STADTSOLOTHURN

Inventarblätter Bauten | Inventar | nach Klassifikation/Adresse

Stadt Solothurn | Bauinventar

Datum | 1. März 2022

Version | 1.0

Impressum

Herausgeberin
Stadt Solothurn

Auftraggeberin
Stadt Solothurn, Stadtbauamt, Baselstrasse 7, 4502 Solothurn

Auftragnehmerin
vestigia GmbH, Schifflände 10, 8001 Zürich
Tel. 044 262 60 40, info@vestigia.ch

Kontakt
Stadt Solothurn Stadtbauamt, Baselstrasse 7, 4502 Solothurn
Tel. 032 626 92 90, stadtbauamt@solothurn.ch

Projektteam
Andrea Lenggenhager , Leiterin Stadtbauamt, Stadt Solothurn
Gabriela Barman, Chefin Stadtplanung, Stadt Solothurn
Stephan Blank, Kantonaler Denkmalpfleger Solothurn
Pius Flury, Flury und Rudolf Architekten AG, Solothurn
Peter Widmer, wwb Architekten, Solothurn
Toni Weber, w+s Landschaftsarchitekten AG, Solothurn
Kristina Kröger, Partner, vestigia GmbH
André Müller, Partner, vestigia GmbH

© Stadt Solothurn, 2016-2022

Energiestadt
Solothurn
für Wirtschaft und Umwelt

Inhaltsverzeichnis

Impressum

Inhaltsverzeichnis

Vorwort / Einleitung

Kommunales Bauinventar

Kommunales Bauinventar
Klassifikationen | Legende | alle

Vorwort / Einleitung

Die besonders wertvollen Bauten, Anlagen, Aussenräume und Quartiere werden in einem Inventar erfasst und mit geeigneten Massnahmen geschützt.

(Räumliches Leitbild der Stadt Solothurn: 3.3 Quartierlandschaft, ein Abbild der Lebensqualität)

Die Stadt Solothurn verfügt über einen Baubestand von rund 3‘400 Gebäuden mit einer ganzen oder teilweisen Wohnnutzung (Die Zahl der öffentlichen und der ausschliesslich gewerblich genutzten Gebäude ist statistisch nicht erfasst). Die architektonische Qualität der historischen Bausubstanz ist hoch. Ausserhalb der Altstadt und der Vorstadt sind alle Bautypen und –epochen vertreten, mit ausgeprägtem Schwerpunkt der Epoche Ende des 19. / Anfang des 20. Jahrhunderts.

Das vorliegende, nach Adresse (Strassennamen) sortierte Bauinventar umfasst 122 als kommunal schützenswert und 168 als kommunal erhaltenswert eingestufte Bauten. 94 Objekte innerhalb der Altstadt und der Vorstadt, und zusätzlich 78 Gebäude ausserhalb dieser sind kantonal geschützt. Die weiteren Einzelbauten in der Altstadt und in der Vorstadt wurden nicht untersucht, da sie mit § 6 der Kulturdenkmäler-Verordnung (KDV) bereits umfassend geschützt sind. Bemerkenswert ist die gebietsweise hohe Dichte historischer Bauten auch ausserhalb der Altstadt und Vorstadt. Diese Bauten generieren im Wechselspiel mit den historischen Frei- und Grünräumen identitätsstiftende Ortsbilder im Stadtgebiet.

Das vorliegende Inventar ist eine vollständige Überarbeitung des Bauinventars von 1995, mit neuer Gliederung und neu ausschliesslich zwei Kategorien: Schützenswerte Historische Kulturdenkmäler und erhaltenswerte Historische Kulturdenkmäler. Während der Fokus des Ortsbildinventars von 1995 mehr auf den Ensembles und Ortsbildern lag, ist er vorliegend mehr den architektur- und kulturhistorisch bedeutenden Merkmalen von Einzelbauten gewidmet, ohne seine Bedeutung für die Umgebung ausser Acht zu lassen. Bei der Überarbeitung wurde der Zeitraum bis in die frühen 1980er Jahre ergänzt.

Methodik
Zur Bestimmung des aktuellen Bauinventars wurde von den Verfassern des vorliegenden Bauinventars in Abstimmung mit der Denkmalpflege des Kantons Solothurn folgende Methodik angewendet:

- Recherchen in historischen Chroniken und Zeitschriften; Literaturrecherchen
- Begehungen und Recherchen aufgrund historischer und aktueller Fotos
- Laufender komparativer Abgleich zwischen den Bautypen und Bauphasen
- Reflexion der Objekte des bisherigen Ortsbild-Inventars von 1995 und der potenziell neuen Objekte hinsichtlich Qualitätskriterien, Fokussierung, Exemplarität und Anzahl

Kriterien für die Aufnahme ins Bauinventar
Die Kriterien zur Festlegung der Schutzwürdigkeit bzw. zur Aufnahme ins Bauinventar gliedern sich wie folgt:

- Eigenwert: Zeugniswert für eine bestimmte Bauepoche, Region oder Bevölkerungsgruppe / Stilistische Merkmale / Authentizität der äusseren und inneren Erscheinung / Handwerkliche und technische Qualität / Spurenreichtum, Vielschichtigkeit und Seltenheitswert
- Historischer Zeugniswert: Kunst- und architekturgeschichtlicher Bedeutung / Technik- und industriegeschichtliche Bedeutung / Wirtschafts- und sozialgeschichtliche Bedeutung / Ereignis- und personengeschichtliche Bedeutung / Identifikationswert für die Bevölkerung
- Situationswert: Bedeutung für das Orts- und Landschaftsbild / Räumlicher Bezug zu den Nachbargebäuden / Aussenraumgestaltung (Garten, Einfriedung, Hofplatz, Strassenraum) / Städtebaulicher Kontext

Schützenswerte und erhaltenswerte Historische Kulturdenkmäler – eine Erklärung
Als historische Kulturdenkmäler nach § 2 Absatz 1 KDV gelten Werke und Bauten früherer menschlicher Tätigkeit sowie Zeugnisse der Vergangenheit, die eine besondere archäologische, geschichtliche, soziale, künstlerische, städtebauliche, technische, wissenschaftliche oder heimatkundliche Bedeutung haben. Die historischen Kulturdenkmäler der Stadt Solothurn umfassen die schützenswerten und erhaltenswerten Kulturdenkmäler, welche gesamthaft im vorliegenden Bauinventar erfasst und im Zonenplan 2: Schutzgebiete und Schutzobjekte dargestellt sind.

Als schützenswerte historische Kulturdenkmäler gelten Objekte, die eine bedeutende architektonische und städtebauhistorische Qualität, einen hohen typologischen Stellenwert und/oder eine hohe kulturhistorische Relevanz aufweisen und deshalb möglichst ungeschmälert bewahrt werden sollen. Vor Erteilen einer Baubewilligung, insbesondere wenn dies einen baulichen Eingriff in die Bausubstanz oder an der Fassade betrifft, ist die Unterschutzstellung zu prüfen. Als erhaltenswerte historische Kulturdenkmäler gelten Objekte, die eine nennenswerte architektonische und/oder städtebauliche Qualität, kulturhistorische Relevanz aufweisen und/oder für die Umgebung bzw. das Ortsbild bedeutend sind.

Die konkreten Bestimmungen betreffend Unterschutzstellung der schützenswerten historischen Kulturdenkmäler und für den Umgang mit einem schützenswerten oder erhaltenswerten historischen Kulturdenkmal werden mit dem Zonenreglement der Stadt Solothurn festgelegt.

Was tun, wenn ein baulicher Eingriff bei einem im Bauinventar gelisteten Objekt vorgesehen ist?

Wenn für die im Bauinventar gelisteten Objekte ein Bauvorhaben geplant ist, ist möglichst frühzeitig, d.h. zum Zeitpunkt des Vorprojektes, das Gespräch mit dem Stadtbauamt Solothurn zu suchen. Ziel ist, dass die Eigentümer und die kommunale Baubehörde gemeinsam ein Vorgehen definieren, welches der Qualität des Objekts gerecht wird, unter Berücksichtigung der zukünftigen Nutzung und weiterer Rahmenbedingungen.

Die Stadt Solothurn bedankt sich bei der Firma vestigia GmbH, den Verfassern des vorliegenden Bauinventars, und der Denkmalpflege des Kantons Solothurn sowie alle weiteren Beteiligten, welche bei der Erarbeitung dieses umfassenden Werks ihr fachliches Wissen eingebracht und konstruktiv mitdiskutiert haben.

Stadt Solothurn, Stadtbauamt, im Februar 2022

Kommunales Bauinventar

Kommunales Bauinventar

Klassifikationen | Legende | alle

Kantonale Objekte

geschützt

Objekt ist in kantonaler Kompetenz geschützt.

Kommunale Inventar-Objekte

schützenswert

Objekt ist kommunal schützenswert.

erhaltenswert

Objekt ist kommunal erhaltenswert.

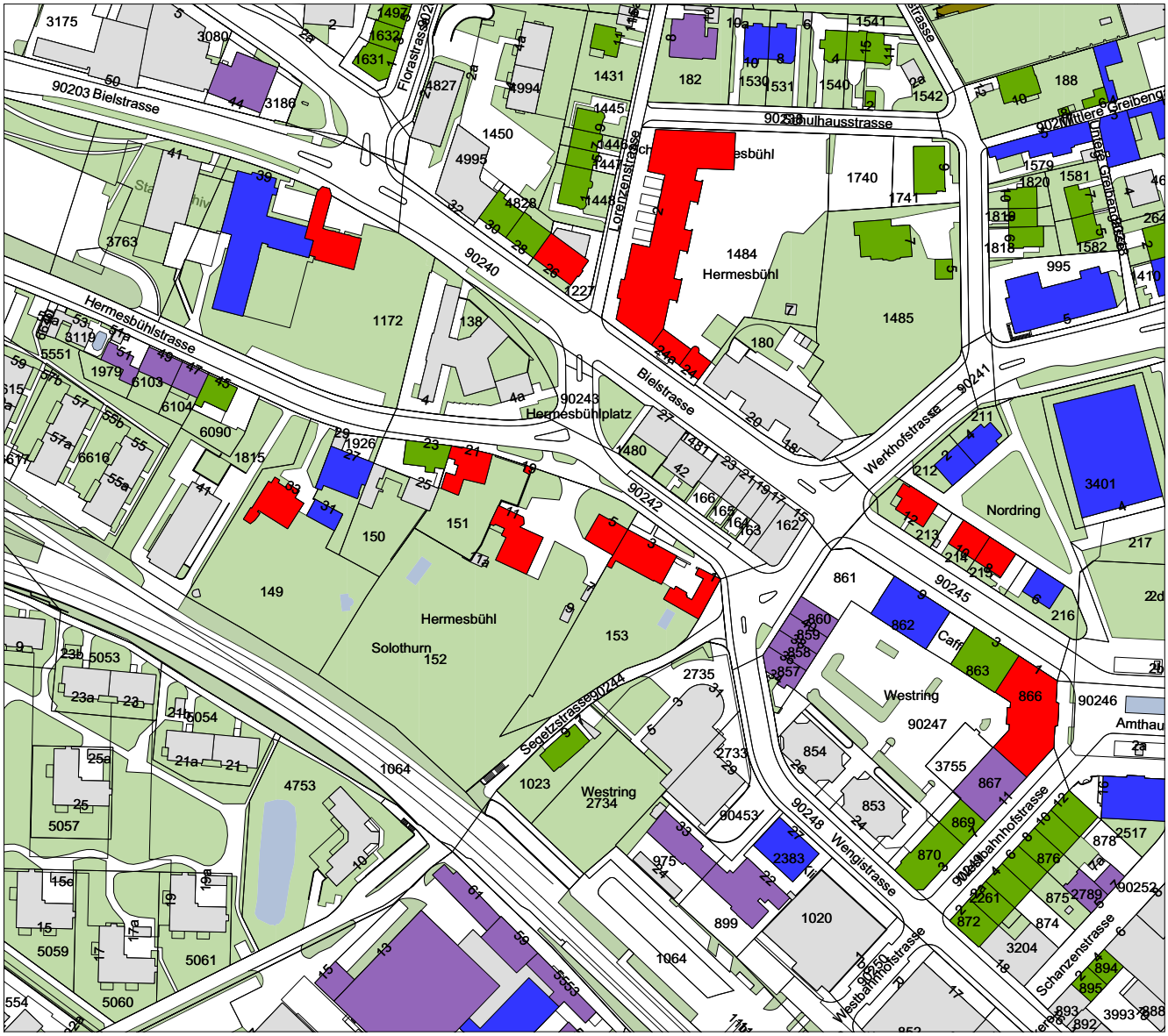
Informelle Objekte

verlust

Objekt ist verlustig gegangen.

begangen

Objekt, das für das Inventar nicht relevant ist.



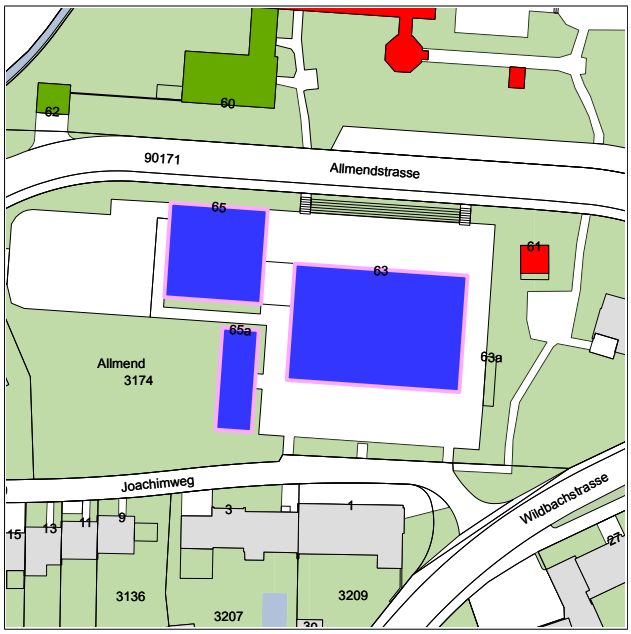
Nutzungstyp	Schulhaus
Datierung	1958-1959
Inventare	SoloBaInv 1994, SoloNaInv 2017

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Allmendstrasse 63	3174
Solothurn, Allmendstrasse 65	3174
Solothurn, Allmendstrasse 65a	3174

Adressen	Parzelle

Situationsplan



Massstab 1:1500

Abbildungen

Allmendstrasse 63-65, 65a, 24.02.2017.

Erstellungsdatum

1958-1959

Architekten/innen

Bruno und Fritz Haller

Bauherrschaft

Stadt Solothurn

Bau- und Nutzungsgeschichte

Die bedeutenden Solothurner Architekten Bruno und Fritz Haller realisierten zwischen 1958 und 1959 das ehemalige Weststadt- und heutige Wildbachschulhaus. Es bestand zunächst aus einem zweigeschossigen Klassentrakt für acht Klassenzimmer und einer freistehenden Turnhalle; ein niedriger Schulpavillon kam 1987 hinzu, ebenfalls von Fritz Haller realisiert. Das Schulhaus entstand im expandierenden Westen der Stadt Solothurn und wurde in unmittelbarer Nähe zur Marienkirche geplant. Im leicht abfallenden Gelände wurde der Schulhausplatz eingeebnet und zur nördlichen Strasse hin durch Stufen, die mit Rasen bepflanzt sind, abgeschlossen. Die streng kubischen Baukörper stehen in einer klaren geometrischen Beziehung zueinander und besetzen den eingeebneten Platz, der auf drei Seiten von Bäumen umgeben wird.

Das Schulhaus und die umgebenden Freiräume haben sich mit einem sehr hohen Anteil an bauzeitlicher Struktur und Substanz erhalten. In den Neunzigerjahren fand eine schonende Sanierung durch die Stadt Solothurn statt.

Beschreibung

Der rechteckige Baukörper des kleinen Quartierschulhauses ist auf Stahlstützen über den Pausenplatz angehoben. Die Klassenzimmer darüber sind in einem klar definierten Sichtbeton-Glas-Bau untergebracht und scheinen auf den Stützen zu schweben. Das Erdgeschoss ist weit zurückversetzt, vollständig verglast und dient als Erschliessungszone.

Würdigung

Mit seinem geometrisierenden Volumen und der räumlichen Transparenz wurden wesentliche Themen der Moderne umgesetzt. Die quadratische Grundfläche und die zweiseitige Belichtung der Klassenzimmer entsprechen den Forderungen im Schulhausbau der Nachkriegszeit. Damit schuf der damals noch junge Fritz Haller einen

Allmendstrasse 63-65, 65a, 24.02.2017.

Allmendstrasse 63-65, 65a, 24.02.2017.

Allmendstrasse 63-65, 65a, 24.02.2017.

architektonisch bedeutenden modernen Schulhausbau – nach der Erstellung des Basler Schulhauses Wasgenring –, der durch sein wohlproportioniertes Gesamtvolumen, die feinen Details sowie das abgestimmte Spiel zwischen Innen- und Aussenraum beeindruckt. Das Schulhaus ist daher ein schützenswertes kommunales Inventarobjekt.

Empfehlung

Das Objekt ist umfassend mit seinen bauzeitlichen charakteristischen Merkmalen sowie den Freiräumen zu erhalten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

Schweizer Architekturführer 1920-1990. Band 2. Zeller, Christa. Bern 1994. S. 132.

Hanak, Michael: Baukultur im Kanton Solothurn 1940 -1980. Ein Inventar zur Architektur der Nachkriegsmoderne. Zürich 2013. S. 77.

Wälchli, Roland: Impulse einer Region. Solothurner Architektur 1940-1980. Solothurn 2005. S. 116-117.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

Bauinventar der Stadt Solothurn (1994). Objekt Nr. 172

Naturinventar der Stadt Solothurn (2017). Objekt Nr. PAR26

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1924
Inventare	INSA

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Alte Bernstrasse 8	2268

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Alte Bernstrasse 8, 21.02.2017.

Erstellungsdatum

1924

Architekten/innen

Eugen Studer

Bau- und Nutzungsgeschichte

Der Architekt Eugen Studer erbaute 1924 das Wohnhaus mit Werkstatt an der Alten Bernstrasse, welche durch ein Ensemble von 25 Wohnhäusern in schlichtem Heimatstil – erbaut zwischen 1924 und 1933 – charakterisiert wird. Die Bauten zeichnen sich durch einheitliche Bauvolumen und Dachformen sowie die Nutzung des Umschwungs als Zier- und Nutzgarten aus.

1952 erhielt das Wohnhaus einen Garagenanbau und 1990 wurde es umgebaut.

Beschreibung

Auf annähernd quadratischem Grundriss erhebt sich der zweigeschossige Putzbau unter einem Mansarddach, das auf der Strassenseite durch eine nachträglich eingezogene Gaube durchbrochen wird. Allseitig vorkragende Dachuntersichten, ein Rundbogenerker mit Sandsteindekor, dekorativ gestaltete Dachrinnen sowie ein mit Ziegeldach gedeckter Windfang charakterisieren den Bau.

Würdigung

Als Teil der Bebauung an der Bernstrasse bildet der Bau räumlich mit seinem Bauvolumen, dem Gartenbereich und der historischen Umfriedung einen wichtigen Bestandteil. Architektonisch und baukünstlerisch gehört der Bau zu den wichtigsten Vertretern der schlichten Heimatstilarchitektur mit Anklängen an die Moderne, wie der Rundbogenerker mit Gesimsband auf der Frontseite suggeriert. Daher ist das Wohnhaus ein schützenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es ist dementsprechend mit seinen bauzeitlichen Merkmalen – wie oben beschrieben – unter Berücksichtigung des Gartens und der historischen Umfriedung zu erhalten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht

Alte Bernstrasse 8, 21.02.2017.

Alte Bernstrasse 8, 21.02.2017.

begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 162.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp Wohnhaus

Datierung 1926

Inventare

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle	Adressen	Parzelle
Solothurn, Alte Bernstrasse 38	2375		

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Alte Bernstrasse 38, 21.02.2017.

Erstellungsdatum

1926

Architekten/innen

Josef Rossi

Bau- und Nutzungsgeschichte

Das Wohnhaus wurde 1926 vom Architekten Josef Rossi an der Alten Bernstrasse erbaut, die durch ein Ensemble von 25 Wohnhäusern in schlichtem Heimatstil – erbaut zwischen 1924 und 1933 – charakterisiert wird. Die Bauten zeichnen sich durch einheitliche Bauvolumen und Dachformen sowie die Nutzung des Umschwungs als Zier- und Nutzgarten aus.

Das Wohnhaus erhielt 1968 eine Fertiggarage.

Beschreibung

Auf kompaktem, längsrechteckigem und von Westen nach Osten gerichtetem Grundriss erhebt sich der zweigeschossige Putzbau unter einem Mansarddach, das von Dachgauben durchstossen wird. Ein säulengestützter, gedeckter Eingangsbereich mit darüberliegendem Balkon mit aufwändig gearbeitetem Balkongeländer auf der Frontseite sowie regelmässig gesetzte Fenstern mit Jalousieschliessläden kennzeichnen den Bau. Beachtenswert sind die schlichte, aber gleichsam markante Dachgaube auf der Gartenseite sowie die bauzeitlichen Doppelfenster.

Würdigung

Als Teil der Bebauung an der Bernstrasse bildet der Bau räumlich mit seinem Bauvolumen, dem Gartenbereich und der historischen Umfriedung einen wichtigen Bestandteil. Architektonisch und baukünstlerisch ist der Bau ein beachtenswerter Vertretern der schlichten Heimatstilarchitektur. Er zählt zu den wenigen Bauten an der Bernstrasse, die sich nahezu bauzeitlich erhalten haben. Daher ist das Wohnhaus ein schützenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es muss dementsprechend mit seinen charakteristischen bauzeitlichen Details – wie oben beschrieben – unter Berücksichtigung der bauzeitlichen Umfriedung und des Gartens erhalten werden.

Alte Bernstrasse 38, 21.02.2017.

Alte Bernstrasse 38, 21.02.2017.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1927
Inventare	

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle	Adressen	Parzelle
Solothurn, Alte Bernstrasse 40	2399		

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Alte Bernstrasse 40, 21.02.2017.

Erstellungsdatum

1927

Architekten/innen

Ernst Rufer

Bauherrschaft

Ernst Rufer

Bau- und Nutzungsgeschichte

Das Wohnhaus wurde 1927 durch den Architekten Ernst Rufer im eigenen Auftrag an der Alten Bernstrasse erbaut, die durch ein Ensemble von 25 Wohnhäusern in schlichtem Heimatstil – erbaut zwischen 1924 und 1933 – charakterisiert wird. Die Bauten zeichnen sich durch einheitliche Bauvolumen und Dachformen sowie die Nutzung des Umschwungs als Zier- und Nutzgarten aus.

Beschreibung

Auf kompaktem, längsrechteckigem und von Westen nach Osten gerichtetem Grundriss erhebt sich der zweigeschossige Putzbau unter einem Mansarddach, das von Dachgauben durchstossen wird. Den Bau kennzeichnen die vorgestellte Garage mit Mansarddach, die rustizierten Ecklisenen, der dekorative Rundbogenerker sowie der Balkon im ersten Obergeschoss mit aufwändig gearbeitetem Geländer. Der Eingang ist mit einem Ziegeldach gedeckt und risalitähnlich hervorgehoben. Beachtenswert sind die nahezu vollständig erhaltenen bauzeitlichen Doppelfenster.

Würdigung

Als Teil der Bebauung an der Bernstrasse bildet der Bau räumlich mit seinem Bauvolumen, dem Gartenbereich und der historischen Umfriedung einen wichtigen Bestandteil. Architektonisch und baukünstlerisch ist der Bau ein beachtenswerter Vertretern der schlichten Heimatstilarchitektur. Er zählt zu den wenigen Bauten an der Bernstrasse, die sich nahezu bauzeitlich erhalten haben. Daher ist das Wohnhaus ein schützenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es ist dementsprechend mit seinen charakteristischen bauzeitlichen Details – wie oben beschrieben – unter Berücksichtigung der bauzeitlichen Umfriedung und des

Alte Bernstrasse 40, 21.02.2017.

Alte Bernstrasse 40, 21.02.2017.

Gartens zu erhalten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1928
Inventare	INSA

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle	Adressen	Parzelle
Solothurn, Alte Bernstrasse 52	2417		

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Alte Bernstrasse 52, 21.02.2017.

Erstellungsdatum

1928

Architekten/innen

Josef Rossi

Bau- und Nutzungsgeschichte

Das Wohnhaus wurde 1928 vom Architekten Josef Rossi an der Alten Bernstrasse erbaut, die durch ein Ensemble von 25 Wohnhäusern in schlichtem Heimatstil – erbaut zwischen 1924 und 1933 – charakterisiert wird. Die Bauten zeichnen sich durch einheitliche Bauvolumen und Dachformen sowie die Nutzung des Umschwungs als Zier- und Nutzgarten aus.

Beschreibung

Auf längsrechteckigem, von Norden nach Süden gerichtetem Grundriss erhebt sich der zweigeschossige Putzbau unter einem Mansarddach, welches von einer bauzeitliche Dachgaube durchstossen wird. Das Dach kragt allseitig vor und ist leicht gekehlt. In rotem Stein gerahmte Fenster mit Verdachungen und Jalousieschliessläden, ein Balkon mit fragilem, sorgfältig gearbeitetem Geländer, die Garage im Erdgeschoss sowie der erhöht liegende, von einer Mauer gerahmte Eingang zeichnen den Bau aus.

Würdigung

Als Teil der Bebauung an der Bernstrasse bildet der Bau räumlich mit seinem Bauvolumen, dem Gartenbereich und der historischen Umfriedung einen wichtigen Bestandteil. Architektonisch und baukünstlerisch ist der Bau ein beachtenswerter Vertretern der schlichten Heimatstilarchitektur. Er gehört zu den wenigen Bauten an der Bernstrasse, die sich mit einem hohen Anteil an bauzeitlicher Substanz erhalten haben. Daher ist das Wohnhaus ein schützenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es ist mit seinen charakteristischen bauzeitlichen Details – wie oben beschrieben – unter Berücksichtigung der bauzeitlichen Umfriedung und des Gartens zu erhalten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht

Alte Bernstrasse 52, 21.02.2017.

begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 162.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1922-1923
Inventare	INSA, SoloBalnv 1994

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Amanz Gressly-Strasse 2	2236
Solothurn, Bergstrasse 9	2235

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Amanz Gressly-Strasse 2, Bergstrasse 9, 10.03.2017.

Erstellungsdatum

1922-1923

Architekten/innen

Gebr. Ernst & Karl Fröhlicher

Bauherrschaft

Ernst und Karl Fröhlicher

Bau- und Nutzungsgeschichte

Das Doppeleinfamilienhaus entstand zwischen 1922 und 1923 von den und für die Architekten und Baumeister Ernst und Karl Fröhlicher. Das Doppelwohnhaus bildet den Auftakt der Reihe von vier Doppeleinfamilienhäusern, die im Zeitraum zwischen 1922 und 1931 entstanden. Die Reihe entstand an der Amanz Gressly-Strasse, benannt nach dem Solothurner Geologen. Hier wurden zwischen 1922 und 1931 frühmoderne Doppeleinfamilienhäuser mit grosszügigen Gärten errichtet.

Zu den dokumentierten Veränderungen an dem Gebäude gehört die 1978 erstellte Garagenzufahrt

Beschreibung

Auf längsrechteckigem, von Westen nach Osten gerichtetem Grundriss erhebt sich das zweigeschossige Doppeleinfamilienhaus. Es ist breit gelagert und mit einem ausladenden Walmdach gedeckt. Die symmetrische Strassenfassade wird durch einen zentralen, zweiachsigen Dachaufbau unter Satteldach betont. Die Dekoration mit Ecklisenen und Fensteraufsätzen ist sparsam gehalten.

Würdigung

Als Auftaktbau der vierteiligen Gebäudegruppe von Doppeleinfamilienhäusern an der kurz zuvor angelegten Amanz Gressly-Strasse ist das Gebäude siedlungshistorisch bedeutsam. Architektonisch beeindruckt der Bau durch sein mächtiges, herrschaftliches Erscheinungsbild, das durch die klare Formensprache und Fassadengestaltung, das mächtige Dach und nicht zuletzt durch die Einbettung in den grossen Garten erzeugt wird. Es ist ein schützenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es ist als Teil der Gebäudegruppe Nr. 2 bis 16 sowie mit seinen bauzeitlichen charakteristischen Merkmalen – wie

Amanz Gressly-Strasse 2, Bergstrasse 9, 10.03.2017.

Amanz Gressly-Strasse 2, Bergstrasse 9, 10.03.2017.

Amanz Gressly-Strasse 2, Bergstrasse 9, 10.03.2017.

oben beschrieben – unter Berücksichtigung des grossen Gartens zu erhalten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 162.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

Bauinventar der Stadt Solothurn (1994). Objekt Nr. 095/1

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1923-1924
Inventare	INSA, SoloBalnv 1994

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Amanz Gressly-Strasse 4	2293
Solothurn, Amanz Gressly-Strasse 8	2324

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Amanz Gressly-Strasse 4, 8, 10.03.2017.

Erstellungsdatum

1923-1924

Architekten/innen

Gebr. Ernst & Karl Fröhlicher

Bauherrschaft

Ernst und Karl Fröhlicher

Bau- und Nutzungsgeschichte

Das Doppeleinfamilienhaus entstand zwischen 1923 und 1924 von den und für die Architekten und Baumeister Ernst und Karl Fröhlicher. Das Doppelwohnhaus bildet das zweite Gebäude in der Reihe von vier Doppeleinfamilienhäusern, die im Zeitraum zwischen 1922 und 1931 entstanden. Die Reihe entstand an der Amanz Gressly-Strasse, benannt nach dem Solothurner Geologen. Hier wurden zwischen 1922 und 1931 frühmoderne Doppeleinfamilienhäuser mit grosszügigen Gärten errichtet.

Zu den dokumentierten Veränderungen an dem Gebäude gehören bei Nr. 4 der Dachstockumbau 1967, die Einrichtung der Doppelgarage mit Abstellplatz 1981 sowie der Anbau der südlichen Terrasse und des Hauseingangs auf der Nordseite 1993 und bei Nr. 8 der Umbau von zwei Wohnungen 1928.

Beschreibung

Auf längsrechteckigem, von Westen nach Osten gerichtetem Grundriss erhebt sich das zweigeschossige Doppeleinfamilienhaus. Es ist breit gelagert und mit einem ausladenden, leicht geknickten Walmdach gedeckt. Die symmetrische Strassenfassade wird durch einen vierachsigen Dachaufbau unter Pultdach und durch einen eingeschossigen Wohnzimmererker aufgelockert.

Würdigung

Als zweiter Bau der vierteiligen Gebäudegruppe von Doppeleinfamilienhäusern an der kurz zuvor angelegten Amanz Gressly-Strasse ist das Gebäude siedlungshistorisch bedeutsam. Architektonisch beeindruckt der Bau durch sein mächtiges, herrschaftliches Erscheinungsbild, das durch die klare Formensprache und Fassadengestaltung, das mächtige Dach und nicht zuletzt durch die Einbettung in den grossen Garten erzeugt wird. Es ist ein schützenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Amanz Gressly-Strasse 4, 8, 10.03.2017.

Amanz Gressly-Strasse 4, 8, 10.03.2017.

Empfehlung

Es ist als Teil der Gebäudegruppe Nr. 2 bis 16 sowie mit seinen bauzeitlichen Merkmalen – wie oben beschrieben – unter Berücksichtigung des grossen Gartens zu erhalten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 162.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

Bauinventar der Stadt Solothurn (1994). Objekt Nr. 095/2

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1926-1927
Inventare	INSA, SoloBalnv 1994

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Amanz Gressly-Strasse 10	2369
Solothurn, Amanz Gressly-Strasse 12	2516

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Amanz Gressly-Strasse 10, 12, 10.03.2017.

Erstellungsdatum

1926-1927

Architekten/innen

Gebr. Ernst & Karl Fröhlicher

Bauherrschaft

Ernst und Karl Fröhlicher

Bau- und Nutzungsgeschichte

Das Doppeleinfamilienhaus entstand zwischen 1926 und 1927 von den und für die Architekten und Baumeister Ernst und Karl Fröhlicher. Das Doppelwohnhaus bildet den Auftakt der Reihe von vier Doppeleinfamilienhäusern, die im Zeitraum zwischen 1922 und 1931 entstanden. Die Reihe entstand an der Amanz Gressly-Strasse, benannt nach dem Solothurner Geologen. Hier wurden zwischen 1922 und 1931 frühmoderne Doppeleinfamilienhäuser mit grossügigen Gärten errichtet.

Zu den dokumentierten Veränderungen an dem Gebäude gehört bei Nr. 10 der Ausbau eines Zimmers im Dachstock 1945.

Beschreibung

Auf längsrechteckigem, von Westen nach Osten gerichtetem Grundriss erhebt sich das zweigeschossige Doppeleinfamilienhaus. Es ist breit gelagert und mit einem ausladenden, leicht geknickten Walmdach gedeckt. Die symmetrische Strassenfassade wird durch einen zentralen, zweiachsigen Dachaufbau unter Satteldach betont und seitlich durch eingeschossige Erker verbreitert. Zu den sparsamen Dekorationen gehören Ecklisenen und Fensteraufsätze.

Würdigung

Als dritter erstellter Bau der vierteiligen Gebäudegruppe von Doppeleinfamilienhäusern an der kurz zuvor angelegten Amanz Gressly-Strasse ist das Gebäude siedlungshistorisch bedeutsam. Architektonisch beeindruckt der Bau durch sein mächtiges, herrschaftliches Erscheinungsbild, das durch die klare Formensprache und Fassadengestaltung, das mächtige Dach und nicht zuletzt durch die Einbettung in den grossen Garten erzeugt wird. Es ist ein schützenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Amanz Gressly-Strasse 10, 12, 10.03.2017.

Empfehlung

Es ist als Teil der Gebäudegruppe Nr. 2 bis 16 sowie mit seinen bauzeitlichen charakteristischen Merkmalen – wie oben beschrieben – unter Berücksichtigung des grossen Gartens zu erhalten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 162.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

Bauinventar der Stadt Solothurn (1994). Objekt Nr. 95/3

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1930-1931
Inventare	INSA, SoloBalnv 1994

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Amanz Gressly-Strasse 14	2645
Solothurn, Amanz Gressly-Strasse 16	2546

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Amanz Gressly-Strasse 14, 16, 10.03.2017.

Erstellungsdatum

1930-1931

Architekten/innen

Gebr. Ernst & Karl Fröhlicher

Bauherrschaft

Ernst und Karl Fröhlicher

Bau- und Nutzungsgeschichte

Das Doppeleinfamilienhaus entstand zwischen 1930 und 1931 von den und für die Architekten und Baumeister Ernst und Karl Fröhlicher. Das Doppelwohnhaus bildet den spätesten Bau und westlichen Abschluss der Reihe von vier Doppeleinfamilienhäusern, die im Zeitraum zwischen 1922 und 1931 entstanden. Die Reihe entstand an der Amanz Gressly-Strasse, benannt nach dem Solothurner Geologen. Hier wurden zwischen 1922 und 1931 frühmoderne Doppeleinfamilienhäuser mit grosszügigen Gärten errichtet.

Zu den dokumentierten Veränderungen an dem Gebäude gehört bei Nr. 16 die Balkonerweiterung 2008.

Beschreibung

Auf längsrechteckigem, von Westen nach Osten gerichtetem Grundriss erhebt sich das zweigeschossige Doppeleinfamilienhaus. Es ist breit gelagert und mit einem ausladenden, geknickten Walmdach gedeckt. Die Strassenfassade zeigt eine sparsame, symmetrische Befensterung, zwei vorspringende Erker sowie einen zweiachsigen Dachaufbau.

Würdigung

Als letzter Bau und westlicher Abschluss der vierteiligen Gebäudegruppe von Doppeleinfamilienhäusern an der kurz zuvor angelegten Amanz Gressly-Strasse ist das Gebäude siedlungshistorisch bedeutsam. Architektonisch beeindruckt der Bau durch sein mächtiges, herrschaftliches Erscheinungsbild, das durch die klare Formensprache und Fassadengestaltung, das mächtige Dach und nicht zuletzt durch die Einbettung in den grossen Garten erzeugt wird. Es ist ein schützenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es ist als Teil der Gebäudegruppe Nr. 2 bis 16 sowie mit

Amanz Gressly-Strasse 14, 16, 10.03.2017.

Amanz Gressly-Strasse 14, 16, 10.03.2017.

seinen bauzeitlichen charakteristischen Merkmalen – wie oben genannt – unter Berücksichtigung des grossen Gartens zu erhalten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 162.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

Bauinventar der Stadt Solothurn (1994). Objekt Nr. 95/4

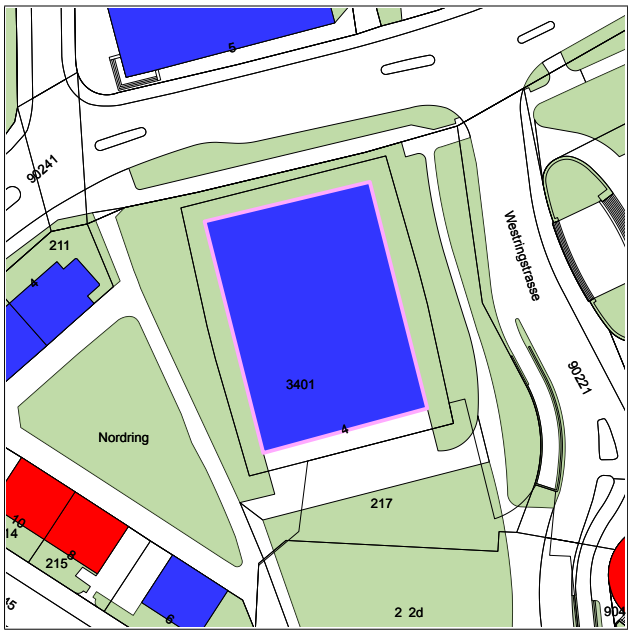
Nutzungstyp	Geschäftshaus
Datierung	1951
Inventare	ICOMOS, SoloNalnv 2017

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Amthausplatz 4	3401

Adressen	Parzelle

Situationsplan



Massstab 1:1500

Abbildungen

Amthausplatz 4, 20.02.2017.

Erstellungsdatum

1951

Architekten/innen

William Dunkel

Bauherrschaft

Solothurner Kantonalbank

Bau- und Nutzungsgeschichte

William Dunkel errichtete zwischen 1951 und 1954 das Bankgebäude für die Solothurner Kantonalbank. Es steht an einem der repräsentativsten Plätze der Stadt Solothurn vor den Toren der Altstadt, im Grüngürtel der ehemaligen Befestigungsanlage und gegenüber den Amtshäusern. Das Gebäude wurde mehrfach umgebaut - zuletzt 1997 - und beherbergt heute die Baloise Bank. 2000 wurde der weite Vorplatz neu gestaltet.

Das Geschäftshaus ist heute sehr gut erhalten und verfügt über einen recht hohen Anteil an bauzeitlicher Struktur und Substanz.

Beschreibung

Auf längsrechteckigem Grundriss erhebt sich der dreigeschossige Betonskelettbau mit Innenhof und beschliesst die Reihe der grossen Bauten entlang der Werkhofstrasse in Richtung Westen. Edle Oberflächenmaterialien bekleiden den Bau. In der akkuraten Rasterfassade kontrastieren Rahmen und Füllungen farblich. Insbesondere die filigranen Metallfenster – die nur im Erdgeschoss, wo sie ehemals vergittert waren, ausgewechselt wurden – verleihen dem quaderförmigen Bankgebäude eine noble Grandezza. Das Flugdach steht prägnant vor und findet sein Pendant im schützenden Baldachin über der Zugangstreppe zum Haupteingang.

Würdigung

Der Bau zeichnet sich durch seine hohen architektonischen und baukünstlerischen Qualitäten aus, die durch ihre klassizistische Strenge und Stringenz den Bau als signifikantes Werk der Moderne in Solothurn und im Werk des bedeutenden ETH-Professors William Dunkel auszeichnen. Mit seiner markanten Position vor den Toren der Altstadt ist er zudem situativ höchst bedeutsam. Daher ist das Gebäude ein kommunal schützenswertes Inventarobjekt.

Amthausplatz 4, 20.02.2017.

Amthausplatz 4, 20.02.2017.

Amthausplatz 4, 20.02.2017.

Empfehlung

Das Objekt ist einerseits in seiner Stellung im Raum samt grossem Vorplatz sowie mit seinen bauzeitlichen charakteristischen Merkmalen zu erhalten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

Hanak, Michael: Baukultur im Kanton Solothurn 1940 -1980. Ein Inventar zur Architektur der Nachkriegsmoderne. Zürich 2013. S. 163.

Schweizer Architekturführer 1920-1990. Band 2. Zeller, Christa (Hrsg.). Bern 1994. S. 132.

Wälchli, Roland: Impulse einer Region. Solothurner Architektur 1940-1980. Solothurn 2005. S. 102-103.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

ICOMOS Liste historischer Gärten und Anlagen der Schweiz. Stadt Solothurn 2006. Objekt Nr. 2601-170

Naturinventar der Stadt Solothurn (2017). Objekt Nr. PAR68

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1900
Inventare	INSA, KDM, ICOMOS, SoloNalnv 2017

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Baselstrasse 12	3340

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Baselstrasse 12, 14.03.2017.

Erstellungsdatum

1900

Architekten/innen

Ernst Glutz

Beteiligte Unternehmen/Baumeister

Ignaz Fröhlicher

Bauherrschaft

Walter Fröhlicher-Stehli

Bau- und Nutzungsgeschichte

Im Jahr 1900 liess der Maschineningenieur und Artillerie-Oberst Walter Fröhlicher-Stehli am Standort eine alten, herrschaftlichen Hofs durch die Baufirma Fröhlicher & Glutz ein neues Wohnhaus errichten. Zum ehemaligen Schützenmatthof gehörten auch eine 1740 errichtete und 1952 abgebrochene Orangerie sowie mehrere Nebengebäude, von denen das ehemalige Waschhaus (Baselstrasse 10) und das Ökonomiegebäude (Baselstrasse 16) noch erhalten sind.

Das Gebäude wurde 1998 tiefgreifend umgebaut.

Beschreibung

Das dreigeschossige Wohnhaus im Stil des Neubarocks steht in einer englischen Parkanlage. Mit dem schiefergedeckten Mansarddach sowie der Fassadeninstrumentierung durch Putzbänderung im Erdgeschoss und durch Ecklisenen und variierende Fenstereinfassungen präsentiert sich das Haus als beachtenswertes Beispiel des historistischen Villenbaus.

Würdigung

Als Neubau des historischen Schützenmatthofs des 16. Jahrhunderts knüpft der Bau an die älteste Siedlungsgeschichte an der Baselstrasse an und setzt diese zeitgemäss fort. Der Bau repräsentiert einen wichtigen Vertreter des historistischen Villenbaus der Jahrhundertwende und überzeugt heute vor allem durch seine Architektur, seine Stellung im Raum und die Einbettung in die grosse Parkanlage. Er ist ein schützenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Baselstrasse 12, 14.03.2017.

Baselstrasse 12, 14.03.2017.

Er ist mit seinen charakteristischen bauzeitlichen Merkmalen – wie oben beschrieben – unter Berücksichtigung der Gartenanlage zu bewahren.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 165.

KDM. Die Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn. Die Stadt Solothurn II. Blank, Stefan; Hochstrasser, Markus. Bern 2008. S. 432.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

ICOMOS Liste historischer Gärten und Anlagen der Schweiz. Stadt Solothurn 2006. Objekt Nr. 2601-111

Naturinventar der Stadt Solothurn (2017). Objekt Nr. PAR71

Nutzungstyp	Nebenbau
Datierung	17./18. Jahrhundert
Inventare	ISOS, KDM, SoloBalnv 1994

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Baselstrasse 15	290
Solothurn, Baselstrasse 17	290

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Baselstrasse 15, 17, 14.03.2017.

Erstellungsdatum

17./18. Jahrhundert

Bau- und Nutzungsgeschichte

Die beiden Gebäude datieren mutmasslich ins 17./18. Jahrhundert. Sie gehören als Nebenbauten zum Kloster St. Josef, das zwischen 1644 und 1654 an der Baselstrasse entstand.

Die Gebäude haben sich mit einem recht hohen Anteil an historischer Struktur und Substanz erhalten. Zeitweise wurden sie zu Fahrzeugeinstellhallen umgebaut. Eine Sanierung der Scheune Baselstrasse 15 samt Parkplatz fand 1976 statt.

Beschreibung

Die beiden massiven Steinbauten erheben sich über einem rechteckigen, von Westen nach Osten gerichteten Grundriss (Baselstrasse 15) und einem langgestreckten längsrechteckigen, Nord-Süd gerichteten Grundriss (Baselstrasse 17). Beide Bauten sind durch mächtige Krüppelwalmdächer gedeckt.

Würdigung

Die Nebenbauten des bedeutenden Klosters St. Josef, das zu den wichtigen Klosterbauten Solothurns aus der Mitte des 17. Jahrhunderts zählt, sind bau- und siedlungshistorisch bedeutsam. In ihrer ursprünglichen Struktur als Bauten mit Freiräumen mit epochenspezifischen oder regionaltypischen Merkmalen sind sie bis heute als Ganzheit vorhanden und als Teil des Klosters bedeutsam. Sie sind daher ein schützenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Diese sind mit ihren charakteristischen historischen Merkmalen zu erhalten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

KDM. Die Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn. Die Stadt Solothurn II. Blank, Stefan; Hochstrasser, Markus.

Bern 2008. S. 416-417.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

Bauinventar der Stadt Solothurn (1994). Objekt Nr. 008

ISOS Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz. Stadt Solothurn. Bern.

Nutzungstyp	Nebenbauten
Datierung	1673, 1691
Inventare	KGS, ICOMOS, SoloNaInv 2017

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Baselstrasse 24	302
Solothurn, Baselstrasse 26	302

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Baselstrasse 24, 18.03.2019.

Erstellungsdatum

1673, 1691

Bauherrschaft

Philipp Glutz-Ruchti

Bau- und Nutzungsgeschichte

Die beiden Nebengebäude Baselstrasse 24 (Speicher und Remise) und 26 (Scheune) zum Hauptgebäude Baselstrasse 25 gehen in ihrem Ursprung auf 1673 (24) und 1691 (26) zurück. Während der Speicher- und Remisenkomplex mit dem Hauptgebäude locker verbunden und in die nördliche Umfriedungsmauer eingegliedert ist, fügt sich die Scheune auf ihrer Langseite in die östliche Umfriedungsmauer ein.

Alle Gebäude zeigen einen hohen Anteil an originaler Substanz (bei der Remise sind einzelne Strukturbalken in ihrer ursprünglichen Lage und Ausformung ersetzt).

Beschreibung

Beide Bauten erheben sich über einem längsrechteckigen Grundriss – Nr. 24 steht längsparallel und Nr. 26 giebelständig zur Baselstrasse. Beide Bauten sind mit Satteldach gedeckt und sind mehr oder weniger in Bruchsteinmauerwerk erstellt und in Teilen holzverbrettert. Auf der östlichen Seite des Speichers (Nr. 24) ist im gedeckten Übergang zur Remise ein grosser historischer länglicher Trogbrunnen mit Brunnenstock vorhanden. Der gartenseitige Trogauslauf führt über steinerne ebenerdige Wasserführungen in den Garten.

Würdigung

Aufgrund des Ursprungs von 1673 und 1691 sowie des hohen Anteils an originaler Substanz, der kontextuellen Bedeutung mit dem Hauptbau und der Umfriedung samt Garten sind die Gebäude schützenswerte Inventarobjekte von kommunaler Bedeutung. Das gilt auch für den historischen Brunnen, der integraler Teil der Gebäudeeinheit Baselstrasse 24 ist.

Empfehlung

Gebäude und Brunnen sind mit ihren charakteristischen historischen Merkmalen zu erhalten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht

Baselstrasse 26, 18.03.2019.

Baselstrasse 26, 18.03.2019.

Baselstrasse 24, 18.03.2019.

Baselstrasse 24, 18.03.2019.

begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Inventare

ICOMOS Liste historischer Gärten und Anlagen der Schweiz. Stadt Solothurn 2006. Objekt Nr. 2601-098

KGS Kulturgüterschutzinventar. Bern 2007. B-Objekt (Nr. 22)

Naturinventar der Stadt Solothurn (2017). Objekt Nr. PAR72

Baselstrasse 22-26, 18.03.2019.

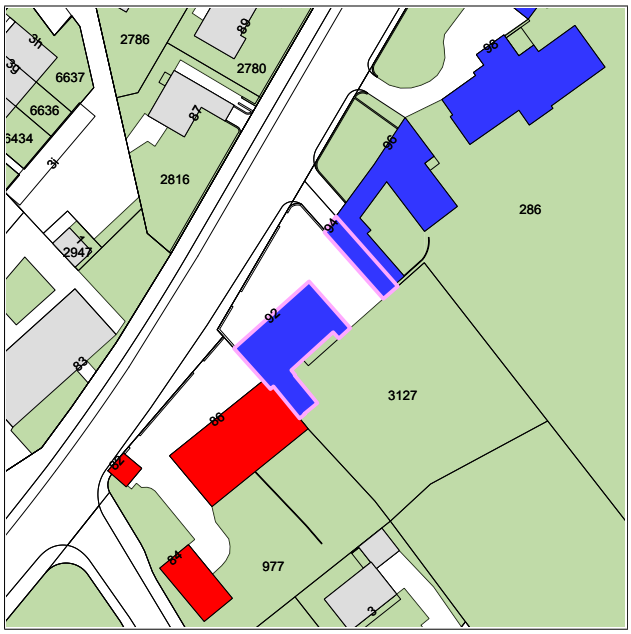
Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1886-1887
Inventare	INSA, ICOMOS

Klassifizierung: schützenswert
geschützt
schützenswert
erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Baselstrasse 92	3127
Solothurn, Baselstrasse 94	3127

Adressen Parzelle

Situationsplan



Massstab 1:1500

Abbildungen

Baselstrasse 92, 94, 13.03.2017.

Erstellungsdatum

1886-1887

Bauherrschaft

Bernhard Hammer

Bau- und Nutzungsgeschichte

Das Einfamilienhaus mit anschliessendem Ökonomiegebäude wurde zwischen 1886 und 1887 für den Juristen und Bundesrat Bernhard Hammer errichtet.

Seit ihrem Bestehen erfuhren die Gebäude einige Veränderungen. Dazu gehören bei Nr. 92 die Einfriedung 1930 sowie der An- und Umbau 2004 und bei Nr. 94 die Erstellung der Garage und Waschküche 1928 sowie die Umfriedung 1930.

Beschreibung

Auf längsrechteckigem, von Südwesten nach Nordosten gerichtetem Grundriss erhebt sich der zweigeschossige Bau mit Wohnhausteil im Norden und ehemaligem Scheunenteil im Süden. Ein geschweiftes Satteldach mit Krüppelwalmgiebel deckt den Bau, der leicht von der Baselstrasse abgedreht ist und einen Vorplatz ausspart. Beachtenswert sind das Klötzchenfries an der Traufseite, die regelmässig gesetzten sprossierten Fenster mit Jalousieschliessläden sowie die aufwändig gearbeitete Holzverbretterung des ehemaligen Scheunenteils.

Würdigung

Das Gebäude ist architektonisch und baukünstlerisch ein wichtiger Vertreter eines ländlichen Wohnhauses mit anschliessendem Ökonomiegebäude des ausgehenden 19. Jahrhunderts. Es ist in der Kombination aus repräsentativem Wohnhaus mit angebautem Ökonomieteil sowie der repräsentativen Umfriedung mit Vorplatz für Solothurn einzigartig. Es ist daher ein schützenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es ist mit seinen historischen charakteristischen Merkmalen mit den oben erwähnten Details, seiner Stellung und der historischen Umfriedung zu erhalten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf

Baselstrasse 92, 94, 13.03.2017.

Baselstrasse 92, 94, 13.03.2017.

das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 166.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

ICOMOS Liste historischer Gärten und Anlagen der Schweiz. Stadt Solothurn 2006. Objekt Nr. 2601-085

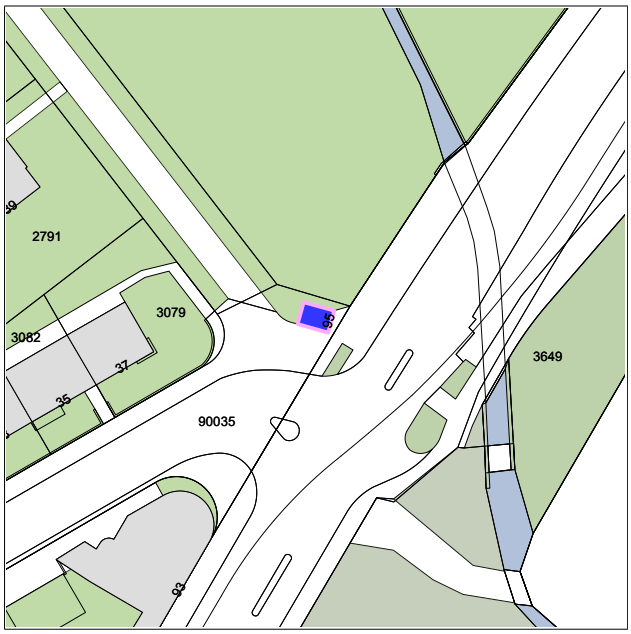
Nutzungstyp	Wartehaus
Datierung	1919
Inventare	INSA, SoloBalnv 1994

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Baselstrasse 95	90035

Adressen	Parzelle

Situationsplan



Massstab 1:1000

Abbildungen

Baselstrasse 95, 13.03.2017.

Erstellungsdatum

1919

Architekten/innen

Otto Schmid

Bau- und Nutzungsgeschichte

Der Architekt Otto Schmid erbaute 1919 das Wartehäuschen St. Katharinen. Es lag in unmittelbarer Nähe zum Kloster, Pfründhaus und Friedhof sowie an der südöstlichen Stadtgrenze Solothurns. Der Bau grenzte ausserdem an die Strassenbahnlinie SNB Solothurn-Niederbipp.

Er hat sich bis heute nahezu bauzeitlich erhalten.

Beschreibung

Auf quadratischem Grundriss erhebt sich der in neubarocken Formen ausgeführte Kleinbau unter einem geschweiften Walmdach. Baukünstlerische Details wie das in Stein gefasste Rundbogenportal oder die seitlich dazu liegenden ausgeschnittenen ovalen Fenster zeichnen den Bau aus.

Würdigung

Am südöstlichen Stadtende liegt prägnant das freistehende Wartehäuschen von 1919. Es nimmt in seiner neubarocken, gut proportionierten Architektur Bezug auf die anschliessenden Klosterbauten und besticht in seiner Einfachheit architektonisch wie baukünstlerisch. Es ist eines der wenigen in Solothurn vorhandenen und nahezu bauzeitlich erhaltenen Strassenbahn-Wartehäuschen des Solothurner Architekten Otto Schmid. Daher ist der Kleinbau ein schützenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Er ist dementsprechend an seiner freistehenden Position sowie mit den bestehenden historischen und charakteristischen Merkmalen – wie oben genannt – zu erhalten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Baselstrasse 95, 13.03.2017.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 165.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

Bauinventar der Stadt Solothurn (1994). Objekt Nr. 014

Nutzungstyp	Landhaus mit Ökonomiegebäude
Datierung	1. Hälfte 18. Jahrhundert
Inventare	INSA, ICOMOS

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Baselstrasse 96	286
Solothurn, Baselstrasse 98	286
Solothurn, Baselstrasse 100	286

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Baselstrasse 96, 98, 100, 102, 13.03.2017.

Erstellungsdatum

1. Hälfte 18. Jahrhundert

Bau- und Nutzungsgeschichte

Der östliche Hausteil des Landhauses mit Ökonomiegebäude ist der älteste. Er wurde in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts errichtet und 1835 für den Appellationsrichter Amanz Jakob Glutz erneuert. Ein weiterer Umbau samt Erweiterung fand zwischen 1885 und 1887 statt. Von diesem Umbau zeugt die Brunneninschrift «1881». Der Ökonomieteil (Nr. 100) datiert ins 17. Jahrhundert.

Im 20. und 21. kam es zu einigen Veränderungen. Dazu gehören bei Nr. 96 der Waschhausanbau 1917 und die Renovation 1985; bei Nr. 98 der Bau der Autogarage 1926, die Einfriedung 1930 sowie der Umbau 2004; bei Nr. 100 die Renovation und der teilweise Umbau des Wohnhauses 1981 sowie bei Nr. 102 die neue Abortanlage 1922, der Anbau an die Westseite des Bauernhauses 1938 sowie die Garage 1964.

Beschreibung

Die Baukörper erstrecken sich auf unregelmässigem Grundriss und gruppieren sich locker um das zentrale Landhaus auf weitgehend längsrechteckigem, von Westen nach Osten gerichtetem Grundriss. Der zweigeschossige Putzbau wird durch ein gedrücktes Krüppelwalmdach gedeckt. Die Fenster sind regelmässig angeordnet, zumeist in Stein gerahmt und mit Jalousieschliessläden versehen. Auf der Rückseite finden sich Eckpilaster, risalitähnliche Vorsprünge und Turmanbauten.

Würdigung

Das mehrteilige Landhausensemble, dessen Kern ins 17. und 18. Jahrhundert zurückreicht, gehört zu den eindrücklichsten noch erhaltenen repräsentativen Vertretern dieser Art in Solothurn. Es zeichnet sich bis heute durch seine bauliche Heterogenität der Gebäudeteile aus und macht die lange Baugeschichte bis heute ablesbar. Zudem prägt der Bau, der in eine bedeutende Gartenanlage eingebettet ist, den Strassenraum der Baselstrasse. Daher ist die Gebäudegruppe ein schützenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Sie ist dementsprechend mit seinem Haupt- und den

Baselstrasse 96, 98, 100, 102, 13.03.2017.

Nebengebäuden mit ihren charakteristischen historischen Merkmalen – wie oben geschrieben – unter Berücksichtigung der Freiräume zu denen der historische Garten zählt, zu bewahren.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 166.

Inventare

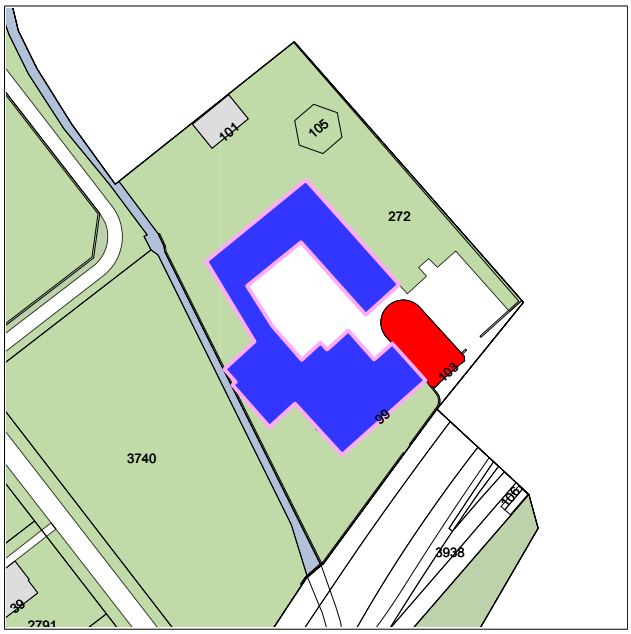
ICOMOS Liste historischer Gärten und Anlagen der Schweiz. Stadt Solothurn 2006. Objekt Nr. 2601-084

Nutzungstyp	Altersheim
Datierung	1868-1871
Inventare	INSA, KDM, KGS, ICOMOS, SoloBalnv 1994

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle	Adressen	Parzelle
Solothurn, Baselstrasse 99	272		

Situationsplan



Massstab 1:1500

Abbildungen

Baselstrasse 99, 103, 13.03.2017.

Erstellungsdatum

1868-1871

Bau- und Nutzungsgeschichte

Das ehemalige Siechenhaus St. Katharinen erhielt seine heutige Gestalt weitgehend bei dem Umbau von 1868 bis 1871. Dabei wurde das Hauptgebäude verändert und gleichzeitig mit dem Neubau des Nordwesttraktes als Bad- und Waschhaus ergänzt. Das Siechenhaus geht in seinem Kern ins 14. Jahrhundert zurück, als es erstmals erwähnt wird. Es diente der Aufnahme der vom Aussatz oder von anderen ansteckenden Krankheiten betroffenen Menschen und lag dafür ausserhalb der Stadtmauern.

Im 20. Jahrhundert fanden vor allem 1966-1967, 1970 und 1981-1984 zum Teil massive Renovationen und Umbauten statt. Dennoch hat sich der Komplex in seiner ursprünglichen Struktur von Bauten und Freiräumen erhalten.

Beschreibung

Das ehemalige Siechenhaus St. Katharinen ist das östlichste Gebäude an der Baselstrasse, direkt an der Grenze zur Gemeinde Feldbrunnen-St. Niklaus. Um einen baumbesetzten Hof gruppieren sich das Pfrundhaus, die Kapelle von 1768-1771, das winkelförmige Hintergebäude von 1794-1796 und im Nordwesten das ehemalige Wasch- und Badhaus von 1869-1871. Nordwestlich dieser Baugruppe befindet sich der 1819 angelegte Friedhof St. Katharinen. Das zweigeschossige Hauptgebäude unter Halbwalmdach besitzt an der siebenachsigen Südfassade ein Portal mit klassizistischer Rahmung über dem eine Inschrifttafel von 1869 und ein barockes Standeswappen angebracht sind. Das eingeschossige Hinterhaus von 1794 -1796 präsentiert sich als unverputzter Quaderbau unter leicht geknicktem Satteldach. Im Hof steht ein Brunnen von 1870.

Würdigung

Als ältestes Siechenhaus der Stadt Solothurn hat der Komplex einen hohen sozial- und siedlungshistorischen Wert. Mit seinen Bauten, die ins 18. und 19. Jahrhundert zurückgehen, ist der Komplex bauhistorisch und architektonisch höchst bedeutsam. Er hat zudem einen hohen situativen Wert. Trotz der Umbauten des 20. Jahrhunderts, die vor allem das Innere betreffen, hat sich der Komplex in seiner ursprünglichen Struktur von Bauten

Baselstrasse 99, 103, 13.03.2017.

Baselstrasse 99, 103, 13.03.2017.

Baselstrasse 99, 103, 13.03.2017.

Baselstrasse 99, 13.03.2017.

und Freiräumen mit epochen- und regionalspezifischen Merkmalen als Ganzheit erhalten. Er ist daher ein schützenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Er ist in seiner historischen Anlage und den charakteristischen, oben genannten historischen Merkmalen und den dazugehörigen Freiräumen zu erhalten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 165.

KDM. Die Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn. Die Stadt Solothurn II. Blank, Stefan; Hochstrasser, Markus. Bern 2008. S. 428-430.

Appenzeller, Gotthold: Das Solothurnische Armenwesen. Vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Solothurn 1944. S. 66-68.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

Bauinventar der Stadt Solothurn (1994). Objekt Nr. 015

ICOMOS Liste historischer Gärten und Anlagen der Schweiz. Stadt Solothurn 2006. Objekt Nr. 2601-079

KGS Kulturgüterschutzinventar. Bern 2007. B-Objekt (Nr. 99)

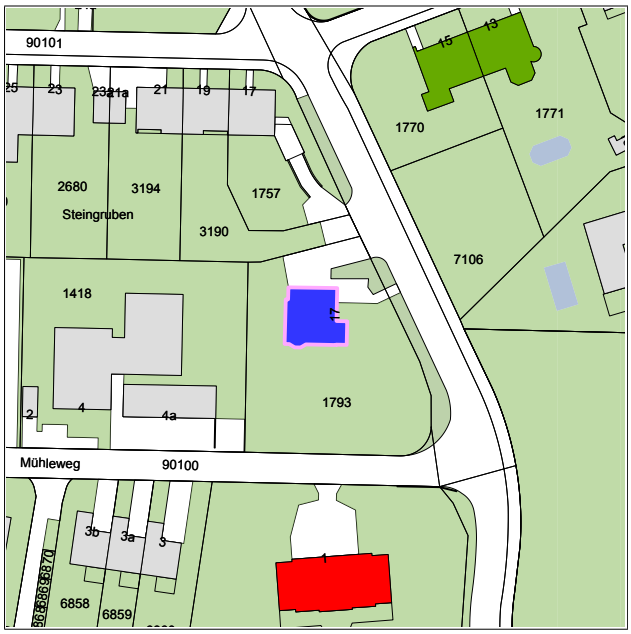
Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1911-1912
Inventare	INSA, ICOMOS, SoloBaInv 1994

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Bergstrasse 17	1793

Adressen	Parzelle

Situationsplan



Massstab 1:1500

Abbildungen

Bergstrasse 17, 10.03.2017.

Erstellungsdatum

1911-1912

Architekten/innen

Leopold Fein

Bauherrschaft

Leopold Fein

Bau- und Nutzungsgeschichte

An der 1900 erbauten Bergstrasse, welche die Verbindung zwischen Herrenweg und Dünkelweg bildete und einst den Verlauf des Brüggmoosbachs markierte, errichtete der Wiener Architekt Leopold Fein zwischen 1911 und 1912 ein Mehrfamilienhaus. Bauherr war er selber. Das Zweifamilienhaus ist in einen grossen Garten eingebettet, zu dem historischer Baumbestand und eine baukünstlerisch beachtenswerte Umfriedung vor allem mit wertvollen Eingangstoren gehören.

Das Gebäude hat sich bis heute weitgehend gut erhalten und zeichnet sich durch einen hohen Anteil an bauzeitlicher Struktur und Substanz aus. 1938 wurden die Dachzimmer ausgebaut. Ein grösserer Umbau im Innern fand im Jahr 1977 statt.

Beschreibung

Auf unregelmässigem Grundriss erhebt sich der mächtige, zweigeschossige Putzbau. Beachtenswert sind seine grossen Schweifgiebel, die Staffelfenster und die Korbbogenloggien, die den Bau in der Formensprache des Heimatstils und ausgehenden Jugendstils verorten.

Würdigung

Das Gebäude stellt einen beachtenswerten Vertreter des Historismus mit Stilelementen des Jugendstils und des Heimatstils in der Wohnhausarchitektur der Jahrhundertwende in Solothurn dar. Architektonisch und baukünstlerisch zeigt es in seiner Ausgestaltung hohe Qualitäten, die durch seine Einbettung in die grosse historische Gartenanlage sowie seine Eckposition an der Bergstrasse und dem Mühleweg situativ noch gesteigert werden. Das Gebäude ist ein kommunal schützenswertes Inventarobjekt.

Empfehlung

Das Objekt ist mit den beschriebenen charakteristischen

Bergstrasse 17, 10.03.2017.

Bergstrasse 17, 10.03.2017.

Bergstrasse 17, 10.03.2017.

Bergstrasse 17, 10.03.2017.

historischen, architektonischen und baukünstlerischen Elementen unter Berücksichtigung der grossen historischen Gartenanlage zu erhalten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 166.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

Bauinventar der Stadt Solothurn (1994). Objekt Nr. 103

ICOMOS Liste historischer Gärten und Anlagen der Schweiz. Stadt Solothurn 2006. Objekt Nr. 2601-135

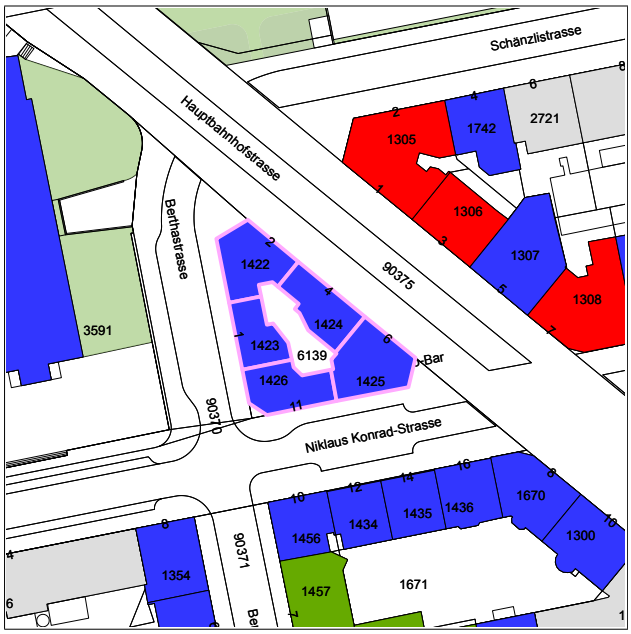
Nutzungstyp	Wohn- und Geschäftshaus
Datierung	1901
Inventare	INSA

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Berthastrasse 1	1423
Solothurn, Hauptbahnhofstrasse 2	1422
Solothurn, Hauptbahnhofstrasse 4	1424
Solothurn, Hauptbahnhofstrasse 6	1425
Solothurn, Niklaus Konrad-Strasse 11	1426

Adressen	Parzelle

Situationsplan



Massstab 1:1500

Abbildungen

Hauptbahnhofstrasse 2, 23.02.2017.

Erstellungsdatum

1901

Beteiligte Unternehmen/Baumeister

Jakob Fischer

Bauherrschaft

Jakob Fischer

Bau- und Nutzungsgeschichte

Die Wohn- und Geschäftshäuser wurden 1901 vom und für den Schreiner Jakob Fischer erbaut. Sie entstanden als einheitliche Blockrandbebauung des Zwickels Bertha-, Niklaus Konrad- und Hauptbahnhofstrasse, der wiederum im Zuge der Konzeption von «Neu Solothurn» nach dem Richtplan von Kantonsingenieur Emil Bodenehr (1889) ausgeschieden und überbaut wurde.

Die Bauten erfuhren seit ihrer Entstehung mehrere Veränderungen. Zu den wichtigsten zählen bei Nr. 1 der Umbau 1960 und 1992, der Einbau eines Restaurants, der Umbau und Dachgeschossausbau 2005; bei Nr. 2 der Umbau im Erdgeschoss 1965 und 1970, der Umbau im vierten Obergeschoss 1983, Ein- und Umbauarbeiten 1985, der Umbau 2013; bei Nr. 4 die Schaufensterumbauten 1933 und 1964, der Ladenumbau mit Café-Erweiterung 2009; bei Nr. 6 der Dachaufbau 1918, Fassadenänderungen 1918, die Umbauten 1932, 1963, 1993, der Umbau der Schaufenster 2003 und bei Nr. 11 der Umbau 1928, die Erstellung einer Treppe auf der Nordseite 1943, der Umbau 2005, der Dachausbau 2006 und 2015 die Nutzungsänderung von Wohnungs- zu Praxisräumlichkeiten im zweiten Obergeschoss.

Beschreibung

Die einheitlich gestaltete Blockrandbebauung ist dreigeschossig mit ausgebautem Dachgeschoss im Mansarddach. Die Putzfassaden sind in spätklassizistischer Manier mit markanten Eckpilastern, umlaufenden Gesimsbändern, dekorativ in Stein gerahmten Fenstern, Konsolenfries an den Dachunterseiten sowie mit gequaderten Lisenen etc. gestaltet.

Würdigung

Die bis heute umfassend erhaltene Blockrandbebauung bildet einen wichtigen Zeugen der Konzeption «Neu Solothurns» gegen Ende des 19. Jahrhunderts und ist

Hauptbahnhofstrasse 2, 23.02.2017.

Hauptbahnhofstrasse 2, 23.02.2017.

Hauptbahnhofstrasse 4, 23.02.2017.

Hauptbahnhofstrasse 6, 23.02.2017.

daher nicht nur räumlich, sondern auch siedlungshistorisch höchst bedeutsam. Die Bauten haben sich, trotz Veränderung, in ihrer aufwändigen spätklassizistischen Fassadengestaltung erhalten und bilden stilistisch ein gutes Beispiel dieser Stilrichtung in Solothurn. Die Blockrandbebauung ist daher ein schützenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Sie ist dementsprechend in ihrer Gesamtheit mit den bauzeitlichen charakteristischen Merkmalen sowie den oben genannten Details zu erhalten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 166, 176.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Hauptbahnhofstrasse 6, 23.02.2017.

Hauptbahnhofstrasse 6, 23.02.2017.

Niklaus Konrad-Strasse 11, 23.02.2017.

Berthastrasse 1, 23.02.2017.

Berthastrasse 1, 13.03.2017.

Berthastrasse 1, Hauptbahnhofstrasse 2, 23.02.2017.

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1901
Inventare	INSA

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Berthastrasse 6	1353

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Berthastrasse 6, 23.02.2017.

Erstellungsdatum

1901

Architekten/innen

Leopold Fein

Bauherrschaft

Leopold Fein

Bau- und Nutzungsgeschichte

Das Mehrfamilienhaus wurde 1901 vom und für den aus Wien stammenden Architekten Leopold Fein an der Berthastrasse errichtet. Diese entstand um 1880 als Verbindungsstrasse zwischen der ehemaligen Strafanstalt und dem Waffenplatz zwischen Hauptbahnhof und Kreuzackerstrasse. Die Berthastrasse bildete eine wichtige Achse im Richtplan «Neu Solothurn» von Kantonsingenieur Emil Bodenehr (1889).

Seit seinem Bestehen erfuhr das Gebäude einige Veränderungen. Dazu gehört der Hauseingangsumbau 1976.

Beschreibung

Auf längsrechteckigem, von Westen nach Osten gerichtetem Grundriss erhebt sich der viergeschossige Zeilenmittelbau mit ausgebautem Dachgeschoss unter einem Mansarddach. Der eklektizistische Bau mit neugotischen Details und ehemaligen Jugendstilschmiedearbeiten wirkt heute purifiziert.

Würdigung

Als Teil der Blockrandbebauung des frühen 20. Jahrhunderts und der Bebauung im Zuge der Konzeption «Neu Solothurns» ist das Gebäude städtebaulich und siedlungshistorisch bedeutsam. Trotz Veränderungen, die der Bau im 20. Jahrhundert erfahren hat, ist er in seiner architektonischen und baukünstlerischen Qualität bedeutend. Es ist ein schützenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es ist in seinem äusseren Erscheinungsbild mit den noch vorhandenen bauzeitlichen charakteristischen Merkmalen und den bauzeitlichen Details zu erhalten und aufzuwerten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 166.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1879-1884
Inventare	INSA

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Bielstrasse 6	216

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Bielstrasse 6, 20.02.2017.

Erstellungsdatum

1879-1884

Architekten/innen

Alfred Zschokke (vrmt.)

Bauherrschaft

Moritz Bargetzi Amiet

Bau- und Nutzungsgeschichte

Das Wohnhaus entstand zwischen 1879 und 1884 mutmasslich vom Ing. Arch. Alfred Zschokke für den Steinhauer Moritz Bargetzi Amiet. Der Bau bildet den nordöstlichen Abschluss der lockeren Bebauung an der Bielstrasse und grenzt an den Amthausplatz.

Das Gebäude hat einige Umbauten und Veränderungen erfahren. Dazu zählen der neue Dachaufbau mit Ausbau des Dachgeschosses zu Wohnraum 1925, der Dachflächenfenstereinbau samt Renovation des Dachgeschosses 1995, ein nordöstlicher Anbau 1986 sowie der Ersatz des Staketenzauns durch eine Holzlattenumfriedung 2000.

Beschreibung

Auf nahezu quadratischem Grundriss erhebt sich der würfelförmige, dreigeschossige Bau unter einem flachen Walmdach. Der Neurenaissance-Palazzo zeichnet sich durch eine streng symmetrische Fassadengliederung, dekorierte Fenster- und Türeinfassungen sowie plastische Konsolen längs der Dachtraufe aus. Ecklisenen und Horizontalgesimse fassen den einfachen Kubus.

Würdigung

Architektonisch und baukünstlerisch gehört der Bau zu den herausragendsten Wohnbauten der Neurenaissance der Stadt Solothurn. Der Bau prägt mit seinem kompakten Bauvolumen den nordöstlichen Abschluss der Bielstrasse sowie die Bebauung des Amthausplatzes. Daher ist das Gebäude ein schützenswertes kommunales Inventarobjekt.

Empfehlung

Es ist dementsprechend mit seinen charakteristischen, oben beschriebenen Merkmalen zu erhalten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht

Bielstrasse 6, 20.02.2017.

begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 167.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp	Wohn- und Geschäftshaus
Datierung	1925
Inventare	INSA, SoloNalnv 2017

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Bielstrasse 9	862

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Bielstrasse 9, 20.02.2017.

Erstellungsdatum

1925

Architekten/innen

Eugen Studer

Bau- und Nutzungsgeschichte

Das Wohn- und Geschäftshaus «Centralhof» – hier wurde vor allem Zement verkauft – wurde 1925 vom und für den Architekten Eugen Studer erbaut. Sein Architekturbüro hatte hier auch seinen Sitz.

Seit seinem Bestehen erfuhr das Objekt verschiedene Veränderungen. Dazu gehören der Deckendurchbruch in den Keller 1977, der Dachstockausbau 1992, der Dachstockausbau im 5. OG sowie der Ladenumbau 2004.

Beschreibung

Auf längsrechteckigem, von Westen nach Osten gerichtetem Grundriss erhebt sich der viergeschossige Putzbau über einem hohen rustizierten Sockelgeschoss. Während sich der Bau auf der Strassenseite mit Konsolfries, umlaufendem Gesimsband sowie Rechteckerkern auf mächtigen Konsolen gemässigt modern gibt und stilistisch an die historische Bebauungsstruktur der Bielstrasse anknüpft, verorten die geschwungenen Balkone auf der Rück- und Südseite den Bau in der beginnenden Moderne. Im Walmdach ist auf der Südseite eine längsgestreckte Gaube mit zentraler Erhöhung angeordnet.

Würdigung

Architektonisch gehört der Bau zu den herausragendsten Wohn- und Geschäftshausbauten der gemässigten Moderne der Stadt Solothurn. Der Bau prägt mit seinem mächtigen Bauvolumen den Strassenraum und passt sich stilistisch gut in die Umgebung ein, ohne sich anzubiedern. Daher ist das Gebäude ein schützenswertes kommunales Inventarobjekt.

Empfehlung

Es ist dementsprechend mit seinen charakteristischen oben beschriebenen Merkmalen zu erhalten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf

Bielstrasse 9, 20.02.2017.

Bielstrasse 9, 20.02.2017.

das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 166.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

Naturinventar der Stadt Solothurn (2017). Objekt Nr. BAU50

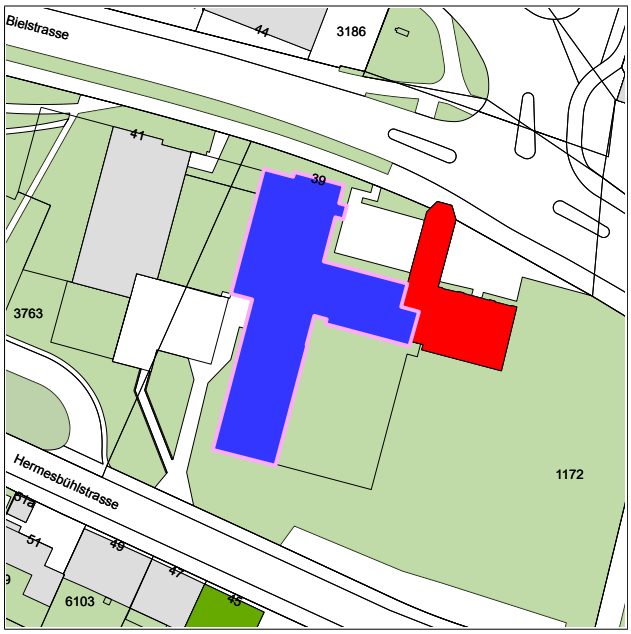
Nutzungstyp	Bibliothek
Datierung	1956-1957
Inventare	KGS, ICOMOS, SoloNaInv 2017

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Bielstrasse 39 bei	1172

Adressen	Parzelle

Situationsplan



Massstab 1:1500

Abbildungen

Bielstrasse 39 bei, 14.03.2017.

Erstellungsdatum

1956-1957

Architekten/innen

Gebrüder Pfister

Bau- und Nutzungsgeschichte

Der Neubau der Zentralbibliothek entstand zwischen 1956 und 1957 von den bedeutenden Zürcher Architekten Gebrüder Pfister. Dabei handelte es sich um den Neubau der Zentralbibliothek. Der Bau war gegliedert in die eingeschossigen Trakte, Lesesaal, Katalogsaal und Verwaltung sowie das mehrstöckige Büchermagazin. Das seitliche historische «Zetterhaus» wurde gleichzeitig renoviert.

Das Gebäude erfuhr einige Veränderungen. Dazu zählen der Büroeinbau im ersten Untergeschoss 1989, der Anbau von Vordächern sowie der Umbau der WC-Anlage 1996 und die Erweiterung des Magazintrakts 2013.

Beschreibung

Der Neubau zeichnet sich durch eine wohlgewählte Anordnung der diversen Kubaturen aus. Die Fassadengestaltung mittels der Durchfensterung sowie mittels Liniaturen der geschlossenen Fassadenflächen ergeben eine leichte Gliederung, die damit auf die Fenster- und Fassadengliederung des ehemaligen Sommerhauses «von Roll» (BA26010830) stimmig und trotzdem mit Eigenständigkeit reagiert.

Würdigung

Als architektonisch qualitätsvoller Erweiterungsbau des historischen «Zetterhauses» und Neubau der Zentralbibliothek gehört der Bau zu den bedeutendsten Nachkriegbauten in Solothurn. Seine Architekten, die Gebrüder Pfister aus Zürich, gehören zu den bekanntesten Schweizer Architekten des 20. Jahrhunderts. Zudem hat sich das Gebäude mit viel bauzeitlicher Struktur und Substanz erhalten. Es ist daher ein schützenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Der benachbarte Palais (BA26010830) wurde am 14.03.1939 geschützt (RRB 1939/1187).

Empfehlung

Es ist mit seinen charakteristischen historischen Merkmalen

Bielstrasse 39 bei, 39, 14.03.2017.

Bielstrasse 39 bei, 39, 14.03.2017.

Bielstrasse 39 bei, 14.03.2017.

Bielstrasse 39 bei, 14.03.2017.

zu erhalten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

ICOMOS Liste historischer Gärten und Anlagen der Schweiz. Stadt Solothurn 2006. Objekt Nr. 2601-161

KGS Kulturgüterschutzinventar. Bern 2007. A-Objekt

Naturinventar der Stadt Solothurn (2017). Objekt Nr. PAR60

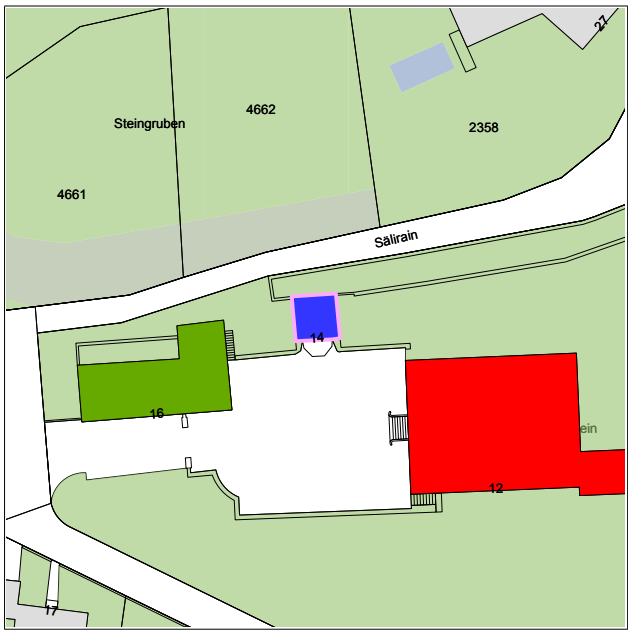
Nutzungstyp	Nebenbau
Datierung	1725-1728
Inventare	KGS, ICOMOS, SoloNaInv 2017

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Blumensteinweg 14	2731

Adressen	Parzelle

Situationsplan



Massstab 1:1000

Abbildungen

Blumensteinweg 14, 09.04.2019.

Erstellungsdatum

1725-1728

Bauherrschaft

Heinrich von Stäffis-Mollondin und Maria Franziska Greder

Bau- und Nutzungsgeschichte

Das Gebäude Blumensteinweg 14 gehört zur dritten Bau- und Neugestaltungsphase (1725-1728) des Blumensteingutes (Wohnhaus Blumensteinweg 12).

Das Gebäude ist gut und mit einem recht hohen Anteil an historischer Substanz erhalten.

Beschreibung

Auf quadratischem Grundriss erhebt sich der kompakte eingeschossige Putzbau unter einem flachem Walmdach, das seitlich vorkragt und mittig von einem Kamin bekrönt ist. Es ist in die Umgebungsmauer eingebunden, die das ehemalige Pächterhaus im Westen und das Haupthaus im Osten verbindet. Dem Kleinbau ist gegen Süden ein polygonaler Laufbrunnen vorgelagert, über dem eine Figurennische thront. Die regelmässig angeordneten Fenster und Türen sind in Stein gerahmt.

Würdigung

Als räumlich und situativ wichtiges Gebäude des Ensembles Blumenstein sowie als historischer Kleinbau des 18. Jahrhunderts mit beachtenswerten baukünstlerischen Details ist das Gebäude ein schützenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es sollte mit seinen charakteristischen Merkmalen – wie oben beschrieben – und als Teil des Ensembles erhalten werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

Blumensteinweg 14, 10.03.2017.

ICOMOS Liste historischer Gärten und Anlagen der Schweiz. Stadt Solothurn 2006. Objekt Nr. 2601-054

KGS Kulturgüterschutzinventar. Bern 2007. (A-Objekt)

Naturinventar der Stadt Solothurn (2017). Objekt Nr. PAR15

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1956
Inventare	SoloBaInv 1994

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Blumensteinweg 22	3575

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Blumensteinweg 22, 10.03.2017.

Erstellungsdatum

1956

Architekten/innen

Franz Füeg

Bau- und Nutzungsgeschichte

Der bedeutende Architekt und Vertreter der sogenannten Solothurner Schule Franz Füeg erbaute 1956 das Wohnhaus «Haus eines Musikers». Dieses entstand auf einem Restgrundstück eines ehemaligen Steinbruchs, nördlich der Kantonsschule am Blumensteinweg.

Das Wohnhaus hat sich bis heute weitgehend bauzeitlich erhalten.

Beschreibung

Auf L-förmigem Grundriss erhebt sich der zweigeschossige, würfelförmige und flachgedeckte Baukörper. Der Massivbau entstand in Mischbauweise von Sichtbeton und Durisolmauerwerk. Die Gliederung des Grundrisses ist auf die damaligen Bedürfnisse einer Musikerfamilie ausgerichtet. Das Erdgeschoss umfasste getrennte Bereiche für Kinder und Musikunterricht, das Obergeschoss Wohn- und Schlafräume für die Eltern. Die weit auskragende Terrasse im Obergeschoss diente zugleich als schützendes Dach für sommerliche Gartenkonzerte.

Würdigung

Das Wohnhaus gehört zu den seltenen qualitätsvollen Vertretern der modernen Nachkriegsarchitektur in Solothurn. Es ist gleichzeitig auch ein interessantes Beispiel der Architektur der sogenannten Solothurner Schule, bei dem die Architektur der Funktion folgt. Daher ist das Wohnhaus ein schützenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es ist dementsprechend mit seinen bauzeitlichen charakteristischen Merkmalen, zu der das Gebäudeäussere sowie das Gebäudeinnere zählen, samt seiner Einbettung in einen Garten zu erhalten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf

Blumensteinweg 22, 10.03.2017.

das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

Schweizer Architekturführer 1920-1990. Band 2. Zeller, Christa. Bern 1994. S. 132.

Wälchli, Roland: Impulse einer Region. Solothurner Architektur 1940-1980. Solothurn 2005. S. 108-109.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

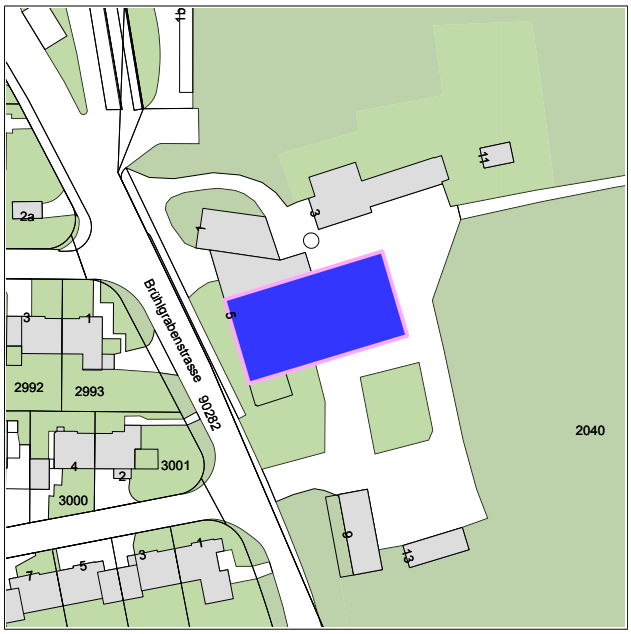
Bauinventar der Stadt Solothurn (1994). Objekt Nr. 116

Nutzungstyp	Bauernhaus
Datierung	Zweite Hälfte 17. Jahrhundert
Inventare	ISOS, KDM, SoloBalnv 1994

Klassifizierung: schützenswert
geschützt
schützenswert
erhaltenswert

Adressen	Parzelle	Adressen	Parzelle
Solothurn, Brühlgrabenstrasse 5	2040		

Situationsplan



Massstab 1:1500

Abbildungen

Brühlgrabenstrasse 5, 22.02.2017.

Erstellungsdatum

Zweite Hälfte 17. Jahrhundert

Bau- und Nutzungsgeschichte

In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts errichtete ein unbekannter Bauherr an dieser Stelle ein grosses Bauernhaus, von dem das Bauvolumen und der Dachstuhl bis heute gut erhalten geblieben sind. In den 1780er Jahren fand ein Umbau statt, bei dem die gesamte Befensterung des Wohnteils erneuert wurde. Zu dem Bauernhaus gehörte um 1815 ein Ofenhaus, ein Speicher, ein kurz zuvor erbautes Lusthäuschen (Nr. 7) sowie Ackerland. Im frühen 20. Jahrhundert kam es zu Um- und Anbauten im Stallscheunenbereich; es entstand die rückseitige Hocheinfahrt. 1915 wurde das Lusthäuschen unter Beibehaltung des Bauvolumens komplett erneuert.

Beschreibung

Das am schmalen Nebenlauf des Wildbachs stehende Bauernhaus ist ein stattlicher, längsrechteckiger Mauerbau unter mächtigem, abgewalmtem Dach. Sowohl der ostseitige Wohnteil als auch der grosse Ökonomieteil zeigen schlichte, zweckmässige Architektur ohne dekorative Elemente.

Würdigung

Das Bauernhaus, der sogenannte Brühlhof, bildet den letzten noch erhaltenen ehemaligen patrizischen Lehenhof mit weitläufigem Landbesitz im Stadtgebiet Solothurns, wie sie bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts in vielen Aussenquartieren von Solothurn existierten. Zudem hat sich beim Brühlhof der Kernbau des 17. und 18. Jahrhunderts bewahrt und ist bis heute ablesbar geblieben. Daher ist der Bau ein schützenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Er ist mit seinen historischen charakteristischen Merkmalen des Kernbaus sowie mit dem Lusthäuschen und einer gewissen Freifläche zu erhalten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Brühlgrabenstrasse 5, 22.02.2017.

Brühlgrabenstrasse 5, 22.02.2017.

Brühlgrabenstrasse 5, 22.02.2017.

Brühlgrabenstrasse 5, 30.06.2017.

Literatur

KDM. Die Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn. Die Stadt Solothurn II. Blank, Stefan; Hochstrasser, Markus. Bern 2008. S. 315.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

vestigia GmbH: Gutachten Brühlgrabenstrasse 5, 7 vom 27.08.2017.

Inventare

Bauinventar der Stadt Solothurn (1994). Objekt Nr. 183

ISOS Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz. Stadt Solothurn. 2012 Bern.

Brühlgrabenstrasse 5, 30.06.2017.

Brühlgrabenstrasse 5, 30.06.2017.

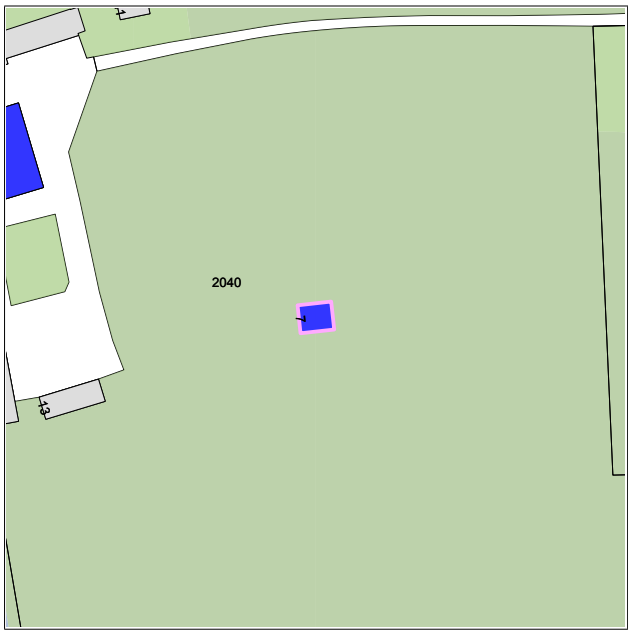
Nutzungstyp	Gartenhaus
Datierung	1915
Inventare	KDM

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Brühlgrabenstrasse 7	2040

Adressen	Parzelle

Situationsplan



Massstab 1:1500

Abbildungen

Brühlgrabenstrasse 7, 22.02.2017.

Erstellungsdatum

1915

Bauherrschaft

Franz Henzi

Bau- und Nutzungsgeschichte

Das Gartenhaus entstand 1915 anstelle eines Vorgängerbaus. Es gehörte zum Bauernhaus an der Brühlgrabenstrasse 5 und stand südöstlich davon isoliert inmitten eines Hostets.

Das Lusthäuschen hat sich bis heute mit einem recht hohen Anteil an historischer Struktur und Substanz erhalten. Vermutlich war das Dach ursprünglich gegen Süden geöffnet; in den 1960er Jahren wurde es geschlossen. Auch diente das Lusthäuschen seither als Lagerraum (für Kohlen in den 1970er Jahren, dann für Obst).

Beschreibung

Der eingeschossige Kleinbau mit säulengestütztem Portikus und spitzbogigen Fensteröffnungen erhebt sich auf längsrechteckigem Grundriss. Das Mauerwerk ist äusserst rustikal behandelt. Grob zugehauene Gneisblöcke bilden die Gebäudeecken und rahmen die Fenster- und Türgewände aus Kunststein; zusammen mit den rau verputzten Mauerflächen, in welche Kieselsteine und Ziegelbruchsteine gesetzt sind, verleihen sie dem Bau einen eigenartig urtümlichen, grottenhaften Charakter.

Würdigung

Das kleine Gebäude ist einzigartig im Kanton Solothurn. Es wurde in der Tradition der romantisierenden Kleinarchitekturen der gestalteten Parkanlagen des 18. und 19. Jahrhunderts gebaut. Hier ist es aber nicht in eine gestaltete Gartenanlage eingebunden, sondern gehört zu einem patrizischen Lehenhof des 17. Jahrhunderts, wodurch seine architektonische und baukünstlerische Einzigartigkeit noch um den situativen Wert gesteigert wird. Es ist ein schützenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es ist als solches mit seinen bauzeitlichen charakteristischen Merkmalen sowie in seiner freistehenden Lage zu erhalten.

Brühlgrabenstrasse 7, 22.02.2017.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

KDM. Die Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn. Die Stadt Solothurn II. Blank, Stefan; Hochstrasser, Markus. Bern 2008. S.314.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

vestigia GmbH: Gutachten Brühlgrabenstrasse 5, 7 vom 27.08.2017.

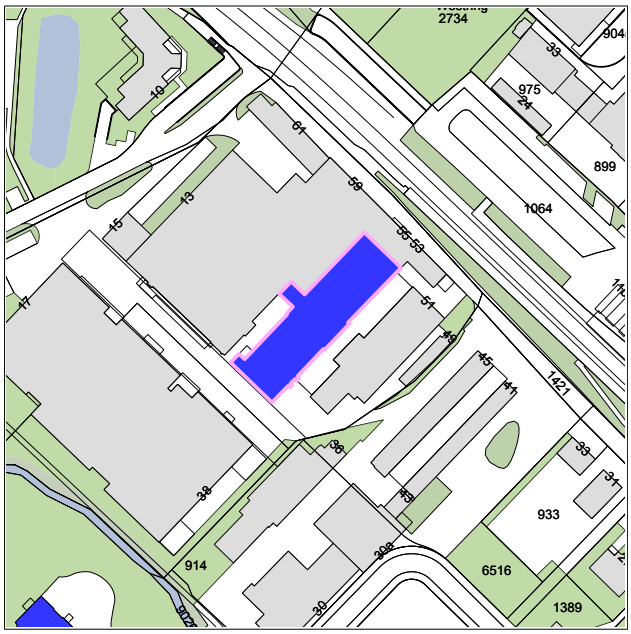
Nutzungstyp	Industriegebäude
Datierung	ab 1859
Inventare	INSA

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Dammstrasse 55	1065

Adressen	Parzelle

Situationsplan



Massstab 1:2500

Abbildungen

Dammstrasse 55, 14.03.2017.

Erstellungsdatum

ab 1859

Bauherrschaft

Viktor Glutz von Blotzheim

Bau- und Nutzungsgeschichte

Der Komplex der Schlossfabrik Glutz entstand ab 1859 mit zahlreichen Um- und Erweiterungsbauten. Zwei Jahre nach der Eröffnung des Westbahnhofs liess Kaufmann Viktor Glutz von Blotzheim 1859 einen Holzschuppen auf dem Nachbargrundstück errichten. Die Halle diente als Parkettfabrik und als Lagerhalle für Frucht-, Gips-, und Steinkohlehandel. 1863 spezialisierte sich die Firma auf die Produktion von Schlössern und Baubeschlägen. 1867/1868 wurde eine Metallgiesserei gegründet, um Messingartikel wie Türklinken und Fensterknöpfe selber herzustellen. 1890 wurde die Firma in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Ab 1891 wurde die Produktion von Fischbändern begonnen und zwischen 1893 und 1894 erweiterte eine galvanische Vernickelungsanstalt den Betrieb. Um 1900 war es die grösste Schloss- und Scharnierfabrik der Schweiz mit 300 Angestellten.

Beschreibung

Der Gründerzeitbau von 1859 ist als symmetrisch angelegte Werk- und Lagerhalle mit einem dreigeschossigen Mittelbau mit Pyramidendach und Laterne konzipiert – der Bau gilt als Ursprungsbau der Anlage und entstand 1859. Die östliche Erweiterung von 1867 besteht aus einer zweigeschossigen Metallgiesserei, die traufständig zur Dammstrasse steht. Ergänzungsbauten auf der West- und Südseite entstanden 1870. Parallel zur ersten Halle entstand 1897 die erste Shedhalle der Schweiz mit fünf nach Nordwesten gerichteten, heute abgebrochenen Sheds. Ein eingeschossiger Flachdachbau mit Oberlichtern und seitlichen Rundbogenfenstern (später aufgestockt) sowie ein würfelförmiges Verwaltungsgebäude mit Walmdach, das nach 1900 entstanden ist, ergänzen den Shedbau nach Nordwesten. Später wurden weitere Nebenbauten im südlichen Areal errichtet.

Würdigung

Der Komplex der Schlossfabrik Glutz gehört zu den wichtigsten Industriearealen, die neben der Uhrenindustrie

Dammstrasse 55, 14.03.2017.

ab 1850 in Solothurn entstanden und ist daher sowohl wirtschaftshistorisch als auch siedlungshistorisch für Solothurn höchst bedeutsam. Trotz einiger Veränderungen und Erweiterungen lassen sich die Bauphasen des Areals bis heute gut ablesen und machen die Einzigartigkeit des Komplexes aus. Der Bau gilt als Ursprungsbau des Areals und wird in dem Gutachten von Othmar Birkner als bedeutend klassifiziert. Der Bau ist daher ein schützenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Das Gebäude ist in seinen in Teilen vorhanden bauzeitlichen charakteristischen Merkmalen unter Berücksichtigung des sich stetig verändernden industriellen Kontextes zu erhalten. Für eine konkrete Ausdifferenzierung empfiehlt sich eine entsprechende denkmalpflegerische Begutachtung mit Priorisierung.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

Birkner, Othmar: Gutachten Obach-Segetz Quartier. 1990.

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 170.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp	Siedlung
Datierung	1918-1919
Inventare	INSA

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Dilitschstrasse 11	1827
Solothurn, Dilitschstrasse 13	1827
Solothurn, Hasenmattstrasse 7	2081
Solothurn, Hasenmattstrasse 9	2081
Solothurn, Hasenmattstrasse 11	2081
Solothurn, Hasenmattstrasse 13	2081
Solothurn, Jurastrasse 11	2080
Solothurn, Jurastrasse 13	2080
Solothurn, Jurastrasse 15	2080
Solothurn, Jurastrasse 17	2080

Situationsplan

Massstab 1:2000

Abbildungen

Dilitschstrasse 11, 13, 24.02.2017.

Erstellungsdatum

1918-1919

Architekten/innen

Emil Altenburger

Bauherrschaft

Einwohnergemeinde Solothurn

Bau- und Nutzungsgeschichte

Die Siedlung an der Dilitsch-, Jura- und Hasenmattstrasse wurde zwischen 1918 und 1919 vom Architekten Emil Altenburger für die Einwohnergemeinde Solothurn errichtet.

Die Siedlung hat sich in ihrer Struktur mit ihren Bauten in ihrer Gesamtheit erhalten. Veränderungen in der jüngeren Zeit haben diese Einheitlichkeit jedoch gefährdet. Die Mehrfamilienhäuser wurden 2001 saniert.

Beschreibung

Die Siedlung besteht aus drei Mehrfamilienhäusern. Sie erstrecken sich jeweils über einem langgezogenen Grundriss. Die Bauten sind verputzt und mit gestuften Mansarddächern gedeckt. Sie sind so angeordnet, dass sie einen begrünten Quartierplatz umfassen. Die Bauten beeindrucken durch strenge Achsengliederung und auffallend hohe, ausgebaute Dächer. Zu den Bauten gehören grosszügige Nutzgärten.

Würdigung

Die Siedlung bildet einen wichtigen Prototypen für den kommunalen Wohnungsbau um 1920 in der Stadt Solothurn. Architektonisch und räumlich beeindrucken die Bauten durch ihre Architektur, ihr Volumen sowie die Position im Raum. Sie sind daher ein schützenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Die Gebäude sind in ihrer Gesamtheit, mit ihren charakteristischen Merkmalen sowie den wichtigen Aussenräumen (Gärten, Platz) zu erhalten und aufzuwerten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Hasenmattstrasse 7-13, 24.02.2017.

Hasenmattstrasse 7-13, 24.02.2017.

Jurastrasse 11-17, 24.02.2017.

Dilitschstrasse 11, 13, 24.02.2017.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 170.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Jurastrasse 11-17, 24.02.2017.

Hasenmattstrasse 7-13, 24.02.2017.

Jurastrasse 11-17, 24.02.2017.

Dilitschstrasse 11, 13, 24.02.2017.

Jurastrasse 11-17, 24.02.2017.

Nutzungstyp	Wohn- und Geschäftshaus
Datierung	1904-1905
Inventare	INSA

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle	Adressen	Parzelle
Solothurn, Dornacherplatz 17	1501		

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Dornacherplatz 17, 23.02.2017.

Erstellungsdatum

1904-1905

Beteiligte Unternehmen/Baumeister

Hermann Reimann

Bauherrschaft

Peter Mastella

Bau- und Nutzungsgeschichte

Das Wohn- und Geschäftshaus wurde vom Baumeister Hermann Reimann für Peter Mastella am Dornacherplatz erbaut. Der im Schwabenkrieg von 1499 schwer erkämpfte Sieg zu Dornach gab dem Platz und der anschliessenden Strasse den Namen. Der unregelmässig begrenzte Freiraum (ursprünglich Marktplatz) entstand nach dem Abbruch des Berntores 1877 und nach dem Richtplan «Neu Solothurn» von 1889. Der Dornacherplatz liegt zwischen Vorstadt und Hauptbahnhofquartier, zwischen gewachsener Altstadt und regelmässig geplantem Quartier. Nach 1890 wurde der Platz mit einer Südzeile (Dornacherstrasse 4-18) und einer Ostzeile (Dornacherstrasse 17-21) stärker gefasst. Nr. 17 bildet den nordöstlichen Eckbau des Platzes.

Seit seinem Bestehen erfuhr der Bau einige Veränderungen. Dazu zählen die Einrichtung einer Apotheke 1909, die Schaufenstervergrösserung 1954, innere Umbauten und ein Lifteinbau 1964 und die Einrichtung von Geschäftsräumlichkeiten 1999.

Beschreibung

Auf nahezu längsrechteckigem, von Westen nach Osten gerichtetem Grundriss erhebt sich der fünfgeschossige Eckbau unter einem flachen Walmdach. Die abgeschrägte Ecke mit Balkonen auf Konsolen, verzierte Erker, durchlaufende Balkone unter offenen Dachhimmel im vierten Obergeschoss sowie die Lichtkuppel im Treppenhaus zeichnen den Bau mit reicher Jugendstildekoration aus.

Würdigung

Das Wohn- und Geschäftshaus gehört zu den architektonisch und baukünstlerisch am aufwändigsten gestalteten in der Stadt Solothurn – der umlaufende Balkon unter offenen Dachhimmel ist einzigartig. Gleichzeitig nimmt der Bau mit seiner Ecklage eine wichtige städtebauliche

Dornacherplatz 17, 23.02.2017.

Position am Dornacherplatz ein. Siedlungshistorisch bedeutsam ist der Bau zudem als Teil der Erstbebauung des Platzes und im Zuge der Konzeption von «Neu Solothurn», die sich mit der Erstellung des neuen Bahnhofs (1876 Provisorium, 1886 Fertigstellung) aufdrängte. Daher ist das Wohn- und Geschäftshaus ein schützenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es ist dementsprechend mit seinen bauzeitlichen charakteristischen Merkmalen u.a. mit den oben genannten Details zu erhalten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 171.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp	Wohn- und Geschäftshaus
Datierung	1899
Inventare	INSA

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle	Adressen	Parzelle
Solothurn, Dornacherplatz 21	1167		

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Dornacherplatz 21, 23.02.2017.

Erstellungsdatum

1899

Beteiligte Unternehmen/Baumeister

Jakob Fischer

Bauherrschaft

G. und A. Bangerter

Bau- und Nutzungsgeschichte

Das Wohn- und Geschäftshaus wurde 1899 vom Baumeister Jakob Fischer für A. und G. Bangerter am Dornacherplatz erbaut. Der im Schwabenkrieg von 1499 schwer erkämpfte Sieg zu Dornach gab dem Platz und der anschliessenden Strasse den Namen. Der unregelmässig begrenzte Freiraum (ursprünglich Marktplatz) entstand nach dem Abbruch des Berntores 1877 und nach dem Richtplan «Neu Solothurn» von 1889. Der Dornacherplatz liegt zwischen Vorstadt und Hauptbahnhofquartier, zwischen gewachsener Altstadt und regelmässig geplantem Quartier. Nach 1890 wurde der Platz mit einer Südzeile (Dornacherstrasse 4-18) und einer Ostzeile (Dornacherstrasse 17-21) stärker gefasst. Nr. 21 bildet den südwestlichen Eckbau des Platzes.

Seit seinem Bestehen erfuhr der Bau einige Veränderungen. Dazu zählen der Einbau von vier Balkonen 1936, ein Ladenumbau 1950, die Erstellung eines Vordachs 1961, zwischen 1989 und 1990 ein Umbau des Erdgeschosses mit Erstellung eines Erkers in Stahl und Glas, die Ergänzung mit einem zweiten, zurückversetzten Dachgeschoss über dem Mansarddach sowie der Ersatz des Dachgeländers 2015. Das Treppenhaus ist seit 1991 kantonal geschützt.

Beschreibung

Auf kompaktem Polygonalgrundriss erhebt sich der fünfgeschossige Eckbau mit ausgebautem Mansarddach mit darüberliegender Dachterrasse. Der markante Bau ist in abwechselnden Lagen von weisslichen Kalksandsteinen, hellroten Backsteinen und marmorierten Fenstergewänden aus Zement erstellt. Der im Stil der Neurenaissance formulierte Bau zeigt aufwendige Fenstereinfassungen mit Verdachungen und Fensterbänken auf Konsolen. Diese kennzeichnen den ersten Stock als Piano Nobile.

Würdigung

Dornacherplatz 21, 23.02.2017.

Dornacherplatz 21, 23.02.2017.

Das Wohn- und Geschäftshaus gehört zu den architektonisch und baukünstlerisch am beachtenswertesten gestalteten Neurenaissancebauten in der Stadt Solothurn. Gleichzeitig nimmt der Bau mit seiner Ecklage eine wichtige städtebauliche Position am Dornacherplatz ein. Siedlungshistorisch bedeutsam ist der Bau zudem als Teil der Erstbebauung des Platzes und im Zuge der Konzeption von «Neu Solothurn», die sich mit der Erstellung des neuen Bahnhofs (1876 Provisorium, 1886 Fertigstellung) aufdrängte. Daher ist das Wohn- und Geschäftshaus ein schützenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es ist dementsprechend mit seinen bauzeitlichen charakteristischen Merkmalen, u.a. mit den oben genannten Details, zu erhalten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 171.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp	Wohn- und Geschäftshaus
Datierung	1903
Inventare	INSA

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Dornacherstrasse 23	1284
Solothurn, Dornacherstrasse 27	1285
Solothurn, Dornacherstrasse 29	1286
Solothurn, Dornacherstrasse 31	1287

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Dornacherstrasse 23, 23.02.2017.

Erstellungsdatum

1903

Architekten/innen

Leopold Fein

Bauherrschaft

Adolf Tschan

Bau- und Nutzungsgeschichte

Die Wohn- und Geschäftshausbauten entstanden 1903 von dem aus Wien stammenden Architekten Leopold Fein für den Notar Adolf Tschan. Sie entstand an der Dornacherstrasse, die 1886 angelegt wurde und vom Rossmarkt gerade zum Bahnhof und parallel zur Bahnlinie angelegt wurde.

Seit ihrem Bestehen haben die Häuser einige Veränderungen erfahren. Dazu zählen bei Nr. 23 bauliche Veränderungen im Erdgeschoss 1929 und der Umbau im Erdgeschoss 1995; bei Nr. 27 das Glasvordach bei der Haustüre 1910, die Abänderung der Dachkonstruktion 1922, der Umbau im Erdgeschoss 1995; bei Nr. 29 die Erstellung von drei Balkonen 1927, das Entrée-Vordach und der Garageneinbau (Hinterhof) 1936, der Schaufensterumbau 1964 sowie bei Nr. 31 die Erstellung einer Autogarage (Hinterhof) 1929 und das Heben des Mansarddaches 1934.

Beschreibung

Die in Blockrandbebauung ausgeführte, fünfgeschossige Häuserzeile zeigt die typischen Formensprachen der Jahrhundertwende: Neurenaissance, Neubarock und Jugendstil. Beachtenswert sind die unterschiedlich ausgestalteten Giebel: der Rundgiebel mit reich verzierten Balkongeländern bei Nr. 23, der Treppengiebel, der wie die Fassaden in Sichtbackstein erstellt ist bei Nr. 27 und 29, sowie der neubarocke Schweifgiebel mit neubarocken Balkonen bei Nr. 31.

Würdigung

Die Häuserzeile gehört zu den architektonisch und baukünstlerisch aufwändig gestalteten und recht gut erhaltenen innerhalb der Überbauung von «Neu Solothurn». Diese ergab sich im Zuge der Erstellung des neuen Bahnhofs (1876 Provisorium, 1886 Fertigstellung). Die Häuserzeile ist ein räumlich wichtiger Teil der zentralen

Dornacherstrasse 27, 23.02.2017.

Dornacherstrasse 29, 23.02.2017.

Dornacherstrasse 31, 23.02.2017.

Dornacherstrasse 29, 23.02.2017.

Zufahrtsstrasse auf den Bahnhofsplatz und daher städtebaulich wie auch siedlungshistorisch höchst bedeutsam. Daher ist die Wohn- und Geschäftshaus-Zeile ein schützenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Sie ist dementsprechend in ihrer Gesamtheit sowie mit ihren charakteristischen bauzeitlichen Merkmalen, u.a. mit den oben genannten Details, zu erhalten und zukünftig aufzuwerten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 171.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp	Wohn- und Geschäftshaus
Datierung	1902
Inventare	INSA

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Dornacherstrasse 33	1355

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Dornacherstrasse 33, 23.02.2017.

Erstellungsdatum

1902

Architekten/innen

Leopold Fein

Bauherrschaft

Leopold Fein

Bau- und Nutzungsgeschichte

Das Wohn- und Geschäftshausbauten entstand 1902 vom und für den aus Wien stammenden Architekten Leopold Fein. Sie entstand an der Dornacherstrasse, die 1886 angelegt wurde und vom Rossmarkt gerade zum Bahnhof und parallel zur Bahnlinie angelegt wurde. Ferner bildet das Gebäude den Eckbau zur Berthastrasse.

Das Gebäude wurde seit seinem Bestehen mehrfach verändert. Dazu zählen der Erkeraufbau 1925, der Badezimmereinbau samt Renovation 1933, die Loggia im Dachstock 1937, der Lifteinbau 1956, die Neugestaltung der Südfassade im Parterre 1971 und der Innenumbau 1998.

Beschreibung

Auf längsrechteckigem, von Norden nach Süden gerichtetem Grundriss erhebt sich der viergeschossige Wohn- und Geschäftshausbau mit ausgebautem Dachgeschoss im Mansarddach. Die Sockelquaderung, der Erker in der zentralen Südfassadenachse mit ursprünglichem Schweifgiebel sowie die Fenstereinfassungen in Stein, zum Teil mit ornamentalen Dekor, zeugen vom einstigen Neurenaissance-Bau.

Würdigung

Als östlicher Abschluss der Häuserzeile Dornacherstrasse 25 bis 33 sowie als Eckbau zur Berthastrasse nimmt der Bau eine höchst bedeutende räumliche Position ein. Die Häuserzeile ist ein räumlich wichtiger Teil der zentralen Zufahrtsstrasse auf den Bahnhofsplatz und daher städtebaulich wie auch siedlungshistorisch höchst bedeutsam. Der Bau ist architektonisch bedeutsam und zeigt einige gute erhaltene bauzeitliche Details. Es ist daher ein schützenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Dornacherstrasse 33, 23.02.2017.

Er ist mit seinen noch vorhandenen bauzeitlichen charakteristischen Merkmalen mit den oben genannten Elemente zu erhalten und aufzuwerten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 171.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1899
Inventare	INSA

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Dornacherstrasse 41	1373

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Dornacherstrasse 41, 23.02.2017.

Erstellungsdatum

1899

Beteiligte Unternehmen/Baumeister

Eduard Stüdeli, Alfred Probst

Bauherrschaft

Eduard Stüdeli, Alfred Probst

Bau- und Nutzungsgeschichte

Das Mehrfamilienhaus entstand 1899 von den und für die Baumeister Eduard Stüdeli und Alfred Probst. Es entstand an der Dornacherstrasse, die 1886 vom Rossmarkt gerade zum Bahnhof und parallel zur Bahnlinie angelegt wurde.

Das Gebäude erfuhr seit seinem Bestehen einige Veränderungen. Dazu zählen der Umbau 1945, derjenige von 1960 zum Hotel «Bahnhof», der Geschäftshausumbau von 1978, der Lifteinbau und Innenumbau von 1989 und schliesslich der Umbau von 1996.

Beschreibung

Auf rechteckigem, von Norden nach Süden gerichtetem Grundriss erhebt sich der viergeschossige Bau mit ausgebautem Dachgeschoss unter einem Mansarddach. Der historistische Bau ist in neubarocker Formensprache ausgeführt. Davon zeugen bis heute der fein geschwungene Giebel, der zusammen mit dem aufwändig gearbeiteten Balkon (v.a. Balkongitter) auf Konsolen die zentrale Achse betont, das Konsolenfries an der Dachuntersicht, die aufwändig in Stein gearbeiteten Fenstereinfassungen und -brüstungen mit Ornamentfries sowie das gequaderte Sockelgeschoss mit den vier segmentbogenförmigen Türöffnungen.

Würdigung

Das Wohn- und Geschäftshaus zählt trotz Umbauten zu den architektonisch und baukünstlerisch herausragendsten Gebäuden der historischen Blockrandbebauung an der Dornacherstrasse und ist daher auch räumlich und siedlungshistorisch wichtig. Der Bau ist Teil der nördlichen Häuserzeile an der Dornacherstrasse, welche die zentrale Zufahrtsstrasse auf den Bahnhofsplatz bildet und im Zuge der Konzeption von «Neu Solothurn» angelegt wurde. Das Gebäude ist daher ein schützenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Dornacherstrasse 41, 23.02.2017.

Dornacherstrasse 41, 23.02.2017.

Empfehlung

Es ist dementsprechend mit seinen bauzeitlichen charakteristischen Merkmalen unter anderem mit den oben genannten kennzeichnenden Elementen und Details zu erhalten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 171.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

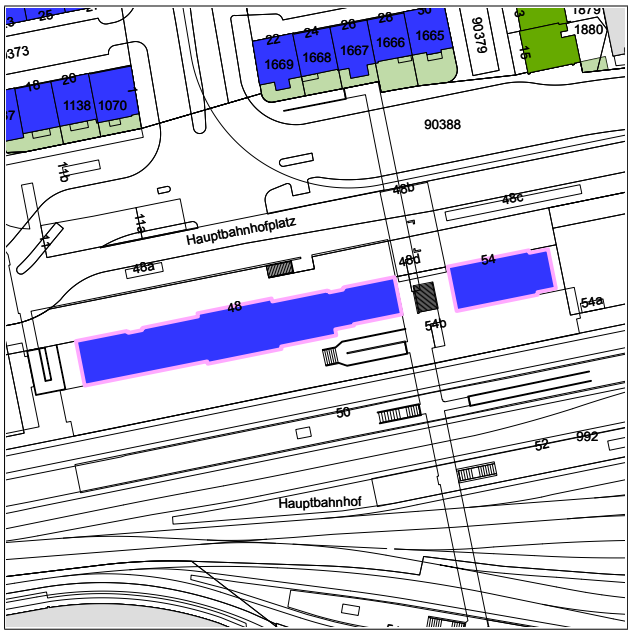
Nutzungstyp	Bahnhof
Datierung	1884-1886
Inventare	INSA, KDM, KGS, SoloBaInv 1994

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Dornacherstrasse 48	992
Solothurn, Dornacherstrasse 54	992

Adressen	Parzelle

Situationsplan



Massstab 1:2000

Abbildungen

Dornacherstrasse 48, 54, 23.02.2017.

Erstellungsdatum

1884-1886

Ingenieure/innen

Friedrich Keck

Bauherrschaft

Schweizerische Centralbahnen

Bau- und Nutzungsgeschichte

Mit dem 1871 durch den Kantonsrat gefällten Entscheid, auf der Südseite der Altstadt einen zweiten Bahnhof zu errichten, waren die Voraussetzungen für eine weitere moderne Stadterweiterung nach dem Westringquartier geschaffen. Nach dem Teilabbruch der barocken Vorstadtschanzen und dem Auffüllen des dazugehörigen Grabensystems folgten ab 1875 mehrere Quartierplanungen. Das zentrale Elemente darin bildete das zwischen 1884 und 1886 von dem Ingenieur Friedrich Keck (vermutlich Angestellter der SCB) erstellte Aufnahmegebäude mit Eilgutschopf und Güterschuppen der Schweizerischen Centralbahnen. Um 1921 erfolgte eine erste Aufstockung der Seitenflügel und eine Ergänzung durch zusätzliche Annexbauten.

Zwischen 1974 und 1975 wurde der Bahnhof umfassend renoviert und es fand ein tiefgreifender Umbau (Warteraum, Gepäckraum, Schalterhalle, Vergrösserung des Buffets) statt. 1997 wurden die Perrons und die Gleisanlagen umgebaut, ein weiterer Umbau des Hauptgebäudes erfolgte 2004.

Beschreibung

Das Aufnahmegebäude im Stil der Neurenaissance erhebt sich über einem längsrechteckigen, von Westen nach Osten gerichtetem Grundriss. Der Bau schliesst das Quartier «Neu-Solothurn» gegen Osten hin ab. Die Grundrissdisposition ist mit einem zweigeschossigem Mittelteil und ursprünglich einstöckigen Seitenflügeln symmetrisch angelegt. In der zentralen Achse beherrscht ein dreiachsiger Mittelrisalit mit flachbogigen Arkaden und Dreiecksgiebel den Bau.

Würdigung

Als Voraussetzung für die Quartierplanung von «Neu-Solothurn» und der dafür nötigen Schleissungen der Vorstadtschanzen sowie des Auffüllen des Grabensystems,

Dornacherstrasse 48, 54, 23.02.2017.

Dornacherstrasse 48, 54, 23.02.2017.

Dornacherstrasse 48, 54, 23.02.2017.

Dornacherstrasse 48, 54, 23.02.2017.

markiert die Erbauung des heutigen Hauptbahnhof eine wichtige Epoche in der Stadt- und Siedlungsgeschichte Solothurns und ist städtebaulich höchst relevant. Räumlich bildet der Bau den repräsentativen und in seiner Architektur entsprechend ausformulierten östlichen Abschluss des neu entstandenen Quartiers. Innerhalb der damaligen Bahnhofsarchitektur entspricht er dem damaligen Typus des historistischen Aufnahmegebäudes mit zentralem Mittelteil und anschliessenden Seitenflügeln. Herausragend am Solothurner Bahnhof ist die Materialwahl in verputzten Flächen und Steindekor sowie die noch heute erhaltenen zahlreichen baukünstlerischen Details wie Klötzchenfries, Eckpilaster, Fenstereinfassungen und Gestaltung der Sockelzone. Der Bahnhof ist daher ein schützenswertes kommunales Inventarobjekt.

Empfehlung

Er ist dementsprechend in seiner historischen Konzeption, den charakteristischen Merkmalen – wie oben beschrieben – sowie mit dem freien Vorplatz zu erhalten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 171-172.

KDM. Die Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn. Die Stadt Solothurn II. Blank, Stefan; Hochstrasser, Markus. Bern 2008. S. 264-270.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

Bauinventar der Stadt Solothurn (1994). Objekt Nr. 150

KGS Kulturgüterschutzinventar. Bern 2007. B-Objekt

Dornacherstrasse 48, 54, 23.02.2017.

Dornacherstrasse 48, 54, 23.02.2017.

Dornacherstrasse 48, 54, 23.02.2017.

Dornacherstrasse 48, 54, 23.02.2017.

Dornacherstrasse 48, 54, 23.02.2017.

Nutzungstyp	Siedlung
Datierung	1920-1921
Inventare	INSA, ICOMOS

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Dreibeinskreuzstrasse 1	2155
Solothurn, Dreibeinskreuzstrasse 3	2156
Solothurn, Dreibeinskreuzstrasse 5	2157
Solothurn, Dreibeinskreuzstrasse 7	2158
Solothurn, Dreibeinskreuzstrasse 9	2159
Solothurn, Dreibeinskreuzstrasse 11	2160
Solothurn, Dreibeinskreuzstrasse 13	2161
Solothurn, Dreibeinskreuzstrasse 15	2162
Solothurn, Glacisstrasse 1	2145
Solothurn, Glacisstrasse 3	2146
Solothurn, Glacisstrasse 5	2147
Solothurn, Glacisstrasse 7	2148

Adressen	Parzelle
Solothurn, Glacisstrasse 9	2149
Solothurn, Glacisstrasse 11	2150
Solothurn, Glacisstrasse 13	2151
Solothurn, Glacisstrasse 15	2152
Solothurn, Glacisstrasse 17	2153
Solothurn, Glacisstrasse 19	2154
Solothurn, Wallstrasse 3	2133
Solothurn, Wallstrasse 5	2134
Solothurn, Wallstrasse 7	2135
Solothurn, Wallstrasse 9	2136
Solothurn, Wallstrasse 11	2137
Solothurn, Wallstrasse 13	2138

Situationsplan

Massstab 1:2500

Abbildungen

Dreibeinskreuzstrasse 1, 3, 21.02.2017.

Erstellungsdatum

1920-1921

Architekten/innen

Otto Schmid

Bauherrschaft

Baugenossenschaft des Verkehrspersonals Solothurn

Bau- und Nutzungsgeschichte

Die Siedlung Glacismatte, bestehend aus 14 Wohnhäusern, wurde zwischen 1920 und 1921 von dem Architekten Otto Schmid für die Baugenossenschaft des Verkehrspersonals Solothurn erbaut. Die Siedlung entstand auf dem freien, ebenen Gelände (Glacismatte) westlich der Vorstadt und des Friedhofs Dreibeinskreuz zwischen Aare, Bahnlinie und Bürenstrasse. Im Zuge der Siedlungsüberbauung wurde der Friedhof aufgehoben.

Die Siedlung hat sich bis heute weitgehend einheitlich in ihrem äusseren Erscheinungsbild der Bauten samt Freiraumstruktur erhalten. Allerdings beginnt sie in dem Bereich zwischen Glascisstrasse und Dreibeinskreuzstrasse durch individualisierte Veränderungen an einzelnen Häusern dieses charakteristische, einheitliche Erscheinungsbild zu verlieren.

Beschreibung

Die verschieden grossen Mehrfamilienhäuser sind entlang von drei parallel gelegten, leicht geschwungenen Quartierstrassen aufgereiht: ein Sechsfamilienhaus (Dreibeinskreuzstrasse 5-11) mit 3-Z-Wohnungen, 6 Vierfamilienhäuser mit 4-Z-Wohnungen, 2 Vierfamilienhäuser mit 3-Z-Wohnungen und 5 Zweifamilienhäuser mit 5-Z-Wohnungen. Die Häuser sind mit Walmdächern gedeckt und im Stil der Frühmoderne erbaut. Diese zeigt sich in der klar strukturierten Fassadengliederung mit axial gesetzten Fenstern über zwei Geschosse, die Hervorhebung des Eingangsbereichs entweder risalitähnlich mit Pultdach und Halbrundfenster, oder mit laubenähnlich mit Pultdach sowie zentralem Giebel auf der Rück- bzw. Gartenseite.

Würdigung

Die Siedlung Glacismatte stellt ein für Solothurn einzigartiges und bis heute sehr gut erhaltenes Beispiel einer Genossenschaftssiedlung der Frühmoderne dar und

Dreibeinskreuzstrasse 5, 7, 9, 11, 21.02.2017.

Dreibeinskreuzstrasse 13, 15, 21.02.2017.

Glacisstrasse 1, 3, 21.02.2017.

Glacisstrasse 5, 7, 21.02.2017.

ist daher architekturtypologisch sowie siedlungshistorisch höchst bedeutsam. Sie basiert auf Camillo Sittes Prinzip der organischen Konzeption und der vielfältigen Gestaltung der Häuser mit grosszügigen Nutzgärten. Fassadengliederung und Grundrissorganisation lehnen sich an Hannes Meyers Genossenschaftssiedlung Freidorf in Muttenz BL an, die zwischen 1919 und 1921 entstand. Architektonisch überzeugen die Solothurner Bauten durch ihr stimmig gesetztes Ganzes sowie ihre ausgewogene Proportionierung des Einzelnen mit einer Repetition der schlichten aber dennoch detaillierten Fassadengestaltungen je nach Grösse des Gebäudes. Die Siedlung Glacismatte ist daher ein schützenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Das Objekt ist dementsprechend in seiner Gesamtstruktur mit den freistehenden Bauten, Gärten, der in sich geschlossenen Umfriedung mit Holzstaketenzäunen pro Strassenzug sowie die Bauten mit ihren charakteristischen bauzeitlichen Merkmalen, wie oben beschriebenen, zu erhalten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. S. 175.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

ICOMOS Liste historischer Gärten und Anlagen der Schweiz. Stadt Solothurn 2006. Objekt Nr. 2601-117

Glacisstrasse 9, 11, 21.02.2017.

Glacisstrasse 13, 15, 21.02.2017.

Glacisstrasse 17, 19, 21.02.2017.

Wallstrasse 3, 5, 21.02.2017.

Wallstrasse 7, 9, 21.02.2017.

Wallstrasse 11, 13, 21.02.2017.

Wallstrasse 21, 23, 21.02.2017.

Wallstrasse 17, 19, 21.02.2017.

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1977
Inventare	

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Fegetzallee 7	4493

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Fegetzallee 7, 13.03.2017.

Erstellungsdatum

1977

Architekten/innen

Fritz Haller

Bauherrschaft

Edith Hafter-Kottmann

Bau- und Nutzungsgeschichte

Fritz Haller, der wohl wichtigste Exponent der Solothurner Schule, plante und baute zwischen 1976 und 1977 das Wohnhaus Hafter. Auftraggeberin war die Kunstsammlerin Edith Hafter-Kottmann.

Das Gebäude hat sich weitgehend gut erhalten. 2014 erfolgte eine Umnuutzung zu einem Bürogebäude.

Beschreibung

An zentraler Lage situiert, reicht der Ausblick des Wohnhauses über eine weite Wiese bis in die Gebirgskette des Juras. Auf flachem Gelände erhebt sich ein zweigeschossiger, flach gedeckter Quader. Zur Strasse hin ergänzt den Hauptbau ein eingeschossiges Nebengebäude, das zur Hälfte einen offenen Carport überdacht. Ein Gang verbindet die beiden streng geometrischen Baukörper, die zwischen sich einen nach Norden hin offenen Hofbereich einfassen. Sämtliche Fassaden bestehen aus einer Stahlkonstruktion, die mit grossflächigen Glasscheiben und weissen Füllelementen ausgefacht ist. Das untere Stockwerk ist mehrheitlich transparent, das obere geschlossen. Die Tragstruktur ist in ein regelmässiges Gitterraster gegliedert, wobei die Deckenstirnen die Horizontale betonen. Feine Fensterstützen bilden die vertikalen Linien, wobei am Haupthaus jede zweite vom Erdboden bis zur Traufe durchläuft.

Würdigung

Das Wohnhaus Hafter gehört ins das reife Spätwerk des bedeutenden Architekten Fritz Haller. Es zeichnet sich durch die individuelle architektonischen Lösung der Kombination von Wohnen und Ausstellen aus. Haller benutzte dafür sein zehn Jahre zuvor entwickeltes Stahlbausystem Mini, bei dem vorfabrizierte Träger und Stützen es erlauben, ein- bis zweigeschossige Gebäude für unterschiedliche Nutzungen in kurzer Zeit aufzubauen. Das

Fegetzallee 7, 13.03.2017.

Wohnhaus gehört zu den architektonisch herausragenden Einfamilienhausbauten der späten 1970er Jahre in der Stadt Solothurn. Es ist damit ein schützenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es ist dementsprechend in seiner Anlagen sowie mit seinen charakteristischen bauzeitlichen Merkmalen – wie oben beschrieben – zu erhalten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

Hanak, Michael: Baukultur im Kanton Solothurn 1940 -1980. Ein Inventar zur Architektur der Nachkriegsmoderne. Zürich 2013. S. 234-235.

Schweizer Architekturführer 1920-1990. Band 2. Zeller, Christa. Bern 1994. S. 146.

Wälchli, Roland: Impulse einer Region. Solothurner Architektur 1940-1980. Solothurn 2005. S. 174-175.

Material

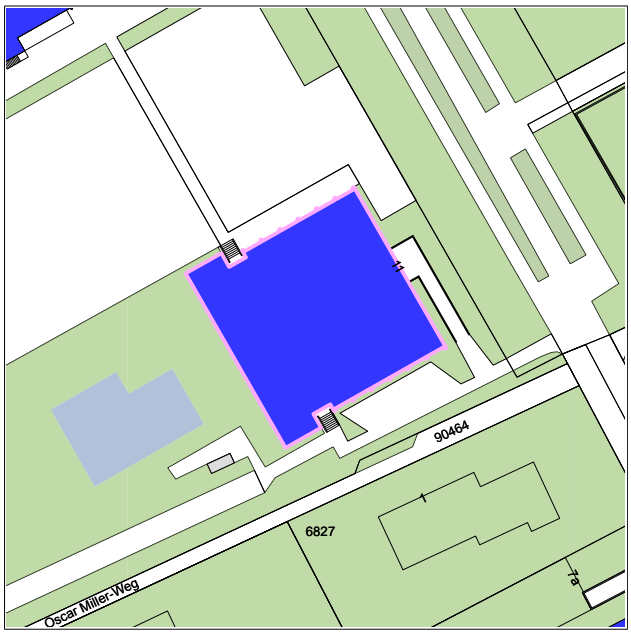
Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp	Turnhalle
Datierung	1961/1962
Inventare	

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle	Adressen	Parzelle
Solothurn, Fegetzallee 11	2842		

Situationsplan



Massstab 1:1500

Abbildungen

Fegetzallee 11, 13.03.2017.

Erstellungsdatum

1961/1962

Architekten/innen

Willy Frey und Alois Egger

Bauherrschaft

Kanton Solothurn

Bau- und Nutzungsgeschichte

Die Turnhalle, die Willy Frey und Alois Egger im Auftrag des Kantons Solothurn zwischen 1961 und 1962 errichteten, liegt etwas abgerückt südöstlich des Kantonsschulhauses am Herrenweg 18. Dieses entstand bereits zwischen 1938 und 1956; Architekt war Hans Bracher.

Das Gebäude hat sich in seiner bauzeitlichen Struktur und Substanz weitgehend gut erhalten. Eine Gesamtsanierung der Kantonsschule fand 1988 statt.

Beschreibung

Der Turnhallenbau erhebt sich auf quadratischem Grundriss. Gemeinsam ist ihm mit der Kantonsschule die reduzierte Ästhetik in Sichtbeton und die strenge Linienführung der Fassadengestaltung. Anders als der aus dem Neuen Bauen heraus entwickelte Klassenzimmertrakt zeigt das Turnhallengebäude nun aber eine dem Funktionalismus der 1960er Jahre verpflichtete architektonische Haltung. Die Trakte sind gemäss ihrer Nutzung deutlich unterschieden. Die tragende Struktur bildet zugleich das markante gestalterische Element – die bügelartigen Betonrahmenträger erinnern unter anderem an Projekte von Ludwig Mies van der Rohe.

Würdigung

Die Turnhalle ist ein bedeutender Teil des Schulhausensembles der Kantonsschule Solothurn. Sie ist architektonisch dem Funktionalismus der 1960er Jahre verpflichtet und nimmt dadurch eine stilistisch eigenständige Position innerhalb des Schulhauskomplexes ein. Sie beeindruckt durch ihre architektonische Qualität in Proportionierung und Detailausführung. Daher ist die Turnhalle ein schützenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Sie ist mit ihren bauzeitlichen charakteristischen Merkmalen

Fegetzallee 11, 13.03.2017.

Fegetzallee 11, 13.03.2017.

– wie oben beschrieben – zu erhalten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

Hanak, Michael: Baukultur im Kanton Solothurn 1940 -1980. Ein Inventar zur Architektur der Nachkriegsmoderne. Zürich 2013. S. 99.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp	Wohnhaus und Fabrikation
Datierung	ab 1713, ab 1917
Inventare	ISOS, INSA, KDM, ICOMOS, SoloBalnv 1994

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle	Adressen	Parzelle
Solothurn, Florastrasse 14	1463		

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Florastrasse 14-16, 20.02.2017.

Erstellungsdatum

ab 1713, ab 1917

Architekten/innen

ab 1917 : Gebr. Ernst & Karl Fröhlicher

ab 1917 : Eugen Studer : Innenausbau

Bauherrschaft

ab 1713 : Vesperleder-Gugger

ab 1917 : Loreto AG

Bau- und Nutzungsgeschichte

Ab 1713 errichtete Katharina Vesperleder-Gugger auf der noch unbebauten Matte südlich des Klosters Visitation und westlich der Loretokapelle ein neues Wohnhaus (Nr. 14). Der Bau diente als Ersatz für ein Haus im Osten des Hermesbühlquartiers, das wegen der Errichtung der Schanzenvorwerke abgebrochen werden musste. Die Liegenschaft blieb bis 1769 Eigentum der Familie Vesperleder, dann ging sie für fünfzig Jahre an die Familie Glutz-Blotzheim. 1823 erwarb der Orgelmacher Johann Kyburz das Haus. Er nahm 1827 einige Umbauten an den Nebengebäuden vor und ersetzte am Wohnhaus den nach Süden orientierten Dachgiebel. 1859 liess er auf der Nordseite der Scheune eine Orgelbauwerkstätte anbauen und 1862 wurde die Scheune selbst um ein Geschoss erhöht. Nach dem Erwerb der Liegenschaft durch die 1895 gegründete Schraubenfabrik Loreto AG kam es 1896, 1905 und 1910 zum Umbau der alten Orgelwerkstätte in eine ausgedehnte zweiflügelige und dreigeschossige Fabrik (Florastrasse 16, BA26012510). Diese wurde nach einem Brand am 4. November 1918 in grossen Teilen zerstört und nur der westliche Flügel blieb zweigeschossig bestehen. Um 1917/1918 war der Umbau des alten Wohnhauses erfolgt. Er hatte zum Anbau eines Treppenturms auf der Nordseite durch die Gebrüder Fröhlicher und zum radikalen Innenumbau durch den Architekten Eugen Studer geführt.

Im 20. und 21. Jahrhundert hat der Loretohof einige zur historischen Substanz unstimmige Veränderungen erfahren. Dadurch droht die wertvolle Substanz des 18. und 19. Jahrhunderts verunklärt zu werden.

Beschreibung

Der in einem grosszügigen Garten stehende Loretohof ist der älteste Profanbau im Loretoquartier. In seiner schlichten äusseren Erscheinung ist das zweigeschossige Wohnhaus

Florastrasse 14-16, 20.02.2017.

unter Walmdach mit Ausnahme des spätklassizistischen Dreieckgiebels typisch für die Entstehungszeit um 1713. Charakteristische Elemente sind insbesondere die einfachen Rechteckfenster mit geschossweise alternierenden Gesimsformen. Nordseitig ist der barocke Baukörper durch jüngere Anbauten verstellt. Auf der Westseite des Wohnhauses ist die Fortführung des Flügels der ehemaligen Schraubenfabrik erhalten. Durch den zweigeschossigen Industriebau führt ein volutenbekrönter Durchgang in den gemeinsamen Innenhof. Hierbei ist der südlich vom Durchgang gelegene Teil des Flügels der Liegenschaft Nr. 14 zugeschlagen, ist baulich aber dem Fabrikationsflügel zuzurechnen.

Würdigung

Als ehemaliger Patrizierhof des frühen 18. Jahrhunderts mit einer bewegten Baugeschichte vor allem des 19. Jahrhunderts, die sich bis heute an dem Gebäude ablesen lässt, ist das Gebäude siedlungshistorisch wie auch industriehistorisch bedeutsam. Trotz Veränderungen haben sich viele baukünstlerisch wertvolle Details sowie eine herausragende Gartenanlage erhalten, die seine architektonische und situative Bedeutung als Bau an sich und gleichsam auch für das Loretoquartier ausmachen. Der Loretohof (Nr. 14) ist ein kommunal schützenswertes Inventarobjekt.

Empfehlung

Das Objekt ist dementsprechend mit seinen charakteristischen Merkmalen des 18., 19. und frühen 20. Jahrhunderts – wie oben beschrieben – unter Berücksichtigung der Frei- und Gartenräume zu erhalten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 173.

KDM. Die Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn. Die Stadt Solothurn II. Blank, Stefan; Hochstrasser, Markus. Bern 2008. S. 327.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Naturinventar der Stadt Solothurn (2017). Objekt Nr. PAR34

Inventare

Bauinventar der Stadt Solothurn (1994). Objekt Nr. 051

ICOMOS Liste historischer Gärten und Anlagen der Schweiz. Stadt Solothurn 2006. Objekt Nr. 2601-143

ISOS Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz. Stadt Solothurn. Bern.

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1895-1896
Inventare	INSA

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Florastrasse 22	1181
Solothurn, Florastrasse 24	1174
Solothurn, Florastrasse 26	1298

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Florastrasse 22-26, 20.02.2017.

Erstellungsdatum

1895-1896

Beteiligte Unternehmen/Baumeister

Eduard Stüdeli, Alfred Probst

Bauherrschaft

Adolf Tschan

Bau- und Nutzungsgeschichte

Zwischen 1895 und 1896 erbauten die Baumeister Eduard Stüdeli und Alfred Probst für den Notar Aldof Tschan die dreiteilie Häusergruppe. Diese entstand im Zuge der Erstbebauung des Loretoquartiers, dem ersten noblen Villenquartier der Stadt.

Zu den Veränderungen, welche die Häusergruppe seit ihrem Bestehen erfahren hat, gehören bei Nr. 22 der Vorbau beim Eingang 1925, der Umbau der Veranden 1951, der Treppenausgang 1981, der Einzug der Dachflächenfenster 1987; bei Nr. 24 der Umbau 1981; bei Nr. 26 der Werkstattanbau und der Einbau eines Zimmers im Dachgeschoss 1947 sowie der Anbau eines Kellers 1981.

Beschreibung

Auf längsrechteckigem, West-Ost gerichtetem Grundriss, erhebt sich die zweigeschossige, dreiteilige Häusergruppe unter einem Satteldach, das jeweils durch Krüppelwalmgiebel in der zentralen Achse der Häuser durchbrochen ist. Die Häusergruppe ist ein vorbildliches Ensemble des Historismus mit Anklängen an den Heimatstil. Dazu gehören unter anderem die ornamentierten Quergiebel mit sorgfältiger Detailierung und die Betonung der Mittelachse durch Bwo-Window und Zwillingsfenster.

Würdigung

Die Häuserzeile gehört zu den raumprägendsten Bauten im Loretoquartier und ist als Teil der Erstbebauung nicht nur räumlich, sondern auch siedlungshistorisch bedeutsam. In ihrer bis heute erhaltenen historistischen, heimatstiligen Formensprache gehören sie auch zu den architektonisch und baukünstlerisch wertvollsten Gebäuden im Loretoquartier. Daher ist die Häuserzeile ein schützenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Florastrasse 26, 20.02.2017.

Florastrasse 22, 20.02.2017.

Florastrasse 24, 20.02.2017.

Empfehlung

Sie ist dementsprechend mit ihren charakteristischen historischen Merkmalen, den oben genannten Details sowie unter Berücksichtigung des Gartens und der historischer Einfriedung zu erhalten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 173.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1895-1896
Inventare	INSA, ICOMOS

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle	Adressen	Parzelle
Solothurn, Florastrasse 28	1175		

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Florastrasse 28, 20.02.2017.

Erstellungsdatum

1895-1896

Beteiligte Unternehmen/Baumeister

Eduard Stüdeli, Alfred Probst

Bauherrschaft

Adolf Tschan

Bau- und Nutzungsgeschichte

Zwischen 1895 und 1896 erbauten die Baumeister Eduard Stüdeli und Alfred Probst für den Notar Adolf Tschan das Einfamilienhaus. Diese entstand im Zuge der Erbauung des Loretoquartiers, dem ersten noblen Villenquartier der Stadt.

Zu den Veränderungen, die das Gebäude seit seinem Bestehen erfahren hat, gehören der Verandaumbau 1910, die Erstellung einer Autogarage 1940, der Wohnhausumbau 1950, der Einbau eines Bades im Dachgeschoss 1984 sowie der Um- und Anbau 2004.

Beschreibung

Auf kompaktem, längsrechteckigem und von Westen nach Osten gerichtetem Grundriss erhebt sich der zweigeschossige Wohnhausbau unter einem Satteldach mit Krüppelwalmgiebel. Der Bau steht traufständig im Strassenraum, gegen Westen schliesst sich eine langgezogene, grosse Gartenparzelle mit historischer Umfriedung an. Der historisch-heimatstilige Bau beeindruckt durch seinen Quergiebel in der zentralen Achse auf der Strassenseite, die auch durch einen Erker mit Balkonaufbau akzentuiert wird. Die Westfassade ist im Giebelbereich verschindelt.

Würdigung

Der Bau gehört mit seinem grossen Garten zu den raumprägendsten Bauten im Loretoquartier und ist als Teil der Erstbebauung nicht nur räumlich, sondern auch siedlungshistorisch bedeutsam. In seiner bis heute erhaltenen, historistisch-heimatstiligen Formensprache gehört das Gebäude zudem zu den architektonisch und baukünstlerisch wichtigeren Gebäuden im Loretoquartier. Das Wohnhaus ist daher ein schützenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es ist mit seinen historischen charakteristischen

Florastrasse 28, 20.02.2017.

Florastrasse 28, 20.02.2017.

Merkmalen, den oben genannten Details sowie unter Berücksichtigung des grossen Gartens und der historischen Einfriedung zu erhalten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 173.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

ICOMOS Liste historischer Gärten und Anlagen der Schweiz. Stadt Solothurn 2006. Objekt Nr. 2601-149

Nutzungstyp Schulhaus

Datierung 1963-1965

Inventare

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle	Adressen	Parzelle
Solothurn, Frank Buchser-Strasse 7	3681		
Solothurn, Frank Buchser-Strasse 9	3681		

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Frank Buchser-Strasse 7, 13.03.2017.

Erstellungsdatum

1963-1965

Architekten/innen

Hans Rudolf Bader

Bauherrschaft

Einwohnergemeinde Stadt Solothurn

Bau- und Nutzungsgeschichte

Das Schulhaus Fegetz an der Frank Buchser-Strasse 7, 9 entstand zwischen 1963 und 1965. Der Architekt Hans Rudolf Bader wurde von der Einwohnergemeinde der Stadt Solothurn mit dem Projekt beauftragt.

Die Anlage hat sich bis heute in ihrer Struktur und Substanz sehr gut erhalten.

Beschreibung

Das Quartierschulhaus Fegetz steht gegenüber der Kantonsschule auf der anderen Seite der Fegetzallee. Umgeben von den Sportplätzen und vielen Bäumen definiert die Schulanlage auf dem flachen Gelände einen klar umrissenen Bezirk. Beidseits des Pausenplatzes erstrecken sich auf identischer Grundfläche zwei längliche, flach gedeckte Gebäude. Der zweigeschossige Klassentrakt nimmt im Erdgeschoss eine gedeckte Pausenhalle und vier Klassenzimmer auf. In der darüber liegenden Etage befinden sich acht Unterrichtsräume. Der Turnhallentrakt ist eingeschossig. Die Tragstruktur, die auf einem Quadratraster von 8,4 Metern aufbaut, sorgt für den Zusammenhalt; sie ist zugleich ein charakteristisches Gestaltungselement. Sichtbetonstützen und -träger mit quadratischem Querschnitt bilden ein einheitliches Raumgitter, in das die einzelnen geschlossenen und offenen Räume implementiert sind. Die meisten Fassaden bestehen aus einer verglasten Pfosten-Riegel-Konstruktion in Stahl mit liegenden Fensterformaten. Die geschlossenen Wände aus Durisol-Platten sind weiss gestrichen.

Würdigung

Das Schulhaus Fegetz bringt in seiner konsequenten Konzeption und seiner rigiden Ästhetik die funktionalistische und rationalistische Architektur der 1960er Jahre hervorragend zum Ausdruck. Dabei griff der Architekt Elemente der Ende der 1950er Jahre errichteten Schule Wildbach von Fritz Haller oder auch der 1956-1960

Frank Buchser-Strasse 7, 13.03.2017.

Frank Buchser-Strasse 7, 13.03.2017.

Frank Buchser-Strasse 7, 13.03.2017.

Frank Buchserstrasse 9, 13.03.2017.

gebauten Kantonsschule Freudenberg in Zürich von Jacques Schader auf. Damit gehört das Schulhaus Fegetz zu den architektonisch, baukünstlerisch und in seiner räumlichen Anlagekonzeption bedeutendsten Schulhausbauten der Stadt Solothurn. Es ist damit ein schützenswertes kommunales Inventarobjekt.

Empfehlung

Es ist mit seinen charakteristischen bauzeitlichen Merkmalen – wie oben beschrieben – sowie in seiner Anlage samt Freiräumen zu erhalten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

Hanak, Michael: Baukultur im Kanton Solothurn 1940 -1980. Ein Inventar zur Architektur der Nachkriegsmoderne. Zürich 2013. S. 80-81.

Schweizer Architekturführer 1920-1990. Band 2. Zeller, Christa. Bern 1994. S. 146.

Wälchli, Roland: Impulse einer Region. Solothurner Architektur 1940-1980. Solothurn 2005. S. 132-133.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Frank Buchserstrasse 9, 13.03.2017.

Frank Buchserstrasse 9, 13.03.2017.

Frank Buchserstrasse 9, 13.03.2017.

Frank Buchser-Strasse 9, 13.03.2017.

Nutzungstyp Sportanlage

Datierung 1982

Inventare

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle	Adressen	Parzelle
Solothurn, Hans Huber-Strasse 43	2058		

Situationsplan

Massstab 1:2000

Abbildungen

Hans Huber-Strasse 43, 22.02.2017.

Erstellungsdatum

1982

Architekten/innen

J.A. Copeland

Ingenieure/innen

Heinz Isler

Bauherrschaft

Club Intersport AG

Bau- und Nutzungsgeschichte

Der Architekt J. A. Copeland vom Büro Haus + Herd aus Herzogenbuchsee erbaute 1982 mit dem Ingenieur Heinz Isler aus Burgdorf für die Club Intersport AG das ehemalige Tennis- und Freizeitzentrum Brühl – heute Sporthallen CIS Sportarena.

Seit seinem Bestehen wurde das Sportzentrum mehrfach verändert. Dazu gehören die Erweiterung des Tenniszentrums 1986, die Erweiterung bzw. der Neubau der Lehrlingsgarderoben 1988, die Erweiterung der Tennishalle 1995 und der Neubau der Turn- und Sporthalle 2005.

Beschreibung

Wellenförmig erheben sich die aneinandergereihten Schalendächer am Westrand von Solothurn, nahe der Aare. Zwei Reihen mit je drei gleichen Gewölben überdachen eine Tennishalle und eine Mehrzweckhalle. Zur Verbindung ist zwischen die beiden seitlich versetzten Hallenbauten ein flach gedeckter Eingangstrakt mit Restaurant eingefügt. Jede der in Sichtbeton ausgeführten Schalen, die jeweils ein Tennisfeld überdecken, liegt an ihren vier Eckpunkten auf dem Erdboden auf und ist an ihren Rändern nach oben gebogen. Über den Bogenöffnungen des Dachs sind die Hallen mit waagrechten Flächen von Profilblechen geschlossen. Durch die Aneinanderreihung der gewölbten Dächer erhält die Firstlinie eine bewegte Silhouette. Am Gewölbescheitel in der Hallenmitte ist jeweils ein kuppelförmiges Oberlicht aufgesetzt.

Würdigung

Bei diesen Sporthallen handelt es sich um ein Beispiel hochstehender Ingenieurbaukunst. Dafür war Heinz Isler

Hans Huber-Strasse 43, 22.02.2017.

Hans Huber-Strasse 43, 22.02.2017.

bekannt und fand weltweit Anerkennung. Er entwickelte Ende der 1970er Jahren prototypische Tennishallen, die an vielen Orten in Europa realisiert wurden; für die Stadt Solothurn ist diese einzigartig – eine zweite im Kanton findet sich in Grenchen. Die Tennishalle ist ein schützenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Sie ist in ihrem bauzeitlichen Zustand mit den charakteristischen Merkmalen zu erhalten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

Hanak, Michael: Baukultur im Kanton Solothurn 1940 -1980. Ein Inventar zur Architektur der Nachkriegsmoderne. Zürich 2013. S. 113.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp	Wohn- und Geschäftshaus
Datierung	1903
Inventare	INSA

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Hauptbahnhofstrasse 5	1307

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Hauptbahnhofstrasse 5, 23.02.2017.

Erstellungsdatum

1903

Architekten/innen

Leopold Fein

Bauherrschaft

Robert Vogel

Bau- und Nutzungsgeschichte

Der Architekt Leopold Fein erbaute 1903 das Wohn- und Geschäftshaus für Robert Vogel. Das Gebäude ist Teil der Blockrandbebauung entlang der 1889 angelegten Bahnhofstrasse. Diese entstand im Zuge des Richtplans für «Neu Solothurn» von 1877 und der Anlage des neuen Hauptbahnhofs.

Das Gebäude erhielt 1906 einen Anbau auf der Hofseite und 1908 einen Erweiterungsbau für Lagerräumlichkeiten. 1910 wurde der Glasanbau vergrössert. 1955 wurde der Anbau im Hof renoviert.

Beschreibung

Auf ursprünglich quadratischem Grundriss erhebt sich der viergeschossige Bau mit fünfachsiger Sichtbacksteinfassade samt aufwändigem Neubarockdekor. Die Mittelachse wird durch ein Rundbogenportal und darüberliegende, reich ornamentierte Erker hervorgehoben. Vereinzelt finden sich Jugendstildetails wie zum Beispiel die Türblätter mit ihren dekorativen Schmiedeeisen.

Würdigung

Architektonisch und baukünstlerisch gehört das Wohn- und Geschäftshaus mit seiner äusserst gut erhaltenen neubarocken Formensprache und den Jugendstilelementen bzw. -dekor zu den herausragenden Bauten an der Hauptbahnhofstrasse. Der Bau zeugt vom einstigen Glanz und dem grossstädtischen Habitus, den die Bauten entlang der Strasse in der Ausrichtung auf den damals neu errichteten Hauptbahnhof besassen. Das Gebäude ist damit ein schützenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es ist mit seinen bauzeitlichen charakteristischen Merkmalen, die sich vor allem auch am Fassadendekor

Hauptbahnhofstrasse 5, 23.02.2017.

Hauptbahnhofstrasse 5, 23.02.2017.

manifestieren, zu erhalten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 176.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp	Wohn- und Geschäftshaus
Datierung	1909
Inventare	INSA

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Hauptbahnhofstrasse 8	1670

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Hauptbahnhofstrasse 8, 23.02.2017.

Erstellungsdatum

1909

Beteiligte Unternehmen/Baumeister

Eduard Stüdeli, Alfred Probst

Bauherrschaft

Xaver Allemann

Bau- und Nutzungsgeschichte

Das Mehrfamilienhaus wurde 1909 von den Baumeistern Eduard Stüdeli und Alfred Probst für den Bauunternehmer Xaver Allemann an der Hauptbahnhofstrasse errichtet. Diese bildete eine wichtige Diagonalverbindung zwischen Bahnhof und Kreuzackerbrücke im ersten Richtplan 1877 für «Neu Solothurn» von Josef Fluri.

Das Gebäude hat seit seinem Bestehen mehrere Veränderungen erfahren. Dazu gehören die Einrichtung einer Confiserie und diverse Umbauten, die Neugestaltung der Schaufensteranlage 1951, der Einbau eines Personenaufzugs 1966, der Geschäftshausumbau 1967, die Fassadenrenovation 1973, der Umbau des Erdgeschosses 1980, der Umbau des Geschäftshauses 2002 sowie die Einrichtung einer Dachgeschosswohnung 2005.

Beschreibung

Auf unregelmässigem Grundriss erhebt sich der viergeschossige Wohn- und Geschäftshausbau mit ausgebautem Dachgeschoss unter einem Mansarddarch, das von Dachgauben durchbrochen wird. Der historistische Putzbau ist reich instrumentiert mit Balkonen mit Jugendstilgittern und ornamentiertem Zahnfries; die Fenster sind in Stein gefasst und reich bekrönt. Besonders dekorativ sind Dachfenster mit Schweifgiebel und Kugelabschluss.

Würdigung

Der Wohn- und Geschäftshausbau gehört zu den baukünstlerisch und architektonisch wertvollsten Bauten der Blockrandbebauung, die im Zuge der Konzeption von «Neu Solothurn» um die Jahrhundertwende entstanden. Als Eckbau ist das Gebäude auch räumlich und städtebaulich wichtig. Trotz Umbauten vorwiegend im Erdgeschoss hat sich vor allem das äussere Erscheinungsbild mit recht viel historischer Substanz erhalten. Es ist ein schützenswertes

Hauptbahnhofstrasse 8, 23.02.2017.

Hauptbahnhofstrasse 8, 23.02.2017.

Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es ist in seinem äusseren Erscheinungsbild mit den bauzeitlichen charakteristischen Merkmalen unter anderem mit den oben beschriebenen Ausstattungselementen zu erhalten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 176.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp	Wohn- und Geschäftshaus
Datierung	1895
Inventare	INSA

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Hauptbahnhofstrasse 9	1137
Solothurn, Niklaus Konrad-Strasse 18	1137
Solothurn, Niklaus Konrad-Strasse 20	1138
Solothurn, Rötistrasse 1	1070

Adressen Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Hauptbahnhofstrasse 9, 23.02.2017.

Erstellungsdatum

1895

Architekten/innen

Ernst Glutz

Beteiligte Unternehmen/Baumeister

Ignaz Fröhlicher

Bauherrschaft

Baugesellschaft Neu Solothurn

Bau- und Nutzungsgeschichte

Der Architekt Ernst Glutz und der Baumeister Ignaz Fröhlicher erbauten für die Baugesellschaft Neu Solothurn 1895 das ehemalige Hotel Terminus. Es entstand parallel zum 1886 eröffneten Bahnhof (Provisorium von 1876) unter anderem an der Hauptbahnhofstrasse. Diese bildete die Diagonalverbindung zwischen Bahnhof und Kreuzackerbrücke nach dem ersten Richtplan von Josef Fluri 1877.

Die Bebauung erfuhr seit ihrem Bestehen einige Veränderungen. Dazu zählen bei Nr. 9 der Aufbau eines Teils des brandgeschädigten Daches 1918, der Umbau des Hotels 1943, der Lukarnenausbau 1959, neue Schaufenster mit Fassadenrenovation 1963 und nochmals 1973; bei Nr. 18 der Umbau des Hotels 1943; bei Nr. 20 der Umbau des Wohn- und Geschäftshauses 1978 und bei Nr. 1 der Wohnhausumbau 1928 sowie der Umbau 1982.

Beschreibung

Auf längsrechteckigem, von Westen nach Osten gerichtetem Grundriss erhebt sich die dreiteilige Häuserzeile zwischen Hauptbahnhofstrasse, Niklaus Konrad-Strasse und Rötistrasse. Die dreigeschossigen Gebäude sind in spätklassizistischer Manier reich instrumentiert mit Mansarddach, Konsolfries, Eckpilaster, umlaufendem Gesimsband über dem hohen, rustizierten Sockelgeschoss mit Lisenen, Eckerker, Risalite, Fensterbekrönungen zum Teil mit Giebeln. Herausragend ist die Eckgestaltung bei Nr. 9 mit einem markanten Rechteckerker auf mächtigen Konsolen. Der Erker durchbricht das Dach schliesst es mit einem geschweiften Turmhelm ab.

Würdigung

Rötistrasse 1, 23.02.2017.

Hauptbahnhofstr. 9,Niklaus Konrad-Str. 18, 20 23.02.2017.

Niklaus Konrad-Strasse 18, 20, 23.02.2017.

Hauptbahnhofstrasse 9, 23.02.2017.

Die Häuserzeile mit dem ehemaligen Hotel Terminus bildet eine architektonisch und baukünstlerisch herausragende Häuserzeile innerhalb der Überbauung von «Neu Solothurn». Räumlich und städtebaulich liegt sie markant gegenüber des Hauptbahnhofs. Die Häuserzeile ist ein schützenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Sie ist sie in ihrer Gesamtheit mit den vorhandenen bauzeitlichen charakteristischen Merkmalen zu erhalten sowie aufzuwerten und zukünftig von den unstimmigen Veränderungen zu «befreien».

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 176.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Niklaus Konrad-Strasse 18, 20, 23.02.2017.

Rötistrasse 1, 23.02.2017.

Rötistrasse 1, 23.02.2017.

Rötistrasse 1, 23.02.2017.

Nutzungstyp	Wohn- und Geschäftshaus
Datierung	1896-1898
Inventare	INSA

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Hauptbahnhofstrasse 10	1300

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Hauptbahnhofstrasse 10, 23.02.2017.

Erstellungsdatum

1896-1898

Beteiligte Unternehmen/Baumeister

Eduard Stüdeli, Alfred Probst

Bauherrschaft

Eduard Stüdeli, Alfred Probst

Bau- und Nutzungsgeschichte

Die Baumeister Eduard Stüdeli und Alfred Probst errichteten zwischen 1896 und 1898 das Wohn- und Geschäftshaus an der Hauptbahnhofstrasse. Diese bildete eine wichtige Diagonalverbindung zwischen Bahnhof und Kreuzackerbrücke im ersten Richtplan 1877 für «Neu Solothurn» von Josef Fluri.

Seit seinem Bestehen erfuhr das Gebäude einige Veränderungen. Dazu zählen der Ausbau des Dachstockes 1943 zu 4-Zimmerwohnungen, der Geschäftshausumbau 1953 und 1967, die Fassadenrenovation 1973, der Umbau des Erdgeschosses 1980 sowie der Umbau des Geschäftshauses 2002.

Beschreibung

Auf längsrechteckigem, von Nordwesten nach Südosten gerichtetem Grundriss erhebt sich der dreigeschossige Bau mit ausgebautem Dachgeschoss. Das Sockelgeschoss ist rustiziert, die Obergeschosse sind spätklassizistisch dekorativ gestaltet und streng symmetrisch gegliedert.

Würdigung

Als besonders reich und repräsentativ gestalteter spätklassizistischer Wohn- und Geschäftshausbau gehört er zu den bedeutendsten Bauten der Erstbebauung «Neu Solothurns» und ist architektonisch wie baukünstlerisch bedeutsam. Räumlich bildet er ein wichtiges Glied in der Blockrandbebauung Hauptbahnhofstrasse, Niklaus Konrad-Strasse, Dornacher- und Berthastrasse. Er ist ein schützenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Das Gebäude ist in seinem bauzeitlichen Charakter mit den oben genannten Merkmalen zu erhalten.

Innen

Hauptbahnhofstrasse 10, 23.02.2017.

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 176.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1890
Inventare	INSA

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Heidenhubelstrasse 1	1520

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Heidenhubelstrasse 1, 24.02.2017.

Erstellungsdatum

1890

Bau- und Nutzungsgeschichte

Das Einfamilienhaus entstand um 1890 an der gerade angelegten Heidenhubelstrasse, die zusammen mit der Industriestrasse das eigentliche Zentrum des Industriequartiers bildet.

Zu den dokumentierten Veränderungen seit seinem Bestehen zählen der Umbau 1924, der Badezimmereinbau 1968 sowie der Umbau 1995.

Beschreibung

Auf nahezu quadratischem Grundriss erhebt sich die zweigeschossige Villa unter einem flachen Walmdach mit einem markanten Mittelrisalit auf der Strassen- und Gartenseite. Eckpilaster, umlaufende Gesimsbänder sowie aufwändige Fenstereinfassungen in Stein verorten den Bau im Spätklassizismus. Die grosse Gartenanlage mit historischer Umfriedung betont den repräsentiven Anspruch des Baus.

Würdigung

Als ein gut erhaltenes Wohnhaus des Historismus im Industriegebiet Solothurns ist das Gebäude von beachtenswertem architektonischem und baukünstlerischem Wert, der durch die Einbettung in die historische Gartenanlage situativ gesteigert wird. Mit seiner repräsentativen Ausrichtung auf den Strassenraum prägt der Bau diesen an der Einmündung zur Weissensteinstrasse unmittelbar. Daher ist das Gebäude ein schützenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es ist dementsprechend mit seinen bauzeitlichen charakteristischen Merkmalen, unter anderem mit den oben genannten Baudetails, sowie unter Berücksichtigung der grossen Gartenanlage mit Umfriedung, zu erhalten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Heidenhubelstrasse 1, 24.02.2017.

Heidenhubelstrasse 1, 24.02.2017.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 178.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1900-1901
Inventare	INSA

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Heidenhubelstrasse 6	1391
Solothurn, Heidenhubelstrasse 8	1390

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Heidenhubelstrasse 6, 8, 24.02.2017.

Erstellungsdatum

1900-1901

Beteiligte Unternehmen/Baumeister

Eduard Stüdeli, Alfred Probst

Bauherrschaft

Eduard Stüdeli, Alfred Probst

Bau- und Nutzungsgeschichte

Die Baumeister Eduard Stüdeli und Alfred Probst erbauten zwischen 1900 und 1901 für sich die aneinandergebauten Einfamilienhäuser an der gerade angelegten Heidenhubelstrasse, die zusammen mit der Industriestrasse das eigentliche Zentrum des Industriequartiers bildet.

Zu den baulichen Veränderungen, die die Gebäude seit ihrem Bestehen erfahren haben, zählen bei Nr. 6 und Nr. 8 der Garagen-Neubau 1962 und der Wohnhausumbau 1973.

Beschreibung

Auf unregelmässigem Grundriss erheben sich die beiden zweigeschossigen Einfamilienhäuser mit ausgebautem Dachgeschoss. Ein Satteldach, dass durch die vorspringenden, seitlichen Giebel mit Krüppelwalm- und Satteldach durchstossen wird, deckt den historischen Bau. Dieser zeichnet sich zudem durch Eckquaderung, Fensterverdachungen zum Teil in Backstein, Polygonalerker, eingezogene Balkons auf Konsolen aus.

Würdigung

Das Doppeleinfamilienhaus beeindruckt durch seine reiche historistische Formensprache, zum Teil mit Reminiszenzen an die Neugotik, und ist daher baukünstlerisch und architektonisch sehr bedeutsam. In der Formensprache ähnlich formuliert, unterscheiden sich die beiden Wohnhausteile leicht voneinander und bilden gleichsam ein stilistisches Ganzes, das mit seiner Frontseite den Strassenraum prägt. Daher ist das Gebäude ein schützenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es ist dementsprechend mit seinen bauzeitlichen charakteristischen Merkmalen u.a. mit den oben genannten

Heidenhubelstrasse 6, 8, 24.02.2017.

Heidenhubelstrasse 6, 8, 24.02.2017.

Baudetails sowie unter Berücksichtigung der grossen Gartenanlage mit Umfriedung zu erhalten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 178.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

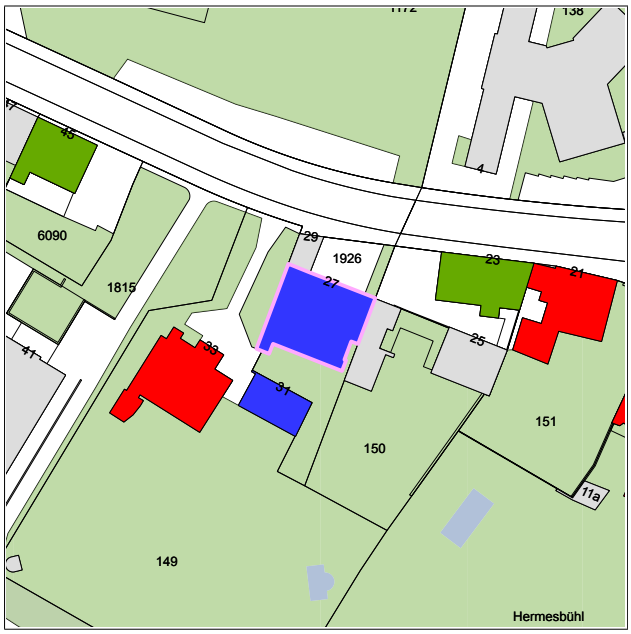
Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1722
Inventare	KDM, SoloBalnv 1994

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Hermesbühlstrasse 27	1926

Adressen	Parzelle

Situationsplan



Massstab 1:1500

Abbildungen

Hermesbühlstrasse 27, 14.03.2017.

Erstellungsdatum

1722

Beteiligte Unternehmen/Baumeister

Jean Fortier

Bau- und Nutzungsgeschichte

Spätestens seit dem frühen 18. Jahrhundert besass Altrat Johann Schwaller auf dem Hermesbühl ein dreigeschossiges, substanziell ins 16. Jahrhundert zurückgehendes Landhaus mit Scheune. Als dieses Ende 1719 durch einen Brand zerstört wurde, entstand in den folgenden Jahren unter der Leitung des Baumeisters Jean Fortier ein grösserer Neubau, der 1722 fertiggestellt war und der in seiner äusseren Erscheinung heute noch weitgehend erhalten ist. 1762 wurde das Landhaus an die Indienne-Manufaktur Wagner & Comp. verkauft. 1765/66 wurde ein grösseres Fabrikgebäude direkt an die östliche Giebelfassade des 1762 erworbenen Schwaller'schen Landguts angebaut (ehem. Hermesbühlstrasse 25). Nach einer Blütezeit setzte der Niedergang bis zur Liquidation der Indienne-Manufaktur 1825 ein. Die Gebäude wurden verkauft und die Nebengebäude in Folge abgebrochen. In den 1850er Jahren erfolgte der Umbau zur Essigfabrk Lanzano. Das ehemalige Landhaus Schwaller erhielt seine alte Funktion als reines Wohnhaus zurück und wurde im Innern um 1850 weitgehend erneuert.

Beschreibung

Das Schwaller'sche Landhaus von 1721/22 ist in seinem Volumen und der äusseren Gestalt gut erhalten. Es handelt sich um einen dreigeschossigen, von einem Teilwalmdach überdeckten Baukörper, in dessen Kern immer noch Teile des 1719 abgebrannten Vorgängerhauses stecken, so etwa das Südportal mit Kielbogensturz. Die schmucklosen Fenstergewände und das im Korridor wieder eingebaute ehemalige Hausportal sind typisch für die Zeit um 1720.

Würdigung

Als ehemaliges historisches Landgut des frühen 18. Jahrhunderts, dessen Substanz und Struktur heute noch in Teilen vorhanden ist, ist das ehemalige Schwaller'sche Landgut von hoher bauhistorischer und siedlungshistorischer Bedeutung. Zudem steht es für eine wechselhafte Industriegeschichte der Indienne-Manufaktur Wagner & Comp., von der die Liegenschaft als einzige des

Hermesbühlstrasse 27, 14.03.2017.

Hermesbühlstrasse 27, 14.03.2017.

ehemals grossen Komplexes bis heute existiert. Zudem ist der vom Strassenraum zurückversetzte, hoch aufragende, mächtige Baukörper Strassenraum prägend. Es ist ein schützenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es ist in seinen noch vorhandenen bauzeitlichen charakteristischen Merkmalen – wie oben beschrieben – zu bewahren.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

KDM. Die Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn. Die Stadt Solothurn II. Blank, Stefan; Hochstrasser, Markus. Bern 2008. S. 288.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

Bauinventar der Stadt Solothurn (1994). Objekt Nr. 070/5

Nutzungstyp	Waschhaus
Datierung	1850
Inventare	ICOMOS, SoloNalnv 2017

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Hermesbühlstrasse 31	149

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Hermesbühlstrasse 31, 13.03.2019.

Erstellungsdatum

1850

Bau- und Nutzungsgeschichte

Mit der neuen Nutzung des Hauptbaus (Hermesbühlstrasse 33 von 1765) als Wohnhaus ab 1832 bzw. 1842 wurde auf der nordöstlichen Seite kurz vor 1850 das Bad- und Waschhaus unter Verwendung von Bauteilen eines älteren Gebäudes erbaut.

Es sind keine Veränderungen und Umbauten dokumentiert.

Beschreibung

Auf einem längsrechteckigen Grundriss, der von Westen nach Osten gerichtet ist, erhebt sich der zweigeschossige Putzbau, der in den Giebeln verschindelt ist. Er schliesst sich östlich an das Haupthaus Nr. 33 an und passt sich stilistisch mit der regelmässigen Fensteranordnung, der Steinlaibung von Fenster- und Türöffnungen sowie dem Rankgitter in Holz dem Hauptbau an. Ein Satteldach mit vorkragenden Dachuntersichten deckt den Nebenbau.

Würdigung

Als Teil des historischen Ensembles klassizistischer Prägung und als historischer Nebenbau des kantonal geschützten Hauptbaus ist das Gebäude ein schützenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es ist in seinen noch vorhandenen bauzeitlichen charakteristischen Merkmalen – wie oben beschrieben – zu bewahren.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

ICOMOS Liste historischer Gärten und Anlagen der Schweiz. Stadt Solothurn 2006. Objekt Nr. 2601-163

Naturinventar der Stadt Solothurn (2017). Objekt Nr.

PAR61

Hermesbühlstrasse 33, 31, 13.03.2019.

Hermesbühlstrasse 31, 13.03.2019.

Nutzungstyp Schulhaus

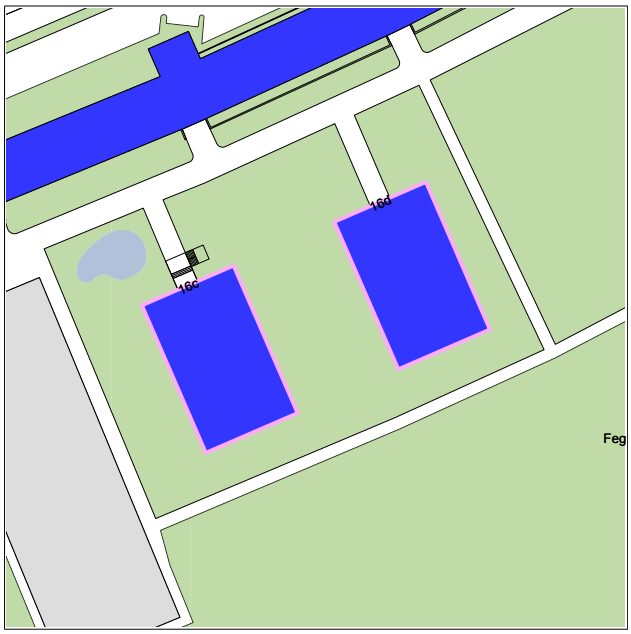
Datierung 1969-1971

Inventare

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle	Adressen	Parzelle
Solothurn, Herrenweg 16d	2842		
Solothurn, Herrenweg 16c	2842		

Situationsplan



Massstab 1:1500

Abbildungen

Herrenweg 16c, d, 13.03.2017.

Erstellungsdatum

1969-1971

Architekten/innen

Hans Rudolf Bader

Bauherrschaft

Kanton Solothurn

Bau- und Nutzungsgeschichte

Im Auftrag des Kantons Solothurn realisierte der Solothurner Architekt Hans Rudolf Bader zwischen 1969 und 1971 die beiden Erweiterungspavillons West und Ost der Kantonsschule Solothurn.

Beide Pavillons wurden 1994 saniert und der Pavillon am Herrenweg d wurde zudem 2012 umgebaut und umgenutzt.

Beschreibung

In die parkartige Grünanlage der Kantonsschule Solothurn sind zwei gleichartige Schulgebäude eingebettet, die sich von den übrigen Schulbauten unterscheiden. Da das untere Geschoss zur Hälfte in das ebene Gelände versenkt ist, erscheinen die Flachdachbauten trotz zweier vollwertiger Stockwerke geduckt. Durch die gleichförmige Fassadengestaltung mit durchgehenden Fensterbändern und hellgrünen Glaspaneelen nehmen sich die Stahlbauten ausserdem optisch in der parkartigen Umgebung sehr zurück. Einen wesentlichen Charakterzug bildet das niedrige, sehr breite Format der Fensterscheiben und Brüstungspaneele, das die flachen Gebäudeproportionen widerspiegelt. Getragen von einer Stahlkonstruktion bestehen die Decken aus vorfabriziertem Beton.

Würdigung

Als in den 1960er Jahren der Platzbedarf der Kantonsschule Solothurn das bisherige Fassungsvermögen der Schulanlage überstieg, errichtete der Architekt Hans Rudolf Bader zwei separate, gleichartige Unterrichtstrakte. Anders als das langgezogene Hauptgebäude von Hans Bracher, das die ganze Anlage zur Strasse hin wie ein Rückgrat abschliesst, wurden die beiden Hinzukömmlinge als niedrige und leichte Pavillons im Park interpretiert. Um das Hauptgebäude möglichst wenig zu konkurrenzieren, sind die Neubauten niedrig gehalten und um ein halbes Geschoss im Erdboden versenkt. Auch in ihrer

Herrenweg 16c, d, 13.03.2017.

Herrenweg 16c, d, 13.03.2017.

architektonischen Gestaltung bleiben sie sehr zurückhaltend und wirken gleichsam neutral, was sie als typische Werke in die Tradition der Solothurner Schule einreiht. Die beiden Schulpavillons bilden eine von mehreren Ausbauetappen der wohl wichtigsten Schulhausanlage Solothurns. Die Pavillons sind schützenswerte Inventarobjekte von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Sie sind in ihrem bauzeitlichen Zustand und mit den charakteristischen Merkmalen sowie den typischen und Wirkung steigernden Freiräumen zu erhalten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

Hanak, Michael: Baukultur im Kanton Solothurn 1940 -1980. Ein Inventar zur Architektur der Nachkriegsmoderne. Zürich 2013. S. 65.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp	Schulhaus
Datierung	1938-1956
Inventare	INSA, ICOMOS

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Herrenweg 18	2842

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:2750

Abbildungen

Herrenweg 18, 13.03.2017.

Erstellungsdatum

1938-1956

Architekten/innen

Hans Bracher

Bauherrschaft

Kanton Solothurn

Bau- und Nutzungsgeschichte

Der Salvisberg-Schüler Hans Bracher gewann 1934 mit gerade mal 25 Jahren den damals bedeutendsten Wettbewerb der Region. Er errichtete zwischen 1935 und 1956 – mit Unterbrechung durch den zweiten Weltkrieg – die Kantonsschule Solothurn. In einer ersten Bauetappe zwischen 1938 und 1940 entstanden die Turnhalle, der Verbindungsbau und der östliche Klassentrakt. Die zweite Bauetappe von 1941 bis 1956 umfasste den westlichen Klassenzimmertrakt und den Singsaal.

Zu den Renovationen gehören die Neugestaltung der Westfassade 1968 sowie die Gesamtsanierung 1988.

Beschreibung

Die Kantonsschule befindet sich am nördlichsten Rand des breiten Grüngürtels um die Altstadt. Das lange, dreigeschossige Hauptgebäude folgt mit einem sanften Schwung dem gekrümmten Verlauf der eben verlaufenden Herrenstrasse. Flachdachabschluss und Sichtbetonfassaden bestimmen die Aussenansichten. Strassenseitig stehen in regelmässigen Abständen die Treppenhäuser vor, die seitlich durch Glasbausteinwände belichtet werden. Am östlichen Ende bildet die Aula eine konische und in der Höhe ansteigende Ausstülpung. Auf der Seite zur parkartigen Grünanlage stellt ein eingeschossiger Trakt mit einer überdachten Pausenhalle die Verbindung zur Turnhalle her. Völlig gleichmässig eingesetzte Fensterbänder und eingezogene Eingangsbereiche sind Merkmale der ausgewogenen Gebäudegestaltung.

Würdigung

Der Schulhauskomplex, dessen Erbauung sich kriegsbedingt über 21 Jahre erstreckte, vereinigt die Architektur des Neuen Bauens – Flachdach, Sichtbeton, Fensterbänder – mit der Architektur der Nachkriegsmoderne – grosszügige Bänderung der

Herrenweg 18, 13.03.2017.

Herrenweg 18, 13.03.2017.

Fassaden, breitformatige Drillingsfenster und knapper Dachvorsprung – und das in herausragender Qualität. Städtebaulich ist das Gebäude mit seiner Stellung, die als lange Riegelbegrenzung des Schulhausareals von dem anschliessenden Wohnquartier wirkt, höchst bedeutsam. Ferner bildet das viel diskutierte Langzeitprojekt das Hauptwerk des 1955 verstorbenen Architekten Bracher. Der Komplex ist ein schützenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Der Schulhauskomplex ist in seiner Gesamtheit mit Bauten und Freiräumen, in deren Stellung sowie mit den charakteristischen bauzeitlichen Merkmalen zu erhalten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

Hanak, Michael: Baukultur im Kanton Solothurn 1940 -1980. Ein Inventar zur Architektur der Nachkriegsmoderne. S. 15, 45, 63.

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 179.

Schweizer Architekturführer 1920-1990. Band 2. Zeller, Christa. Bern 1994. S. 132, 144.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

ICOMOS Liste historischer Gärten und Anlagen der Schweiz. Stadt Solothurn 2006. Objekt Nr. 2601-007

Nutzungstyp	Landgut mit Wohnhaus
Datierung	16./17. Jahrhundert
Inventare	INSA, KDM, KGS, ICOMOS, SoloBaInv 1994, SoloNaInv 2017

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle	Adressen	Parzelle
Solothurn, Herrenweg 47	1957		
Solothurn, Herrenweg 49	1957		

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Herrenweg 47, 47a, 49, 13.03.2017.

Erstellungsdatum

16./17. Jahrhundert

Bau- und Nutzungsgeschichte

Es darf angenommen werden, dass bereits im 16. Jahrhundert ein Landgut mit zweigeschossigem Wohnhaus bestand, das im Kern des heutigen Baukörpers noch erhalten ist. 1758 fand ein weitgehender Umbau statt, bei dem der Wohnhausteil nach Osten auf die heutige Ausdehnung vergrössert, der Ökonomieteil erneuert und auf der Nordseite des Hofs das heute noch bestehende Waschhaus errichtet wurde. 1883 wurde das Hauptgebäude in neuklassizistischen Formen neu umgestaltet – die Südfassade erhielt einen Balkonanbau, die Ostfassade einen Ausbau der Veranda sowie Erhöhung der Giebelmauer zwischen Wohn- und Ökonomieteil und Gestaltung als Treppengiebel. Nochmals verändert wurde die Liegenschaft 1919/1920 nach Plänen von Probst & Schlatter. Dabei wurde der nordseitige Anbau an das Wohnhaus erstellt, die ostseitige Veranda neu erbaut, das Innere verändert und im Ökonomieteil eine Wohnung eingebaut. 1971 ging die Liegenschaft an den Kanton.

Beschreibung

Der herrschaftliche Fegetzhof steht am östlichen Ende des Herrenweges in einer Gartenanlage, die sich grosszügig nach Norden ausdehnt. Der längsrechteckige Baukörper besteht aus einem reich instrumentierten Wohnteil mit westseitig anschliessender Scheune, die sich am Aussenbau mit ihrem mächtigen Halbwalmdach und den grossen, rundbogigen Einfahrten immer noch als solche zu erkennen gibt; ihr Inneres ist teilweise ausgebaut. Im Dachbereich trennt ein Treppengiebel die beiden Hausteile. Der Wohnhausteil setzt sich zusammen aus einem im 16. Jahrhundert entstandenen Kernbau – zu diesem gehören die westlichen vier Fensterachsen und das rundbogige Kellerportal auf der Nordseite – und der barocken Erweiterung von 1758. Äusserlich wird alles durch die einheitliche, äusserst repräsentativ gestaltete Südfassade von 1883 überspielt. Die neunachsige Hauptfront ist streng axial-symmetrisch aufgebaut. Ihre Mitte wird durch einen von toskanischen Säulen gestützten Balkonvorbau sowie durch eine Pilastergliederung am Obergeschoss und am drei Fensterachsen breiten Quergiebel im Dachbereich risalitartig betont. An der 1919/1920 stark veränderten Nordseite hat sich das 1883 entstandene, architektonisch

Herrenweg 47, 47a, 49, 13.03.2017.

Herrenweg 47, 47a, 49, 13.03.2017.

Herrenweg 47, 47a, 49, 13.03.2017.

gegliederte Türblatt erhalten.

Würdigung

Der Fegetzhof verkörpert den Typus des herrschaftlichen Landguts, der ab dem 16. Jahrhundert ausserhalb der Stadtmauern Solothurns entstand. Er reicht in seinem Kernbau ins 16. Jahrhundert zurück und macht bis heute die Veränderungen des 18., 19. und 20. Jahrhunderts ablesbar. Trotz der Veränderungen dominiert das spätklassizistische Erscheinungsbild das Gebäude und unterstützt seine repräsentative und den Strassenraum prägende Wirkung. Herausragend ist ebenfalls die Einbettung in eine grosse, historische Gartenanlage, die diese Wirkung zudem steigert. Der Fegetzhof ist somit ein schützenswertes kommunales Inventarobjekt.

Empfehlung

Er ist dementsprechend mit seinen historischen charakteristischen Merkmalen – wie oben beschrieben – samt Waschhaus und Gartenanlage zu erhalten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 179.

KDM. Die Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn. Die Stadt Solothurn II. Blank, Stefan; Hochstrasser, Markus. Bern 2008. S. 373-374.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

Bauinventar der Stadt Solothurn (1994). Objekt Nr. 126

ICOMOS Liste historischer Gärten und Anlagen der Schweiz. Stadt Solothurn 2006. Objekt Nr. 2601-048

KGS Kulturgüterschutzinventar. Bern 2007. B-Objekt (Nr. 47)

Naturinventar der Stadt Solothurn (2017). Objekt Nr. PAR20/WAL04

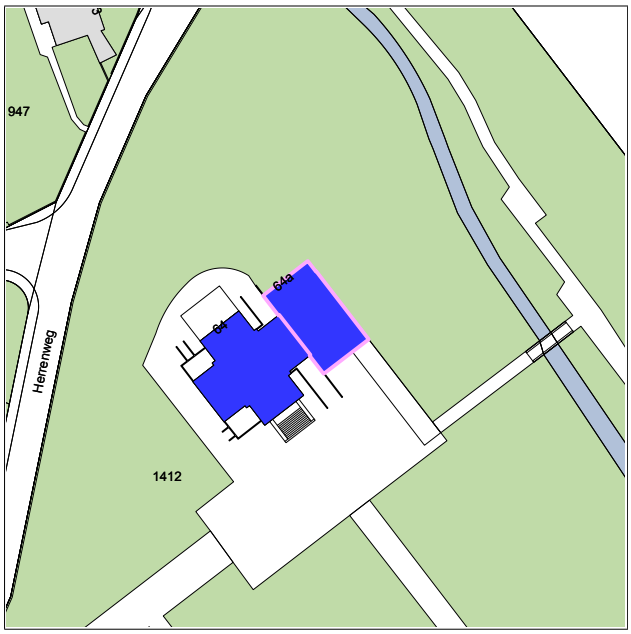
Nutzungstyp	Abdankungshalle mit Krematorium
Datierung	1923-1926; 1960-1961; 1964-1965
Inventare	INSA

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Herrenweg 64a	1412

Adressen	Parzelle

Situationsplan



Massstab 1:1500

Abbildungen

Herrenweg 64a, 10.03.2017.

Erstellungsdatum

1923-1926; 1960-1961; 1964-1965

Architekten/innen

Edgar Schlatter, Ernst Fröhlicher

Bau- und Nutzungsgeschichte

Die Abdankungshalle mit Krematorium wurden zwischen 1923 und 1926 von den Architekten Edgar Schlatter und Ernst Fröhlicher auf dem St. Katharinenfriedhof erbaut. Der Friedhof wurde 1819 angelegt und von Süden erschlossen. Um 1920 wurde er gegen Westen erweitert und zum Herrenweg erschlossen. Im Zuge dieser Erweiterungen entstanden die beiden Bauten, die zwischen 1960 und 1961 beidseits würfelförmige Annexbauten auf Betonstützen erhielten. Die Leichenhalle wurde zwischen 1964 und 1965 erbaut.

Die Bauten haben sich samt Umgebung bis heute in einem recht guten bauzeitlichen Zustand erhalten.

Beschreibung

Die Abdankungshalle ist als streng neuklassizistischer Zentralbau konzipiert. Über einem hohen Sockel mit Freitreppe erhebt sich der Repräsentationsbau. Der Bau ist gegen Süden in Richtung St. Katharinen ausgerichtet. Die Hauptfassade wird durch vier dorische Säulen, ein hohes Gebälk und einen Dreiecksgiebel dominiert. Über dem Mittelportal befindet sich die Inschrift: «ewige Seele steig flammend empor - sink irdischer Leib in Asche».

Würdigung

Die Abdankungshalle samt Krematorium ist Teil der Friedhofserweiterung von 1920 und bezieht sich auf das Kloster St. Katharinen im Süden. Eingebunden in die streng geometrische Friedhofsgestaltung ist sie einerseits Teil der stimmigen Gesamtanlage, anderseits steht sie in der Tradition der tempelähnlich gestalteten frühen Abdankungsbauten mit Krematorium, die im Zuge der seit dem frühen 20. Jahrhundert gegründeten Feuerbestattungsvereine entstanden sind. Das Beispiel in Solothurn zeichnet sich durch gute Proportionen, hochwertige baukünstlerische Details sowie eine eindrücklich Gesamtwirkung aus. Der Abdankungshallenkomplex ist daher ein schützenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Herrenweg 64a, 10.03.2017.

Herrenweg 64a, 10.03.2017.

Empfehlung

Er ist dementsprechend in seiner Gesamtanlage mit allen Anlageteilen und Erweiterung sowie seinen räumlichen Bezügen zu erhalten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 179.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

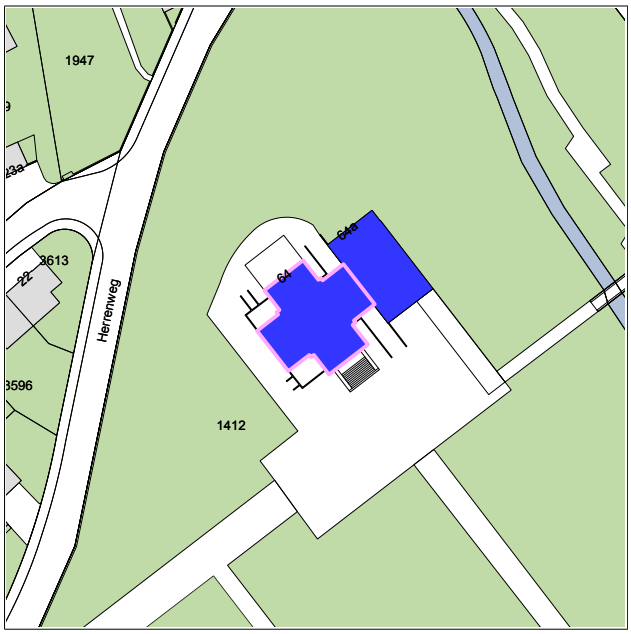
Nutzungstyp	Abdankungshalle mit Krematorium
Datierung	1923-1926; 1960-1961; 1964-1965
Inventare	INSA, ICOMOS, SoloNaInv 2017

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Herrenweg 64	1412

Adressen	Parzelle

Situationsplan



Massstab 1:1500

Abbildungen

Herrenweg 64, 10.03.2017.

Erstellungsdatum

1923-1926; 1960-1961; 1964-1965

Architekten/innen

Edgar Schlatter, Ernst Fröhlicher

Bau- und Nutzungsgeschichte

Die Abdankungshalle mit Krematorium wurden zwischen 1923 und 1926 von den Architekten Edgar Schlatter und Ernst Fröhlicher auf dem St. Katharinenfriedhof erbaut. Der Friedhof wurde 1819 angelegt und von Süden geöffnet. Um 1920 wurde er gegen Westen erweitert und zum Herrenweg erschlossen. Im Zuge dieser Erweiterungen entstanden die beiden Bauten, die zwischen 1960 und 1961 beidseits würfelförmige Annexbauten auf Betonstützen erhielten. Die Leichenhalle wurde zwischen 1964 und 1965 erbaut.

Die Bauten haben sich samt Umgebung bis heute in einem recht guten bauzeitlichen Zustand erhalten.

Beschreibung

Die Abdankungshalle ist als streng neuklassizistischer Zentralbau konzipiert. Über einem hohen Sockel mit Freitreppe erhebt sich der Repräsentationsbau. Der Bau ist gegen Süden in Richtung St. Katharinen ausgerichtet. Die Hauptfassade wird durch vier dorische Säulen, ein hohes Gebälk und einen Dreiecksgiebel dominiert. Über dem Mittelportal befindet sich die Inschrift: «ewige Seele steig flammend empor - sink irdischer Leib in Asche».

Würdigung

Die Abdankungshalle samt Krematorium ist Teil der Friedhofserweiterung von 1920 und bezieht sich auf das Kloster St. Katharinen im Süden. Eingebunden in die streng geometrische Friedhofsgestaltung sind sie einerseits Teil der stimmigen Gesamtanlage, anderseits stehen sie in der Tradition der tempelähnlich gestalteten, frühen Abdankungsbauten mit Krematorium, die im Zuge der seit dem frühen 20. Jahrhundert gegründeten Feuerbestattungsvereine entstanden sind. Das Beispiel in Solothurn zeichnet sich durch gute Proportionierung, hochwertige baukünstlerische Details sowie eine eindrücklich Gesamtwirkung aus. Der Abdankungshallenkomplex ist daher ein schützenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Herrenweg 64, 10.03.2017.

Empfehlung

Er ist dementsprechend in seiner Gesamtanlage mit allen Anlageteilen und Erweiterungen sowie seinen räumlichen Bezügen zu erhalten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 179.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

ICOMOS Liste historischer Gärten und Anlagen der Schweiz. Stadt Solothurn 2006. Objekt Nr. 2601-072

Naturinventar der Stadt Solothurn (2017). Objekt Nr. GEO05, GEW05, PAR23

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1628
Inventare	KDM, SoloBalnv 1994, SoloNalnv 2017

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Kirchweg 3	254
Solothurn, Kirchweg 5	254

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Kirchweg 3, 5, 10.03.2017.

Erstellungsdatum

1628

Bau- und Nutzungsgeschichte

Die Geschichte des ehemaligen Pfarrhauses ist eng mit der der Kapelle St. Niklaus (Kirchweg 5) verbunden. Die Existenz einer dem heiligen Niklaus geweihten Kapelle an der Grenze zu Feldbrunnen ist seit 1182 bezeugt. Nach der 1627 erfolgten Erhebung zur Pfarrkirche kam es 1628/1629 zu Umbauten am Gebäude. Das heutige Gotteshaus wurde zwischen 1683 und 1684 neu errichtet und 1861 im neugotischen Stil neu ausgestattet. Als 1628 die letzte Pestepidemie in Solothurn ausbrach, entschloss sich die Regierung zur Errichtung eines grossen Lazaretthauses für Pestkranke in der Nähe der Kapelle St. Niklaus. Nach dem Ende der Pest 1636 wurde es dem Pfarrherrn von St. Niklaus zur Verfügung gestellt. 1718 wurde das Gebäude als «gantz bauloos» bezeichnet und in den beiden folgenden Jahren wieder instand gestellt. Bereits 1744 erfolgte erneut ein gründlicher Umbau. Aus dieser Zeit stammt die Befensterung der Fassaden. Bis 1891 war das Haus Eigentum des Kantons, danach gelangte es an die Kirchgemeinde St. Niklaus. Nach dem Übergang in private Hand 1952 fand ein umfassender Innenumbau statt.

Beschreibung

Das ehemalige Pfarrhaus St. Niklaus steht ganz am oberen Ende des Steingrubenquartiers in idyllischer Lage am Waldrand und ganz in der Nähe des Verenabachs, der hier die Gemeindegrenze zu Feldbrunnen bildet. Der behäbige, zweigeschossige Baukörper unter einem Viertelwalmdach besitzt einfache, schmucklose Fassaden, deren Befensterung von 1744 stammt (Jahreszahl am Sturz eines Fensters an der Südfassade).

Würdigung

Als Siechenhaus des 17. Jahrhunderts erstellt und später als Pfarrhaus St. Niklaus genutzt, ist das Gebäude siedlungs- wie stadthistorisch für Solothurn höchst bedeutsam. Trotz Umbauten geht der Bau in seinem Kern auf die Erstellung von 1628 und die Umbauten von 1744 zurück und ist somit bauhistorisch wichtig. Durch seine Lage am Bach und seine Einbettung in eine grosse Gartenanlage, die vom Strassenraum durch eine Steinmauer getrennt ist, ist das Gebäude zudem räumlich

Kirchweg 3, 5, 10.03.2017.

Kirchweg 3, 5, 10.03.2017.

wichtig. Daher ist das Gebäude ein schützenswertes kommunales Inventarobjekt.

Empfehlung

Es ist dementsprechend mit seinen historischen charakteristischen Merkmalen, vor allem in seinem äusseren Erscheinungsbild – wie oben beschrieben – unter Berücksichtigung des Gartens und der Umfriedung zu erhalten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

KDM. Die Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn. Die Stadt Solothurn II. Blank, Stefan; Hochstrasser, Markus. Bern 2008. S. 414-415.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

Bauinventar der Stadt Solothurn (1994). Objekt Nr. 125

Naturinventar der Stadt Solothurn (2017). Objekt Nr. PAR19

Nutzungstyp	Schulhaus
Datierung	1952-1955
Inventare	ICOMOS

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Kreuzackerquai 8	3591
Solothurn, Kreuzackerquai 10	3591

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Kreuzackerquai 8, 10, 23.02.2017.

Erstellungsdatum

1952-1955

Architekten/innen

AG Karl Müller-Wipf und Oskar Sattler

Bauherrschaft

Einwohnergemeinde Stadt Solothurn

Bau- und Nutzungsgeschichte

Die Solothurner Berufsfachschule liegt am Aareufer gegenüber der Altstadt. Deren Vorplatz bildet eine Art Brückenkopf zur Kreuzackerbrücke und damit ein Bindeglied am Übergang zum Bahnhofsquartier. In der Aufgliederung der Gebäudetrakte wurde sichtlich auf die komplexe städtebauliche Situation reagiert. Die Arbeitsgemeinschaft Karl Müller-Wipf aus Bern und Oskar Sattler aus Solothurn realisierten zwischen 1952 und 1955 das Gebäude, das zum Frühwerk Karl Müller-Wipfs zählt.

Der Schulhauskomplex hat sich bis heute recht gut und umfassend in Substanz und Struktur erhalten. Nr. 10 erhielt 2011 Erdbebensicherungsmassnahmen im Liftbereich und 2013 wurde das Dachgeschoss ausgebaut und ein Nebenbau abgebrochen.

Beschreibung

Der kleine Saalbau und der Verbindungsgang zum Klassentrakt stehen parallel zum Fluss, der Werkstättentrakt ist längs zur Niklaus-Konrad-Strasse angeordnet, dazwischen ist der viergeschossige Klassentrakt aufgespannt. Die zweispännig organisierten Klassenzimmer sind nach Osten oder Westen orientiert. Jeder der drei Trakte hat seine besondere Gestaltung, doch verbindet die Anlage eine eigene Handschrift. Diese zeichnet sich durch die Stirnplattenfassaden, die Quadratmusterungen und die Fensterrahmungen aus. Eine Besonderheit sind zudem die strukturierten und dekorativen Stockwerkgesimse. Ein zentrales Element bildet die Aula. Sie ist mit einem gedeckten Laubengang mit dem Flügeltrakt verbunden.

Würdigung

Städtebaulich nimmt die Berufsfachschule eine Schlüsselstellung in Solothurn ein. Architektonisch weist der Schulhausbau hohe Qualitäten auf, die sich in der Konfiguration der Trakte, der organischen Aufgliederung

Kreuzackerquai 8, 10, 23.02.2017.

Kreuzackerquai 8, 23.02.2017.

Kreuzackerquai 8, 10, 23.02.2017.

Kreuzackerquai 8, 10, 23.02.2017.

sowie in der feinfühligen Gestaltung sowie in qualitätsvollen baukünstlerischen Details niederschlägt. Architektonisch steht der Bau am Wendepunkt von traditionsbewusster zu fortschrittsgläubiger Moderne während der Aufbruchjahre um 1950. Die Berufsfachschule ist ein schützenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Sie ist dementsprechend in ihrer Gesamtanlage, den Freiräumen sowie mit ihren bauzeitlichen charakteristischen Merkmalen – wie oben genannt – zu erhalten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

Hanak, Michael: Baukultur im Kanton Solothurn 1940 -1980. Ein Inventar zur Architektur der Nachkriegsmoderne. Zürich 2013. S. 74-75.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

ICOMOS Liste historischer Gärten und Anlagen der Schweiz. Stadt Solothurn 2006. Objekt Nr. 2601-195

Kreuzackerquai 8, 10, 23.02.2017.

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1878
Inventare	ISOS, INSA, KDM, ICOMOS, SoloBalnv 1994

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Lindenweg 2	901

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Lindenweg 2, 13.03.2017.

Erstellungsdatum

1878

Architekten/innen

Jakob Kälin

Bauherrschaft

Baugesellschaft Lindenhof

Bau- und Nutzungsgeschichte

1877 verkaufte der Schriftsteller Alfred Hartmann, Eigentümer des Alten Lindenhofs, den westlichen Teil seines sehr grossen Landbesitzes an die Baugesellschaft Lindenhof. Die Baugesellschaft, vertreten durch den Architekten Jakob Kälin, den Lehrer E. Weltner und den Zimmermann Franz von Büren, beabsichtigte auf dem erworbenen Grundstück ein zusammenhängendes Wohnquartier zu errichten. Insgesamt sollten acht Einfamilienhäuser mit Gärten gebaut und danach an Private verkauft werden. Wie geplant wurden 1878/1879 am neu erstellten Lindenweg die ersten drei Häuser nach Entwürfen von Jakob Kälin realisiert (Lindenweg 2-6). Danach kam das Vorhaben ins Stocken, weil offenbar keine Käufer gefunden wurden. Später wurden die ursprünglich vier Bauplätze zwischen der St. Niklausstrasse und dem Lindenweg zu einer grossen Parzelle zusammengefasst, auf der 1893/1894 ein weiteres Haus errichtet wurde. Lindenweg 2 gehört damit in die Ursprungsphase des Projektes.

Beschreibung

Auf kompaktem Grundriss erhebt sich der zweigeschossige Wohnhausbau in spätklassizistischer Manier mit flachem Walmdach. Auf der Nordseite befindet sich ein Mittelrisalit mit Eingang und Treppenhaus. Der auf der Südwestseite angeordnete Turm durchbricht die strenge Symmetrie und schützt den Südbalkon.

Würdigung

Das Wohnhaus Lindenweg 2 bildet den ersten realisierten Bau des zusammenhängenden Wohnhausensembles am Lindenweg, das in den Formen des Spätklassizismus erbaut wurde, wie sie in ähnlicher Form auch die Häuser an der Bielstrasse 6 bis 12 vertreten. Es handelt sich dabei um ein bis heute weitgehend intaktes und geschlossenes Ensemble mit hohen räumlichem, siedlungshistorischem

Lindenweg 2, 13.03.2017.

sowie architektonischem Wert. Daher ist das Wohnhaus als Teil des Ensembles ein schützenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es ist als solches in seinem äusseren Erscheinungsbild, mit seinen bauzeitlichen charakteristischen Merkmalen – wie oben beschrieben – unter Berücksichtigung des Gartens zu bewahren und dem historischen Vorbild entsprechend aufzuwerten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 183.

KDM. Die Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn. Die Stadt Solothurn II. Blank, Stefan; Hochstrasser, Markus. Bern 2008. S. 373.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

Bauinventar der Stadt Solothurn (1994). Objekt Nr. 001

ICOMOS Liste historischer Gärten und Anlagen der Schweiz. Stadt Solothurn 2006. Objekt Nr. 2601-022

ISOS Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz. Stadt Solothurn. 2012 Bern.

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1878
Inventare	ISOS, INSA, KDM, ICOMOS, SoloBalnv 1994

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Lindenweg 4	902

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Lindenweg 4, 13.03.2017.

Erstellungsdatum

1878

Architekten/innen

Jakob Kälin

Bauherrschaft

Franz von Büren

Bau- und Nutzungsgeschichte

1877 verkaufte der Schriftsteller Alfred Hartmann, Eigentümer des Alten Lindenhofs, den westlichen Teil seines sehr grossen Landbesitzes an die Baugesellschaft Lindenhof. Die Baugesellschaft, vertreten durch den Architekten Jakob Kälin, den Lehrer E. Weltner und den Zimmermann Franz von Büren, beabsichtigte auf dem erworbenen Grundstück ein zusammenhängendes Wohnquartier zu errichten. Insgesamt sollten acht Einfamilienhäuser mit Gärten gebaut und danach an Private verkauft werden. Wie geplant wurden 1878/1879 am neu erstellten Lindenweg die ersten drei Häuser nach Entwürfen von Jakob Kälin realisiert (Lindenweg 2-6). Danach kam das Vorhaben ins Stocken, weil offenbar keine Käufer gefunden wurden. Später wurden die ursprünglich vier Bauplätze zwischen St. Niklausstrasse und Lindenweg zu einer grossen Parzelle zusammengefasst, auf der 1893/1894 ein weiteres Haus errichtet wurde. Lindenweg 4 gehört damit in die Ursprungsphase des Projektes.

Zu den dokumentierten Veränderungen gehören ein Badezimmereinbau im WC 1941 sowie ein Garagenanbau 1992.

Beschreibung

Lindenweg 4 entstand zusammen mit Nr. 6. Beide Bauten zeichnen sich durch streng gegliederte Kuben mit flachen Walmdächern aus. Die vierachsige Strassenfassade ist mit einem mittleren Fenster bekrönt. Auf der Südseite befindet sich ein Mittelrisalit mit flankierenden Balkonen, die später zu verglasten Lauben ausgebaut wurden. Die gewölbten Keller bestehen aus Hausteinen der ehemaligen Schanze.

Würdigung

Das Wohnhaus Lindenweg 4 gehört zusammen mit Nr. 2 und 6 zu den ersten Bauten des zusammenhängenden Wohnhausensembles am Lindenweg, das in den Formen des Spätklassizismus erbaut wurde, wie sie in ähnlicher

Lindenweg 4, 13.03.2017.

Form auch die Häuser an der Bielstrasse 6 bis 12 vertreten. Es handelt sich dabei um ein bis heute weitgehend intaktes und geschlossenes Ensemble mit hohen räumlichem, siedlungshistorischem sowie architektonischem Wert. Daher ist das Wohnhaus als Teil des Ensembles ein schützenswertes Inventarobjekt.

Empfehlung

Es ist als solches in seinem äusseren Erscheinungsbild, mit seinen bauzeitlichen charakteristischen Merkmalen – wie oben beschrieben – unter Berücksichtigung des Gartens zu bewahren und dem historischen Vorbild entsprechend aufzuwerten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 183.

KDM. Die Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn. Die Stadt Solothurn II. Blank, Stefan; Hochstrasser, Markus. Bern 2008. S. 373.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

Bauinventar der Stadt Solothurn (1994). Objekt Nr. 001

ICOMOS Liste historischer Gärten und Anlagen der Schweiz. Stadt Solothurn 2006. Objekt Nr. 2601-021

ISOS Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz. Stadt Solothurn. 2012 Bern.

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1878
Inventare	ISOS, INSA, KDM, ICOMOS, SoloBalnv 1994

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle	Adressen	Parzelle
Solothurn, Lindenweg 6	903		

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Lindenweg 6, 13.03.2017.

Erstellungsdatum

1878

Architekten/innen

Jakob Kälin

Bauherrschaft

Franz von Büren

Bau- und Nutzungsgeschichte

1877 verkaufte der Schriftsteller Alfred Hartmann, Eigentümer des Alten Lindenhofs, den westlichen Teil seines sehr grossen Landbesitzes an die Baugesellschaft Lindenhof. Die Baugesellschaft, vertreten durch den Architekten Jakob Kälin, den Lehrer E. Weltner und den Zimmermann Franz von Büren, beabsichtigte auf dem erworbenen Grundstück ein zusammenhängendes Wohnquartier zu errichten. Insgesamt sollten acht Einfamilienhäuser mit Gärten gebaut und danach an Privat erstellt werden. Wie geplant wurden 1878/1879 am neu erstellten Lindenweg die ersten drei Häuser nach Entwürfen von Jakob Kälin realisiert (Lindenweg 2-6). Danach kam das Vorhaben ins Stocken, weil offenbar keine Käufer gefunden wurden. Später wurden die ursprünglich vier Bauplätze zwischen St. Niklausstrasse und Lindenweg zu einer grossen Parzelle zusammengefasst, auf der 1893/1894 ein weiteres Haus errichtet wurde. Lindenweg 6 gehört damit in die Ursprungsphase des Projektes.

Zu den dokumentierten Veränderungen gehören ein Dachaufbau auf der Ostseite 1928, ein Garagenanbau 1960 sowie Umbauten im Inneren 1966.

Beschreibung

Lindenweg 6 entstand zusammen mit Nr. 4. Beiden Bauten zeichnen sich durch streng gegliederte Kuben mit flachen Walmdächern aus. Die vierachsige Strassenfassade ist mit einem mittleren Fenster bekrönt. Auf der Südseite befindet sich ein Mittelrisalit mit flankierenden Balkonen, die später zu verglasten Lauben ausgebaut wurden. Die gewölbten Keller bestehen aus Hausteinen der ehemaligen Schanze.

Würdigung

Das Wohnhaus Lindenweg 6 gehört zusammen mit Nr. 2 und 4 zu den ersten Bauten des zusammenhängenden Wohnhausensembles am Lindenweg, das in den Formen des Spätklassizismus erbaut wurde, wie sie in ähnlicher

Lindenweg 6, 13.03.2017.

Lindenweg 6, 13.03.2017.

Form auch die Häuser an der Bielstrasse 6 bis 12 vertreten. Es handelt sich dabei um ein bis heute weitgehend intaktes und geschlossenes Ensemble mit hohem räumlichem, siedlungshistorischem sowie architektonischem Wert. Daher ist das Wohnhaus als Teil des Ensembles ein schützenswertes Inventarobjekt.

Empfehlung

Es ist als solches in seinem äusseren Erscheinungsbild, mit seinen bauzeitlichen charakteristischen Merkmalen – wie oben beschrieben – unter Berücksichtigung des Gartens zu bewahren und dem historischen Vorbild entsprechend aufzuwerten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 183.

KDM. Die Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn. Die Stadt Solothurn II. Blank, Stefan; Hochstrasser, Markus. Bern 2008. S. 373.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

Bauinventar der Stadt Solothurn (1994). Objekt Nr. 001

ICOMOS Liste historischer Gärten und Anlagen der Schweiz. Stadt Solothurn 2006. Objekt Nr. 2601-020

ISOS Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz. Stadt Solothurn. 2012 Bern.

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1914
Inventare	ISOS, INSA, KDM, ICOMOS, SoloBalnv 1994

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle	Adressen	Parzelle
Solothurn, Lindenweg 8	904		

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Lindenweg 8, 13.03.2017.

Erstellungsdatum

1914

Architekten/innen

Arnold von Arx, Walter Ral

Bauherrschaft

Paul Vogt

Bau- und Nutzungsgeschichte

1877 verkaufte der Schriftsteller Alfred Hartmann, Eigentümer des Alten Lindenhofs, den westlichen Teil seines sehr grossen Landbesitzes an die Baugesellschaft Lindenhof. Die Baugesellschaft, vertreten durch den Architekten Jakob Kälin, den Lehrer E. Weltner und den Zimmermann Franz von Büren, beabsichtigte auf dem erworbenen Grundstück ein zusammenhängendes Wohnquartier zu errichten. Insgesamt sollten acht Einfamilienhäuser mit Gärten gebaut und danach an Private verkauft werden. Wie geplant wurden 1878/1879 am neu erstellten Lindenweg die ersten drei Häuser nach Entwürfen von Jakob Kälin realisiert (Lindenweg 2-6). Danach kam das Vorhaben ins Stocken, weil offenbar keine Käufer gefunden wurden. Später wurden die ursprünglich vier Bauplätze zwischen St. Niklausstrasse und Lindenweg zu einer grossen Parzelle zusammengefasst, auf der 1893/1894 ein weiteres Haus errichtet wurde. Als letztes Gebäude des Ensembles entstand zwischen 1914 und 1915 für den Zahnarzt Paul Vogt das Wohnhaus Lindenweg 8 nach Plänen der Architektengemeinschaft Arnold von Arx und Walter Ral.

Zu den dokumentierten Veränderungen gehört die Errichtung einer Betongarage 1954.

Beschreibung

Der zweigeschossige, mächtige Putzbaukörper ist mit einem Walmdach gedeckt. Mit seinem markanten dreieckigen Dachaufbau, dem loggienartigen Eingang und dem polygonalen Treppenhausturm auf der Nordseite steht der Bau in der Tradition des Heimatstils.

Würdigung

Das Wohnhaus Lindenweg 8 gehört zusammen mit Nr. 2, 4 und 6 zu dem zusammenhängenden Wohnhausensemble am Lindenweg. Nr. 8 bildet den zuletzt entstandenen Bau des Ensembles und weicht mit seiner wuchtigen

Lindenweg 8, 13.03.2017.

Lindenweg 8, 13.03.2017.

Lindenweg 8, 13.03.2017.

heimatstiligen Architektur von den im Stil des Spätklassizismus gehaltenen Bauten des Ensembles ab. Als nordöstlicher Abschluss bildet der Bau räumlich ein wichtiges Glied in dem bis heute weitgehend intakten und geschlossenen Ensemble mit hohem räumlichem, siedlungshistorischem sowie architektonischem Wert. Daher ist das Wohnhaus als Teil des Ensembles ein schützenswertes Inventarobjekt.

Empfehlung

Es ist als solches in seinem äusseren Erscheinungsbild, mit seinen bauzeitlichen charakteristischen Merkmalen – wie oben beschrieben – unter Berücksichtigung des Gartens zu bewahren, dem historischen Vorbild entsprechend aufzuwerten und von den unstimmigen Anbauten (Garage) zu befreien.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 183.

KDM. Die Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn. Die Stadt Solothurn II. Blank, Stefan; Hochstrasser, Markus. Bern 2008. S. 373.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

Bauinventar der Stadt Solothurn (1994). Objekt Nr. 001

ICOMOS Liste historischer Gärten und Anlagen der Schweiz. Stadt Solothurn 2006. Objekt Nr. 2601-019

ISOS Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz. Stadt Solothurn. 2012 Bern.

Nutzungstyp	Nebenbau
Datierung	um 1850
Inventare	INSA, KDM

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Loretostrasse 5	198

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Loretostrasse 5, 20.02.2017.

Erstellungsdatum

um 1850

Bau- und Nutzungsgeschichte

Der Bau an der Loretostrasse 5 bestand bereits, als der Kulturhistoriker Viktor Kaiser 1852 im oberen Greibenquartier ein Grundstück erwarb, auf dem ein kleines Wohnhaus und ein unterkellertes Nebengebäude standen (Gärtnerstrasse 33). 1858 vergrösserte er die Liegenschaft und erwarb das westlich anstossende Grundstück mit Gartenhaus (KDM) oder reich ornamentiertem Waschhaus (INSA). Es steht prägnant an der Ecke von Loretostrasse zur Oberen Greibengasse und ist in die umgebende Umfriedungsmauer eingefasst.

Das Gebäude hat sich bis heute mit einem recht hohen Anteil an historischer Struktur und Substanz erhalten.

Beschreibung

Der zweigeschossige, in hellem Stein ausgeführte Nebenbau erhebt sich über einem schmalen, längsrechteckigen, von Süden nach Norden gerichtetem Grundriss. Der Bau ist reich ornamentiert, mit geschlossenen Bogenstellungen im Erd- und alternierend gesetzten Okuli und hochgestellten quadratischen Fenstern. Massive Friesbänder trennen die beiden Geschosse und markieren den Übergang zum flachen Walmdach.

Würdigung

Mit seiner herausragenden Architektur des 19. Jahrhunderts sowie mit seiner markanten Stellung an der Strassenkreuzung von Loretostrasse und Oberer Greibengasse zeichnet sich der Bau durch einen hohen architektonischen, baukünstlerischen sowie situativen Wert aus. Ursprünglich als Einzelbau erbaut, gehört er seit 1858 zum repräsentativen Villenbau Gärtnerstrasse 33. Der Nebenbau ist daher ein schützenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Er ist daher mit seinen historischen charakteristischen Merkmalen sowie den dazugehörigen Freiräumen zu erhalten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht

Loretostrasse 5, 20.02.2017.

Loretostrasse 5, 20.02.2017.

Loretostrasse 5, 20.02.2017.

begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 174.

KDM. Die Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn. Die Stadt Solothurn II. Blank, Stefan; Hochstrasser, Markus. Bern 2008. S. 336.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	19. Jahrhundert
Inventare	ISOS, INSA, KGS, ICOMOS, SoloBaInv 1994, SoloNaInv 2017

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle	Adressen	Parzelle
Solothurn, Loretostrasse 7	197		

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Loretostrasse 7, 20.02.2017.

Erstellungsdatum

19. Jahrhundert

Bau- und Nutzungsgeschichte

Zwischen 1850 und 1866 wurde das bestehende Gartenhaus, das aus der der ersten Hälfte des 19. Jahrhundert stammen dürfte, zu einem Einfamilienhaus für Anna Maria Barthlime-Frey umgebaut und erweitert. 1917 erhielt das Gebäude einen Schopfanbau.

Beschreibung

Auf unregelmässigem Grundriss erhebt sich das zweigeschossige, historistische Einfamilienhaus. Es ist unmittelbar in die Umfassungsmauer entlang der Loreto- und Oberen Greibenstrasse eingelassen. Der unregelmässig durchfensterte Putzbau unter einem Satteldach mit Krüppelwalmgiebel zeigt gegen Westen eine verschindelte Giebelwand.

Würdigung

Der Bau ist ein räumprägendes Glied in der Loretostrasse an der Ecke zur Oberen Greibengasse. In seiner Architektur (Volumen) wirkt der Bau eher heterogen, gleichzeitig steht er für die Transformation des Loretoquartiers im ausgehenden 19. Jahrhundert, als bestehende Garten- und Ökonomiegebäude zu damals modernen, historistischen Wohn- und Villenbauten umgebaut wurden. Bis heute ist diese Veränderung an dem Gebäude ablesbar. Daher ist es ein schützenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es ist mit seinen historischen charakteritschen Merkmalen – wie oben beschrieben – vor allem in seiner Position und seinen bündigen Maueranschlüssen zu erhalten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 184.

Material

Loretostrasse 7, 30.10.2020.

Loretostrasse 7, 20.02.2017.

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

Bauinventar der Stadt Solothurn (1994). Objekt Nr.

ICOMOS Liste historischer Gärten und Anlagen der Schweiz. Stadt Solothurn 2006. Objekt Nr. 2601-

ISOS Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz. Stadt Solothurn. 2012 Bern.

KGS Kulturgüterschutzinventar. Bern 2007.

Naturinventar der Stadt Solothurn (2017). Objekt Nr.

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1895-1896
Inventare	INSA, KDM, SoloBalnv 1994

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Loretostrasse 11	1608
Solothurn, Loretostrasse 13	1165

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Loretostrasse 11, 13, 20.02.2017.

Erstellungsdatum

1895-1896

Beteiligte Unternehmen/Baumeister

Fröhlicher & Glutz

Bau- und Nutzungsgeschichte

Das Doppelwohnhaus entstand zwischen 1895 und 1896 nach Plänen der Baufirma Fröhlicher & Glutz als eines der ersten Häuser im Loretoquartier. Dieses Quartier wurde um 1900 zu einem der ersten noblen Villenquartiere der Stadt. Noch vor Bauvollendung erwarb der Landwirt August Hirt den östlichen Hausteil (Nr. 11) und der Regierungsrat Oskar Munzinger den westlichen Teil (Nr. 13).

Jüngere Umbauten veränderten das Erscheinungsbild wenig.

Beschreibung

Das villenartige Doppelwohnhaus gehört zum wertvollen, kaum gestörten Ensemble gleichartiger Häuser an der Südseite der Loretostrasse. Zur Strasse hin liegt ein eingefriedeter Vorgarten mit geschmiedetem Portal, auf der Südseite erstreckt sich eine Gartenanlage. Die beiden Hausteile mit seitlich angebauten Veranden – die bei Nr. 11 stammt von 1926 – sind durch wechselnde Fensterformen, unterschiedlich orientierte Giebel mit Sichtfachwerk und entsprechend ausgerichtete Viertelwalmdächer – ursprünglich mit Schieferdeckung – voneinander abgesetzt. Als trennendes Element wirkt zudem der zentrale Treppenturm mit Spitzhelm und Stuckkartusche mit Jahreszahl «1896». Charakteristisch für das äussere Erscheinungsbild ist auch die Verwendung von unterschiedlichem Steinmaterial: verputztes Bruchsteinmauerwerk, Solothurner Kalkstein für den Sockel sowie Kunststein für die Fenster- und Türeinfassungen.

Würdigung

Das Doppelwohnhaus bildet zusammen mit Loretostrasse 15-17 den Strassenabschnitt der Loretostrasse zwischen Kapuziner- und Lorenzenstrasse und bildet gleichzeitig die Erstbebauung des um 1900 entstandenen ersten Villenquartiers der Stadt Solothurn. Damit ist es nicht nur räumlich, sondern auch siedlungshistorisch bedeutsam. Architektonisch steht das Gebäude in der Tradition des Historismus und stellt vor allem mit dem turmartig gestalteten Mittelrisalit und seinem reichen

Loretostrasse 11, 13, 20.02.2017.

Loretostrasse 11, 13, 20.02.2017.

Loretostrasse 11, 13, 20.02.2017.

baukünstlerischen Dekor einen wichtigen Vertreter dieser Epoche in Solothurn dar. Es ist daher ein schützenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es ist als Baugruppe zusammen mit Loretostrasse 15-17 mit seinen charakteristischen historischen Merkmalen unter Berücksichtigung des umfriedeten Aussenraum und der Gartengestaltung – wie oben beschrieben – zu erhalten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 184.

KDM. Die Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn. Die Stadt Solothurn II. Blank, Stefan; Hochstrasser, Markus. Bern 2008. S. 327-328.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

Bauinventar der Stadt Solothurn (1994). Objekt Nr. 039/1

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1896
Inventare	ICOMOS

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Loretostrasse 15	1228

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Loretostrasse 15, 17, 20.02.2017.

Erstellungsdatum

1896

Architekten/innen

Ernst Glutz von Blotzheim, Ignaz Fröhlicher

Bauherrschaft

Ernst Glutz von Blotzheim, Ignaz Fröhlicher

Bau- und Nutzungsgeschichte

Der Gebäudeteil Loretostrasse 15 bildet zusammen mit der Gebäudehälfte Loretostrasse 17 (BA26010392, seit 1985 kantonal geschützt) ein asymmetrisches Doppel-Wohnhaus. Das Doppel-Wohnhaus wurde 1896 von dem Baumeister Ignaz Fröhlicher und dem Architekten Ernst Glutz von Blotzheim geplant und erbaut.

Das Gebäude hat einige Veränderungen erfahren. Zu den dokumentierten Veränderungen zählen der Verandaanbau von 1954 und die Renovation von 1984.

Beschreibung

Das Gebäude verkörpert stilistisch eine Mischung aus Jugend- und Heimatstil, wovon das Sichtfachwerk, die dekorierten Kranzgesimse und ornamentierten Fensterstützen zeugen. Die ursprünglichen Dekorationsmalereien im Konsolkranzgesimse wurden nach originalen Spuren 1984 wiederhergestellt, jene des Giebelfeldes mit den zwei Sphinxen im Stil der Entstehenszeit nach den Skizzen auf den Originalplänen nachempfunden.

Würdigung

Das Gebäude gehört zu den bedeutendesten Wohnhäusern des Jugend- und Heimatstils in Solothurn. Es ist zusammen mit Loretostrasse 17 (BA26010392) eine architektonisch und baukünstlerisch wichtige Baugruppe, die den Strassenraum der Loretostrasse prägt. Es ist daher ein schützenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es ist als Baugruppe zusammen mit Loretostrasse 17 samt dem umfriedeten Aussenraum und der Gartengestaltung mit seinen charakteristischen historischen Merkmalen – wie oben beschrieben – zu erhalten.

Loretostrasse 17, 15, 20.02.2017.

Loretostrasse 15, 17, 20.02.2017.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

ICOMOS Liste historischer Gärten und Anlagen der Schweiz. Stadt Solothurn 2006. Objekt Nr. 2601-145, 146

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1900
Inventare	INSA, SoloBalnv 1994

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Loretostrasse 21	1365
Solothurn, Loretostrasse 23	1376

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Loretostrasse 21, 23, 20.02.2017.

Erstellungsdatum

1900

Architekten/innen

Ernst Glutz

Beteiligte Unternehmen/Baumeister

Ignaz Fröhlicher

Bauherrschaft

Ignaz Fröhlicher, Ernst Glutz

Bau- und Nutzungsgeschichte

Wie die Inschrift «1900 Anno Domini MDCCCC» zeigt, datiert das Doppelwohnhaus aus diesem Jahr. Es entstand von und für den Baumeister Ignaz Fröhlicher und den Architekten Ernst Glutz aus Blotzheim. Der Bau gehört zur Erstbebauung des Loretoquartiers, das als erstes nobles Villenquartier der Stadt Solothurn um 1900 angelegt wurde.

Das Doppelwohnhaus erfuhr einige Veränderungen, so Nr. 21 im Jahr 1984 einen Umbau, 1987 einen Gewächshausanbau an das bestehende Haus sowie den Abbruch des Wintergartens 2012; Nr. 23 erhielt 1928 einen Verandaanbau mit Garage und 2012 eine Terrassenüberdeckung.

Beschreibung

Auf weitgehend längsrechteckigem Grundriss erhebt sich der traufständig zur Strasse ausgerichtete Doppelwohnhausbau zweigeschossig unter einem Walmdach. Dieses wird durch die Risalite mit Verdachungen sowie den vorspringenden Treppenhausturm mit Zwiebelhaube durchbrochen. Sorgfältig bearbeitetes Holzzierwerk, wie die geschnitzten Balken im Giebel und gedrechselten Stützen in der Laube, verorten den Bau im Heimatstil.

Würdigung

Als herausragendes Beispiel einer Heimatstilvilla mit sehr guten architektonischen und baukünstlerischen Details stellt der Bau einen wichtigen Vertreter dieses Stils in der Stadt Solothurn dar. Er prägt zudem mit seiner Architektur und seinem Bauvolumen, das in eine historische Gartenanlage eingebettet ist, den Strassenraum der Loretostrasse. Ferner gehört er zur Erstbebauung des um 1900 entstandenen Villenquartiers Loreto und stellt darin

Loretostrasse 21, 23, 20.02.2017.

Loretostrasse 21, 23, 20.02.2017.

Loretostrasse 21, 23, 20.02.2017.

einen besonderen Vertreter dar. Daher ist das Gebäude ein schützenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es ist mit seinen charakteristischen bauzeitlichen Merkmalen – wie oben beschrieben – unter Berücksichtigung der historischem Garten zu erhalten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 184.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

Bauinventar der Stadt Solothurn (1994). Objekt Nr. 039/2

Nutzungstyp	Villa
Datierung	1790-1798 (Nr.1), 1854 (Nr. 3)
Inventare	INSA, KDM, SoloBalnv 1994

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Mittlere Greibengasse 1	1411
Solothurn, Mittlere Greibengasse 3	1411

Adressen Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Mittlere Greibengasse 3, 20.02.2017.

Erstellungsdatum

1790-1798 (Nr.1), 1854 (Nr. 3)

Bauherrschaft

Joseph Frölicher

Bau- und Nutzungsgeschichte

Am Standort eines unterkellerten Gartenhauses errichtete der Grossmetzger Joseph Frölicher zwischen 1790 und 1798 ein Wohnhaus mit ostseitig angebauter Scheune unter einem Mansarddach. Nach mehreren Besitzerwechseln gelangte das Haus 1846 an den Negotianten Franz Tugginer, der noch im selben Jahr einen weitreichenden Umbau vornahm. Dabei wurde die Scheune neu errichtet und dem Wohnhaus ein Mezzaningeschoss und ein neues Dach aufgesetzt. 1852 entstand westlich des Wohnhauses ein Nebengebäude, das als Remise und Holzhaus diente (Nr. 3). 1913 erfolgte ein weiterer Umbau des Wohnhauses sowie der Anbau einer Säulenveranda mit Balkon auf der West- und Südseite (1932 nach Süden verlängert) durch den Architekten Eugen Studer.

Das Innere ist stark erneuert.

Beschreibung

Das zweigeschossige Wohnhaus mit Kniestock und schwach geneigtem Walmdach bildet zusammen mit den Nebengebäuden zur Gasse hin eine geschlossene Mauerflucht, hinter der sich eine lauschige Gartenanlage erstreckt. Die durch gequaderte Ecklisenen akzentuierte Gassenfront des Wohnhauses zeigt fünf Fensterachsen mit rhythmischer Anordnung und Betonung der Fassadenmitte durch das Portal. Im Obergeschoss sind die Fenster durch gerade Verdachungen ausgezeichnet. Repräsentativer erscheint die klassizistisch instrumentierte Gartenfassade. Sie fasst die drei mittleren Fensterachsen in einem Risalit zusammen, der von einer Attika überhöht wird.

Würdigung

Mit seinem Kernbau, der ins späte 18. Jahrhundert datiert und vor allem im 19. Jahrhundert erweitert und umgestaltet wurde, gehört das Gebäude zu der ältesten noch vorhandenen Bebauung im Greibenquartier und ist damit bau- und siedlungshistorisch höchst bedeutsam. Mit seinem längsgerichteten und architektonisch repräsentativ gestalteten Baukörper prägt dieser den Strassenverlauf und den Strassenraum der Mittleren Greibengasse und ist mit

Mittlere Greibengasse 1, 20.02.2017.

Mittlere Greibengasse 3, 20.02.2017.

Mittlere Greibengasse 1, 20.02.2017.

Mittlere Greibengasse 3, 20.02.2017.

seinem grossen rückwärtigen Grünraum, der mauerumfriedet ist, wertvoll. Die sogenannte Villa Sonnenthal ist daher ein schützenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Sie ist dementsprechend mitsamt ihren charakteristischen historischen Merkmalen aus den verschiedenen Bauphasen – wie oben beschrieben – samt Grünraum und Umfriedung zu erhalten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 185.

KDM. Die Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn. Die Stadt Solothurn II. Blank, Stefan; Hochstrasser, Markus. Bern 2008. S. 341-342.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

Bauinventar der Stadt Solothurn (1994). Objekt Nr. 035/1

Mittlere Greibengasse 1, 20.02.2017.

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1842
Inventare	INSA

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Mittlere Greibengasse 4	192

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Mittlere Greibengasse 4, 20.02.2017.

Erstellungsdatum

1842

Bau- und Nutzungsgeschichte

Das Gebäude wurde 1842 als Annexbau mit Kegelbahn und Bierbrauerei (1842-1885) des ehemaligen Restaurants Greiben errichtet. 1905 fand der Umbau in eine Wirtschaft für den Zeughausverwalter Niklaus Hug statt; 1907 wurde das erste Obergeschoss durch den Basler Architekten Otto Rudolf Stalder für den Kaufmann Gabriel Dragon-Hug ausgebaut. 1976 übernahm das Seraphistische Liebeswerk SLS den Bau und baute ihn zum Wohnhaus um.

Beschreibung

Das würfelförmige Einfamilienhaus mit verschindeltem Obergeschoss und Pyramidendach hat zwei Geschosse. Der eingeschossige Anbau grenzt mit seiner Schmalseite an die Mittlere Greibengasse.

Würdigung

Das Gebäude zeugt als ehemaliger Annexbau mit Bierbrauerei und Kegelbahn von der Wirtschafts- und Sozialgeschichte der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts im Greibenquartier. Das Gebäude ist schlicht ausformuliert, durch die von der Strasse zurückversetzte Lage wirkt es erhaben. Es ist in die Mauer des Klosters Visitation eingebunden und daher auch situativ höchst bedeutsam. Daher ist das Gebäude samt eingeschossigem Anbau ein schützenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es ist dementsprechend ins seinem äusseren Erscheinungsbild, mit den historischen charakteristischen Merkmalen, samt Aussenraum sowie seiner Einbindung in die Klostermauer zu erhalten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 185.

Mittlere Greibengasse 4, 20.02.2017.

Mittlere Greibengasse 4, 20.02.2017.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1866
Inventare	INSA

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Mittlere Greibengasse 5	1579

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Mittlere Greibegasse 5, 20.02.2017.

Erstellungsdatum

1866

Bauherrschaft

Josef Roth-Block

Bau- und Nutzungsgeschichte

Das Wohnhaus mit Uhrenatelier wurde 1866 für den Uhrenfabrikanten Josef Roth-Bloch erbaut. Er galt als Vorkämpfer der Solothurner Uhrenindustrie und führte zwischen 1866 und 1895 ein eigenes Atelier. 1916 wurde eine Werkstatt unter dem Atelier eingerichtet und ein Jahr später entstanden weitere Werkstätten im Erdgeschoss. 1931 wurde die Küche unterkellert.

Beschreibung

Auf schmalem, längsrechteckigem, von Westen nach Osten gerichtetem Grundriss erhebt sich der zweigeschossige Wohnhausbau unter einem Satteldach mit zwei flankierenden eingeschossigen Gartenhäuschen und Werkstattbauten. Das Gebäude verläuft bündig zum Strassenraum der Mittleren Greibengasse und definiert die Ecke zur Kapuzinerstrasse. Grosse, segmentbogenförmige, gegen Süden gerichtete Fenster erhellen die Werkstatträume. Das Wohnhaus verfügt über spätklassizistische baukünstlerische Details wie Klötzchenfriese an den Traufseiten und Konsolenfriese auf den Schmalseiten. Darunter umzieht ein ornamentales Malereiband den Bau. Ein Sprenggiebel betont die Mittelachse der Gebäuderückseite. Das Gebäude zeigt einen ausnehmend hohen Anteil an historischer Substanz, wozu auch die Doppelfenster gehören.

Würdigung

Als Wohnhaus mit Werkstatt 1866 errichtet, repräsentiert das Gebäude einen heute selten gewordenen Typus aus Wohn- und Fabrikationsgebäude. Als Werkstätte der Uhrenfanufaktur ist der Bau zudem wirtschaftshistorisch beachtenswert. Architektonisch und baukünstlerisch beeindruckt der Bau durch zahlreiche bauzeitlich gut erhaltene Details. Als den Strassenverlauf der Mittleren Greibengasse bestimmend und die Ecke zur Kapuzinerstrasse definierend ist das Gebäude Raum prägend. Daher ist das Gebäude ein schützenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Mittlere Greibegasse 5, 20.02.2017.

Mittlere Greibegasse 5, 20.02.2017.

Es ist dementsprechend mit seinen charakteristischen historischen Merkmalen sowie der ablesbaren typologischen Trennung von Wohn- und Fabrikationsräumlichkeiten und den oben genannten Details zu erhalten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 185.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp	Wohn- und Geschäftshaus
Datierung	1899-1900
Inventare	INSA

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Niklaus Konrad-Strasse 8	1354

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Niklaus Konrad-Strasse 8, 23.02.2017.

Erstellungsdatum

1899-1900

Architekten/innen

Leopold Fein

Bauherrschaft

Leopold Fein

Bau- und Nutzungsgeschichte

Das Wohnhaus wurde zwischen 1899 und 1900 vom und für den aus Wien stammenden Architekten Leopold Fein erbaut. Die Strasse bildete eine wichtige Achse im Richtplan von «Neu Solothurn» des Kantonsingenieurs Emil Bodenehr (1889). Die Strasse wurde 1898 angelegt und zeichnet sich durch eine einheitliche Bebauung mit Mehrfamilienhäusern des Historismus und des Jugendstils aus.

Seit seinem Bestehen erfuhr das Gebäude mehrere Veränderungen. Dazu zählen der Einbau einer Buchdruckerei 1920 (Firmensitz der Buchdruckerei Boeddecker-Flury), die Aufstockung 1950, der Einbau eines Personenliftes 1961, der Dachstockumbau 1962, Umbauten im Erdgeschoss und ersten Obergeschoss 1963 sowie der Küchen- und Badeinbau 1971.

Beschreibung

Auf längsrechteckigem, von Norden nach Süden gerichtetem Grundriss erhebt sich der fünfgeschossige Eckbau unter einem Satteldach mit vorkragenden Dachuntersichten. Den weitgehend schlicht formulierten Putzbau zeichnen beachtenswerte Details wie die Eckpilastrierung, die Sockelzone, der Rechteckerker auf Konsolen in Rotbraun gefasst, die umlaufenden Gesimsbänder sowie die Fenstereinfassungen ebenfalls in Rotbraun gehalten.

Würdigung

Das Gebäude bildet einen räumlich wichtigen Eckbau an der Niklaus Konrad- und der Berthastrasse. Er gehört zur Erstbebauung der Niklaus Konrad-Strasse, die im Zuge der Konzeption von «Neu Solothurn» entstand. Zwar von seinen Umbauten, v.a. der Aufstockung von 1950, gezeichnet, beeindruckt der Bau durch seine detailreiche Fassadengestaltung und die Fassung in Weiss und Rotbraun. Als Buchdruckereigebäude und Sitz des

Niklaus Konrad-Strasse 8, 23.02.2017.

Niklaus Konrad-Strasse 8, 23.02.2017.

Buchdruckereivereins ist das Gebäude zusätzlich wirtschaftshistorisch für Solothurn bedeutsam. Daher ist es ein schützenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung .

Empfehlung

Es ist in seinem bauzeitlichen Erscheinungsbild, den charakteristischen Merkmalen sowie mit den genannten Details zu erhalten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 186.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp	Wohn- und Geschäftshaus
Datierung	1902-1903
Inventare	INSA

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Niklaus Konrad-Strasse 10	1456

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Niklaus Konrad-Strasse 10, 23.02.2017.

Erstellungsdatum

1902-1903

Beteiligte Unternehmen/Baumeister

Eduard Stüdeli, Alfred Probst

Bauherrschaft

Eduard Stüdeli, Alfred Probst

Bau- und Nutzungsgeschichte

Das Mehrfamilienhaus wurde zwischen 1902 und 1903 von den und für die Baumeister Eduard Stüdeli und Alfred Probst an der Niklaus Konrad-Strasse zusammen mit Nr. 12 und 14 errichtet. Die Strasse bildete eine wichtige Achse im Richtplan von «Neu Solothurn» des Kantonsingenieurs Emil Bodenehr (1889). Die Strasse wurde 1898 angelegt und zeichnet sich durch eine einheitliche Bebauung mit Mehrfamilienhäusern des Historismus und des Jugendstils aus.

Seit seinem Bestehen erfuhr das Gebäude einige Veränderungen. Dazu zählen der Badezimmereinbau 1931, der Bäckereiumbau 1940, Umbauten im Innern 1965, der Umbau der Werkstätte 1979, der Lifteinbau und Innenumbau 1989 sowie Umbauten 1995 und 1999.

Beschreibung

Auf quadratischem Grundriss erhebt sich der viergeschossige Eckbau mit ausgebautem Dachgeschoss unter einem Mansarddach. Dieses ist in den zentralen Fassadenachsen durch einen Krüppelwalmgiebel durchbrochen. Auf der Nordfassade betonen zudem aufwändig gearbeitete Balkone (Balkongitter) auf Konsolen die Achse. Das Erdgeschoss ist mit Rusticoquadern gestaltet, umlaufende Gesimsbänder gliedern den Bau und die Fenster sind dekorativ in Stein gefasst.

Würdigung

Das Gebäude bildet einen räumlich wichtigen Eckbau an der Niklaus Konrad- und der Berthastrasse und ist gleichsam der westliche Abschluss der Häuserzeile Nr. 10 -14. Er gehört zur Erstbebauung der Niklaus Konrad-Strasse, die im Zuge der Konzeption von «Neu Solothurn» entstand. Der Bau ist baukünstlerisch und architektonisch ein Zeuge des Historismus in Solothurn. Bedeutung erhält er zudem als Teil der genannten, relativ intakt erhaltenen Häuserzeile. Es ist ein schützenswertes Inventarobjekt von

Niklaus Konrad-Strasse 10, 23.02.2017.

Niklaus Konrad-Strasse 10, 23.02.2017.

kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es ist in seinem bauzeitlichen Erscheinungsbild, den charakteristischen Merkmalen sowie mit den genannten Details zu erhalten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 186.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp	Wohn- und Geschäftshaus
Datierung	1902-1903
Inventare	INSA

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Niklaus Konrad-Strasse 12	1434
Solothurn, Niklaus Konrad-Strasse 14	1435

Adressen | Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Niklaus Konrad-Strasse 12, 23.02.2017.

Erstellungsdatum

1902-1903

Beteiligte Unternehmen/Baumeister

Eduard Stüdeli, Alfred Probst

Bauherrschaft

Eduard Stüdeli, Alfred Probst

Bau- und Nutzungsgeschichte

Die Mehrfamilienhäuser wurden zusammen mit Nr. 10 zwischen 1902 und 1903 von den und für die Baumeister Eduard Stüdeli und Alfred Probst an der Niklaus Konrad-Strasse errichtet. Die Strasse bildete eine wichtige Achse im Richtplan von «Neu Solothurn» des Kantonsingenieurs Emil Bodenehr (1899). Die Strasse wurde 1898 angelegt und zeichnet sich durch eine einheitliche Bebauung mit Mehrfamilienhäusern des Historismus und des Jugendstils aus.

Die beiden Gebäude erfuhren seit ihrer Entstehung mehrere Veränderungen. Dazu zählen bei Nr. 12 der Badezimmereinbau 1948 und bei Nr. 14 der innere Umbau 1920, der Schaufenstereinbau 1921 und der hofseitige Lukarnenaufbau 1934.

Beschreibung

Auf jeweils rechteckigem, von Norden nach Süden gerichtetem Grundriss erheben sich die viergeschossigen Mittelbauten mit ausgebautem Dachgeschoss unter einem Mansarddach. Dieses wird in den zentralen Fassadenachsen durch einen Krüppelwalmgiebel mit zusätzlichem Giebelspitz und je einer seitlichen Dachgaube durchbrochen. Das Erdgeschoss ist mit Rusticoquadern gestaltet, umlaufende Gesimsbänder gliedern den Bau und die Fenster sind dekorativ in Stein gefasst.

Würdigung

Die Gebäude bilden zusammen mit Nr. 10 einen räumlich und städtebaulich wichtigen Teil innerhalb der Blockrandbebauung an der Niklaus Konrad-Strasse, zu deren Erstbebauung sie ferner gehören. Die Strasse war im Zuge der Konzeption von «Neu Solothurn» entstanden. Die Gebäude sind baukünstlerisch und architektonisch Zeugen des Historismus in Solothurn. Bedeutung erhalten sie zudem als Teil der genannten, relativ intakt erhaltenen Häuserzeile. Daher sind die beiden Gebäude

Niklaus Konrad-Strasse 14, 23.02.2017.

Niklaus Konrad-Strasse 14, 23.02.2017.

schützenswerte Inventarobjekte von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Sie sind in ihrem bauzeitlichen Erscheinungsbild, mit den charakteristischen Merkmalen sowie mit den genannten Details zu erhalten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 186.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp	Geschäftshaus
Datierung	1902-1903
Inventare	INSA

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Niklaus Konrad-Strasse 16	1436

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Niklaus Konrad-Strasse 16, 23.02.2017.

Erstellungsdatum

1902-1903

Beteiligte Unternehmen/Baumeister

Eduard Stüdeli, Alfred Probst

Bauherrschaft

Eduard Stüdeli, Alfred Probst

Bau- und Nutzungsgeschichte

Das Wohnhaus wurde zwischen 1902 und 1903 von den und für die Baumeister Eduard Stüdeli und Alfred Probst erstellt. Es ist Teil der im Zuge der Quartierplanung «Neu Solothurn» entstandenen Blockrandbebauung zwischen Dornacher-, Hauptbahnhof-, Bertha- und Niklaus Konrad-Strasse.

Das Gebäude wurde seit seinem Bestehen mehrfach verändert. Dazu zählen der Atelierumbau mit Terrasse 1902, diverse bauliche Veränderungen im Keller 1931, der Dachstockumbau zur Hofseite 1943, die Umnutzung zum Geschäftshaus 1958, der Umbau 1967 sowie die Fassadensanierung 2015.

Beschreibung

Auf nahezu quadratischem Grundriss erhebt sich der viergeschossige Bau unter einem flachen Dach. Das Sockelgeschoss ist rustiziert und seitlich befindet sich eine grosse Toröffnung zum Innenhof. Die beiden Obergeschosse sind historistisch, spätklassizistisch und durch grosse Balkons, leicht geschwungene dekorative Geländer, dekorative Fenstereinfassungen mit Rundbogen sowie durch ein offenes Dachgeschoss mit sprossierten Fenstern, die durch kannelierte Pilaster getrennt sind, geprägt. Im Erdgeschoss befindet sich zudem ein Ladenlokal mit historistischer Holztür.

Würdigung

Als Teil der historischen Blockrandbebauung, die im Zuge der Quartierüberbauung «Neu Solothurn» entstand, ist das Gebäude räumlich und siedlungshistorisch bedeutsam. Trotz seiner Veränderungen konnte der Bau einen Grossteil seiner herausragenden Gestaltungselemente bewahren. Es ist ein schützenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Niklaus Konrad-Strasse 16, 23.02.2017.

Niklaus Konrad-Strasse 16, 23.02.2017.

Er ist mit seinen charakteristischen Elementen zu erhalten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 186.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp	Wohn- und Geschäftshaus
Datierung	1904
Inventare	INSA

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle	Adressen	Parzelle
Solothurn, Niklaus Konrad-Strasse 19	1473		

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Niklaus Konrad-Strasse 19, 23.02.2017.

Erstellungsdatum

1904

Beteiligte Unternehmen/Baumeister

Eduard Stüdeli, Alfred Probst

Bauherrschaft

Xaver Allemann

Bau- und Nutzungsgeschichte

Die Baumeister Eduard Stüdeli und Alfred Probst erbauten 1904 das Mehrfamilienhaus für den Bauunternehmer Xaver Allemann. Es ist Teil der im Zuge der Quartierplanung «Neu Solothurn» entstandenen Blockrandbebauung zwischen Hauptbahnhof-, Schänzli und Niklaus Konrad-Strasse sowie Rötistrasse.

Seit seinem Bestehen hat das Gebäude einige Veränderungen erfahren. Dazu zählen der Einbau eines Personenliftes 1954, die Renovation der Schaufenster und der Ladenumbau 1957, der Abbruch und der Anbau der Doppelgarage 1966 sowie der Restauranteinbau im Erdgeschoss 2004.

Beschreibung

Auf längsrechteckigem, von Norden nach Süden gerichtetem Grundriss erhebt sich der viergeschossige Mehrfamilienhausbau mit ausgebautem Dachgeschoss unter einem Mansarddach. Das Konsolenfries, die aufwändig eingefassten Fenster mit Pilastern, Konsolen und Verdachungen sowie die Betonung der Mittelachse mit den zusammengefassten Fenstern, dem aufwendigen Dekor und den langen Balkons auf Konsolen mit aufwändig gearbeiteten Gittern zeugen vom neubarocken Formenrepertoire des Gebäudes.

Würdigung

Als stilistisch ähnlich gestalteter Anbau an den Eckbau Hauptbahnhofstrasse 7 ist der Bau architektonisch, baukünstlerisch sowie räumlich bedeutsam. Allerdings wurde das Gebäude vor allem im Erdgeschoss und dritten Obergeschoss markant verändert. Da die räumliche Bedeutung überwiegt, ist es ein schützenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es ist mit seinen charakteristischen Merkmalen zu erhalten.

Niklaus Konrad-Strasse 19, 13.03.2017.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 186.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1907-1908
Inventare	INSA, KDM, KGS, SoloBaInv 1994

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Niklaus Konrad-Strasse 22	1669
Solothurn, Niklaus Konrad-Strasse 24	1668
Solothurn, Niklaus Konrad-Strasse 26	1667
Solothurn, Niklaus Konrad-Strasse 28	1666
Solothurn, Niklaus Konrad-Strasse 30	1665

Adressen Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Niklaus Konrad-Strasse 22-30, 23.02.2017.

Erstellungsdatum

1907-1908

Architekten/innen

Leopold Fein

Bauherrschaft

Leopold Fein

Bau- und Nutzungsgeschichte

Mit dem 1871 durch den Kantonsrat gefällten Entscheid, auf der Südseite der Altstadt einen zweiten Bahnhof zu errichten – den heutigen, 1884 bis 1886 erbauten Hauptbahnhof –, waren die Voraussetzungen für eine weitere moderne Stadterweiterung nach dem Westringquartier geschaffen. Nach dem Teilabbruch der barocken Vorstadtschanzen und dem Auffüllen des dazugehörigen Grabensystems folgten ab 1875 mehrere Quartierplanungen. Für die Bebauung massgebend wurde der Plan von Kantonsingenieur Emil Bodenehr von 1889. Einen Grossteil der neuen Überbauung realisierte der aus Wien stammende Architekt Leopold Fein. Er errichtete auch zwischen 1907 und 1908 die dem Hauptbahnhof markant gegenüberliegende Häuserzeile. Auftraggeber war er selber.

Die Häuser der Zeile wurden seit ihrem Bestehen mehrfach verändert. Zu den dokumentierten Veränderungen gehören bei Nr. 22 der Verandaumbau 1931, der Wohnungsumbau im EG und 1. OG 1948; bei Nr. 26 die Vergrösserung der Veranda 1916, der Wohnhausumbau 1917, die Umnutzung von Büros zu Wohnungen 2011; bei Nr. 28 der Ausbau des Dachgeschosses 1984, die Büroerweiterung im EG 1989 und bei Nr. 30 der Dachausbau und die Sanierung der Veranda 1986.

Beschreibung

Die Zeile besteht aus fünf aneinandergebauten, viergeschossigen Mehrfamilienhäusern unter einem Mansarddach. Zur Heimatstilzeile gehörte ursprünglich ein gegen Süden gerichteter, grosser, umfriedeter Gartenbereich. Die Häuserzeile beeindruckt durch ihre reiche architektonische und baukünstlerische Ausgestaltung mit unterschiedlichen Ecktürmchen, Quergiebel und reichem Baudekor in ausklingendem Jugendstil. Dazu zählen unter anderem die verschiedenen Türblätter mit Schmiedeeisenarbeiten.

Niklaus Konrad-Strasse 26-30, 23.02.2017.

Niklaus Konrad-Strasse 26-30, 23.02.2017.

Niklaus Konrad-Strasse 26-30, 23.02.2017.

Niklaus Konrad-Strasse 22-30, 23.02.2017.

Würdigung

Gegenüber des zwischen 1884 und 1886 erstellten Hauptbahnhofs sowie an der Eckposition von Röti- und Luzernstrasse gelegen, nimmt die Häuserzeile innerhalb der Quartierüberbauung von «Neu-Solothurn» eine herausragende Stellung ein und ist städtebaulich wie auch siedlungshistorisch höchst bedeutsam. Architektonisch und baukünstlerisch zählte sie zur qualitätsvollsten Zeilenbebauung, die in diesem Quartier im Stil des Historismus und Heimatstils entstanden ist. Einige Veränderungen sowie die markante Verkleinerung des ehemaligen Vorgartenbereichs haben die Wirkung der Zeile leicht geschmälert. Die Zeile ist ein schützenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Sie ist dementsprechend mit ihren bauzeitlichen charakteristischen Merkmalen – innen wie aussen, u.a. in den aufgeführten Details –, samt verkleinertem Vorgartenbereich zu erhalten und in diesem Sinne aufzuwerten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 199.

KDM. Die Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn. Die Stadt Solothurn II. Blank, Stefan; Hochstrasser, Markus. Bern 2008. S. 264-270.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

Bauinventar der Stadt Solothurn (1994). Objekt Nr. 149

KGS Kulturgüterschutzinventar. Bern 2007. B-Objekt

Niklaus Konrad-Strasse 22-30, 23.02.2017.

Nutzungstyp	Wohn- und Geschäftshaus
Datierung	1904-1905
Inventare	INSA

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle	Adressen	Parzelle
Solothurn, Niklaus Konrad-Strasse 23	1475		

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Niklaus Konrad-Strasse 23, 23.02.2017.

Erstellungsdatum

1904-1905

Architekten/innen

Leopold Fein

Bau- und Nutzungsgeschichte

Der aus Wien stammende Architekt Leopold Fein errichtete das Mehrfamilienhaus zwischen 1904 und 1905. Es ist Teil der im Zuge der Quartierplanung «Neu Solothurn» entstandenen Blockrandbebauung zwischen Hauptbahnhof-, Schänzli und Niklaus Konrad-Strasse sowie Rötistrasse.

Beschreibung

Auf längsrechteckigem, von Norden nach Süden gerichtetem Grundriss erhebt sich der viergeschossige Mehrfamilienhausbau mit ausgebautem Dachgeschoss unter einem Mansarddach. Zahnschnittfriese zwischen Sockel- und erstem Obergeschoss sowie als Verdachungen ziert über den Fenstern das erste und zweite Obergeschoss sowie die halbrunden Balkone an der Seite zu Nr. 21. Die sehr dekorativ und fein gestalteten Geländer charakterisieren den Wohnhausbau.

Würdigung

Als Teil der architektonisch und baukünstlerisch beachtenswerten Wohnhauszeile an der Niklaus Konrad-Strasse ist der Bau ein wichtiges Element. Er zeichnet sich durch eine eigene, aber gleichsam beachtenswerte Formensprache aus. Er ist ein schützenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Er ist mit seinen charakteristischen Merkmalen zu erhalten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 186.

Material

Niklaus Konrad-Strasse 23, 23.02.2017.

Bauarchiv Stadt Solothurn

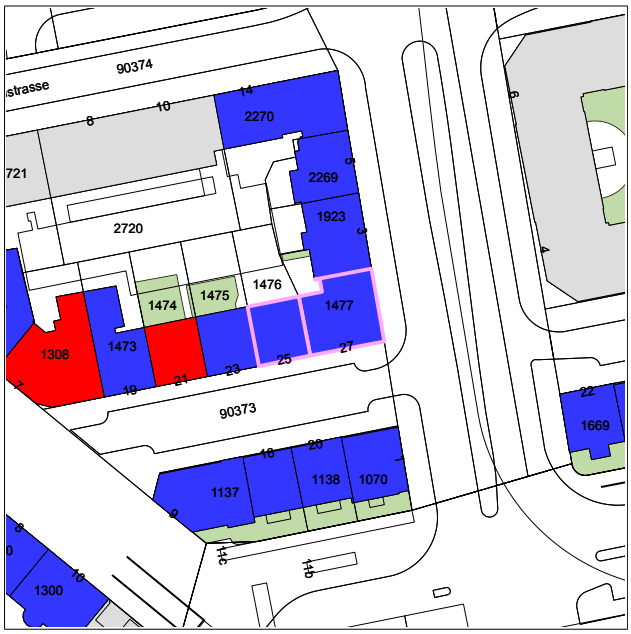
Nutzungstyp	Wohn- und Geschäftshaus
Datierung	1909
Inventare	INSA

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Niklaus Konrad-Strasse 25	1476
Solothurn, Niklaus Konrad-Strasse 27	1477

Adressen Parzelle

Situationsplan



Massstab 1:1500

Abbildungen

Niklaus Konrad-Strasse 25, 27, 23.02.2017.

Erstellungsdatum

1909

Beteiligte Unternehmen/Baumeister

Eduard Stüdeli, Alfred Probst

Bauherrschaft

Eduard Stüdeli, Alfred Probst

Bau- und Nutzungsgeschichte

Das Mehrfamilienhaus wurde 1909 von den und für die Baumeister Eduard Stüdeli und Alfred Probst an der Niklaus Konrad-Strasse errichtet. Die Strasse bildete eine wichtige Achse im Richtplan von «Neu Solothurn» vom Kantonsingenieur Emil Bodenehr (1889). Die Strasse wurde 1898 angelegt und zeichnet sich durch eine einheitliche Bebauung mit Mehrfamilienhäusern des Historismus und des Jugendstils aus.

Seit seinem Bestehen erfuhr das Gebäude einige Veränderungen. Dazu zählen bei Nr. 25 der Wohnhausumbau 1974 sowie diverse Hausarbeiten 2000 und bei Nr. 27 der Bürohausumbau 1972, diverse Hausarbeiten 2000 und der Büroumbau und Lifteinbau 2009.

Beschreibung

Auf längsrechteckigem Grundriss, der West-Ost gerichtet ist, erhebt sich der viergeschossige Mehrfamilienhausbau mit ausgebautem Dachgeschoss unter einem Mansarddach. Dieses wird durch mächtige Schweifgiebel, eine gegiebelte Dachgaube und ein Dachgaubenfenster durchstossen. Mit der als Halbrund gestalteten Fassadenecke bezieht sich der Eckbau geschickt auf die Bebauung der Niklaus Konrad-Strasse. Vereinzelt haben sich Balkons mit dekorativ gearbeiteten Geländern auf Konsolen erhalten.

Würdigung

Das Gebäude bildet einen räumlich wichtigen Eckbau an der Niklaus Konrad-Strasse und Rötistrasse und ist gleichsam der östliche Abschluss der Niklaus-Konrad-Strasse. Der Bau ist Teil der Erstbebauung der Niklaus Konrad-Strasse, die im Zuge der Konzeption von «Neu Solothurn» entstand. Architektonisch ist das Gebäude durch die Umbauten, die es erfahren hat, gezeichnet – es wirkt etwas purifiziert. Herausragend ist die

iklaus Konrad-Strasse 25, 27, 23.02.2017.

baukünstlerische Gestaltung der Eckposition mit dem Halbrunderker. Es ist schützenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es ist in seinem bauzeitlichen Erscheinungsbild, mit den charakteristischen Merkmalen sowie mit den genannten Details zu erhalten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 186.

Material

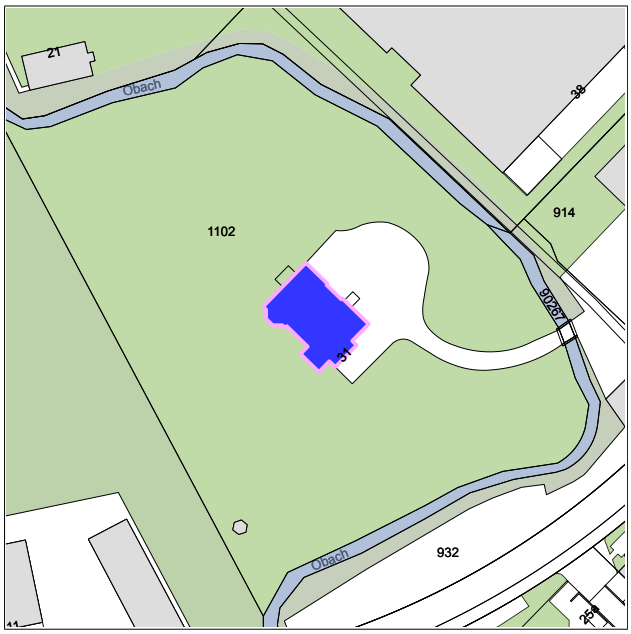
Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1895/1896
Inventare	INSA, KDM, SoloBaInv 1994

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle	Adressen	Parzelle
Solothurn, Obachstrasse 31	1102		

Situationsplan



Massstab 1:1500

Abbildungen

Obachstrasse 31, 14.03.2017.

Erstellungsdatum

1895/1896

Architekten/innen

Othmar Schnyder

Bauherrschaft

Alphons Viktor Leonz Glutz-Blotzheim von Vivis (1858 -1938)

Bau- und Nutzungsgeschichte

Ganz in der Nähe der grossen Schloss- und Beschlägefabrik Viktor Glutz-Blotzheim AG liess sich zwischen 1895 und 1896 der damalige Direktor Alphons Viktor Leonz Glutz-Blotzheim von Vivis ein herrschaftliches Wohnhaus errichten. Die Pläne für den Neubau stammten aus der Hand des Luzerner Architekten Othmar Schnyder.

In den 1960er und 1970er Jahren wurden Teile der originalen Ausstattung entfernt; das Äussere blieb demgegenüber weitgehend unverändert.

Beschreibung

Die Fabrikantenvilla steht nun rund 50m südwestlich der Schlossfabrik in einer grossen Schlaufe des Obachs; letztere ist als grosszügige Parkanlage gestaltet. Am südlichen Rand des Parks, der über eine kleine Betonbrücke von 1897 zugänglich ist, steht ein kleiner, achteckiger Pavillon aus Holz. Das Wohnhaus ist ein typischer historistischer Bau mit vier unterschiedlich instrumentalisierten, aber gleichwertigen Fassaden mit malerischer Dachlandschaft und Türmchen.

Würdigung

Die Liegenschaft verkörpert einen architektonisch und baukünstlerisch besonders qualitätsvollen Typus der Fabrikantenvilla des ausgehenden 19. Jahrhunderts in Solothurn. Die Villa ist ein vorzügliches Beispiel gehobener Wohnkultur. Im Stil der Zeit ist sie aufwändig und baukünstlerisch beachtenswert in historistischer Formensprache gestaltet. Ihre repräsentative Wirkung wird durch die umgebende Parkanlage noch gesteigert. Sie ist somit ein schützenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung .

Empfehlung

Sie ist mit ihren bauzeitlichen charakteristischen Merkmalen

Obachstrasse 31, 22.02.2017.

Obachstrasse 31, 22.02.2017.

aussen und innen samt grosser Gartenanlage zu erhalten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 183.

KDM. Die Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn. Die Stadt Solothurn II. Blank, Stefan; Hochstrasser, Markus. Bern 2008. S. 314-315.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

Bauinventar der Stadt Solothurn (1994). Objekt Nr. 179/1

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1810-1811
Inventare	INSA, KDM, ICOMOS, SoloBalnv 1994

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Obere Greibengasse 4	203

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Obere Greibengasse 4, 20.02.2017.

Erstellungsdatum

1810-1811

Bauherrschaft

Anton Gabriel de Surbeck

Bau- und Nutzungsgeschichte

1809 verkaufte Maria Anna von Vigier von Steinbrugg ihren im Greibenquartier liegenden Garten mit kleinem Gartenhaus an Anton Gabriel de Surbeck. Zwischen 1810 und 1811 wurde auf dem Grundstück ein neues, zweigeschossiges Wohnhaus mit zwei seitlichen Annexen errichtet. Bereits 1830 erfolgte ein umfassender Umbau, bei dem das Haus um ein drittes Geschoss erhöht und gegen Norden vergrössert wurde. Danach präsentierte sich die Südfassade bereits weitgehend in der heute noch bestehenden Gestalt mit einem Dreiecksgiebel über dem Mittelteil, aber noch ohne Balkon; dieser wurde um 1840 erstellt. Zeitgleich entstand nördlich des Wohnhauses ein als Pflanzenhaus, Scheune und Schopf genutztes Ökonomiegebäude über hufeisenförmigem Grundriss (Obere Greibenstrasse 6). 1908 kam es zum Ausbau des Westflügels der Ökonomie zu Wohnzwecken. Seit 1941 gehört das Haus dem Seraphischen Liebeswerk Solothurn.

Beschreibung

Das dreigeschossige Wohnhaus steht in einer grosszügigen, geometrisch gestalteten Gartenanlage am südlichen Rand des Greibenquartiers. Die Auszeichnung der Gartenfassade erfolgt durch einen dreiachsigen Mittelteil mit Balkon und verziertem Dreiecksgiebel im Stil des Spätklassizismus. Die anderen Fassaden sind durch jüngere Anbauten stark verändert.

Würdigung

Als repräsentatives Wohnhaus, das stets erweitert und den entsprechenden Bedürfnissen angepasst wurde, besticht es bis heute durch seine herrschaftliche, spätklassizistische Architektur mit den entsprechenden baukünstlerischen Details. Es prägt mit seinem Bauvolumen und seiner Gartenfassade den Strassenraum der Oberen Greibengasse und auch des Greibenquartiers und ist damit räumlich und siedlungshistorisch bedeutsam. Es ist daher ein schützenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Obere Greibengasse 4, 20.02.2017.

Obere Greibengasse 4, 20.02.2017.

Es ist dementsprechend mit seinen charakteristischen historischen Merkmalen – wie oben genannt – samt Freiräumen zu erhalten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 187.

KDM. Die Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn. Die Stadt Solothurn II. Blank, Stefan; Hochstrasser, Markus. Bern 2008. S. 341.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

Bauinventar der Stadt Solothurn (1994). Objekt Nr. 034/1

ICOMOS Liste historischer Gärten und Anlagen der Schweiz. Stadt Solothurn 2006. Objekt Nr. 2601-102

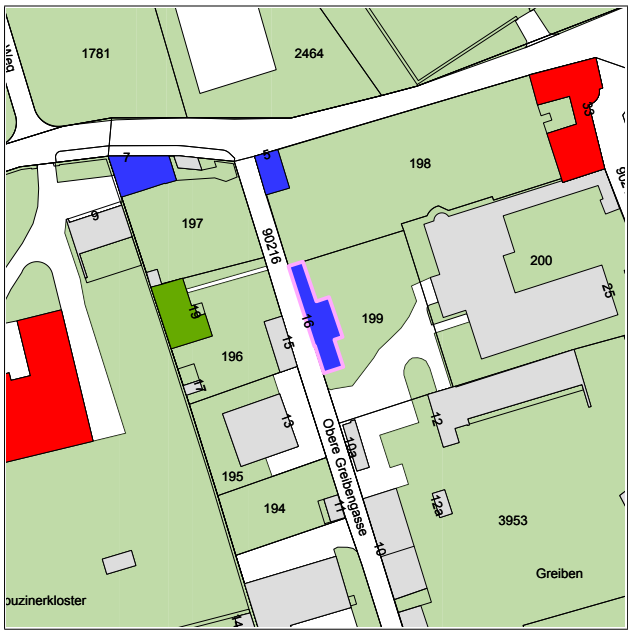
Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1894
Inventare	INSA

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Obere Greibengasse 16	199

Adressen	Parzelle

Situationsplan



Massstab 1:1500

Abbildungen

Obere Greibengasse 16, 20.02.2017.

Erstellungsdatum

1894

Bauherrschaft

Georg Rossell

Bau- und Nutzungsgeschichte

Das sogenannte Clarahaus wurde 1894 für Georg Rossell errichtet. 1918 erfuhr der Bau einen Ausbau für den Gärtner Emil Wyss und 1922 erhielt der Bau einen Anbau. 1968 wurde es zum Clarahaus umgebaut. Heute ist es im Besitz des Jugendfürsorgewerks SLS.

Beschreibung

Auf schmalem längsrechteckigem, Nord-Süd gerichtetem Grundriss, erstreckt sich der zweigeschossige Putzbau mit Riegelwerk und farbig verglaster Veranda in Holz. Diese gehört zum vorspringenden Mittelteil auf der Gartenseite. Der Bau bezeugt eine Mischung aus Historismus und Reformstil. Dies lässt sich u.a. an den mit Holzpfetten gestützten ausladenen Walmdächern und dem aufwendig gearbeiteten Balkongitter in Holz ablesen. Beachtenswert ist, dass der Bau u.a. mit seinen historischen Doppelfenstern über einen hohen Anteil an bauzeitlicher Substanz verfügt.

Würdigung

In seiner heterogenen Ausgestaltung ist der Bau einzigartig. Er zeigt einige beachtenswerte, baukünstlerische Details wie Balkon, Veranda, Fenster, Dachuntersichten etc. Mit seiner westlichen Längsfassade bestimmt er den Strassenraum zur Oberen Greibengasse. Gegen Osten ist er gegen den grossen Garten ausgerichtet. Der Bau ist daher ein schützenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Er ist vor allem mit seinen baukünstlerischen Details, wie oben erwähnt, zu erhalten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

Obere Greibengasse 16, 20.02.2017.

Obere Greibengasse 16, 20.02.2017.

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 187.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp	Atelier
Datierung	1738-1739
Inventare	KDM, SoloBalnv 1994

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Obere Steingrubenstrasse 42	242

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Obere Steingrubenstrasse 42, 10.03.2017.

Erstellungsdatum

1738-1739

Bau- und Nutzungsgeschichte

Noch bis ins frühe 18. Jahrhundert nutzte Solothurn die Türme der Stadtbefestigung zur Einlagerung von Schiesspulver, obschon die Gefährlichkeit dieser Standorte bereits 1546 bei der Explosion des Riedholzturms deutlich vor Augen geführt worden war. 1702 stellte der Rat Überlegungen an, wie und in welchen Bereichen ausserhalb der Stadt Pulverhäuser zu errichten wären. Kurz darauf wurde beschlossen, auf der östlichen Vorstadtbastion, der so genannten Turnschanze, einen Prototypen eines Pulverhauses zu errichten. Es handelte sich um einen massigen Mauerbau mit seitlichen Strebepfeilern und einer westseitigen, offenen Vorhalle unter gemeinsamen Walmdach. Offenbar wurde dieser Musterbau als geeignet befunden, denn wenige Jahre später errichte man im so genannten Burrisgraben nördlich der Stadt ein zweites Pulverhaus von gleicher Gestalt. Nach heftiger Kritik, beide Bauten lägen zu nahe an der Stadt, wurde erst Jahrzehnte später mit dem Bau von zwei weiteren Pulvermagazinen in grösserer Distanz zur Altstadt begonnen. Eines davon wurde 1738/1739 im Steingrubenquartier im Schutz eines stillgelegten Steinbruchs erbaut. Es blieb bis 1999 im Besitz des Kantons, der es als Zeughaus-Depot nutze.

Seit 2000 erfolgten Gesamtrestaurierungen; seither dient es als Kunstgalerie. Es hat sich mit einem recht hohen Anteil an bauzeitlicher Struktur und Substanz erhalten.

Beschreibung

Der gedrungene, massive Mauerbau besitzt die charakteristischen Merkmale, die schon beim 1702 errichteten Pulverhaus-Prototyp auf der Turnschanze vorhanden waren. Dazu gehören insbesondere die Stützpfeiler an den beiden Traufseiten, die hoch liegenden, kleinen Lüftungsschlitze in den Giebelfassaden, das abgewalmte Dach und das aus Tuffsteinen gefügte Tonnengewölbe im Innern.

Würdigung

Als sehr gut erhaltenes Pulverhaus von 1738/1739 bezeugt dieses die Militärgeschichte Solothurns des 17. und 18. Jahrhunderts bis heute. Es verkörpert zudem den dafür entwickelten Prototypen, der sich bis heute ausnehmend

Obere Steingrubenstrasse 42, 10.03.2017.

gut erhalten hat. Daher ist das ehemalige Pulverhaus ein schützenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es ist dementsprechend mit seinen historischen charakteristischen Merkmalen – wie oben beschrieben – sowie an seiner Position zu erhalten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

KDM. Die Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn. Die Stadt Solothurn II. Blank, Stefan; Hochstrasser, Markus. Bern 2008. S. 394-395.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

Bauinventar der Stadt Solothurn (1994). Objekt Nr. 115

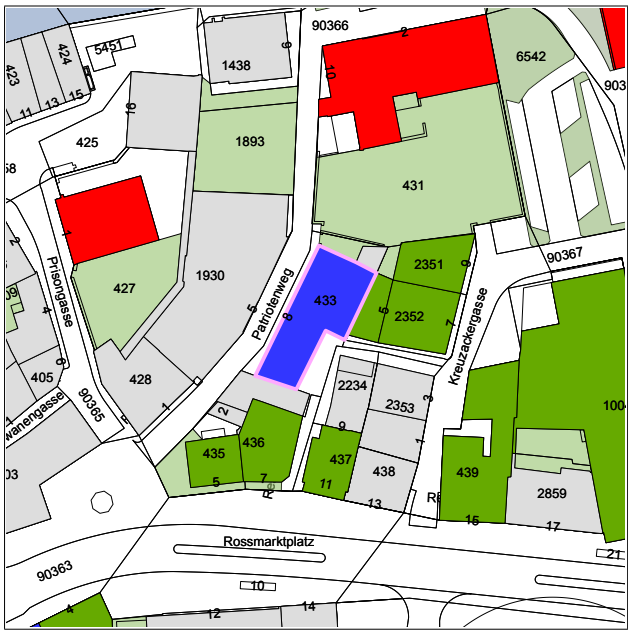
Nutzungstyp	Wohn- und Gewerbebau
Datierung	1842
Inventare	INSA, KDM

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Patriotenweg 8	433

Adressen	Parzelle

Situationsplan



Massstab 1:1500

Abbildungen

Patriotenweg 8, 23.02.2017.

Erstellungsdatum

1842

Bau- und Nutzungsgeschichte

Als «neue Scheune und Stallung» entstand 1842 das Gebäude. Zwischen 1843, 1862 und 1895 fanden immer wieder Um- und Ausbauten statt. Seit 1895 ist es ein spätklassizistischer Wirtschaftsbau. Zwischen 1881 und 1887 war hier eine Schnapsbrennerei mit Pintenschenkrecht eingerichtet. Zwischen 1891 und 1964 war die Schlosserfamilie Meier Eigentümerin der Liegenschaft.

1983 fand ein Umbau mit Sanierung statt, 1990 wurde ein Wohn- und Geschäftshaus eingerichtet, 1992 der Balkon angebaut, 2000 das Dach ausgebaut, 2001 der Balkonanbau erweitert und 2012 nochmals vergrössert.

Beschreibung

Auf unregelmässig längsgerichtetem, von Süden nach Norden gerichtetem Grundriss erhebt sich der zweigeschossige Baukörper. Er zeigt Werkstatträume sowie Garagen im Erd- und Wohngeschosse im Obergeschoss. Der mit einem Satteldach gedeckte Bau besticht in den Obergeschossen durch die rhythmische Reihung der Fenster mit Steineinfassung, Schlussstein und Jalousieschliessläden sowie durch den Giebel mit Holzbügen und sorgfältigen Holzschnitzereien im Giebelspitz.

Würdigung

Trotz der vielen Umbauten, die das Gebäude seit seinem Bestehen erfahren hat, beeindruckt es durch sein den Strassenraum prägendes Bauvolumen, die architektonische Ausformulierung als Längsbau sowie die oben genannten baukünstlerischen Details des Historismus und des Schweizer Holzstils. Daher ist das Gebäude ein schützenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es ist dementsprechend mit seinen historischen charakteristischen Merkmalen sowie den baukünstlerischen Details, vor allem im ersten Obergeschoss, zu erhalten und aufzuwerten.

Innen

Patriotenweg 8, 23.02.2017.

Patriotenweg 8, 23.02.2017.

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 188.

KDM. Die Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn. Die Stadt Solothurn II. Blank, Stefan; Hochstrasser, Markus. Bern 2008. S. 262-263.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

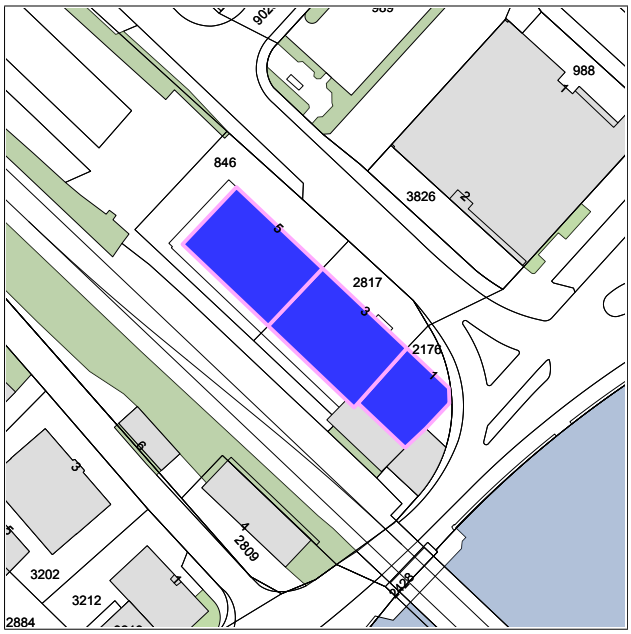
Nutzungstyp	Lagerhaus
Datierung	1922
Inventare	ISOS, INSA, SoloBalnv 1994

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Poststrasse 1	2176
Solothurn, Poststrasse 3	2176
Solothurn, Poststrasse 5	2176

Adressen Parzelle

Situationsplan



Massstab 1:1500

Abbildungen

Poststrasse 1-5, 20.02.2017.

Erstellungsdatum

1922

Architekten/innen

Otto Schmid

Bauherrschaft

Verband Landwirtschaftlicher Genossenschaften der Nordwestschweiz

Bau- und Nutzungsgeschichte

1922 errichtete der Architekt Otto Schmid den Bau mit Getreidesilo für den Verband Landwirtschaftlicher Genossenschaften an der Stelle eines alten Lagerhauses von 1857. Ursprünglich waren die drei Baueinheiten (Nr. 1, 3, 5) in der gleichen Gestaltung geplant gewesen, hingegen wurden 1924 dann die Pläne für die Baueinheit Nr. 5 anstelle eines Büro- und Wohnungstraktes zugunsten eines Getreidesilobaus modifiziert und entsprechend ausgeführt.

Zu den dokumentierten Veränderungen im 20. und 21. Jahrhundert gehören bei Nr. 1 der Ladenumbau und Büroneubau 1967, die Aufstockung des Verwaltungsgebäudes 1988; bei Nr. 3 die Erstellung von Vordächern am Lagerhaus 1969; bei Nr. 5 die Lagererweiterung 1960 sowie die Erstellung von Vordächern am Lagerhaus 1969.

Beschreibung

Über längsrechteckigem, von Südosten nach Nordwesten gerichtetem Grundriss erhebt sich das fünfgeschossige Gebäude. Dieses ist mit einem steilen Satteldach gedeckt. Das mächtige Silo bildet den nordwestlichen Abschluss. Die einzelnen Einheiten des dreigliedrigen Baukomplexes von 1922/1924 nehmen trotz unterschiedlicher Funktion als Silo (Nr. 5), Lagerhaus (Nr. 3), Wohn- und Bu rohaus (Nr. 1) und trotz formaler Ausdifferenzierung über architektonische und einfache baukünstlerische Elemente starken Bezug aufeinander, sodass der Baukomplex als Einheit zu betrachten ist.

Würdigung

Das Lagerhaus bildet den einzigen Lagerhausbau mit Silo dieser Grösse in Solothurn zu Beginn der 1920er Jahre. Sowohl aufgrund der Ausgestaltung als auch aufgrund seiner im Stadtverband gelegenen Position kommt ihm ein über Solothurn hinaus wirkender hoher Singularitätswert zu.

Poststrasse 1-5, 20.02.2017.

Poststrasse 1-5, 22.02.2017.

Poststrasse 1, 20.02.2017.

Poststrasse 1-5, 23.02.2017.

Die Lage am Nordufer der Aare, parallel zur Bahnlinie, sowie die grossen Volumen – insbesondere das mächtige Silo – verleihen dem neubarock gestalteten Bau eine wichtige und markante Position im Westringquartier und bildet einen wichtigen Orientierungspunkt in der Stadt Solothurn. Das Gebäude ist daher ein schützenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es ist dementsprechend in seinem äusseren Erscheinungsbild, dem mächtigen Baukörper, der neubarocken Fassadengestaltung sowie dem Halbrund-Eckfenster sowie samt seinen noch vorhandenen bauzeitlichen charakteristischen Merkmalen zu erhalten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 188.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

Bauinventar der Stadt Solothurn (1994). Objekt Nr. 166

ISOS Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz. Stadt Solothurn. 2012 Bern.

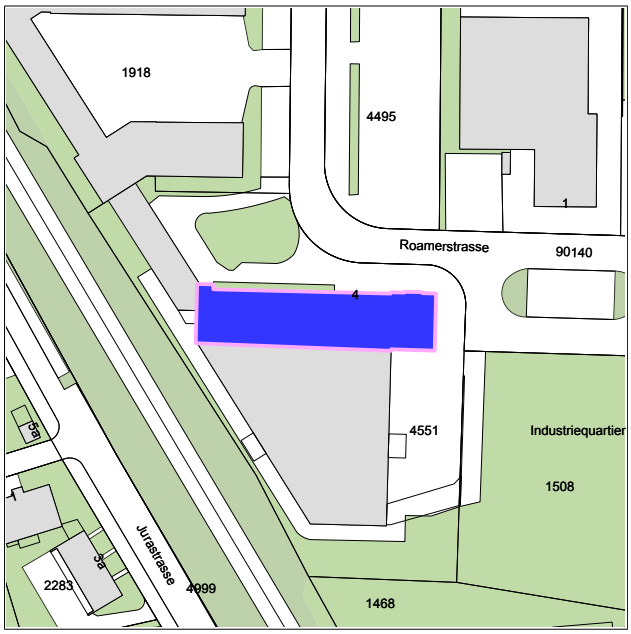
Nutzungstyp	Fabrikgebäude
Datierung	1917
Inventare	INSA, SoloBalnv 1994

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Roamerstrasse 4	4551

Adressen	Parzelle

Situationsplan



Massstab 1:1500

Abbildungen

Roamerstrasse 4, 24.02.2017.

Erstellungsdatum

1917

Architekten/innen

Otto Schmid

Bauherrschaft

Karl Jäggi

Bau- und Nutzungsgeschichte

Die ehemalige Uhrenfabrik Karl Jäggi wurde 1917 vom Architekten Otto Schmid erbaut. 1923 wurde die Firma aufgelöst und an die Uhrenfabrik Meyer & Stüdeli AG verkauft. Diese ging 1951 an Roamer Watch Co. Im Norden waren die Werkhallen der ehemaligen Schalenfabrik AG, die 1899 für Meyer, Tschan & Cie. erbaut und 1926 ebenfalls an Meyer & Stüdeli AG gingen (heute abgebrochen).

Der Fabrikbau Roamerstrasse 4 wurde 1956 erweitert und erhielt 1990 einen Fabrikanbau (Décolletage). Er hat sich trotz mehrfacher Handänderungen und Umbauten mit einem recht hohen Anteil an historischer Struktur und Substanz erhalten.

Beschreibung

Über einem längsrechteckigen Grundriss erhebt sich der dreigeschossige Industriebau in Skelettbauweise mit turmartigem Kopfbau. Ein mächtiges Walmdach deckt den regelmässig und reich mit grossen Fenstern versehenen Bau. Eingänge und Treppenhaus sind im Turmanbau eingezogen.

Würdigung

Der Fabrikbau verkörpert bis heute die für Solothurn wirtschaftlich wichtige Epoche der Uhrenindustrie. Er markiert zudem die Entstehung der Industrie zu Beginn des 20. Jahrhunderts weit ausserhalb der historischen Altstadt Solothurns auf der damals freien Fläche, die erst um die Mitte des 20. Jahrhunderts in den Siedlungsteppich der Stadt integriert wurde. Neben der hohen wirtschafts- und siedlungshistorischen Bedeutung des Gebäudes verfügt es zudem über eine Architektur, die in der Ausführung (Skelettbauweise) sehr modern, in seiner Gestaltung eher traditionell gebunden war (Walmdach) und gleichsam auch hohe baukünstlerische Qualitäten besitzt. Der Bau gehört ferner zu den wenigen gut erhaltenen Fabrikbauten

Roamerstrasse 4, 24.02.2017.

Roamerstrasse 4, 24.02.2017.

Roamerstrasse 4, 24.02.2017.

Solothurns aus dem frühen 20. Jahrhundert. Es ist daher ein schützenswertes kommunales Inventarobjekt.

Empfehlung

Es ist in seinem äusseren Erscheinungsbild mit seinen historischen charakteristischen Merkmalen – wie oben beschrieben – zu erhalten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 191.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

Bauinventar der Stadt Solothurn (1994). Objekt Nr. 073

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1933-1934
Inventare	ICOMOS, SoloNalnv 2017

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle	Adressen	Parzelle
Solothurn, Römerstrasse 7	176		

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Römerstrasse 7, 7a, 22.02.2017.

Erstellungsdatum

1933-1934

Architekten/innen

Otto Sperisen

Bau- und Nutzungsgeschichte

Der Solothurner Architekt Otto Sperisen erbauten zwischen 1933 und 1934 das Wohnhaus an der Römerstrasse.

Beschreibung

Auf längsrechteckigem, von Norden nach Süden gerichtetem Grundriss erhebt sich der zweigeschossige Wohnhausbau. Das Dach ist leicht geneigt und flach abgeschlossen. Der Bau ist verputzt und öffnet sich im Südosten gegen die Aare mit Terrasse und Balkon. Durch die vereinzelt und gleichzeitig symmetrisch gesetzten Fenster gegen Westen wirkt der Bau hier eher geschlossen.

Würdigung

Das Wohnhaus gehört ins Frühwerk des bekannten Solothurner Architekten Otto Sperisen. Er steht in der Tradition des Neuen Bauens und gehört zu den wenigen weitgehend bauzeitlich erhaltenen Wohnhausbauten dieser Zeit und von dieser architektonischen Qualität in Solothurn. Zudem ist das Wohnhaus zwischen Aare und Flusseinlauf situativ hervorragend gelegen. Daher ist das Objekt ein schützenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es ist mit seinem bauzeitlichen charakteristischen Merkmalen sowie unter Berücksichtigung des Gartens zu erhalten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

Schweizer Architekturführer 1920-1990. Band 2. Zeller, Christa. Bern 1994. S. 132.

Material

Römerstrasse 7, 7a, 22.02.2017.

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

ICOMOS Liste historischer Gärten und Anlagen der Schweiz. Stadt Solothurn 2006. Objekt Nr. 2601-172

Naturinventar der Stadt Solothurn (2017). Objekt Nr. PAR81

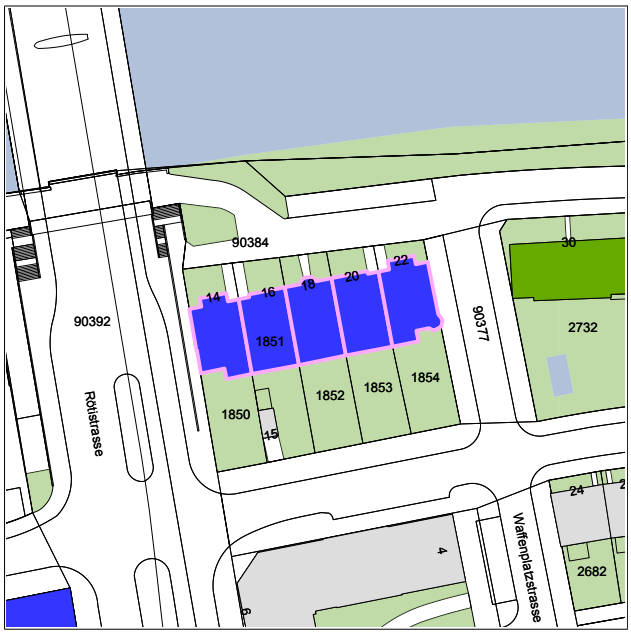
Nutzungstyp	Mehrfamilienhaus
Datierung	1912-1920
Inventare	ISOS, INSA, KDM, ICOMOS, SoloBalnv 1994

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Rötiquai 14	1850
Solothurn, Rötiquai 16	1851
Solothurn, Rötiquai 18	1852
Solothurn, Rötiquai 20	1853
Solothurn, Rötiquai 22	1854

Adressen	Parzelle

Situationsplan



Massstab 1:1500

Abbildungen

Rötiquai 14-22, 23.02.2017.

Erstellungsdatum

1912-1920

Architekten/innen

Leopold Fein

Bauherrschaft

Leopold Fein

Bau- und Nutzungsgeschichte

Die Mehrfamilienhausgruppe wurde zwischen 1912 und 1920 vom und für den aus Wien stammenden Architekten Leopold Fein errichtet. Sie bildet den östlichen Teil der Quartierüberbauung «Neu-Solothurn». Diese entstand zwischen 1895 und 1920 und erstreckte sich auf dem flachen Gelände östlich der mittelalterlichen und barocken Vorstadt. Ein orthogonales Strassennetz bestimmte den Grundriss. Die Bebauung entstand in den Formen des Historismus – Neugotik, Neurenaissance, Neubarock – sowie des Jugend- und Heimatstils.

Die Gebäudezeile hat sich trotz einiger Veränderungen mit einem hohen Anteil an bauzeitlicher Struktur und Substanz erhalten.

Beschreibung

Das aus fünf viergeschossigen Einheiten bestehende Mehrfamilienhaus erhebt sich über einem längsrechteckigen Grundriss, der parallel zur Aare verläuft. Der westliche Gebäudeabschluss (Nr. 14) bildet gleichsam den südlichen Brückenkopf der Rötibrücke. Feine Rundbogenfenster im Erdgeschoss, reich verzierte Loggien und Balkone im Obergeschoss sowie ein Mansarddach mit unterschiedlich geformten Quergiebeln charakterisieren neben den grossen umfriedeten Gartenparzellen auf der Südseite die Gebäudezeile. Der in den Formen des Heimatstils gehaltene Bau findet sein Pendant beim Mehrfamilienhaus Niklaus-Konrad-Strasse 22-30.

Würdigung

Die Häuserzeile entstand im Zuge der geplanten Quartierüberbauung «Neu-Solothurn» um die Jahrhundertwende, die im Zusammenhang mit der Erbauung des Bahnhofs Solothurns steht. Die Zeile bildet den westlichen und jüngsten Auftaktsbau der gesamten Häuserzeilen am Rötiquai, die die Stadtsilhouette am südlichen Aareufer prägt. Sie ist damit siedlunghistorisch

Rötiquai 14-22, 23.02.2017.

Rötiquai 14-22, 23.02.2017.

Rötiquai 14-22, 23.02.2017.

bedeutsam und Ortsbild prägend. Zudem ist sie einer der bedeutendsten und qualitätvollsten Vertreter des historischen Wohnhausbaus des Heimatstils in Solothurn und damit architektonisch und baukünstlerisch höchst bedeutsam. Die Gebäudezeile ist daher ein schützenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Das Objekt ist dementsprechend an seiner Position mit den oben aufgeführten bauzeitlichen Charakteristika sowie den prägenden, beidseitig angelegten Gärten zu erhalten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

Crettaz-Stürzel, Elisabeth: Heimatstil. Reformarchitektur in der Schweiz 1896-1914. Band 2. Frauenfeld 2005. S. 267.

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 192.

KDM. Die Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn. Die Stadt Solothurn II. Blank, Stefan; Hochstrasser, Markus. Bern 2008. S. 264-267.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

Bauinventar der Stadt Solothurn (1994). Objekt Nr. 146

ICOMOS Liste historischer Gärten und Anlagen der Schweiz. Stadt Solothurn 2006. Objekt Nr. 2601-192

ISOS Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz. Stadt Solothurn. Bern.

Nutzungstyp	Wohn- und Geschäftshaus
Datierung	1917
Inventare	INSA

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Rötistrasse 3	1923

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Rötistrasse 3, 23.02.2017.

Erstellungsdatum

1917

Architekten/innen

Eugen Studer

Bauherrschaft

Pierre Simonot-Schenk

Bau- und Nutzungsgeschichte

Der Architekt Eugen Studer errichtete 1917 für den Taxameterbesitzer Pierre Simonot-Schenk das Mehrfamilienhaus mit Gewerbe an der Rötistrasse. Diese entstand im Zuge der Konzeption «Neu Solothurns» ab 1875 als Hauptachse vom Bahnhof aus, geplant von Stadtingenieur Eusebius Vogt. Der südliche Strassenabschnitt vom Hauptbahnhof bis zur Aare erfolgte vor 1900.

Das Gebäude wurde 1950 umgebaut.

Beschreibung

Auf längsrechteckigem, von Norden nach Süden gerichtetem Grundriss erstreckt sich der viergeschossige Bau mit ausgebautem Dachstock unter einem geschweiften Satteldach. Die Fassade ist rau verputzt und im Sockelgeschoss mit rustizierten Quadern versehen. Mächtig profilierte Rundbogenöffnungen im Erdgeschoss, gepquaderte Lisenen zwischen dem ersten und dritten Obergeschoss, ein zentral positionierter Polygonalerker, der dekorativ mit Steinarbeiten gestaltet ist, die sich zum Teil in den Brüstungsfeldern der Fenster oder in deren Einfassungen wiederfinden, sowie ein markanter Halbrundgiebel im Dachgeschoss sind nur einige wertvolle Details des reich in neubarocker Formensprachen instrumentierten Baus.

Würdigung

Als Teil der historistischen Bebauungsstruktur der Blockrandbebauung an der Rötistrasse bildet der Bau ein wichtiges räumliches Glied. Architektonisch und baukünstlerisch beeindruckt er durch seine aufwändige Detaillierung in neubarocker Formensprache und gehört damit zu den wichtigsten Vertretern in der Stadt Solothurn. Der Bau ist daher ein schützenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Rötistrasse 3, 23.02.2017.

Rötistrasse 3, 13.03.2017.

Empfehlung

Er ist dementsprechend mit seinen bauzeitlichen charakteristischen Merkmalen mit den genannten Details zu erhalten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 192.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1924-1925
Inventare	INSA

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Rötistrasse 5	2269

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Rötistrasse 5, 23.02.2017.

Erstellungsdatum

1924-1925

Architekten/innen

Leopold Fein

Bauherrschaft

Angelo Frigerio-Sterk

Bau- und Nutzungsgeschichte

Der aus Wien stammende Architekt Leopold Fein errichtete zwischen 1924 und 1925 für den Gipser und Maler Angelo Frigerio-Sterk das Mehrfamilienhaus an der Rötistrasse. Dieses entstand im Zuge der Konzeption «Neu Solothurns», ab 1875 als Hauptachse vom Bahnhof aus, geplant von Stadtingenieur Eusebius Vogt. Der südliche Strassenabschnitt vom Hauptbahnhof bis zur Aare erfolgte vor 1900.

Das Gebäude erfuhr seit seinem Bestehen einige Veränderungen. Dazu zählen der Umbau und die Renovation 1968, der Umbau 1969, der Einbau eines Verkaufsladens mit Bistro 1999 und der Einbau eines Restaurants mit Kiosk 2003.

Beschreibung

Auf längsrechteckigem Grundriss, der West-Ost gerichtet ist, erhebt sich der viergeschossige Wohn- und Geschäftshausbau mit ausgebautem Dachgeschoss unter einem Satteldach. In der zentralen Gebäudeachse befindet sich ein Polygonalerker mit Balkon im Dachgeschoss und Giebelabschluss im Dach. Gesimsbänder über dem Sockel- und dem zweiten Obergeschoss sowie rustizierte Eckpilaster strukturieren die Fassade.

Würdigung

Als Teil der historistischen Bebauungsstruktur der Blockrandbebauung an der Rötistrasse, bildet der Bau ein wichtiges räumliches Glied. Architektonisch und baukünstlerisch ist das Gebäude sachlich gestaltet und durch die Veränderungen in seinem Gesamtausdruck etwas beeinträchtigt. Da die Raumwirkung überwiegt, ist es ein schützenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Das Objekt ist in seinem äusseren Erscheinungsbild in den

Rötistrasse 5, 23.02.2017.

Rötistrasse 5, 13.03.2017.

Obergeschossen zu erhalten und im Sockelgeschoss aufzuwerten. Bewahrt werden sollte der Baukörper vor allem, um ein architektonisch stimmiges Bindeglied zwischen Rötistrasse 3 und Schänzlistrasse 14 zu bilden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 192.

Material

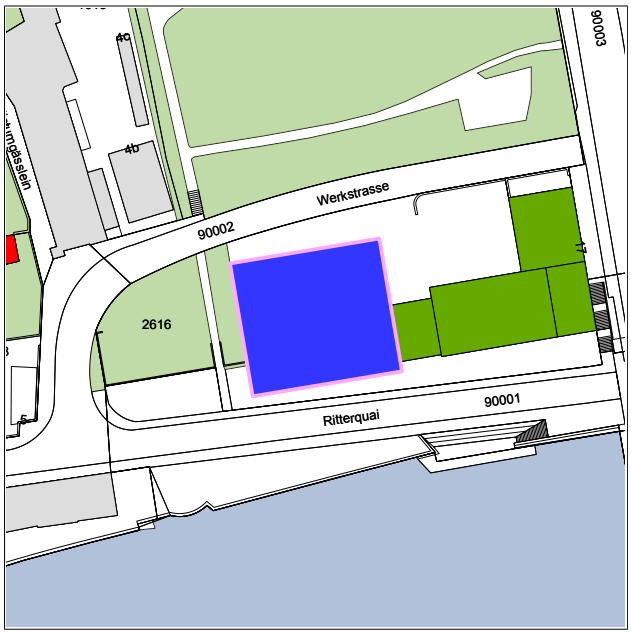
Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp	Werk- und Verwaltungsgebäude
Datierung	1959-1960
Inventare	INSA

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle	Adressen	Parzelle
Solothurn, Rötistrasse 17	2616		

Situationsplan



Massstab 1:1500

Abbildungen

Rötistrasse 17, 14.03.2017.

Erstellungsdatum

1959-1960

Architekten/innen

Hans Luder

Bauherrschaft

Einwohnergemeinde Solothurn

Bau- und Nutzungsgeschichte

Am nördlichen Aareufer in Solothurn erstreckt sich im Anschluss an das 1931 erbaute Werk- und Verwaltungsgebäude der Städtischen Werke ein quaderförmiger Stahl-Glas-Bau nach Westen zur nahen Altstadt hin.

Der Solothurner Architekt Hans Luder erhielt zwischen 1959 und 1960 den Auftrag für den Erweiterungsbau.

Beschreibung

Der Bau von 1959 erhebt sich auf quadratischem Grundriss. Er bildet ein architektonisch zeitgemässes Pendant in Stahl-Glasbauweise. Mit hangseitig zwei und flussseitig drei Stockwerken bleibt der Flachdachbau gegenüber dem walmdachgedeckten älteren Gebäude ein Geschoss niedriger. Er schliesst mit einem schmalen, zurückgesetzten Trakt an den mehrteiligen Altbau an, der hinter vollverglasten Fassaden die Treppe und den Lift aufnimmt. Über betoniertem Sockelgeschoss, dem zum Ritterquai hin quadratische Stützen vorgestellt sind, bestehen die Fassaden des Quaders rundum aus feinen Metallprofilen, Fenstern und dunkelgrünen Brüstungsplatten.

Würdigung

Während der Kernbau von 1931 der traditionsgebundenen Moderne verpflichtet ist und vor allem situativ am Brückenkopf und als Silhouette am nördlichen Aareufer zu überzeugen vermag, setzt die zum Werkgebäude kontrastierende Erweiterung von 1959 ein selbstbewusstes Zeichen der Moderne. Es war eines der ersten Werke des Stadtbaumeisters Hans Luder. Nach seiner Fertigstellung 1960 gehörte der Stahl-Glas-Bau zu den frühesten dieser Art in der Schweiz. Der Neubau von 1959 ist daher ein schützenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Rötistrasse 17, 14.03.2017.

Rötistrasse 17, 14.03.2017.

Rötistrasse 17, 14.03.2017.

Rötistrasse 17, 14.03.2017.

Empfehlung

Er ist dementsprechend mit seinen bauzeitlichen charakteristischen Merkmalen sowie in seinen Bezügen zum Kernbau zu erhalten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 192.

Hanak, Michael: Baukultur im Kanton Solothurn 1940 -1980. Ein Inventar zur Architektur der Nachkriegsmoderne. Zürich 2013. S. 174.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp Siedlung

Datierung 1964-1965

Inventare

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle	Adressen	Parzelle
Solothurn, Rosenweg 18a	3736		
Solothurn, Rosenweg 18b	3735		
Solothurn, Rosenweg 18c	3734		
Solothurn, Rosenweg 18	3737		
Solothurn, Rosenweg 20	3733		
Solothurn, Rosenweg 20a	3732		
Solothurn, Schützenmattstrasse 23	3727		
Solothurn, Schützenmattstrasse 25	3728		
Solothurn, Schützenmattstrasse 27	3729		
Solothurn, Schützenmattstrasse 29	3730		
Solothurn, St. Josefsgasse 10a	3738		
Solothurn, St. Josefsgasse 12	3731		

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Atriumsiedlung Schützenmatte, 14.03.2017.

Erstellungsdatum

1964-1965

Architekten/innen

Heinz Walthard, Heinrich Hoeschele und Ludwig Doench

Bau- und Nutzungsgeschichte

Zwischen 1964 und 1965 entstand die Atriumsiedlung an der Schützenmatte in Solothurn. Für mehrere private Bauherren, unter anderem Ludwig Doench, der gleichzeitig auch zu den ausführenden Architekten gehörte, wurde die Siedlung realisiert. Neben ihm zeichneten noch Heinz Walthard und Heinrich Hoeschele für die Architektur verantwortlich.

Beschreibung

Elf eingeschossige Häuser der Atriumsiedlung wurden in zwei gestaffelten Reihen aneinandergebaut. Um gleichwohl den Bewohnern ihre Privatsphäre zu gewährleisten, ist jedes Haus winkelförmig um einen atriumartig ummauerten Gartenhof angeordnet. Trotz geringfügiger Unterschiede im Grundriss – bei der Planung wurden vier Typen unterschieden – überwiegen die Gemeinsamkeiten. Sichtbeton und Sichtbackstein verleihen den Fassaden einen Wechsel von Grau und Rot.

Würdigung

Die Atriumsiedlung ist ein sprechendes Beispiel einer verdichteten Siedlungsstruktur, wie sie in den 1960er Jahren aufkam, um den Landverbrauch der immer zahlreicher werdenden Einfamilienhäusern zu reduzieren. Sie gehört gleichzeitig zu den architektonisch qualitätsvollsten Siedlungen dieser Architekturepoche, die in Solothurn entstanden und ist zudem ein Beispiel dieses Siedlungstypus, der sich bis heute weitgehend bauzeitlich in der Bau- und Freiraumstruktur erhalten hat. Daher ist die Atriumsiedlung Schützenmatte ein schützenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Sie ist dementsprechend mit ihren bauzeitlichen charakteristischen Merkmalen sowie mit den dazugehörigen Grünräumen zu erhalten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht

Atriumsiedlung Schützenmatte, 14.03.2017.

Rosenweg 18a, 14.03.2017.

Rosenweg 18a, 14.03.2017.

Rosenweg 18a, 14.03.2017.

begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

Hanak, Michael: Baukultur im Kanton Solothurn 1940 -1980. Ein Inventar zur Architektur der Nachkriegsmoderne. Zürich 2013. S. 211.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp	Gasthaus
Datierung	18. Jahrhundert
Inventare	SoloBalnv 1994

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle	Adressen	Parzelle
Solothurn, Rossmarktplatz 2	457		

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Rossmarktplatz 2, 23.02.2017.

Erstellungsdatum

18. Jahrhundert

Bau- und Nutzungsgeschichte

An der südlichen Grenze der Vorstadt entstand im 18. Jahrhundert das Gebäude am Rossmarktplatz. Diese Bezeichnung ersschien erstmals 1838. Der Pferdemarktplatz in der Vorstadt ergänzte den Viehmarkt auf dem Postplatz und den Schweine- und Kleintiermarkt auf dem Friedhofsplatz. Das Gebäude wurde zwischen 1833 und 1835 als Gasthaus zum Falken umgebaut. Zwischen 1860 und 1873 war eine Bierbrauerei im südlichen Gebäudeflügel eingerichtet. 1919 wurde das Gebäude durch die Arbeiterunion Solothurn übernommen und dabei der Name in «Volkshaus» geändert.

Neben den oben genannten Veränderungen erfuhr das Gebäude noch weitere. 1903 wurde der Hof überbaut, 1920 wurden die Stallungen zu Büros umgebaut, 1934 und 1951 fanden Umbauten statt, 1962 wurden Zimmer für Fremdarbeiter eingezogen und 1988 wurde das Restaurant im Innern umgebaut.

Beschreibung

Über unregelmässigem aber kompakten Grundriss erhebt sich der viergeschossige Putzbau an markanter Eckposition. Ein ausgebautes Mansardwalmdach deckt den Bau. Die Nordfassade ist fünfachsig ausformuliert, die ansonsten strenge Symmetrie wird durch die westlichen Rundbogenarkaden aus den 1950er Jahren gestört.

Würdigung

Das Gebäude aus dem 18. Jahrhundert gehört zur Erstbebauung des Rossmarktplatzes und ist auch mit seiner wechselvollen Geschichte als Gast- und Volkshaus siedlungs- und stadthistorisch bedeutsam. Mit seiner markanten Eckposition definiert es den Platz und ist daher räumlich sehr wichtig. Trotz Umbauten dürfte es über eine gewissen Grundstruktur des 18. und 19. Jahrhunderts verfügen. Daher ist das Gebäude ein schützenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es ist dementsprechend in seinem äusseren, historischen Erscheinungsbild (ohne Rundbogenöffnungen) sowie mit den noch vorhandenen historischen und charakteristischen Merkmalen im Innern zu erhalten.

Rossmarktplatz 2, 4, 23.02.2017.

Rossmarktplatz 2, 23.02.2017.

Rossmarktplatz 2, Haupt- und Anbau, 23.02.2017.

Rossmarktplatz 2, Anbau, 23.02.2017.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

Bauinventar der Stadt Solothurn (1994). Objekt Nr. 145

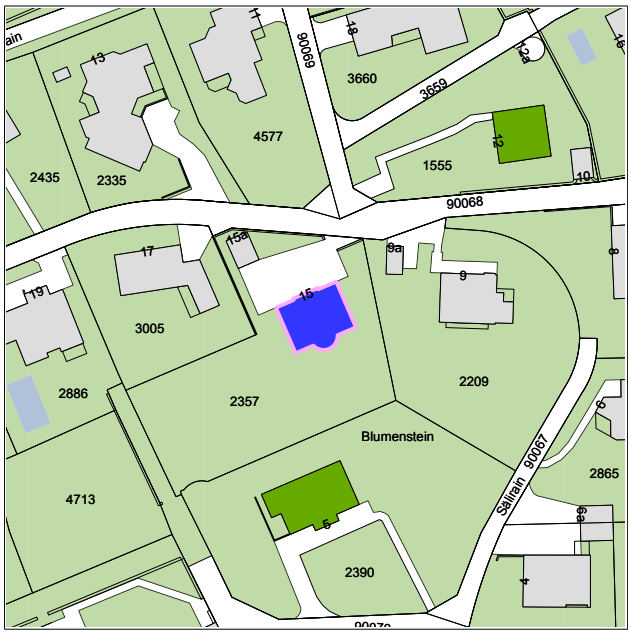
Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1926
Inventare	INSA, ICOMOS, SoloBaInv 1994

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Sälirain 15	2357

Adressen	Parzelle

Situationsplan



Massstab 1:1500

Abbildungen

Sälirain 15, 10.03.2017.

Erstellungsdatum

1926

Architekten/innen

Otto Schmid

Bauherrschaft

Henri Guelbert

Bau- und Nutzungsgeschichte

Der Architekt Otto Schmid erbaute 1926 die Villa für den Versicherungsdirektor Henri Guelbert am Sälirain. Mit dessen Überbauung wurde ein Teil des barocken Gartens vom Schloss Blumenstein aufgehoben. Der Bau steht markant auf dem Hangplateau an der Verzweigung des Sälirains.

Zu den dokumentierten Veränderungen, die der Bau im 20. und 21. Jahrhundert erfahren hat, gehören der Einbau von Dachfenstern 1980 sowie der Umbau des Dachgeschosses 2009.

Beschreibung

Auf weitgehend rechteckigem, von Westen nach Osten gerichtetem Grundriss erhebt sich der zweigeschossige Putzbau unter einem mächtigen, geschweiften Walmdach. In neuklassizistischer Formensprache ist die nördliche Eingangsfassade durch einen flachen Mittelrisalit und Dreiecksgiebel mit einem Portal und darüberliegendem Balkon akzentuiert. Sie Südseite zeigt einen zentralen Segmentbogengiebel mit Profilierung.

Würdigung

Architektonisch beeindruckt der Bau durch sein gut proportioniertes Ganzes, das mit seinen baukünstlerischen Details, die dem Neuklassizismus entliehen sind, «traditionelle» Akzente setzt, gleichsam aber in seiner schlichten symmetrischen Fassadengestaltung auf die Moderne verweist. Mit seiner Ausrichtung auf den Strassenraum des Sälirains sowie mit seiner markanten Stellung am Hangplateau ist der Bau zudem räumlich höchst bedeutsam. Das Gebäude ist daher ein schützenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es ist dementsprechend mit seinen bauzeitlichen

Sälirain 15, 10.03.2017.

charakteristischen Merkmalen, zu denen u.a. die oben beschriebenen Details gehören, samt seiner Einbettung in den grossen Garten zu erhalten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 193.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

Bauinventar der Stadt Solothurn (1994). Objekt Nr. 121

ICOMOS Liste historischer Gärten und Anlagen der Schweiz. Stadt Solothurn 2006. Objekt Nr. 2601-057

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1912-1913
Inventare	INSA, KDM, ICOMOS, SoloBaInv 1994, SoloNaInv 2017

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle	Adressen	Parzelle
Solothurn, Sälirain 28	1722		

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Sälirain 28, 10.03.2017.

Erstellungsdatum

1912-1913

Architekten/innen

Dagobert Keiser, Richard Bracher

Bauherrschaft

Guido E. Roth

Bau- und Nutzungsgeschichte

1909 erwarb der Bankier Guido E. Roth die östliche Hälfte des ursprünglich zum Haus Sälirain 24 gehörenden Grundstücks. Darauf liess er zwischen 1912 und 1913 durch die Zuger Architekten Dagobert Keiser und Richard Bracher eine herrschaftliche Villa und daneben ein Chauffeur-Wohnhaus mit integrierter Autogarage (ehemals Sälirain 30, um 2012 abgebrochen) errichten. Die Villa war die erste von drei neubarocken, kurz nacheinander entstandenen Bauten derselben Architektengemeinschaft (Sälirain 32, Wengisteinstrasse 19). 1938 erfolgte der Ausbau der Veranda auf der Westseite analog zu der bereits bestehenden im Osten.

Beschreibung

Der kompakte, zweigeschossige Baukörper unter hohem Walmdach erinnert in seinem Habitus an bernische Landhäuser des Barocks. Die Fassadeninstrumentierung erfolgt durch gequaderte Ecklisenen, durch Stichbogenfenster mit Zierschlussstein am Bogenscheitel sowie durch ein Abschlussgesims unterhalb der Dachtraufe. Eine zusätzliche Auszeichnung erfährt die vierachsige, symmetrisch konzipierte Südseite durch die Ausbildung eines Mittelrisalits mit gerundetem Balkon und verziertem Dreiecksgiebel. Auf der Nordseite springt ein Treppenturm halbrund aus der Fassadenflucht vor. Vor der Südseite des Hauses befindet sich eine breite, mauergestützte Terrasse, von der zwei seitliche Treppen in den Garten in leichter Hanglage führen. Östlich davon stand das kleine bauzeitliche Chauffeur-Wohnhaus im Heimatstil (ehemals Sälirain 30, abgebrochen 2012/2014).

Würdigung

Der Verenahof ist das erste Beispiel der Villen bzw. Wohnhausbauten am Sälirain der Architektengemeinschaft Keiser und Bracher. Sein wohlproportioniertes Ganzes sowie die Baudetails in Formen des Neubarocks zeugen

Sälirain 28, 10.03.2017.

Sälirain 28, 10.03.2017.

Sälirain 28, 10.03.2017.

von hohen baukünstlerischen und architektonischen Qualitäten. Der Bau stellt damit einen bedeutenden Vertreter des Villenbaus des frühen 20. Jahrhunderts mit Reminiszenzen an den Berner Landhausbau des 18. Jahrhunderts dar. Der Bau ist daher ein schützenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es ist dementsprechend mit seinen bauzeitlichen charakteristischen Merkmalen – wie oben genannt – sowie seinen Elementen im Aussenraum und Gartengestaltung zu erhalten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 193.

KDM. Die Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn. Die Stadt Solothurn II. Blank, Stefan; Hochstrasser, Markus. Bern 2008. S. 410-411.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

Bauinventar der Stadt Solothurn (1994). Objekt Nr. 098/4

ICOMOS Liste historischer Gärten und Anlagen der Schweiz. Stadt Solothurn 2006. Objekt Nr. 2601-065

Naturinventar der Stadt Solothurn (2017). Objekt Nr. GEB03

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1919-1920
Inventare	INSA

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Sandmattstrasse 17	2061
Solothurn, Sandmattstrasse 19	2062

Adressen Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Sandmattstrasse 17, 19, 21.02.2017.

Erstellungsdatum

1919-1920

Beteiligte Unternehmen/Baumeister

Franz Menotti

Bauherrschaft

Franz Menotti

Bau- und Nutzungsgeschichte

Das Doppeleinfamilienhaus entstand zwischen 1919 und 1920 vom und für den Baumeister Franz Menotti an der Sandmattstrasse. Diese zeichnet sich durch ein Ensemble von einfachen Arbeiterhäusern im Heimatstil mit Nutzgärten aus. Der Heimatschutz bezeichnete 1917 dieses Quartier als «gutes Beispiel für landschaftsgebundenes Bauen». Dazu gehören je vier Einfamilienhäuser und Doppeleinfamilienhäuser, die zwischen 1907 und 1927 erbaut wurden.

Seit seinem Bestehen erfuhr das Gebäude einige Veränderungen. Dazu zählen bei Nr. 17 ein Anbau 2003 und bei Nr. 19 der Verandaubau von 1931.

Beschreibung

Auf längsrechteckigem, von Norden nach Süden gerichtetem Grundriss erhebt sich der zweigeschossige Doppeleinfamilienhausbau unter einem hohen, ausgebauten Walmdach, das von Dachgauben durchstossen wird. Der Baukörper ist regelmässig durchfenstert, ein umlaufendes Gesimsband trennt das Erd- vom ersten Obergeschoss. Seitlich befindet sich je ein Bow-Window, der Eingangsbereich auf der Frontseite ist dekorativ eingefasst.

Würdigung

Der Bau prägt mit seiner traufständigen Lage im Strassenraum sowie der Umfriedung den Strassenraum der Sandmattstrasse. Architektonisch bildet der Bau einen beachtenswerten Vertreter des Wohnungsbaus der frühen 1920er Jahre, die noch in der Tradition des Historismus stehen, gleichzeitig in ihrer Fassadeninstrumentierung aber bedeutend schlichter formuliert sind. Der Bau verfügt zudem über einen recht hohen Anteil an historischer Substanz und gehört damit zu den am besten erhaltenen und architektonisch bedeutendsten Gebäuden im Sandmattquartier. Das Gebäude ist ein schützenswertes

Sandmattstrasse 17, 19, 21.02.2017.

Sandmattstrasse 17, 19, 21.02.2017.

Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es ist dementsprechend mit seinen bauzeitlichen charakteristischen Merkmalen mit den erwähnten Details sowie unter Berücksichtigung des Gartens und der Umfriedung zu erhalten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 194.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp	Wohn- und Geschäftshaus
Datierung	1910-1911
Inventare	INSA

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Schänzlistrasse 4	1742

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Schänzlistrasse 4, 23.02.2017.

Erstellungsdatum

1910-1911

Architekten/innen

Leopold Fein

Bauherrschaft

Robert Fröhlicher

Bau- und Nutzungsgeschichte

Der aus Wien stammende Architekt Leopold Fein errichtete zwischen 1910 und 1911 das Mehrfamilienhaus mit Autogarage für den Garagisten Robert Fröhlicher. Es entstand an der Schänzlistrasse, die nach dem benachbarten ehemaligen Turnschänzli benannt wurde. Dieses wurde 1905 abgebrochen.

Seit seinem Bestehen hat das Gebäude einige Veränderungen erfahren. Dazu gehören die Werkstattvergrösserung 1924, der Werkstattanbau 1932 und der Ausbruch der südlichen Fassadenmauer in der Werkstatt 1934.

Beschreibung

Auf längsrechteckigem, von Westen nach Osten gerichtetem Grundriss erhebt sich der viergeschossige Wohn- und Geschäftshausbau mit ausgebautem Dachgeschoss unter einem Mansarddach. Dieses wird in der zentralen Achse durch einen schmalen Schweifgiebel – seitlich flankiert durch je eine Dachgaube – durchbrochen. Ferner betonen von unten nach oben sich verjüngende Balkone mit aufwändig gearbeiteten schmiedeeisernen Balkonen die Fassadenmitte. Die Schaufenster im Erdgeschoss sind durch kannelierte Pilaster mit Kapitellen eingefasst. Seitlich davon befinden sich – ebenfalls in Stein gefasst – die bauzeitliche Holztür sowie ein vergittertes Fenster.

Würdigung

Als Teil der historistischen Bebauungsstruktur des frühen 20. Jahrhunderts an der Schänzlistrasse, die auch Elemente des Jugendstils zeigt, ist das Gebäude räumlich sehr bedeutsam. Es bildet zudem den heute noch existenten letzten nordöstlichen Baukörper der historistischen Blockrandbebauung, die sich über die Hauptbahnhof- und Niklaus Konrad-Strasse erstreckt und zur Konzeption von «Neu Solothurn» gehört.

Schänzlistrasse 4, 23.02.2017.

Architektonisch und baukünstlerisch beeindruckt der Bau durch seine klare Ausformulierung und Verwendung baukünstlerischer Details. Er ist daher ein schützenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es ist mit seinen charakteristischen historischen Merkmalen sowie mit den genannten Details zu erhalten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 194.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp	Wohn- und Geschäftshaus
Datierung	1925-1926
Inventare	INSA

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle	Adressen	Parzelle
Solothurn, Schänzlistrasse 14	2270		

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Schänzlistrasse 14, 13.03.2017.

Erstellungsdatum

1925-1926

Architekten/innen

Leopold und Niklaus Fein

Bau- und Nutzungsgeschichte

Der aus Wien stammende Architekt Leopold Fein errichtete zusammen mit Niklaus Fein zwischen 1925 und 1926 das Mehrfamilienhaus. Es entstand an der Schänzlistrasse, die nach dem benachbarten ehemaligen Turnschänzli benannt wurde. Diese wurde 1905 abgebrochen.

Seit seinem Bestehen hat das Gebäude einige Veränderungen erfahren. Zu den dokumentierten Eingriffen gehört der Umbau des Wohnhauses mit dem Einzug von Garagen 1954.

Beschreibung

Auf längsrechteckigem, von Westen nach Osten gerichtetem Grundriss erstreckt sich der Eckbau über vier Geschosse mit einem ausgebauten Dachgeschoss unter einem Mansarddach. Die zentralen Achsen werden zur Rötistrasse hin durch einen Rechteckerker mit Schweifgiebelabschluss und auf der Schänzlistrasse mit halbrunden Balkonanlagen mit mächtigen, steinernen Balustern sowie einem Schweifgiebelabschluss betont. Eckpilastrierung, Fenstereinfassungen mit Giebel- oder Schlusssteinabschlüssen charakterisieren den an der Schwelle zur Moderne stehenden Bau, der sich dennoch dem Stilrepertoir des Spätklassizismus bedient.

Würdigung

Als Eckbau nimmt das Wohn- und Geschäftshaus an dem Übergang von der Schänzli- zur Rötistrasse eine markante räumliche und städtebauliche Position ein. Als später errichteter Bau der historistischen Blockrandbebauung, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts entstand, nimmt das Gebäude die historistische Formensprache auf, distanziert sich sogleich wieder von ihr, was die strengen Giebelabschlüsse, stark betonten umlaufenden Gesimsbänder sowie die Überformulierung der Giebelfensterverdachungen zeigen. Darin liegt auch der besondere architektonische und baukünstlerische Wert des Gebäudes, das leider im Erdgeschoss und vor allem auf der Seite der Schänzlistrasse mit dem Einbau der Garagen und der Purifizierung der Fassade (neue Balkone),

Schänzlistrasse 14, 23.02.2017.

verändert wurde. Daher ist der weitgehend bauzeitlich erhaltene Eckbau ohne die Veränderungen von 1954 ein schützenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Er ist mit seinen bauzeitlichen charakteristischen Merkmalen und mit den oben genannten Details zu erhalten und im Sockelgeschoss aufzuwerten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 196.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1898
Inventare	INSA, ICOMOS, SoloBaInv 1994, SoloNaInv 2017

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle	Adressen	Parzelle
Solothurn, Schöngrünstrasse 20	1282		

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Schöngrünstrasse 20, 21.02.2017.

Erstellungsdatum

1898

Beteiligte Unternehmen/Baumeister

Eduard Stüdeli, Alfred Probst

Bauherrschaft

Adolf Wyss

Bau- und Nutzungsgeschichte

Mit dem Abbruch der Vorstadtbefestigung 1875 und der Verlängerung der Berntorstrasse durch die «Strasse nach Biberist» – erst 1898 wurde die Strasse in Schöngrünstrasse umbenannt – entstand eine historistisch geprägte Erstbebauung. Zu dieser zählte das 1898 von den Baumeistern Eduard Stüdeli und Alfred Probst für den Fuhrhalter Adolf Wyss erstellte Wohnhaus

Veränderungen des Wohnhauses sind nicht dokumentiert.

Beschreibung

Eingebettet in eine grosse historische Gartenanlage – mit Weiher – und mit einer historischen Mauer samt Zaun umfriedet, erhebt sich der zweigeschossige Wohnhausbau über nahezu quadratischem Grundriss. Der eklektizistische Bau in Fachwerk und gekurften Riegeln und Eternitbedachung beeindruckt durch seine baukünstlerischen Details. Dazu gehören die sorgfältig gearbeiteten Holzarbeiten in den Giebeln, die Eckquaderung, die Erkervorsprünge im Erdgeschoss, der überdachte Eingangsbereich sowie der Materialreichtum mit Backstein, Kunststein und Naturstein,

Würdigung

Als gut erhaltener Bau des Eklektizismus mit einem hohen Anteil an baukünstlerischen Details, die sich durch eine hervorragende Qualität auszeichnen, ist der Bau architektonisch und baukünstlerisch höchst bedeutsam und gehört zu den bedeutendsten Vertretern der historischen Villenarchitektur Solothurns. Mit seiner Eckposition und der Einbettung in die grosse historische Gartenanlage ist er zudem räumlich und situativ wichtig. Das Gebäude ist daher ein schützenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es ist es mit seinen bauzeitlichen charakteristischen

Schöngrünstrasse 20, 21.02.2017.

Schöngrünstrasse 20, 21.02.2017.

Merkmalen, unter anderem mit den genannten Details, sowie mit der grossen Gartenanlage zu erhalten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 195.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

Bauinventar der Stadt Solothurn (1994). Objekt Nr. 144/1

ICOMOS Liste historischer Gärten und Anlagen der Schweiz. Stadt Solothurn 2006. Objekt Nr. 2601-184

Naturinventar der Stadt Solothurn (2017). Objekt Nr. PAR86

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1904
Inventare	INSA, SoloNalnv 2017

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Schulhausstrasse 8	1531
Solothurn, Schulhausstrasse 10	1530

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Schulhausstrasse 8, 10, 20.02.2017.

Erstellungsdatum

1904

Beteiligte Unternehmen/Baumeister

Ignaz Fröhlicher und Söhne

Bauherrschaft

Ignaz Fröhlicher und Söhne

Bau- und Nutzungsgeschichte

1904 wurden die zwei aneinandergebauten Einfamilienhäuser vom und für den Baumeister Ignaz Fröhlicher und Söhne errichtet.

Das Wohnhaus Schulhausstrasse 10 erfuhr seit seinem Bestehen einige Veränderungen. Dazu zählen der Dachausbau 1981 und der Einbau eines Fensters und einer Aussentreppe 2009.

Beschreibung

Auf längsrechteckigem, von Westen nach Osten gerichtetem Grundriss erhebt sich der zweigeschossige Putzbau. In den Formen des Heimatstils zeichnet sich der Putzbau durch einen Polygonalturm mit Spitzhelm und Windfahne, einen Krüppelwalmgiebel mit Holzwerk wie Pfetten und Bügen sowie Rechteckerker mit darüberliegenden Balkonen aus. Der Bau ist zudem in einen grossen Garten eingebettet, zum Teil mit historischem Baumbestand.

Würdigung

Mit seinem Bauvolumen sowie seiner baukünstlerischen Ausgestaltung prägt das Gebäude die Bebauungsstruktur an der Schulhausstrasse. Mit seinem Formenreichtum und dem guten Erhaltungszustand der bauzeitlichen Substanz ist der Bau ein bemerkenswertes Wohnhaus des Heimatstils in Solothurn. Durch die Einbettung in die grosszügig gestaltete Gartenanlage wird der Bau in seinem situativen Wert gesteigert. Es ist ein schützenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es ist in seinen bauzeitlichen charakteristischen Merkmalen – wie oben beschrieben – unter Berücksichtigung des historischen Gartens zu erhalten.

Innen

Schulhausstrasse 8, 10, 20.02.2017.

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 196.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

Naturinventar der Stadt Solothurn (2017). Objekt Nr. PAR65

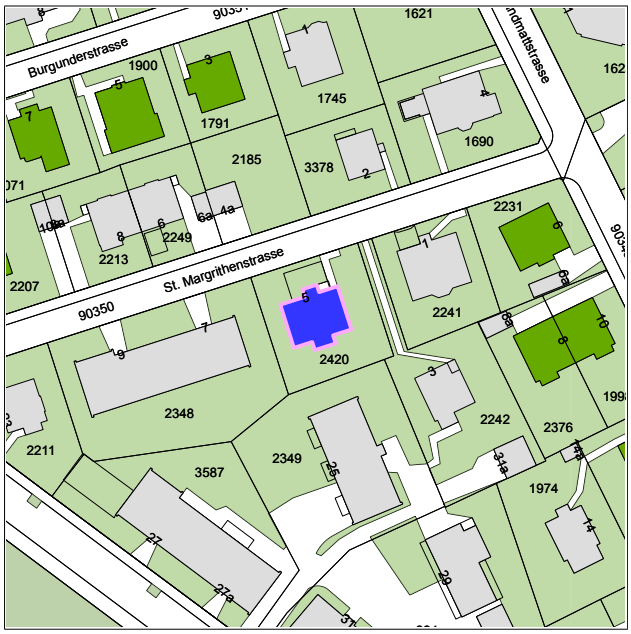
Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1928
Inventare	INSA

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, St. Margrithenstrasse 5	2420

Adressen	Parzelle

Situationsplan



Massstab 1:1500

Abbildungen

St. Margrithenstrasse 5, 21.02.2017.

Erstellungsdatum

1928

Architekten/innen

Walter Adam

Bauherrschaft

E. Füeg-Born

Bau- und Nutzungsgeschichte

Das Wohnhaus wurde 1928 vom Architekten Walter Adam für den Kühlautomatenberater E. Füeg-Born erstellt.

Seit seinem Bestehen wurden die Fenster ausgewechselt sowie die Garagen erneuert.

Beschreibung

Auf annähernd quadratischem Grundriss erhebt sich der zweigeschossige Wohnhausbau unter einem Mansardwalmdach, das allseitig vorkragt. Zentrales Element bildet der runde Treppenhausturm in der zentralen Achse der Strassenfassade. Seitlich mündet er in den überdachten Eingangsbereich. Umlaufende Gesimsbänder, die dekorativ die Regenrinnen an den Ecken umfassen, strukturieren den Bau. Fenstereinfassungen in Stein mit aufwändig gestalteten Einfassungen und Verdachungen bilden die Akzente des ansonsten schlicht formulierten Baus. Dieser steht erhöht im Strassenraum; auf Strassenniveau befindet sich eine dreiteilige Garage, die gleichzeitig eine grosse Terrasse bildet.

Würdigung

Das Wohnhaus bildet einen architektonisch herausragenden Wohnhausbau der beginnenden Moderne. Der Solothurner Architekt Walter Adam, der vor allem für das Touringhaus an der Bielstrasse bekannt ist, errichtete einen architektonisch ausgewogenen Bau mit Zitaten des Historismus, die in hoher baukünstlerischer Qualität und gezielt eingesetzt wurden. Der hochaufragende Bau prägt zudem den Strassenraum und gliedert sich in die lockere Bebauungsstruktur mit Wohnhäusern und Gärten gut ein. Daher ist es ein schützenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es ist mit seinen charakteristischen bauzeitlichen Merkmalen – wie oben beschrieben – zu erhalten.

St. Margrithenstrasse 5, 21.02.2017.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 197.

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1893-1894
Inventare	ISOS, INSA, KDM, ICOMOS, SoloBalnv 1994

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, St. Niklausstrasse 8	905

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

St. Niklausstrasse 8, 13.03.2017.

Erstellungsdatum

1893-1894

Beteiligte Unternehmen/Baumeister

Fröhlicher & Glutz

Bauherrschaft

Peter Joseph Sesseli

Bau- und Nutzungsgeschichte

1877 verkaufte der Schriftsteller Alfred Hartmann, Eigentümer des Alten Lindenhofs, den westlichen Teil seines sehr grossen Landbesitzes an die Baugesellschaft Lindenhof. Die Baugesellschaft, vertreten durch den Architekten Jakob Kälin, den Lehrer E. Weltner und den Zimmermann Franz von Büren, beabsichtigte auf dem erworbenen Grundstück ein zusammenhängendes Wohnquartier zu errichten. Insgesamt sollten acht Einfamilienhäuser mit Gärten gebaut und danach an Private verkauft werden. Wie geplant wurden 1878/1879 am neu erstellten Lindenweg die ersten drei Häuser nach Entwürfen von Jakob Kälin realisiert (Lindenweg 2-6). Danach kam das Vorhaben ins Stocken, weil offenbar keine Käufer gefunden wurden. Später wurden die ursprünglich vier Bauplätze zwischen St. Niklausstrasse und Lindenweg zu einer grossen Parzelle zusammengefasst, auf der 1893/1894 ein weiteres Haus errichtet wurde. Dieses errichtete die Baufirma Fröhlicher & Glutz für den Direktor Peter Joseph Sesseli.

Beschreibung

Auf unregelmässigem Grundriss erhebt sich der zweigeschossige Putzbau unter einem Krüppelwalmdach. Zusammen mit St. Niklausstrasse 12 bildet Nr. 8 eine torähnliche Situation in den Lindenweg. Mit seinen hölzernen Flugpfetten, dem turmähnlichen Risalit im Norden, dem Erkerturm in Süden ist der Bau ein Vertreter des Historismus.

Würdigung

Das Wohnhaus St. Niklausstrasse 8 gehört zusammen mit Lindenweg 2, 4, 6 und 8 zu dem zusammenhängenden Wohnhausensemble am Lindenweg. Es wurde in den Formen des Spätklassizismus erbaut, wie sie in ähnlicher Form auch die Häuser an der Bielstrasse 6 bis 12 vertreten. Es handelt sich dabei um ein bis heute weitgehend intaktes

St. Niklausstrasse 8, 13.03.2017.

St. Niklausstrasse 8, 13.03.2017.

und geschlossenen Ensemble mit hohem räumlichem, siedlungshistorischem sowie architektonischem Wert. Daher ist das Wohnhaus als Teil des Ensembles ein schützenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es ist als solches in seinem äusseren Erscheinungsbild, mit seinen bauzeitlichen charakteristischen Merkmalen – wie oben beschrieben – unter Berücksichtigung des Gartens zu bewahren und dem historischen Vorbild entsprechend aufzuwerten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 198.

KDM. Die Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn. Die Stadt Solothurn II. Blank, Stefan; Hochstrasser, Markus. Bern 2008. S. 373.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

Bauinventar der Stadt Solothurn (1994). Objekt Nr. 001

ICOMOS Liste historischer Gärten und Anlagen der Schweiz. Stadt Solothurn 2006. Objekt Nr. 2601-018

ISOS Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz. Stadt Solothurn. 2012 Bern.

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1912-1913
Inventare	INSA

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, St. Niklausstrasse 21	1823
Solothurn, St. Niklausstrasse 23	6402

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

St. Niklausstrasse 21, 23, 13.03.2017.

Erstellungsdatum

1912-1913

Architekten/innen

Emanuel La Roche, Adolf Stähelin

Bauherrschaft

Georg Reinert-Fröhlicher

Bau- und Nutzungsgeschichte

Zwischen 1912 und 1913 erbauten die Architekten Emanuel La Roche und Adolf Stähelin aus Basel für den Arzt Georg Reinert-Fröhlicher das Wohnhaus (Nr. 21) und die Garage (Nr. 23) von 1913 mit hohem Krüppelwalmdach.

Der Bau erfuhr einige Veränderungen. Diverse Umbauten fanden 1941 und 1985 statt; dabei entstand die Westveranda sowie der Balkon.

Beschreibung

Auf längsrechteckigem, von Westen nach Osten gerichtetem Grundriss erhebt sich der zweigeschossige Repräsentationsbau in den Formen des Neubarocks. Der symmetrisch gegliederte Bau ist mit einem geknickten Walmdach mit Ochsenaugen gedeckt. Die Südfassade zeigt ein zentral angeordnetes Bow-Window und eine Lukarne. Auf der Ostseite ist ein runder Treppenhausturm mit Zwiebelhelm angeordnet. Der Putzbau ist in eine grosse Gartenanlage eingebettet, die zum Teil ausgeräumt ist.

Würdigung

Das Gebäude ist ein Glied in der Reihung repräsentativer Villenbauten aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts an der St. Niklausstrasse. Trotz Umbauten zeugt der Bau von hoher architektonischer baukünstlerischer Qualität, die sich durch die guten Proportionen des Gesamtbaus und die stimmige Setzung historistischer baukünstlerischer Details auszeichnet. Daher ist der Bau ein schützenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es ist dementsprechend, insbesondere das Wohnhaus (Nr. 21), mit seinen charakteristischen bauzeitlichen Merkmalen – innen wie aussen – sowie Garten zu erhalten.

Innen

St. Niklausstrasse 21, 23, 13.03.2017.

St. Niklausstrasse 21, 23, 13.03.2017.

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 197.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	Mitte 18. Jahrhundert
Inventare	ISOS, KDM, ICOMOS, SoloBalnv 1994

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle	Adressen	Parzelle
Solothurn, St. Niklausstrasse 24	1363		

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

St. Niklausstrasse 24, 13.03.2017.

Erstellungsdatum

Mitte 18. Jahrhundert

Bau- und Nutzungsgeschichte

Die Patrizierfamilie Roggenstill besass im 18. Jahrhundert ein grosszügig dimensioniertes Landgut, das sich von der St. Niklausstrasse im Norden bis zur Klostermauer von St. Josef im Süden und von der Werkhofstrasse im Westen bis zum Sternengässli im Osten erstreckte. Das darauf stehende Sommerhaus bestand nach einer Erneuerung um die Mitte des 18. Jahrhunderts aus einem Wohnteil mit westseitiger Veranda und ostseitig angebautem Ökonomieteil. 1837 übernahm der Schriftsteller Alfred Hartmann das Landgut und gab ihm den Namen Lindenhof, benannt nach drei Lindenbäumen auf der Westseite des Hauses. Das spätklassizistische Erscheinungsbild des Baus geht auf einen grundlegenden Umbau von 1842/1843 zurück. Nordöstlich des Hauses entstand an der Stelle des kleinen Waschhauses ein neues, grosses Ökonomiegebäude mit Scheune, Stallung, Remise und einer Wohnung.

Das Wohnhaus blieb bis heute weitgehend unverändert, das Ökonomiegebäude wurde 1968 durch einen Neubau ersetzt. Die schrittweise Verkleinerung des grossen Lindenhofgutes begann 1877 mit dem Verkauf des westlichen Grundstückzipfels. 1899 erfolgte der Neubau der Villa Lindenhof (St. Niklausstrasse 22) südwestlich des Alten Lindenhofs. Trotz weiterer Landverkäufe im 20. Jahrhundert sind die beiden Lindenhöfe noch immer von einer grosszügigen Parkanlage umgeben.

Beschreibung

Durch einen Zufahrtshof von der Strasse zurückversetzt, präsentiert sich der Alte Lindenhof als breit gelagertes, zweigeschossiges Gebäude mit seitlichen Veranda-Anbauten auf Holzstützen; der westseitige Anbau ist inklusive Ausmalung erhalten. Die beiden Längsfassaden besitzen eine identische Gestaltung mit Betonung der Mittelachse durch ein zentrales Portal und durch die Zusammenfassung der drei mittleren Fensterachsen unter breiten Dreieckgiebeln, die den spätklassizistischen Charakter des Gebäudes betonen. Ebenfalls typisch für die Zeit um 1840 ist die Dachuntersicht mit Kragbalken und Zahnschnitt.

Würdigung

St. Niklausstrasse 24, 13.03.2017.

Als besonders guter Vertreter der patrizischen Landgüter, die ab dem 16. Jahrhundert ausserhalb der Stadtmauern Solothurns entstanden, verkörpert der Alte Lindenhof, der seit 1842/1843 das bis heute erhaltene spätklassizistische Erscheinungsbild trägt, den Kernbau des einst grossflächigen Anwesens. Der Bau verfügt damit über sehr hohe siedlungshistorische, architekturtypologische sowie architektonische und baukünstlerische Qualitäten. Er ist daher ein schützenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Dieses ist dementsprechend in seinem äusseren Erscheinungsbild, mit den charakteristischen historischen Merkmalen – wie oben geschrieben – unter Berücksichtigung seiner Umgebung (Gartenanlage) zu erhalten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

KDM. Die Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn. Die Stadt Solothurn II. Blank, Stefan; Hochstrasser, Markus. Bern 2008. S. 370.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

Bauinventar der Stadt Solothurn (1994). Objekt Nr. 002/2

ISOS Inventar der schützenswerten Ortsbilder. Stadt Solothurn. Bern.

ICOMOS Liste historischer Gärten und Anlagen der Schweiz. Stadt Solothurn 2006. Objekt Nr. 2601-013

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1907
Inventare	INSA, ICOMOS

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, St. Niklausstrasse 25	1636

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

St. Niklausstrasse 25, 13.03.2017.

Erstellungsdatum

1907

Beteiligte Unternehmen/Baumeister

Ernst und Karl Fröhlicher

Bauherrschaft

Hermann Scherer

Bau- und Nutzungsgeschichte

Die Gebrüder Ernst und Karl Fröhlicher errichteten die Villa (Nr. 25) sowie die ursprüngliche Remise (Nr. 27) 1907 für den Kaufmann Hermann Scherer. Sie ist eingebettet in eine grosszügige Gartenanlage mit bemerkenswertem altem Baumbestand.

Beschreibung

Auf kompaktem, längsrechteckigem, von Norden nach Süden gerichtetem Grundriss erhebt sich der zweigeschossige Putzbau mit ausgebautem Dachgeschoss unter einem mächtigen Krüppelwalmdach mit Schweifgiebel und Maulwurfgaube. Auf der Westseite ist eine eingeschossige Veranda mit darüberliegendem Balkon angeordnet, auf der Rückseite befindet sich in der Mittelachse ein Treppenhausband.

Würdigung

Das Gebäude ist ein Glied in der Reihung repräsentativer Villenbauten aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts an der St. Niklausstrasse. Trotz Umbauten zeugt der Bau von hoher architektonischer und baukünstlerischer Qualität, die aus dem Formenrepertoir des Reformstils schöpft. Mit den Nebenbauten und dem grossen Garten zählt der Bau zu einem der wichtigsten Wohnhausvertretern dieses Stils in Solothurn. Daher ist der Bau ein schützenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es ist dementsprechend mit seinen bauzeitlichen charakteristischen Merkmalen – innen wie aussen –, ohne Nebenbauten (Nr. 27), sowie historischer Gartenanlage mit Umfriedung zu erhalten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf

St. Niklausstrasse 25, 13.03.2017.

St. Niklausstrasse 25, 13.03.2017.

St. Niklausstrasse 25, 13.03.2017.

das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 198.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

ICOMOS Liste historischer Gärten und Anlagen der Schweiz. Stadt Solothurn 2006. Objekt Nr. 2601-012

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1917-1918
Inventare	INSA, SoloNalnv 2017

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, St. Niklausstrasse 54	1943
Solothurn, St. Niklausstrasse 56	1943
Solothurn, St. Niklausstrasse 58	1942
Solothurn, St. Niklausstrasse 60	1942

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

St. Niklausstrasse 54, 60, 56, 58, 10.03.2017.

Erstellungsdatum

1917-1918

Beteiligte Unternehmen/Baumeister

Paul Huldi

Bauherrschaft

Hermann Scherer

Bau- und Nutzungsgeschichte

Die beiden Wohnhäuser entstanden zwischen 1917 und 1918 von Paul Huldi für den Kaufmann Hermann Scherer. Stimmig in Gärten eingebettet und durch Holzstaketenzäune umfriedet, sind die beiden Bauten auf dem Zwickel zwischen St. Niklaus-, Scherer- und Wedelswilstrasse angeordnet

Beschreibung

Die beiden zweigeschossigen Putzbauten erheben sich über quadratischem Grundriss und sind mit Mansarddächern gedeckt. Die Segmentbogenfenster im Erdgeschoss, der vorspringende Mittelrisalit mit Eingang, mächtigen Eckpilastern und darüberliegender Schleppgaube verorten die Bauten im Historismus mit neubarocken und spätklassizistischen Gestaltungselementen.

Würdigung

Die beiden Bauten sind durch ihre Lage im Strassenzwickel von St. Niklaus-, Scherer- und Wedelswilstrasse und ihre Einbettung in die grossen Gärten situativ höchst bedeutsam. Architektonisch beeindrucken die Bauten durch ihr kompaktes kubisches Erscheinungsbild mit beachtenswerten baukünstlerischen Details. Daher sind die beiden Bauten schützenswerte Inventarobjekte von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Sie sind dementsprechend mit ihrem Erscheinungsbild, den oben genannten Merkmalen sowie ihren bauzeitlichen charakteristischen Merkmalen – innen wie aussen – samt umgebenden Freiräumen zu erhalten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf

St. Niklausstrasse 54, 60, 10.03.2017.

St. Niklausstrasse 54, 10.03.2017.

St. Niklausstrasse 60, 10.03.2017.

St. Niklausstrasse 60, 10.03.2017.

das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 198.

Inventare

Naturinventar der Stadt Solothurn (2017). Objekt Nr. PAR21

St. Niklausstrasse 60, 10.03.2017.

St. Niklausstrasse 60, 10.03.2017.

St. Niklausstrasse 60, 10.03.2017.

St. Niklausstrasse 54, 10.03.2017.

St. Niklausstrasse 54, 10.03.2017.

St. Niklausstrasse 54, 60, 10.03.2017.

St. Niklausstrasse 56, 58, 10.03.2017.

St. Niklausstrasse 56, 58, 10.03.2017.

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1918-1919
Inventare	INSA

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, St. Niklausstrasse 62	1962

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

St. Niklausstrasse 62, 10.03.2017.

Erstellungsdatum

1918-1919

Architekten/innen

Eugen Studer, Paul Amstein

Bauherrschaft

F. Ghielmetti

Bau- und Nutzungsgeschichte

Die beiden Architekten Eugen Studer und Paul Amstein realisierten zwischen 1918 und 1919 das Wohnhaus für den Fabrikanten F. Ghielmetti.

Das Wohnhaus erhielt jüngst eine Balkonverglasung.

Beschreibung

Auf unregelmässigem Grundriss erhebt sich der zweigeschossige Putzbau unter einem von verschiedenen Giebelformen - Spitz- und Segmentbogengiebel – durchstossenen Mansarddach. Den historistischen Bau charakterisieren neben den verschiedenen Giebelformen der säulengestützte, laubenähnliche Eingangsbereich sowie die Pilaster mit Muschelkapitellen.

Würdigung

Stilistisch und architektonisch bildet der Wohnhausbau eine Fortsetzung der beiden freistehenden Wohnhäuser Nr. 54 und 60. Wie diese zeichnet sich der Bau inmitten der grossen, umfriedeten Gartenparzelle durch einen hohen räumlichen und situativen Wert aus. Mit seiner historistischen Architektur verfügt er über reichen und beachtenswerten Dekor. Er gehört damit zu der bedeutenden Anzahl historistischer Bauten in der Stadt Solothurn von hoher Qualität. Daher ist das Gebäude ein schützenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es ist mit seinen bauzeitlichen charakteristischen Merkmalen – u.a. mit dem oben genannten Details – unter Berücksichtigung des Gartens zu erhalten und idealerweise von der unstimmigen Balkonverglasung zu befreien.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf

St. Niklausstrasse 62, 10.03.2017.

St. Niklausstrasse 62, 10.03.2017.

das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 198.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1646
Inventare	KDM, SoloNalnv 2017

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Untere Steingrubenstrasse 29	4355

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Untere Steingrubenstrasse 29, 13.03.2017.

Erstellungsdatum

1646

Bauherrschaft

Moritz von Staal

Bau- und Nutzungsgeschichte

Zu Beginn des Jahres 1617 erwarb der Ratsherr Johann Jakob von Staal vom Metzger Hans Rudolf Vogelsang dessen Haus und Scheune «zu kalten Häusern», wie das flache und daher ost- und westseitig windexponierte Gebiet unmittelbar nördlich der Altstadt genannt wurde. In den folgenden Jahren und erneut 1628 liess er das Haus zu seinem Sommersitz umbauen und erweitern (Nr. 25). Johann Jakob von Staal verkaufte das Haus 1644 an seinen Bruder Moritz von Staal. Dieser begann 1646 unweit des nördlich bestehenden Gebäudes mit dem Neubau eines grösseren Wohnhauses (Nr. 29). Das alte Haus (Nr. 25) verkaufte er im Februar 1648 an Philipp Wallier-Schauenstein, der noch im gleichen Jahr ebenfalls mit einem Neubau begann, nämlich demjenigen des heutigen Sommerhauses (Nr. 21). Das alte Sommerhaus wurde gleichzeitig zum Ökonomiebau umgebaut.

Beschreibung

Auf längsrechteckigem, von Nordosten nach Südwesten gerichtetem Grundriss erhebt sich der zweigeschossige Massivbau unter einem flachen Satteldach mit Krüppelwalmgiebel. Es steht giebelständig zum Strassenraum und zeigt hier lediglich ein Fenster. Die unregelmässige Befensterung sowie deren diverse Einfassungen in Stein verweisen auf das Alter des Kernbaus.

Würdigung

Der Bau gehört zu dem Ensemble des Sommerhauses Vigier und darin zu den ältesten Teilen aus dem 17. Jahrhundert. Trotz einiger Umbauten dürfte sein Kern noch bauzeitlich sein. Nicht nur bauhistorisch, sondern auch räumlich ist der Bau durch seine giebelständige Lage im Strassenraum und als nördlicher Abschluss des Ensembles höchst bedeutsam. Er hat im Gegensatz zu den übrigen Bauten des Ensembles weniger Umbauten erfahren und scheint daher mit relativ viel historischer Substanz erhalten zu sein. Der Bau ist daher ein schützenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Untere Steingrubenstrasse 29, 13.03.2017.

Untere Steingrubenstrasse 29, 13.03.2017.

Empfehlung

Er ist dementsprechend in seinem äusseren Erscheinungsbild, dem historischen Kern, den historischen charakteristischen Merkmalen – wie oben beschrieben – sowie an seiner markanten Position zu erhalten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

KDM. Die Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn. Die Stadt Solothurn II. Blank, Stefan; Hochstrasser, Markus. Bern 2008. S. 330.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

Naturinventar der Stadt Solothurn (2017). Objekt Nr. BAU22, BAU25

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	vermutlich 18. Jahrhundert
Inventare	

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Untere Steingrubenstrasse 39	4140

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Untere Steingrubenstrasse 39, 13.03.2017.

Erstellungsdatum

vermutlich 18. Jahrhundert

Bau- und Nutzungsgeschichte

Vermutlich geht das Gebäude in seinem Kern ins 18. Jahrhundert zurück. Es entstand auf einer Landparzelle zwischen den Klöstern Visitation und Nominis Jesu. Möglicherweise war es einst ein Ökonomiegebäude, das im 19. Jahrhundert zu einem Wohnhaus umgebaut wurde.

Beschreibung

Das Gebäude steht auf längsrechteckigem, von Norden nach Süden gerichtetem Grundriss unterhalb und gleichsam parallel zum Strassenraum. Ein mächtiges Krüppelwalmdach deckt den Bau. Das Untergeschoss des Massivbaus kragt leicht vor, so dass anzunehmen ist, dass das Obergeschoss nachträglich aufgesetzt wurde. Unregelmässig gesetzte Fenster sowie eine lange, schmale, gedeckte Laube mit Holzsägearbeiten kennzeichnen das Gebäude. Nördlich des Gebäudes steht ein historischer Laufbrunnen.

Würdigung

Als Gebäude, das mutmasslich ins 18. Jahrhundert zurückgeht und im 19. Jahrhundert verändert wurde, zeugt der Bau von einer bewegten Baugeschichte, die aber im Rahmen des Inventars nicht umfassend geklärt werden kann. Möglicherweise gab es funktionale Bezüge zu den benachbarten Klöstern, so dass der Bau wirtschafts- und siedlungshistorisch bedeutsam ist. Er prägt mit seinem Bauvolumen und seiner Stellung samt Brunnen den Strassenraum und ist situativ höchst wertvoll. Daher ist das Gebäude ein schützenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es ist dementsprechend mit seinen charakteristischen historischen Merkmalen – wie oben beschrieben – sowie mit seiner Position im Strassenraum samt Laufbrunnen zu erhalten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Untere Steingrubenstrasse 39, 13.03.2017.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

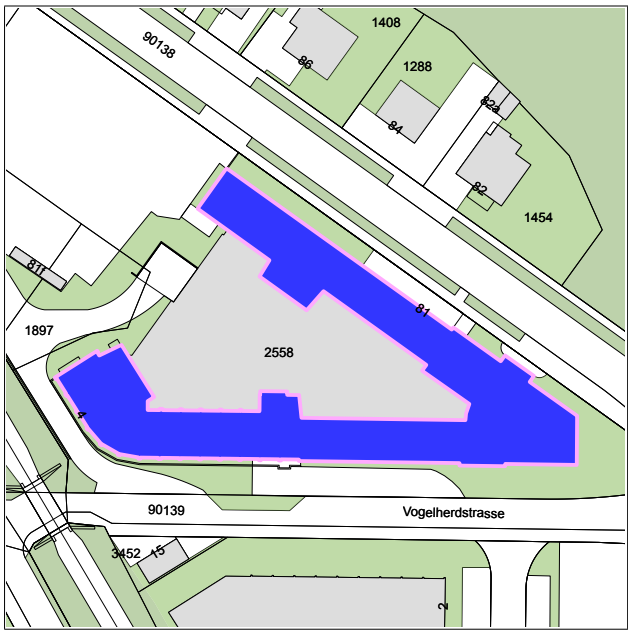
Nutzungstyp	Fabrikgebäude
Datierung	1888, 1917
Inventare	ISOS, INSA, SoloBalnv 1994

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Vogelherdstrasse 4	2558
Solothurn, Weissensteinstrasse 81	2558

Adressen	Parzelle

Situationsplan



Massstab 1:1500

Abbildungen

Vogelherdstrasse 4, Weissensteinstrasse 81, 24.02.2017.

Erstellungsdatum

1888, 1917

Architekten/innen

Otto Schmid (1917)

Bauherrschaft

Meyer und Stüdeli SA, Fritz Meyer

Bau- und Nutzungsgeschichte

Ab 1888 entstand der Fabrikkomplex der Uhrenfabrik Meyer & Stüdeli AG in mehreren Bauetappen. Die erste Fabrikhalle an der Weissensteinstrasse 81 wurde für Fritz Meyer 1888 erbaut. Sie wurde zwischen 1905 und 1929 längs der Vogelherdstrasse erweitert und zur wichtigsten Uhrenfabrik Solothurns ausgebaut. Zwischen 1937 und 1938 entstand der Kopfbau mit Vereinheitlichung der V-förmigen Anlage. Als Architekt zeichnete Emil Altenburger verantwortlich. Ab 1951 hiess die ehemalige Meyer & Stüdeli AG Roamer Watch. Sie ging 1956 an die Holdinggesellschaft Sifinor, Société Financiére d'Horlogerie S.A.

Der Fabrikkomplex wurde stetig verändert und erweitert, hat sich dennoch mit einem recht hohen Anteil der jeweiligen bauzeitlichen Struktur und Substanz erhalten.

Beschreibung

Auf V-förmigem Grundriss erhebt sich der viergeschossige Putzbau, der eine wichtige Ecksituation in der Gabelung von Vogelherd- und Weissensteinstrasse markiert. Ein flaches Walmdach deckt den Bau, der zudem durch grossflächige Verglasungen charakterisiert ist.

Würdigung

Der Fabrikbau verkörpert bis heute die für Solothurn wirtschaftlich wichtige Epoche der Uhrenindustrie und darin den wichtigsten Vertreter, die Meyer & Stüdeli AG. Er markiert zudem die Entstehung der Industrie Ende des 19. Jahrhunderts weit ausserhalb der historischen Altstadt Solothurns, auf der damals freien Fläche, die erst um die Mitte des 20. Jahrhundert in den Siedlungsteppich der Stadt integriert wurde. Neben der hohen wirtschafts- und siedlungshistorischen Bedeutung verfügt das Gebäude zudem über eine beachtenswerte, über verschiedene Bauepochen entstandene und gleichsam weitgehend einheitliche Architektur mit baukünstlerischen Qualitäten.

Vogelherdstrasse 4, Weissensteinstrasse 81, 24.02.2017.

Vogelherdstrasse 4, Weissensteinstrasse 81, 24.02.2017.

Vogelherdstrasse 4, Weissensteinstrasse 81, 24.02.2017.

Vogelherdstrasse 4, Weissensteinstrasse 81, 24.02.2017.

Der Bau gehört ferner zu den wenigen gut erhaltenen Fabrikbauten Solothurns aus dem späten 19. und frühen 20. Jahrhundert. Er ist daher ein schützenswertes kommunales Inventarobjekt.

Empfehlung

Er ist in seinem äusseren Erscheinungsbild mit seinen charakteristischen historischen Merkmalen – wie oben beschrieben – zu erhalten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 201.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

Bauinventar der Stadt Solothurn (1994). Objekt Nr.074

ISOS Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz. Stadt Solothurn. 2012 Bern.

Vogelherdstrasse 4, Weissensteinstrasse 81, 24.02.2017.

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1932
Inventare	ICOMOS, SoloBalnv 1994

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Wedelswilstrasse 7	2655

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Wedelswilstrasse 7, 10.03.2017.

Erstellungsdatum

1932

Architekten/innen

Otto Sperisen

Bauherrschaft

Familie Peter

Bau- und Nutzungsgeschichte

1932 errichtete der Solothurner Architekt Otto Sperisen das Einfamilienhaus für die Familie Peter. Es entstand in einem Gebiet östlich des Fegetzhofs, das bis in die 1930er Jahre gänzlich unbebaut war.

Das Gebäude erhielt 1953 einen Garagenanbau und wurde 1990 gesamthaft saniert.

Beschreibung

Auf annähernd rechteckigem Grundriss, der Nord-Süd gerichtet ist, erhebt sich der zweigeschossige Wohnhausbau unter einem leicht vorkragenden Flachdach. Der sonst schlicht gehaltene, dem Neuen Bauen verpflichtete Putzbau beeindruckt durch seine geschwungene Balkonanlage, die in einem Erker auf der Westseite ausläuft.

Würdigung

Das 1932 errichtete Einfamilienhaus gehört ins Frühwerk des bedeutenden Architekten Otto Sperisen, der nicht nur für seine Einfamilienhausarchitektur, sondern auch für seine Bauten für die Solothurner Handelsbank bekannt geworden ist. Das Einfamilienhaus gehört zu den wenigen sehr qualitätsvollen und gut erhaltenen Vertretern des Neuen Bauens ins Solothurn. Es ist daher ein schützenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es ist mit seinen charakteristischen bauzeitlichen Merkmalen – wie oben beschrieben – unter Berücksichtigung der Gartenanlage zu erhalten und vor allem im Gartenbereich aufzuwerten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die

Wedelswilstrasse 7, 10.03.2017.

konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

Bauinventar der Stadt Solothurn (1994). Objekt Nr. 004

ICOMOS Liste historischer Gärten und Anlagen der Schweiz. Stadt Solothurn 2006. Objekt Nr. 2601-075

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1898
Inventare	INSA, ICOMOS, SoloNaInv 2017

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Weissensteinstrasse 35	1267

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Weissensteinstrasse 35, 24.02.2017.

Erstellungsdatum

1898

Beteiligte Unternehmen/Baumeister

Fröhlicher & Glutz

Bauherrschaft

Antonio Floriani

Bau- und Nutzungsgeschichte

1898 erstellten die Baumeister Fröhlicher & Glutz das Einfamilienhaus für den Maurer Antonio Floriani, an der Weissensteinstrasse, der Ausfallstrasse nach Nordwesten, die bis 1898 als «Lange Gasse» oder «Stadtgässlein» benannt war.

Zu den dokumentierten Veränderungen, die das Gebäude seit seinem Bestehen erfahren hat, zählen der gartenseitige Atelieranbau 1901, eine nicht dokumentierte Sanierung von 1939, der Einbau von Dachfenstern 2011/2012 mit Wärmedämmung des Dachraums sowie der Ersatz der Gartenhalle 2013/2014 anstelle des Atelieranbaus von 1901.

Beschreibung

Auf längsrechteckigem Grundriss, der von Südwesten nach Nordosten gereichtet ist, erhebt sich der zweigeschossige Wohnhausbau neubarocker Formensprache unter einem Walmdach, das durch einen Giebel auf der Südseite gesprengt wird. Eckpilastrierung, Baluster unter den dekorativ eingefassten Fenstern, ein umlaufendes Gesimsband zwischen Erd- und ersten Obergeschoss und ein rustiziertes Sockelgeschoss sind einige wichtige baukünstlerische Details die den Bau auszeichnen und im Historismus verorten.

Würdigung

Als Einfamilienhaus des Historismus, das trotz An- und Umbauten bis heute als solches erfahrbar geblieben ist, zeugt der Bau von recht hohen architektonischen und baukünstlerischen Qualitäten, die durch seine Einbettung in einen Garten noch gesteigert werden. Er bildet räumlich ein wichtiges Element etwa zeitgleich entstandene Wohnhausbauten, die sich an der Weissensteinstrasse aufreihen und ist daher räumlich und siedlungshistorisch bedeutsam.

Weissensteinstrasse 35, 24.02.2017.

Weissensteinstrasse 35, 24.02.2017.

Empfehlung

Das Wohnhaus ist daher ein schützenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung und dementsprechend in seinem bauzeitlichen Erscheinungsbild, unter anderem mit den oben genannten Details zu erhalten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 200.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

ICOMOS Liste historischer Gärten und Anlagen der Schweiz. Stadt Solothurn 2006. Objekt Nr. 2601-210

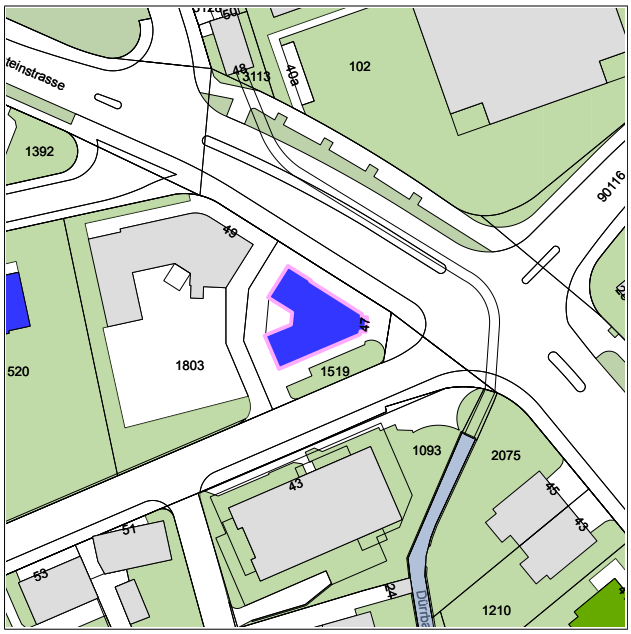
Naturinventar der Stadt Solothurn (2017). Objekt Nr. BAU15

Nutzungstyp	Wohn- und Geschäftshaus
Datierung	1908-1909
Inventare	INSA, SoloBalnv 1994

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle	Adressen	Parzelle
Solothurn, Weissensteinstrasse 47	1519		

Situationsplan



Massstab 1:1500

Abbildungen

Weissensteinstrasse 47, datum#.

Erstellungsdatum

1908-1909

Architekten/innen

Edgar Schlatter

Beteiligte Unternehmen/Baumeister

Alfred Probst

Bauherrschaft

Josef Ravicini

Bau- und Nutzungsgeschichte

Das Wohn- und Geschäftshaus entstand zwischen 1908 und 1909 nach Plänen des Architekten Edgar Schlatter und des Baumeisters Alfred Probst für den Gipser und Maler Josef Ravicini. Im Erdgeschoss war die Postfiliale des Quartiers Industrie eingerichtet.

Zu den Veränderungen des 20. und 21. Jahrhunderts gehörten ein Wohnungsumbau 1956 und der Umbau des Kiosk 1961, ein Innenumbau 1992 sowie 2008 die Neugestaltung des Nebeneingangs.

Beschreibung

Auf V-förmigem Grundriss erhebt sich der dreigeschossige Wohn- und Geschäftshausbau mit ausgebautem Dachgeschoss. Er nimmt eine wichtige Stellung auf dem spitz zulaufenden Grundstück zwischen der Weissensteinstrasse und der Grenchenstrasse ein. Das Haus ist im Stil des Neubarocks erbaut und zeigt Jugendstilelemente. Ein mächtiges, vielgestaltiges Mansardwalmdach deckt den Bau. Die Eckposition ist durch den axial akzentuierten Eingangsbereich hervorgehoben.

Würdigung

Das Wohn- und Geschäftshaus nimmt eine herausragende städtebauliche Position an der Strassenecke sowie eine bedeutende räumliche Stellung an der Weissensteinstrasse ein. Trotz Purifizierung der unmittelbaren Umgebung (Garten) beeindruckt der Bau durch sein wohlproportioniertes Ganzes und die stimmig komponierten Gestaltungselemente des Historismus und des Jugendstils. Somit stellte es einen für die Epoche wichtigen Vertreter dar, der sich bis heute gut erhalten hat. Es ist ein schützenswertes Inventarobjekt von kommunaler

Weissensteinstrasse 47, datum#.

Weissensteinstrasse 47, datum#.

Bedeutung.

Empfehlung

Es ist mit seinen noch vorhandenen bauzeitlichen charakteristischen Merkmalen – wie oben beschrieben – zu bewahren.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 201.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

Bauinventar der Stadt Solothurn (1994). Objekt Nr. 072/1

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1913-1914
Inventare	INSA, KDM, SoloBaInv 1994, SoloNaInv 2017

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Wengisteinstrasse 19	3550
Solothurn, Wengisteinstrasse 21	3550

Adressen Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Wengisteinstrasse 19, 10.03.2017.

Erstellungsdatum

1913-1914

Architekten/innen

Dagobert Keiser, Richard Bracher

Bauherrschaft

Ubald von Roll-Ritter

Bau- und Nutzungsgeschichte

Die Villa wurde zwischen 1913 und 1914 von der Zuger Architektengemeinschaft Dagobert Keiser und Richard Bracher errichtet. Auftraggeber war Ubald Roll-Ritter, Direktor der hinter dem Westbahnhof ansässigen Schlossfabrik Viktor Glutz-Blotzheim AG. 1961 erwarb die Einwohnergemeinde Solothurn die Liegenschaft und richtete im Haus die städtische Haushaltsschule ein. 1963, 1983 und 1997 erfolgten innere Umbauten.

Beschreibung

Der herrschaftliche Villenbau (Nr. 19) im Stil des Neubarocks steht an bevorzugter Südhanglage mit schöner Aussicht. Vor dem Haus führt eine Freitreppe mit Balustergeländer auf eine Terrasse mit halbrund vorspringender Stützmauer. Im Aufriss vertritt der zweigeschossige Bau unter steilem Walmdach den Typus des bernischen Landsitzes des 18. Jahrhunderts. Die Instrumentierung der Fassaden erfolgt durch Stichbogenfenster mit profilierten Gewänden, gequaderten Ecklisenen und ein umlaufendes Gesims, das sich an den Ecklisenen verkröpft. Eine besondere Auszeichnung erfährt die Südfassade in Gestalt eines dreiachsigen Mittelrisalits, der durch ionische Kolossalpilaster mit dazwischengespannten Balkonen gegliedert wird. Den oberen Abschluss bildet ein segmentbogenförmiger Giebel mit reich verziertem Wappen der Familie von Roll. Der Ostfassade ist eine durch ionische Halbsäulen und Rundbogenfenster gegliederte Veranda angefügt. Ein zweiter, grösserer Annex über polygonalem Grundriss und mit Mansarddach besteht auf der Nordseite. Der danebenliegende Hauseingang zeichnet sich durch einen Säulenportikus aus.

Abgesetzt vom Villenbau in nordwestlicher Richtung steht der klassizistische Gartenpavillon (Nr. 21) über oktogonalem Grundriss mit Säulenumgang von 1827. Das Innere des Pavillons – eine schlanke

Wengisteinstrasse 19, 10.03.2017.

Wengisteinstrasse 19, 10.03.2017.

Wengisteinstrasse 21, 10.03.2017.

Wengisteinstrasse 21, 10.03.2017.

Holzständerkonstruktion – ist mit einem intarsierten Holzboden sowie einer kassettierten Kuppel mit klassizistischem Rosettendekor und Lorbeerzweig geschmückt. Der Pavillon gehörte ursprünglich zur östlich gelegenen Baugruppe Sälirain 32 (BA26010982) und stand in direkter Sichtverbindung zu dieser. Aufgrund der Aufteilung des ursprünglich weitreichenden Grundstücks der Liegenschaft Sälrain 32 ist dieser Zusammenhang verunklärt worden.

Würdigung

Die Villa Hohenlinden stellt ein besonders herrschaftliches Beispiel des Typus der Fabrikantenvilla des frühen 20. Jahrhunderts dar. Besonders ist die hohe baukünstlerische und architektonische Qualität des Gebäudes im Stil des bernischen Landsitzes des 18. Jahrhunderts, der in Solothurn selten ist. Die Villa ist ein schützenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung. Unabhängig von der Villa stellt auch der Gartenpavillon für sich ein schützenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung dar. Aufgrund der Integration beider Bauten in eine gemeinsame Anlage werden bei Bauten zu einem Inventarobjekt zusammengefasst.

Empfehlung

Die beiden Bauten sind mit ihren jeweilig bauzeitlichen charakteristischen Merkmalen – wie oben beschrieben – sowie mit ihren Elementen im Aussenraum (Gartengestaltung) zu erhalten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 202.

KDM. Die Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn. Die Stadt Solothurn II. Blank, Stefan; Hochstrasser, Markus. Bern 2008. S. 412.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

Bauinventar der Stadt Solothurn (1994). Objekt Nr. 098/1

Naturinventar der Stadt Solothurn (2017). Objekt Nr. GEO03, PAR18

Nutzungstyp	Geschäftshaus
Datierung	1927-1928
Inventare	ISOS, INSA, KGS, SoloBalnv 1994

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle	Adressen	Parzelle
Solothurn, Wengistrasse 2	920		

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Wenigstrasse 2, 20.02.2017.

Erstellungsdatum

1927-1928

Architekten/innen

Otto Rudolf Salvisberg, Otto Brechtbühl

Bauherrschaft

Schweizerische Volksbank

Bau- und Nutzungsgeschichte

Die ehemalige Schweizerische Volksbank wurde zwischen 1927 und 1928 von den bedeutenden Architekten Otto Rudolf Salvisberg und Otto Brechtbühl erbaut.

Sie wurde seit ihrem Bestehen mehrfach umgebaut und vor allem im Inneren verändert – in den Jahren 1966, 1972, 1989 und zuletzt 2015 – blieb allerdings bis heute in der Funktion einer Bank.

Beschreibung

In markanter Stellung als südlicher Kopfbau in der Gabelung zwischen Wengi- und Westringstrasse erhebt sich der viergeschossige, kubische Baukörper über einem rechteckigen Grundriss mit flachem Walmdach und Portikus. Die Fassaden sind schlicht gestaltet und streng symmetrisch gegliedert. Lange Fensterreihen der drei Obergeschosse und Ornamentlosigkeit charakterisieren den Bau. Er ist als Eisenbetonskelettbau konstruiert und mit grünlichem Kunststein mit rötlicher Verfugung verkleidet.

Würdigung

Die ehemalige Schweizerische Volksbank gehört zu den architektonisch wichtigsten Geschäftshausbauten der späten 1920er Jahre in Solothurn. Sie ist zudem ein beachtenswertes Werk im Oeuvre der bedeutenden Schweizer Architekten Otto Rudolf Salvisberg und Otto Brechbühl. Architektonisch steht sie mit ihrer strengen, symmetrischen und ornamentlosen Architektur an der Schwelle zwischen Tradition und Moderne und lehnt sich an die Architektur des Amtshaus II (Westbahnhofstrasse 16) an. Ihre Wirkung wird durch die markante Position als Kopfbau an der Strassengabelung noch unterstrichen. Das Gebäude ist somit ein schützenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Wenigstrasse 2, 20.02.2017.

Wenigstrasse 2, 20.02.2017.

Wenigstrasse 2, 20.02.2017.

Es ist mit seinen bauzeitlichen charakteristischen Merkmalen – wie oben beschrieben – sowie in seiner freien Stellung zu erhalten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 202-203.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

Bauinventar der Stadt Solothurn (1994). Objekt Nr. 165

ISOS Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz. Stadt Solothurn. 2012 Bern.

KGS Kulturgüterschutzinventar. Bern 2007. B-Objekt

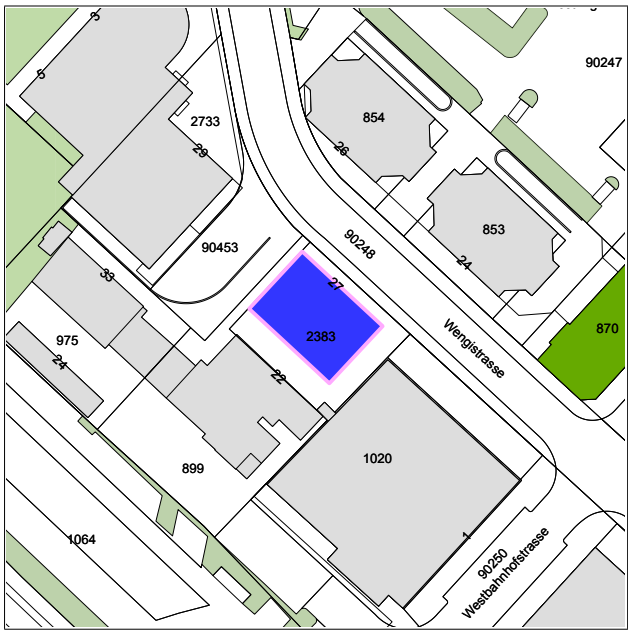
Nutzungstyp	Wohn- und Geschäftshaus
Datierung	1927
Inventare	SoloBaInv 1994

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Wengistrasse 27	2383

Adressen	Parzelle

Situationsplan



Massstab 1:1500

Abbildungen

Wengistrasse 27, 20.02.2017.

Erstellungsdatum

1927

Architekten/innen

Hermann Blaser

Bauherrschaft

Baukonsortium National

Bau- und Nutzungsgeschichte

Der Architekt Hermann Blaser errichtete 1927 das Wohn- und Geschäftshaus mit Autogarage im Westringquartier, westlich der historischen Altstadt Solothurns.

Seit seinem Bestehen wurde das Gebäude vor allem im Innern mehrfach umgebaut, so in den Jahren 1944 und 1986. Zuletzt wurde im Jahr 2000 ein Lift eingebaut.

Beschreibung

Auf nahezu quadratischem Grundriss erhebt sich der fünfgeschossige Bau des ehemaligen Restaurants National. Fusswalm, strenge Achsengliederung, Eselsrückenfenster und Fensterbekrönungen einerseits sowie der markante Eckturm und das Flachdach anderseits verorten den Putzbau zwischen Tradition und Moderne.

Würdigung

Als Vertreter der traditionsgebundenen Moderne ist das Wohn- und Geschäftshaus für Solothurn einzigartig. Qualitätsvolle baukünstlerische Details, ein gut proportioniertes Gesamterscheinungsbild sowie die markante Lage im ansteigenden Strassenraum der Wengistrasse zeichnen den Bau aus. Er ist daher ein schützenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Er ist als solches mit seinen bauhistorischen charakteristischen Merkmalen sowie mit all seinen baukünstlerischen Details zu erhalten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Wengistrasse 27, 20.02.2017.

Wengistrasse 27, 20.02.2017.

Wengistrasse 27, 20.02.2017.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

Bauinventar der Stadt Solothurn (1994). Objekt Nr. 168

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1878-1879
Inventare	INSA, SoloNalnv 2017

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Werkhofstrasse 2	212
Solothurn, Werkhofstrasse 4	211

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Werkhofstrasse 2, 4, 20.02.2017.

Erstellungsdatum

1878-1879

Bauherrschaft

Urs Josef Bargetzi-Veron, Moritz Bargetzi-Amiet, Johann Schöpfer

Bau- und Nutzungsgeschichte

Das Wohnhaus wurde zwischen 1878 und 1879 für die Steinhauer Urs Josef Bargetzi-Veron, Moritz Bargetzi-Amiet und Johann Schöpfer an der Werkhofstrasse erbaut. Diese wurde 1860 als wichtige Ringstrasse und als Verbindung zwischen Biel- und Baselstrasse gebaut. Das Grundstück von Nr. 2 und 4 stand als Standort für das Kunstmuseum zur Diskussion. Die beiden Bauten sind Teil des Ensembles Bielstrasse 6 bis 12.

Seit ihrem Bestehen erfuhren die beiden Bauten einige Veränderungen. Dazu zählen bei Nr. 2 der Badezimmereinbau 1942, der Umbau zu einer Arztpraxis 1988 sowie der Umbau des Wohn- und Geschäftshauses 1993, bei Nr. 4 der Dachaufbau 1938 sowie der Um- und Anbau 1996.

Beschreibung

Auf längsrechteckigem Grundriss, der von Südwesten nach Nordosten gerichtet ist, erheben sich die beiden zusammengebauten Häuser im Stil des Neurenaissance-Palazzos mit flachem Walmdach, das vorkragt und mit einem Klötzchenfries gestaltet ist. Aufwändig in Stein gefasste, symmetrisch angeordnete Fenster strukturieren die Putzfassaden, die an den Ecken durch rustizierte Ecklisenen mit Kapitellabschluss akzentuiert sind. Die Eingangsbereiche liegen auf der Südostseite. Vermutlich war der heute asphaltierte Bereich einst grosse Gartenanlage – davon zeugt heute der historische Baumbestand.

Würdigung

Als Neurenaissance-Doppelhaus, das mit seiner Gestaltung und seinem Dekor einem Palazzo gleichkommt, verfügt das Gebäude über hohe architektonische Qualitäten, die durch Um- und Anbauten geschmälert werden. Gleichsam prägt der Bau mit seiner repräsentativen Traufseite den Strassenraum der Werkhofstrasse. Das Gebäude ist ein schützenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Werkhofstrasse 2, 4, 20.02.2017.

Werkhofstrasse 2, 4, 20.02.2017.

Werkhofstrasse 2, 4, 20.02.2017.

Empfehlung

Es ist dementsprechend mit seinen oben genannten charakteristischen bauzeitlichen Merkmalen samt Vorgarten, historischer Umfriedung und historischem Baumbestand zu erhalten und aufzuwerten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 203.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

Naturinventar der Stadt Solothurn (2017). Objekt Nr. PAR67

Nutzungstyp	Geschäftshaus
Datierung	1948-1949
Inventare	

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle	Adressen	Parzelle
Solothurn, Werkhofstrasse 5	995		

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Werkhofstrasse 5, 20.02.2017.

Erstellungsdatum

1948-1949

Architekten/innen

Werner Studer

Bauherrschaft

Buchdruckerei Union AG

Bau- und Nutzungsgeschichte

Die ehemalige Buchdruckerei Union steht traufständig an der Werkhofstrasse die ringförmig um die Solothurner Altstadt führt. Der Architekt Werner Studer erbaute das Gebäude zwischen 1948 und 1949.

Die Architekten Bader und Partner bauten das Gebäude 1998 für die Pensionskasse des Kantons Solothurn um und unterzogen es einer Gesamtsanierung.

Beschreibung

Auf weitgehend längsrechteckigem Grundriss erhebt sich der viergeschossige Baukörper mit prägnant gerasterter Fassade. Pfeiler und Deckenplatten bilden einen völlig regelmässigen Raster, welcher durch die Rahmung der dreiteiligen Fenster zusätzlich akzentuiert wird. In den Obergeschossen sind die Fassaden, die bis auf wenige geschlossene Wandfelder mit Fenstern bestückt sind, mit Kunststein verkleidet. Im Erdgeschoss tritt Betonskelett zutage. Das mit Gauben bestückte Walmdach schliesst mit einem weiten Vordach ab und betont damit die Horizontalausdehnung. Die Rückseite ist einfacher und ohne Rasterbild gestaltet, das Untergeschoss tritt hier fast vollständig zutage und zwei Anbauten ergänzen den sonst so gleichförmigen Bau.

Würdigung

Das ehemalige Gewerbe- und Geschäftshaus Greibenhof ist ein hochwertiger Exponent der frühen Nachkriegsmoderne. Er gehört ins Frühwerk der Architekten Studer & Stäuble, die zum damaligen Zeitpunkt noch im Büro des Vaters, respektive Schwiegervaters, tätig waren. Der Bau setzt mit seiner Ausrichtung sowie durch seine streng gerasterte Fassadenstruktur einen markanten Akzent im Strassenraum der Werkhofstrasse. Das Gebäude ist daher ein schützenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Werkhofstrasse 5, 20.02.2017.

Empfehlung

Es ist als solches in seinem äusseren Erscheinungsbild und mit den vorhandenen bauzeitlichen charakteristischen Merkmalen zu erhalten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

Hanak, Michael: Baukultur im Kanton Solothurn 1940 -1980. Ein Inventar zur Architektur der Nachkriegsmoderne. Zürich 2013. S. 168.

Schweizer Architekturführer 1920-1990. Band 2. Zeller, Christa. Bern 1994. S. 132.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp	Wohn- und Geschäftshaus
Datierung	1902
Inventare	INSA, KDM, SoloBaInv 1994

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle	Adressen	Parzelle
Solothurn, Werkhofstrasse 9	1410		

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Werkhofstrasse 95, 20.02.2017.

Erstellungsdatum

1902

Beteiligte Unternehmen/Baumeister

Eduard Stüdeli, Alfred Probst

Bauherrschaft

Hermann Schwarz

Bau- und Nutzungsgeschichte

1902 errichtete das Baugeschäft Stüdeli & Probst für die in Bellach ansässige Baumwollweberei Schwarz & Cie. ein Wohn- und Geschäftshaus mit einem grossen Magazinanbau auf der Nordseite. In den 1930er Jahren erfolgten mehrere Umbauten, die unter anderem zur Umnutzung des Magazins zu Wohnzwecken führten. Das Gebäude steht an der Werkhofstrasse, die sich wie ein Ring um die Altstadt Solothurns legt. Der Bau markiert die Ecke Werkhofstrasse und Untere Greibengasse.

Beschreibung

Das dreigeschossige, auf die Werkhofstrasse ausgerichtete Gebäude ist reich im Stil der Neurenaissance instrumentiert. Auffallend ist insbesondere die Auszeichnung des Mittelteils der Südfassade durch einen zweiachsigen Risalit mit Putzbänderung, teilweise verglastem, gusseisernen Balkon auf steinernen Volutenkonsolen, Dachaufbau und Freitreppe. Die horizontale Gliederung des Baukörpers widerspiegelt zudem die ursprüngliche Nutzung des Hauses. Das Parterre, das durch eine raue Putzbänderung betont wird, diente als Geschäftssitz der Weberei (Büro). In den reich instrumentierten Obergeschossen befand sich die grosszügige Fabrikantenwohnung. Der ebenfalls dreigeschossige Anbau auf der Nordseite des Hauptgebäudes, heute Untere Greibengasse 2, nahm grosse Lager- und Arbeitsräume auf.

Würdigung

Das Gebäude stellt typologisch einen bedeutenden Bau des frühen 20. Jahrhunderts dar, der Fabrikantenwohnung und Geschäftsräumlichkeiten samt Magazin und Lager in sich vereint. Dieses in Form eines repräsentativen, auf die Werkhofstrasse ausgerichteten Bau im Neurenaissance-Stil mit beachtenswerten und noch vorhandenen baukünstlerischen Details. Er markiert zudem den

Werkhofstrasse 95, 20.02.2017.

Werkhofstrasse 95, 20.02.2017.

räumlichen Übergang von der Werkhofstrasse ins Greibenquartier über die Untere Greibenstrasse. Das Gebäude ist damit ein schützenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es ist dementsprechend mit seinen oben genannten charakteristischen historischen Merkmalen samt Magazinanbau (Untere Greibenstrasse 2) zu erhalten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 203.

KDM. Die Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn. Die Stadt Solothurn II. Blank, Stefan; Hochstrasser, Markus. Bern 2008. S. 342.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

Bauinventar der Stadt Solothurn (1994). Objekt Nr. 027

Nutzungstyp	Wohn- und Geschäftshaus
Datierung	1850, 1870, 1876
Inventare	INSA, KDM, ICOMOS, SoloBalnv 1994

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Werkhofstrasse 23	4832

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Werkhofstrasse 23, 27, 13.03.2017.

Erstellungsdatum

1850, 1870, 1876

Beteiligte Unternehmen/Baumeister

Fröhlicher & Glutz (1876)

Bau- und Nutzungsgeschichte

Bereits 1391 berichtete eine Urkunde von der Existenz einer Mühle «ze Kaltenhüsern», wie das Gebiet unmittelbar nördlich der Stadt lange Zeit genannt wurde. Ihr Wasserrad wurde vom Stadtbach angetrieben, dessen Verlauf ungefähr demjenigen der heutigen Unteren Steingrubenstrasse entsprach. Bis 1844 war hier der Mühlenbetrieb eingerichtet und blieb weitgehend unverändert. 1850 entstand ein Ökonomiegebäude auf der Ostseite. Bei zwei Umbauten 1859 und 1863 wurde der alte Wohnteil samt Mühlwerk innen und aussen einer umfassenden Erneuerung unterzogen. Das Gebäude erhielt dabei sein heutiges Erscheinungsbild. Gleichzeitig entstand auf der Nordseite ein Laubenanbau mit integriertem Treppenhaus. Ab 1876 wurde die Liegenschaft zum Sitz der neu gegründeten Schraubenfabrik Müller & Schweizer und der Ökonomieteil der Mühle wurde nach Plänen von Fröhlicher & Glutz in eine Fabrik umgebaut. Die 1916 in «Sphinxwerke Müller & Cie.» umbenannte Fabrik war bis 1940 der grösste Schraubenhersteller der Schweiz.

Beschreibung

Die Schanzenmühle steht auf leicht ansteigendem Gelände an der Kreuzung Werkhofstrasse/Untere Steingrubenstrasse. Zu den übrigen Bauten des stark modernisierten Gebäudekomplexes ist sie leicht schräg positioniert, da sie sich auf den ehemaligen Stadtbach ausrichtete, der unmittelbar an der Westfassade vorbeifloss. Der grossformatige, dreigeschossige Bau unter einem Satteldach ist geprägt durch die Erneuerungen aus dem dritten Viertel des 19. Jahrhunderts. Insgesamt ist in der Gestaltung das Bemühen um einen symmetrisch aufgebauten, einheitlich wirkenden Baukörper deutlich erkennbar. Einige Abweichungen davon erinnern daran, dass der Bau nicht in einem Guss, sondern hauptsächlich in zwei Phasen entstand.

Würdigung

Wie nur wenige Bauten in der Stadt Solothurn verkörpert der Gebäudekomplex einen Industriebau in seiner

Werkhofstrasse 23, 27, 13.03.2017.

Werkhofstrasse 23, 14.03.2017.

Werkhofstrasse 23, 27, 13.03.2017.

Transformation – sowohl der Gebäude als auch der Nutzungen – vom 14. bis ins 20. Jahrhundert. Er verkörpert damit einen wichtigen Teil der Wirtschaftsgeschichte der Stadt und ist siedlungshistorisch von Bedeutung. Bis heute hat sich vor allem das Gebäudeäussere bewahrt, während das Gebäudeinnere vollständig modernisiert wurde. Er ist trotz der Veränderungen ein schützenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Er ist in seiner Gesamtheit mit den wichtigen Bauphasen und den noch vorhandenen charakteristischen historischen Merkmalen zu erhalten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 203.

KDM. Die Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn. Die Stadt Solothurn II. Blank, Stefan; Hochstrasser, Markus. Bern 2008. S. 375-376.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

Bauinventar der Stadt Solothurn (1994). Objekt Nr. 29

ICOMOS Liste historischer Gärten und Anlagen der Schweiz. Stadt Solothurn 2006. Objekt Nr. 2601-025

Nutzungstyp	Verwaltungsgebäude
Datierung	1930-1931
Inventare	INSA, KGS, SoloBaInv 1994

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Werkhofstrasse 52	287

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Werkhofstrasse 52, 13.03.2017.

Erstellungsdatum

1930-1931

Architekten/innen

Emil Altenburger

Bau- und Nutzungsgeschichte

Zwischen 1930 und 1932 errichtete der Architekt Emil Altenburger das sogenannte Werkhofschulhaus anstelle der 1877 erstellten städtischen Turnhalle.

Seit seinem Entstehen erfuhr das ehemalige Werkhofschulhaus mehrere Umbauten wie 1978 den Umbau des Dachgeschosses, 1983 sowie 2012 den Umbau der Nebenräume durch die Stadtpolizei, die heute in dem Gebäude ansässig ist.

Beschreibung

Auf annähernd längsrechteckigem Grundriss erhebt sich der lang gezogene, viergeschossige und fünfachsige Bau, der mit seiner Längseite die Werkhofstrasse und mit der Schmalseite die Baselstrasse bestimmt. Das moderne städtische Schulhaus mit integrierter Turnhalle ist mit einem Mansarddach gedeckt.

Würdigung

An der Ecke Basel- und Werkhofstrasse positioniert, ist der Bau städtebaulich höchst bedeutsam.Der Bau zählt zu den wenigen Schulhausbauten Solothurns, die der traditionsgebundenen Moderne verpflichtet sind. Das ehemalige Werkhofschulhaus besticht durch seine Klarheit in seiner Proportionierung und seine schlichte dennoch eindrückliche Fassadengestaltung. Daher ist es architektonisch höchst bedeutsam und unterstreicht seine räumliche Wirkung. Somit ist das Gebäude ein schützenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es ist dementsprechend mit seinen bauzeitlichen charakteristischen Merkmalen – innen wie aussesn – sowie u.a. mit den oben beschriebenen Details zu erhalten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die

Werkhofstrasse 52, 14.03.2017.

Werkhofstrasse 52, 14.03.2017.

konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S.205.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

Bauinventar der Stadt Solothurn (1994). Objekt Nr. 160/1

KGS Kulturgüterschutzinventar. Bern 2007. B-Objekt (Nr. 52)

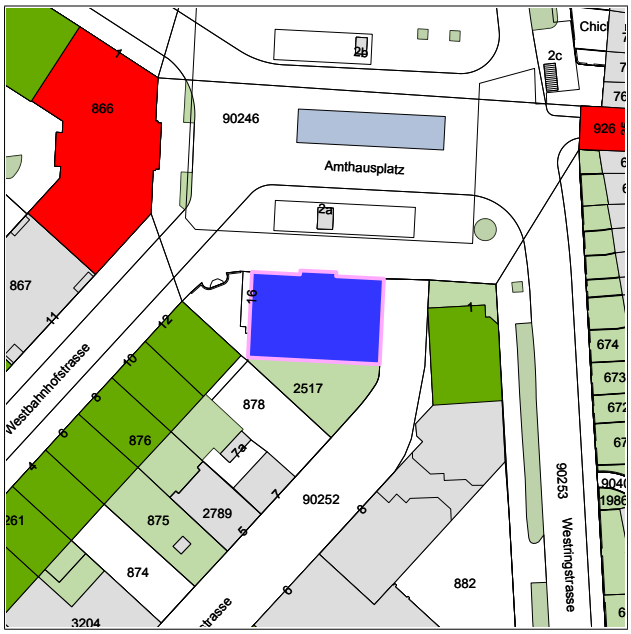
Nutzungstyp	Verwaltungsgebäude
Datierung	1933-1934
Inventare	INSA, KDM, SoloBaInv 1994

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Westbahnhofstrasse 16	2517

Adressen	Parzelle

Situationsplan



Massstab 1:1500

Abbildungen

Westbahnhofstrasse 16, 20.02.2017.

Erstellungsdatum

1933-1934

Architekten/innen

Ernst Bützberger

Bauherrschaft

Kantonale Ersparniskasse

Bau- und Nutzungsgeschichte

Anstelle der sogenannten Wirz'schen Häuser von 1865 erstellte der Architekt Ernst Bützberger zwischen 1933 und 1934 im Auftrag der Kantonalen Ersparniskasse den Verwaltungsbau (heutiges Amtshaus II). Es markiert die Südseite des Amtshausplatzes. Es wurde nachträglich alt Teil der Überbauung des Westringquartiers eingefügt, indem es in der Ausrichtung Bezug nimmt auf den Amtshausplatz und das Amtshaus I.

Zu den Veränderungen, die das Gebäude seit seiner Entstehung erfuhr, gehören der Umbau und die Sanierung 1989 sowie die Sanierung 2015.

Beschreibung

Auf längsrechteckigem, von Norden nach Süden gerichtetem Grundriss, erhebt sich der viergeschossige kubische Bau unter einem flachen Walmdach. Den streng symmetrisch gestalteten Bau charakterisieren neben durchlaufenden Gesimsen die Erdgeschossgestaltung der grossen, aufwendig und kunstvoll vergitterten Fenster sowie das in der zentralen Achse positionierte Rundbogenportal mit skulptural geformtem Schlussstein.

Würdigung

Der Bau bestimmt den Amtshausplatz zusammen mit Amtshaus I, er ist dadurch städtebaulich und räumlich höchst bedeutsam. Mit seiner klaren und streng symmetrischen Fassadengliederung und den wenigen, gleichsam markanten baukünstlerischen Details lehnt sich der Bau an die Architekur Otto Salvisbergs an. Er stellt für Solothurn ein hervorragendes Beispiel moderner Verwaltungsarchitektur der 1930er Jahre dar. Daher ist das Gebäude ein schützenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es ist dementsprechend mit seinen bauzeitlichen

Westbahnhofstrasse 16, 20.02.2017.

charakteristischen Merkmalen – innen wie aussen – u.a. mit den oben aufgeführten Details zu erhalten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 207.

KDM. Die Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn. Die Stadt Solothurn II. Blank, Stefan; Hochstrasser, Markus. Bern 2008. S. 280-283.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

Bauinventar der Stadt Solothurn (1994). Objekt Nr. 164

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1959-1960
Inventare	SoloBalnv 1994

Klassifizierung
- schützenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Zuchwilerstrasse 6	3656
Solothurn, Zuchwilerstrasse 8	3656
Solothurn, Zuchwilerstrasse 10	3656

Adressen Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Zuchwilerstrasse 6, 8, 10, 21.02.2017.

Erstellungsdatum

1959-1960

Architekten/innen

Alix Kaenel

Bauherrschaft

Baugesellschaft Zuchwilerstrasse

Bau- und Nutzungsgeschichte

Der Solothurner Architekt Alix Kaenel realisierte zwischen 1959 und 1960 das Mehrfamilienhaus für die Baugenosschenschaft Zuchwilerstrasse. Das Betonrelief stammt von Max Koller.

Das Gebäude wurde vermutlich 1998 renoviert.

Beschreibung

Entlang der Zuchwilerstrasse im Stadteil südlich des Solothurner Hauptbahnhofs sticht das fünfstöckige Mehrfamilienhaus mit einer gerasterten Glas-Betonfassade heraus. An den Stirnseiten ist das Gebäude mit Sichtbeton vollständig geschlossen. Dazwischen spannt sich aber in der Ansicht längs des Gehsteigs ein Gitternetz aus Wand- und Deckenstirnen, das durch grossflächige Verglasungen und ansonsten von Loggien mit geschlossenen Brüstungswänden ausgefüllt wird. Hinter den geschosshohen, blau sprossierten Metallfenstern sind in drei Achsen Treppenhäuser und kurze Laubengänge mit Wohnungseingängen sichtbar. Über den vier Vollgeschossen erstreckt sich ein Attikageschoss. Die gegen Süden gerichtete Gartenseite ist zwischen den sichtbaren Betondecken vollständig verglast.

Würdigung

Transparenz ist ein Leitthema der Moderne und kommt beim Mietshaus an der Zuchwilerstrasse mustergültig zum Ausdruck. Der Architekt Kaenel erwies mit den fast durchgehend verglasten Längsfassaden den bekannten Vorbildern der Moderne, wie dem Maison de Verre in Paris von Pierre Chareau (1928-1931), seine Referenz. Das Mehrfamilienhaus gehört zu den architektonisch herausragenden Gebäuden der Nachkriegsmoderne in Solothurn. Es ist daher ein schützenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Zuchwilerstrasse 6, 8, 10, 21.02.2017.

Zuchwilerstrasse 6, 8, 10, 21.02.2017.

Es ist mit seinen bauzeitlichen charakteristischen Merkmalen sowie mit den oben erwähnten kennzeichnenden Gestaltungselementen zu erhalten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

Hanak, Michael: Baukultur im Kanton Solothurn 1940 -1980. Ein Inventar zur Architektur der Nachkriegsmoderne. Zürich 2013. S. 141.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

Bauinventar der Stadt Solothurn (1994). Objekt Nr. 153

Nutzungstyp	Pfarrhaus
Datierung	1965
Inventare	ICOMOS, SoloNalnv 2017

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Allmendstrasse 60	2253
Solothurn, Allmendstrasse 62	2253

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Allmendstrasse 60, 62, 24.02.2017.

Erstellungsdatum

1965

Architekten/innen

Ernst Fröhlicher

Beteiligte Unternehmen/Baumeister

Fröhlicher & Ci.

Bauherrschaft

Römisch-katholische Kirchgemeinde Solothurn

Bau- und Nutzungsgeschichte

Als Teil des Kirchenensembles der Katholischen Marienkirche entwarf der Solothurner Architekt Ernst Fröhlicher 1965 das Pfarrhaus. Auftraggeberin war die Römisch-katholische Kirchengemeinde Solothurn. Das Pfarrhaus umfasste 14 Zimmer sowie 2 Bäder und war mit einem Kiesklebedach gedeckt.

Bis heute sind keine Veränderungen des Gebäudes dokumentiert.

Beschreibung

Solothurns Marienkirche steht am Westende der Stadt. Das Pfarrhaus gehört mit dem Pfarrheim zu den Nebenbauten, die sich südlich an die Kirche anschliessen. Beim Pfarrhaus handelt es sich um einen zweigeschossigen Bau, der auf einem längsrechteckigen Grundriss erstellt ist. Das Erdgeschoss und das Obergeschoss sind Sichtbeton erstellt. Die Gesimsbänder sowie die Fensterteiler im Erdgeschoss sind in Sichtbeton ausgeführt. Den Abschluss bildet ein Flachdach.

Würdigung

Als Teil des Marienkirchen-Ensembles ist das Pfarrhaus kirchenhistorisch bedeutsam. Als südlicher Anschlussbau ist das Pfarrhaus zudem situativ wichtig. Im Gegensatz zur Kirche ist das Gebäude recht schlicht formuliert. Es ist daher ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es sollte als Teil des Gesamtensembles der Marienkirche mit seinen charakteristischen Merkmalen erhalten werden.

Innen

Allmendstrasse 60, 62, 24.02.2017.

Allmendstrasse 60, 62, 24.02.2017.

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

Hanak, Michael: Baukultur im Kanton Solothurn 1940 -1980. Ein Inventar zur Architektur der Nachkriegsmoderne. Zürich 2013. S. 127.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

ICOMOS Liste historischer Gärten und Anlagen der Schweiz. Stadt Solothurn 2006. Objekt Nr. 2601-156

Naturinventar der Stadt Solothurn (2017). Objekt Nr. BAU11

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1926
Inventare	INSA

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Alte Bernstrasse 16	2297
Solothurn, Alte Bernstrasse 18	2362

Adressen Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Alte Bernstrasse 16, 18, 21.02.2017.

Erstellungsdatum

1926

Architekten/innen

Josef Rossi

Bau- und Nutzungsgeschichte

Die Wohnhäuser wurden 1926 vom Architekten Josef Rossi an der Alten Bernstrasse erbaut. Diese wird durch ein Ensemble von 25 Wohnhäusern in schlichtem Heimatstil – erbaut zwischen 1924 und 1933 – charakterisiert. Die Bauten zeichnen sich durch einheitliche Bauvolumen und Dachformen sowie die Nutzung des Umschwungs als Zier- und Nutzgarten aus.

Beschreibung

Auf annähernd längsrechteckigem, von Nordwesten nach Südosten gerichtetem Grundriss erhebt sich der zweigeschossige, verputzte Doppelwohnhausbau. Er liegt unter einem geschweiften Mansarddach das in der zentralen Achse durch einen gegiebelten Risaliten durchstossen ist. Je ein halbrunder Balkon mit Geländer sowie je zwei eng zueinander gestellte Fenster betonen ebenfalls die zentrale Achse auf der Strassenseite. An den Seiten sind Rechteckerker mit darüberliegenden Balkonen angeordnet. Die gedeckten Eingangsbereiche liegen jeweils auf der Seite.

Würdigung

Als Teil der Bebauung an der Bernstrasse bildet der Bau räumlich mit seinem Bauvolumen, dem Gartenbereich und der historischen Umfriedung einen wichtigen Bestandteil. Architektonisch und baukünstlerisch ist der Bau ein beachtenswerter Vertreter der schlichten Heimatstilarchitektur. Daher ist das Wohnhaus ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es sollte dementsprechend mit seinen charakteristischen bauzeitlichen Details – wie oben beschrieben – samt bauzeitlicher Umfriedung erhalten und aufgewertet werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf

Alte Bernstrasse 16, 18, 21.02.2017.

das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 162.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp Wohnhaus

Datierung 1928

Inventare

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle	Adressen	Parzelle
Solothurn, Alte Bernstrasse 19	2415		

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Alte Bernstrasse 19, 21.02.2017.

Erstellungsdatum

1928

Architekten/innen

Friedrich Mumenthaler

Bauherrschaft

Friedrich Mumenthaler

Bau- und Nutzungsgeschichte

Das Wohnhaus wurde 1928 vom und für den Architekten Friedrich Mumenthaler an der Alten Bernstrasse erbaut, die durch ein Ensemble von 25 Wohnhäusern in schlichtem Heimatstil – erbaut zwischen 1924 und 1933 – charakterisiert wird. Die Bauten zeichnen sich durch einheitliche Bauvolumen und Dachformen sowie die Nutzung des Umschwungs als Zier- und Nutzgarten aus.

Beschreibung

Auf längsrechteckigem, von Norden nach Süden gerichtetem Grundriss erhebt sich der zweigeschossige Baukörper unter einem Mansarddach, das von Dachgauben durchstossen wird. Allseitig vorkragende Dachuntersichten, breite Ecklisenen, zwei Balkone auf der Strassenseite sowie ein säulengestützter, gedeckter Eingangsbereich charakterisieren den Bau. Seitlich befindet sich im Sockelgeschoss eine Garage.

Würdigung

Als Teil der Bebauung an der Bernstrasse bildet der Bau räumlich mit seinem Bauvolumen, dem Gartenbereich und der historischen Umfriedung einen wichtigen Bestandteil. Architektonisch und baukünstlerisch ist der Bau ein beachtenswerter Vertreter der schlichten Heimatstilarchitektur. Daher ist das Wohnhaus ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es sollte dementsprechend mit seinen charakteristischen bauzeitlichen Details – wie oben beschrieben – samt bauzeitlicher Umfriedung erhalten und aufgewertet werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf

Alte Bernstrasse 19, 21.02.2017.

das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1925
Inventare	INSA

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Alte Bernstrasse 20	2326

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Alte Bernstrasse 20, 21.02.2017.

Erstellungsdatum

1925

Architekten/innen

Josef Rossi

Bau- und Nutzungsgeschichte

Das Wohnhaus wurde 1925 vom Architekten Josef Rossi an der Alten Bernstrasse erbaut, die durch ein Ensemble von 25 Wohnhäusern in schlichtem Heimatstil – erbaut zwischen 1924 und 1933 – charakterisiert wird. Die Bauten zeichnen sich durch einheitliche Bauvolumen und Dachformen sowie die Nutzung des Umschwungs als Zier- und Nutzgarten aus.

Das Gebäude wurde seit seinem Bestehen mehrfach verändert. 1930 erfolgte ein Dachstockausbau, 1992 der Umbau in ein Vierfamilienhaus, 1999 der Wintergartenanbau und 2015 wurde der bestehende Balkon im zweiten Obergeschoss vergrössert. Drei Garagen stammen von 1964, die älteste von 1927.

Beschreibung

Auf nahezu quadratischem Grundriss erhebt sich der dreigeschossige Putzbau unter einem Mansarddach, das von Dachgauben durchstossen wird. Ein umlaufendes Gesimsband zwischen erstem und zweitem Obergeschoss, ein säulengestützter, gedeckter Eingangsbereich mit darüberliegendem Balkon auf der Frontseite und ein Rundbogenerker mit Balkon für das zweite Obergeschoss kennzeichnen den Bau.

Würdigung

Als Teil der Bebauung an der Bernstrasse bildet der Bau räumlich mit seinem Bauvolumen, dem Gartenbereich und der historischen Umfriedung einen wichtigen Bestandteil. Architektonisch und baukünstlerisch ist der Bau ein beachtenswerter Vertreter der schlichten Heimatstilarchitektur. Daher ist das Wohnhaus ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es sollte dementsprechend mit seinen charakteristischen bauzeitlichen Details – wie oben beschrieben – samt bauzeitlicher Umfriedung erhalten und aufgewertet sowie von den störenden Eingriffen (z.B. Wintergarten) «befreit»

Alte Bernstrasse 20, 21.02.2017.

werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 162.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp	Garage
Datierung	1744, 1949
Inventare	

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Alte Bernstrasse 25	4546

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Alte Bernstrasse 25, 13.03.2019.

Erstellungsdatum

1744, 1949

Architekten/innen

Oskar Sattler

Bauherrschaft

Urs Wolfgang Dunant, Georg Joachim Dunant-Byss

Bau- und Nutzungsgeschichte

Als Nachfolger des historischen Back- und Waschhauses von 1749 wurde 1949 an gleicher Stelle, im Volumen leicht grösser ein Waschhaus mit Garage erstellt. Der Solothurner Architekt Oskar Sattler erbaute dieses für den damaligen Besitzer Dr. Hans Spillmann-Sieber. Ihm gehörte der historische «Landsitz Weisse Laus». Das Waschhaus war Teil des Ensembles an der Alten Bernstrasse.

Umbauten oder Veränderungen hat der Bau seit seiner Erstellung nachweislich nicht erfahren.

Beschreibung

Auf längsrechteckigem Grundriss, der von Süden nach Norden gerichtet ist, erhebt sich der eingeschossige Putzbau unter einem mächtigem Walmdach, das allseitig weit vorkragt. Wie für die Bauten Oskar Sattlers kennzeichnend, ist der Bau der traditionsgebundenen Moderne verpflichtet, was sich an der klaren Setzung und Rhythmisierung der Fenster- und Türöffnungen sowie der Bedachung samt geschwungener Regenrinne zeigt. Garagentore und Tür sind in Holz erstellt und passen sich farblich dem Hauptbau an, was auch für die Farbfassung gilt.

Würdigung

Als Nebenbau des Landsitzes «Weisse Laus» gehört der Garagenbau zum historischen Ensemble an der Alten Bernstrasse. Als schlichter Nebenbau von 1949, gleichermassen von architektonischer Qualität, ordnet sich der Bau dem Hauptbau unter und bildet zugleich in seiner architektonischen Gestaltung ein eigenständiges Gebäude des Solothurner Architekten Oskar Sattler. Daher ist der Wasch- und Garagenbau ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es sollte dementsprechend mit seinen charakteristischen

Alte Bernstrasse 23, 25, 13.03.2019.

bauzeitlichen Details (wie oben beschrieben) erhalten werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

Das Werk. Band 32. Heft 8 Solothurner Bauten. 1932.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1925
Inventare	INSA

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Alte Bernstrasse 32	2337

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Alte Bernstrasse 32, 21.02.2017.

Erstellungsdatum

1925

Beteiligte Unternehmen/Baumeister

Friedrich Renfer

Bauherrschaft

Friedrich Renfer

Bau- und Nutzungsgeschichte

Das Wohnhaus wurde 1925 vom und für den Baumeister Friedrich Renfer an der Alten Bernstrasse erbaut, die durch ein Ensemble von 25 Wohnhäusern in schlichtem Heimatstil – erbaut zwischen 1924 und 1933 – charakterisiert wird. Die Bauten zeichnen sich durch einheitliche Bauvolumen und Dachformen sowie die Nutzung des Umschwungs als Zier- und Nutzgarten aus.

Beschreibung

Auf längsrechteckigem, von Westen nach Osten gerichtetem Grundriss erhebt sich der zweigeschossige Putzbau unter einem Mansarddach, das von bauzeitliche Dachgauben durchstossen wird. Ein mit einem Krüppelwalmdach gedeckter Treppenhausrisalit, ein säulengestützter, gedeckter Eingangsbereich mit darüberliegendem Balkon sowie Fenstereinfassungen mit Verdachungen kennzeichnen den Bau. Herausragendes Merkmal des Gebäudes bildet die sich über die gesamte Länge erstreckende, doppelgeschossige, offene Balkonanlage, die durch Säulen gestützt ist und im Dach durch eine Gaube mit zentralen Halbrundabschluss akzentuiert wird.

Würdigung

Als Teil der Bebauung an der Bernstrasse bildet der Bau räumlich mit seinem Bauvolumen, dem Gartenbereich und der historischen Umfriedung einen wichtigen Bestandteil. Architektonisch und baukünstlerisch ist der Bau ein beachtenswerter Vertreter der schlichten Heimatstilarchitektur mit spätklassizistischen Details. Daher ist das Wohnhaus ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es sollte dementsprechend mit seinen charakteristischen bauzeitlichen Details – wie oben beschrieben – unter

Alte Bernstrasse 32, 21.02.2017.

Berücksichtigung der bauzeitlichen Umfriedung und des Gartens erhalten werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 162.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1924
Inventare	INSA, ICOMOS

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Alte Bernstrasse 33	2264

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Alte Bernstrasse 33, 21.02.2017.

Erstellungsdatum

1924

Beteiligte Unternehmen/Baumeister

Robert Bannwart

Bauherrschaft

Otto Furrer

Bau- und Nutzungsgeschichte

Das Wohnhaus wurde 1924 von Robert Bannwart für den Oberförster Otto Furrer an der Alten Bernstrasse erbaut, die durch ein Ensemble von 25 Wohnhäusern in schlichtem Heimatstil – erbaut zwischen 1924 und 1933 – charakterisiert wird. Die Bauten zeichnen sich durch einheitliche Bauvolumen und Dachformen sowie durch die Nutzung des Umschwungs als Zier- und Nutzgarten aus.

Beschreibung

Auf längsrechteckigem, von Westen nach Osten gerichtetem Grundriss erhebt sich der zweigeschossige, am Hang gelegene Putzbau unter einem Mansarddach. Dem Gebäude ist zur Strasse hin ein Gebäudevorsprung mit Balkon vorgelagert; ferner kennzeichnen ein markanter Erker und ein Bow-Window das Wohnhaus.

Würdigung

Als Teil der Bebauung an der Bernstrasse bildet der Bau räumlich mit seinem Bauvolumen, der erhöhten Stellung, dem Gartenbereich und der historischen Umfriedung einen wichtigen Bestandteil. Architektonisch und baukünstlerisch ist der Bau ein beachtenswerter Vertreter der schlichten Heimatstilarchitektur, der allerdings durch Umbauten purifiziert wirkt. Daher ist das Wohnhaus ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es sollte dementsprechend mit seinen charakteristischen bauzeitlichen Details – wie oben beschrieben – unter Berücksichtigung der bauzeitlichen Umfriedung und des Gartens erhalten werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf

Alte Bernstrasse 33, 21.02.2017.

Alte Bernstrasse 33, 21.02.2017.

das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 162.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

ICOMOS Liste historischer Gärten und Anlagen der Schweiz. Stadt Solothurn 2006. Objekt Nr. 2601-180

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1927
Inventare	INSA

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Alte Bernstrasse 35	2381

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Alte Bernstrasse 35, 21.02.2017.

Erstellungsdatum

1927

Architekten/innen

Werner Studer

Bauherrschaft

Paul Allemann

Bau- und Nutzungsgeschichte

Das Wohnhaus wurde 1927 vom Architekten Werner Studer für den Gerichtsstatthalter Paul Allemann an der Alten Bernstrasse erbaut, die durch ein Ensemble von 25 Wohnhäusern in schlichtem Heimatstil – erbaut zwischen 1924 und 1933 – charakterisiert wird. Die Bauten zeichnen sich durch einheitliche Bauvolumen und Dachformen sowie die Nutzung des Umschwungs als Zier- und Nutzgarten aus.

Beschreibung

Auf längsrechteckigem, von Norden nach Süden gerichtetem Grundriss erhebt sich der zweigeschossige, mächtige Baukörper unter einem ausladenden, geschweiften Satteldach mit Krüppelwalmgiebel. Der Bau steht giebelständig im Strassenraum, erhöht in Hanglage und zeigt auf der Frontseite den Eingangsbereich mit gedecktem und geschlossenem Windfang. Darüber befindet sich ein vierteiliges Fensterband – alle Fenster mit Jalousieschliessläden. Die Seiten sind eher spärlich durchfenstert und zeigten gekehlte Dachuntersichten in Holz.

Würdigung

Als Teil der Bebauung an der Bernstrasse bildet der Bau räumlich mit seinem mächtigen Bauvolumen, dem Gartenbereich und der historischen Umfriedung einen wichtigen Bestandteil. Architektonisch und baukünstlerisch ist der Bau ein beachtenswerter Vertreter der schlichten Heimatstilarchitektur. Daher ist das Wohnhaus ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es sollte dementsprechend mit seinen charakteristischen bauzeitlichen Details – wie oben beschrieben – samt bauzeitlicher Umfriedung erhalten und aufgewertet werden.

Alte Bernstrasse 35, 21.02.2017.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 162.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1931
Inventare	INSA, SoloNalnv 2017

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Alte Bernstrasse 36	2318

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Alte Bernstrasse 36, 21.02.2017.

Erstellungsdatum

1931

Beteiligte Unternehmen/Baumeister

Friedrich Renfer

Bauherrschaft

Friedrich Renfer

Bau- und Nutzungsgeschichte

Das Wohnhaus mit Werkstatt wurde 1931 vom und für den Baumeister Friedrich Renfer an der Alten Bernstrasse erbaut, die durch ein Ensemble von 25 Wohnhäusern in schlichtem Heimatstil – erbaut zwischen 1924 und 1933 – charakterisiert wird. Die Bauten zeichnen sich durch einheitliche Bauvolumen und Dachformen sowie die Nutzung des Umschwungs als Zier- und Nutzgarten aus.

Beschreibung

Auf annähernd längsrechteckigem, von Westen nach Osten gerichtetem Grundriss erhebt sich der zweigeschossige Putzbau unter einem Mansarddach, das allseitig weit vorkragt. Regelmässig gesetzte Fenster – alle mit Jalousieschliessläden –, ein geschlossener Windfang sowie der Garagenanbau charakterisieren den Bau.

Würdigung

Als Teil der Bebauung an der Bernstrasse bildet der Bau räumlich mit seinem Bauvolumen, dem Gartenbereich und der historischen Umfriedung einen wichtigen Bestandteil. Architektonisch und baukünstlerisch knüpft der Bau an die bestehende Bebauungstypologie an und lässt bereits Anklänge an die Moderne (Eingangsbereich und Garage) erkennen. Daher ist das Wohnhaus ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es sollte dementsprechend mit seinen charakteristischen bauzeitlichen Details – wie oben beschrieben – samt bauzeitlicher Umfriedung erhalten und aufgewertet werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Alte Bernstrasse 36, 21.02.2017.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 162.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

Naturinventar der Stadt Solothurn (2017). Objekt Nr. BAU78

Nutzungstyp Wohnhaus

Datierung 1928

Inventare

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle	Adressen	Parzelle
Solothurn, Alte Bernstrasse 48	2478		
Solothurn, Alte Bernstrasse 50	2440		

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Alte Bernstrasse 48, 50, 21.02.2017.

Erstellungsdatum

1928

Beteiligte Unternehmen/Baumeister

Robert Bannwart

Bauherrschaft

Robert Bannwart

Bau- und Nutzungsgeschichte

Das Doppelmehrfamilienhaus wurde 1928 durch den Baumeister Robert Bannwart in eigenem Auftrag an der Alten Bernstrasse erbaut, die durch ein Ensemble von 25 Wohnhäusern in schlichtem Heimatstil – erbaut zwischen 1924 und 1933 – charakterisiert wird. Die Bauten zeichnen sich durch einheitliche Bauvolumen und Dachformen sowie die Nutzung des Umschwungs als Zier- und Nutzgarten aus.

1978 erhielt Nummer 48 einen Doppelgaragenanbau.

Beschreibung

Auf längsrechteckigem, von Norden nach Süden gerichtetem Grundriss erhebt sich der zweigeschossige Wohnhausbau unter einem einheitlichen Krüppelwalmdach, das auf den Längsseiten durch eine lange, sechsteilige Dachgaube durchstossen wird. Krüppelwalmgiebel, gekehlte Dachuntersichten, schlichte Windfänge sowie unregelmässig gesetzte Balkone mit aufwändig gearbeitete Geländer charakterisieren den Bau. Während die Eingangsfront durch unterschiedlich gesetzte Fenster, Balkon und Eingänge locker strukturiert wirkt, ist die östliche Längsfassade durch eng und regelmässig gesetzte Fenster mit Jalousieschliessläden gegliedert.

Würdigung

Als Teil der Bebauung an der Bernstrasse bildet der Bau räumlich mit seinem mächtigen Bauvolumen, dem Gartenbereich und der historischen Umfriedung einen wichtigen Bestandteil. AArchitektonisch und baukünstlerisch ist der Bau ein beachtenswerter Vertretern der schlichten Heimatstilarchitektur. Daher ist das Wohnhaus ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es sollte dementsprechend mit seinen charakteristischen

Alte Bernstrasse 48, 50, 21.02.2017.

Alte Bernstrasse 48, 50, 21.02.2017.

bauzeitlichen Details – wie oben beschrieben – samt bauzeitlicher Umfriedung erhalten werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp Geschäftshaus

Datierung 1953

Inventare

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle	Adressen	Parzelle
Solothurn, Amthausplatz 1	882		

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Amthausplatz 1, Schanzenstrasse 8, 20.02.2017.

Erstellungsdatum

1953

Architekten/innen

Oskar Sattler

Bauherrschaft

Schweizerische Bankgesellschaft

Bau- und Nutzungsgeschichte

Das Bankgebäude für die Schweizerische Bankgesellschaft wurde 1953 von dem Solothurner Architekten Oskar Sattler am Amthausplatz 1 an der Ecke zur Schanzenstrasse erstellt.

Seit seinem Bestehen erfuhr der Bau einige Veränderungen. Dazu zählen der Innenumbau 2001, die Sanierung der Toiletten 2008 sowie der Umbau der Bankfiliale 2011. Der Anbau Schanzenstrasse 8 erfolgte 1985.

Beschreibung

Auf annähernd L-förmigem Grundriss erhebt sich der dreigeschossige Geschäftsbau, der aus dem Kopfbau von 1953 (Amthausplatz 1) und dem Anbau von 1985 (Schanzenstrasse 8) besteht. Der Kopfbau ist der traditionsgebundenen Moderne verpflichtet. Auf kannelierten Säulen ist der zweigeschossige Bau im Norden aufgestützt. Die Obergeschosse sind mit hellen Platten verkleidet. Die hochrechteckigen Fenster sind reliefartig in die Fassade eingeschnitten, ebenso die darunterliegenden Fensterflächen. Das flache Mansarddach kragt allseitig weit vor.

Würdigung

In seiner architektonischen Ausformulierung sucht das Geschäftshaus gleichzeitig die Formensprache der 1950er Jahre und gleichsam den stilistischen Einklang an die umgebende Bebauungsstruktur. Als Kopfbau ist er platzbestimmend – wenn auch ein Stück von diesem zurückversetzt. Er ist daher ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Vor allem der Kopfbau sollte in seinem bauzeitlichen Erscheinungsbild mit den charakteristischen Merkmalen erhalten werden.

Amthausplatz 1, Schanzenstrasse 8, 20.02.2017.

Amthausplatz 1, Schanzenstrasse 8, 20.02.2017.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp	Nebengebäude
Datierung	1854
Inventare	SoloBalnv 1994

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Baselstrasse 8	301

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Baselstrasse 8, 14.03.2017.

Erstellungsdatum

1854

Bauherrschaft

Fidel Amanz Glutz-Blotzheim

Bau- und Nutzungsgeschichte

Als Nebengebäude zur Villa Benzingerhof (Baselstrasse 6) entstand im um 1854 das Nebengebäude Nr. 8. Die Bauten entstanden an der Baselstrasse, einer historischen, vom Baseltor ausgehenden, östlichen Ausfallachse nach Olten und Basel.

Zu den Umbauten gehören der Garageneinbau 1929 sowie eine Renovation bzw. Umbau zu einem Wohn- und Geschäftshaus im 21. Jahrhundert.

Beschreibung

Auf rechteckigem Grundriss, der von Nordwesten nach Südosten gerichtet ist, erhebt sich der zweigeschossige Bau unter einem weit vorkragenden Satteldach mit Krüppelwalm. Es steht mit seiner nördlichen Schmalseite markant an der Baselstrasse und grenzt direkt an das weiter zur Strasse vorspringende Nebengebäude Baselstrasse 10. Die grossen Toröffnungen im Erdgeschoss verweisen auf seinen ursprünglichen Charakter als Ökonomie- und Nebengebäude.

Würdigung

Als Nebengebäude zur Villa Benzingerhof aus dem 18. Jahrhundert ist der Bau als Teil der historischen Baugruppe an der Baselstrasse bau- und siedlungshistorisch bedeutsam. Er prägt zudem den Strassenraum und schafft den Übergang zur angrenzenden Villa Baselstrasse 12. Jüngst umgenutzt verweisen lediglich die grossen Tore sowie seine Kubatur auf seine ursprüngliche Funktion als Ökonomiebau. Es ist ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es sollte mit seinen charakteristischen bauzeitlichen Merkmalen – wie oben beschrieben – sowie als Nebenbau der Villa Benzingerhof bewahrt werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf

Baselstrasse 8, 14.03.2017.

Baselstrasse 8, 14.03.2017.

das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

Bauinventar der Stadt Solothurn (1994). Objekt Nr. 60/1

Nutzungstyp	Nebengebäude
Datierung	18. Jahrhundert
Inventare	KDM, SoloBalnv 1994

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Baselstrasse 16	3394

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Baselstrasse 16, datum#.

Erstellungsdatum

18. Jahrhundert

Bau- und Nutzungsgeschichte

Das Nebengebäude entstand vermutlich im 18. Jahrhundert. Der Ökonomiebau gehört mit dem Waschhaus (Baselstrasse 10) und der 1740 errichteten und 1952 abgebrochenen Orangerie zu den Nebengebäuden des ehemaligen Schützenmatthofs, der ins 16. Jahrhundert datiert. Das ehemalige Ökonomiegebäude Baselstrasse 16 wurde zwischen 1828 und 1833 mehrmals umgebaut.

Zu den Veränderungen im 20. und 21. Jahrhundert gehören der Garageneinbau 1921, weitere Garageneinbauten 1951 sowie jüngste Renovationen und Umbauten.

Beschreibung

Auf einem längsrechteckigen Grundriss, der von Westen nach Osten gerichtet ist, erhebt sich der zweigeschossige Putzbau. Er steht traufständig im Strassenraum und grenzt seitlich an Umfriedungen. Der Baukörper gibt sich mit seinem breit gelagerten, abgewalmten Dach und den teilweise zugemauerten Rundbögen der beiden Toreinfahrten immer noch als ehemaliges Ökonomiegebäude zu erkennen.

Würdigung

Als ehemaliger Ökonomiebau des alten Schützenmatthofs, der 1900 durch die gleichnamige Villa ersetzt wurde, ist das Gebäude bau- und siedlungshistorisch bedeutsam. Von seiner einstigen Funktion zeugen bis heute die zum Teil zugemauerten Torbögen. Mit seiner markanten und langgestreckten Traufseite prägt der Bau den Strassenraum der Baselstrasse. Es ist ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung

Empfehlung

Es sollte mit seinen noch vorhandenen charakteristischen bauzeitlichen Merkmalen – wie oben beschrieben – bewahrt werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Baselstrasse 16, datum#.

Literatur

KDM. Die Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn. Die Stadt Solothurn II. Blank, Stefan; Hochstrasser, Markus. Bern 2008. S. 432.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

Bauinventar der Stadt Solothurn (1994). Objekt Nr. 60/3

Nutzungstyp	Gasthaus
Datierung	19. Jahrhundert
Inventare	SoloBaInv 1994

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Baselstrasse 47	3253
Solothurn, Baselstrasse 47a	3014

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Baselstrasse 47, 47a, 14.03.2017.

Erstellungsdatum

19. Jahrhundert

Bau- und Nutzungsgeschichte

Der Gebäudekomplex datiert sicher ins 19. Jahrhundert. Er entstand an der Baselstrasse, die im frühen 18. Jahrhundert in diesem Gebiet durch Gärten strukturiert war. Der mächtige Gebäudekomplex markiert die Kreuzung Obere Sternengasse und Baselstrasse und steht nordöstlich des Klosters St. Josef.

Die Gebäude wurden mehrfach um- und ausgebaut. Dokumentiert ist bei Nr. 47 ein erster Umbau des Tanz-Saals in zwei Wohnungen im Jahr 1900, ein Wohnungseinbau 1929, ein weiterer Umbau 1955 und der Einzug eines neuen Haupteingangs 1985. Nr. 47a wurde bereits 1898 umgebaut, erhielt 1911 einen Abortanbau und 1927 einen Garageneinbau; 1928 wurde die Scheune umgebaut, 1944 fanden Umbauten im Innern statt und im Zug der Umnutzung in eine Gewerbe- und Wohnliegenschaft wurde es 2002 nochmals umgebaut.

Beschreibung

Auf unregelmässigem Grundriss erhebt sich der meist dreigeschossige Gebäudekomplex. Der Kernbau steht traufständig zur Baselstrasse und ist mit einem Walmdach gedeckt, das in der zentralen Achse durch einen Giebel durchstossen ist. Fensterverdachungen sowie Eckpilaster verorten den Bau stilistisch im Spätklassizismus. Entlang der Oberen Sternengasse steht der zweigeschossige Anbau unter einem Satteldach und bestimmt den Strassenverlauf.

Würdigung

Trotz vieler Umbauten und Veränderungen markiert der Gebäudekomplex einen markanten Bau an der Baselstrasse, der die Ecke zur Sternengasse bestimmt. Er steht in räumlicher Beziehung zum Kloster St. Josef sowie zur gegenüberliegenden Bebauung Baselstrasse 48 bis 54. Bis heute haben sich einige historische Details sowie das Kernvolumen aus dem 19. Jahrhundert erhalten. Als historisches Gasthaus Sternen ist der Bau zudem sozial- und wirtschaftshistorisch für Solothurn bedeutsam. Der Gebäudekomplex ist daher ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Baselstrasse 47, 47a, 14.03.2017.

Baselstrasse 47, 47a, 14.03.2017.

Baselstrasse 47, 47a, 14.03.2017.

Er sollte dementsprechend an seiner Lage sowie mit der bestehenden historischen charakteristischen Merkmalen – wie oben genannt – erhalten werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

Bauinventar der Stadt Solothurn (1994). Objekt Nr. 011

Nutzungstyp Wohnhaus

Datierung 19. Jahrhundert

Inventare

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle	Adressen	Parzelle
Solothurn, Baselstrasse 54	1146		

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Baselstrasse 52, 54, 14.03.2017.

Erstellungsdatum

19. Jahrhundert

Bau- und Nutzungsgeschichte

Das Wohnhaus entstand mutmasslich im 19. Jahrhundert. Es erfuhr 1999 einen Umbau und eine Sanierung.

Beschreibung

Auf längsrechteckigem, von Nordosten nach Südwesten gerichtetem Grundriss erhebt sich der zweigeschossige, regelmässig durchfensterte Putzbau unter einem Satteldach im Süden und einem Flachdach mit Terrasse im Norden. Der Bau steht traufständig entlang des Strassenraums der Baselstrasse und bildet mit Nr. 48 und 50 eine lockere, aber gleichsam gereihte Bebauungsstruktur.

Würdigung

Der Wohnhausbau ist weniger architektonisch oder baukünstlerisch bedeutsam, sondern vielmehr räumlich. Er prägt in seinem Volumen und seiner Stellung den Strassenraum der Baselstrasse in diesem Bereich und ist ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Er sollte in seiner Stellung und Kubatur erhalten werden, sofern sich keine ältere Kernsubstanz im Gebäudeinneren zeigt.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Baselstrasse 52, 54, 14.03.2017.

Baselstrasse 52, 54, 14.03.2017.

Baselstrasse 52, 54, 14.03.2017.

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1921-1922
Inventare	INSA, ICOMOS, SoloNaInv 2017

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Bergstrasse 2	1847

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Bergstrasse 2, 13.03.2017.

Erstellungsdatum

1921-1922

Architekten/innen

Otto Schmid

Bauherrschaft

Eduard Chicherio-Girard

Bau- und Nutzungsgeschichte

Das Wohnhaus wurde zwischen 1921 und 1922 von dem Architekten Otto Schmid für den Kaufmann Eduard Chicherio-Girard erstellt.

Bei dem Gebäude wurde 2012 das Dach isoliert und die Dachfenster eingezogen.

Beschreibung

Auf nahezu quadratischem Grundriss erhebt sich der zweigeschossige, herrschaftliche Einfamilienhausbau unter einem mächtigen Walmdach. Dieses ist durch die bauzeitlichen Dachgauben sowie den Treppenhausrisalit im Norden durchstossen. Profilierte dekorative Fensterrahmen, ein Polygonalerker auf der Südseite und ein Erker mit Balkon gegen Westen kennzeichnen den Bau.

Würdigung

Als herrschaftlicher Wohnhausbau des frühen 20. Jahrhunderts ist das Gebäude architektonisch und baukünstlerisch beachtenswert. Sein repräsentativer Anspruch wird durch die Einbettung in eine grosse Gartenanlage noch unterstrichen. Als Eckbau ist das Gebäude zudem situativ bedeutsam. Es ist ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es sollte mit seinen historischen charakteristischen Merkmalen sowie unter Berücksichtigung der grossen Gartenanlage mit historischem Baumbestand erhalten werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Bergstrasse 2, 13.03.2017.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 166.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

ICOMOS Liste historischer Gärten und Anlagen der Schweiz. Stadt Solothurn 2006. Objekt Nr. 2601-003

Naturinventar der Stadt Solothurn (2017). Objekt Nr. PAR36

Nutzungstyp

Datierung 1920

Inventare ICOMOS

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Bergstrasse 20	2113
Solothurn, Haffnerstrasse 18	2116
Solothurn, Haffnerstrasse 20	2115
Solothurn, Haffnerstrasse 22	2114

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Bergstrasse 20, Haffnerstrasse 18-22, 10.03.2017.

Erstellungsdatum

1920

Beteiligte Unternehmen/Baumeister

Renfer, Graber & Cie

Bauherrschaft

Renfer, Graber & Cie

Bau- und Nutzungsgeschichte

Die zusammengebauten Einfamilienhäuser entstanden, geplant und im Auftrag von Renfer, Graber & Cie., im Jahr 1920. Im gleichen Jahr erhielten sie eine Gartenumfriedung.

Bei Bergstrasse 20 kam 1937 ein Abort-Anbau hinzu und 1942 erfolgte ein Dachzimmerausbau.

Beschreibung

Die je zwei aneinandergebauten Mehrfamilienhäuser bilden eine Baugruppe, die in eine Gartenanlage eingebettet und durch eine einheitliche Umfriedung eingefasst ist. Beide Bauten sind verputzt und mit geschweiften Mansarddächern mit breiter Gaube auf der strassenseitigen Traufseite und mit Einfachgaube auf den Schmalseiten gedeckt. Die Ecken sind durch Lisenen hervorgehoben. Erkervorbauten mit darüberliegenden Balkonen charakterisieren die Frontseiten.

Würdigung

Die beiden Baukörper sind von hoher räumlicher Bedeutung und ordnen sich stilistisch zwischen Historismus und Reformarchitektur ein, wofür sie ein gut erhaltenes Beispiel in der Stadt Solothurn bilden. Sie sind daher erhaltenswerte Inventarobjekte von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Sie sollten in ihren charakteristischen Merkmalen, als Baugruppen sowie unter Berücksichtigung des Gartens und der Umfriedung erhalten werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Bergstrasse 20, Haffnerstrasse 18-22, 10.03.2017.

Bergstrasse 20, Haffnerstrasse 18-22, 10.03.2017.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

ICOMOS Liste historischer Gärten und Anlagen der Schweiz. Stadt Solothurn 2006. Objekt Nr. 2601-138

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	um 1790
Inventare	KDM, SoloBalnv 1994

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Bergstrasse 49	2620

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Bergstrasse 49, 10.03.2017.

Erstellungsdatum

um 1790

Bau- und Nutzungsgeschichte

Das Gebäude wurde kurz vor 1790 für die Tabakfabrik errichtet. Vermutlich diente es von Anfang an vorwiegend als Wohnhaus. Zwischen 1858 und 1864 war der Schriftsteller Charles Sealsfield Eigentümer, wie eine an der Ostfassade angebrachte Gedenktafel errinnert. Er gab dem Haus den Namen «Unter den Tannen». Nach einem Brand 1914 wurde das Gebäude unter Beibehaltung der Umfassungsmauern wieder aufgebaut.

Zu den Veränderungen im 20. und 21. Jahrhundert zählen der Garagenneubau 1930, der Umbau des Daches, des Estrichs und des Kellergeschosses 2009 sowie die Einrichtung eines Autoabstellplatzes 2015.

Beschreibung

Auf nahezu quadratischem Grundriss erhebt sich der mächtige, zweigeschossige Baukörper unter einem ausladenden Krüppelwalmdach. Der Putzbau zeigt im Dach Holzarbeiten (Bügen und Pfetten) des Historismus und frühen 20. Jahrhunderts, ansonsten ist er architektonisch schlicht mit axsial gesetzten Fenstern samt Jalousieschiessläden gestaltet.

Würdigung

In seinem Kern geht der Bau ins 18. Jahrhundert zurück. Dieser dürfte trotz Wiederaufbau nach einem Brand 1914 im Kern partiell erhalten sein. Der Bau bildet zusammen mit Nr. 51 eine beachtenswerte Baugruppe in Hanglage an der Bergstrasse und war Teil der historischen Gewerbebauten am Oberen Stadtbach. Er ist daher siedlungs- sowie bauhistorisch bedeutsam und beeindruckt durch seine mächtige, aber gleichsam schlicht formulierte Architektur. Es ist daher ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es sollte dementsprechend mit seinen historischen charakteristischen Merkmalen – wie oben beschrieben – sowie zusammen mit Nr. 51 erhalten werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf

Bergstrasse 49, 10.03.2017.

Bergstrasse 49, 10.03.2017.

Bergstrasse 49, 10.03.2017.

das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

KDM. Die Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn. Die Stadt Solothurn II. Blank, Stefan; Hochstrasser, Markus. Bern 2008. S. 383.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

Bauinventar der Stadt Solothurn (1994). Objekt Nr. 105

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	17. Jahrhundert
Inventare	KDM, SoloBalnv 1994

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Bergstrasse 51	110

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Bergstrasse 51, 10.03.2017.

Erstellungsdatum

17. Jahrhundert

Bau- und Nutzungsgeschichte

Bereits 1570 entstand eine obrigkeitliche Pulverstampfe, deren Standort aufgrund der Quellenlage allerdings unklar ist. Im Jahr 1636 lag die Pulverstampfe mit Sicherheit im Steingrubenquartier; sie wurde kurz zuvor stark erneuert oder neu erbaut. 1772 machte der schlechte Zustand des Gebäudes einen Neubau nötig, der nach jahrelangen Standortdiskussionen schliesslich 1774 in Biberist errichtet wurde. Die alte Pulverstampfe im Steingrubenquartier wurde 1777 an die Handelsfirma Balthasar Fuchs & Comp. verkauft. Sie stellte kurz darauf den Antrag, das Gebäude in eine Papiermühle umbauen zu dürfen, was die Obrigkeit jedoch ablehnte. So kam es kurz vor 1790 zum Umbau in eine Tabakstampfe. Zwischen 1845 und 1851 war im Gebäude eine Gipsfabrik eingerichtet, ab 1851 eine Walke. Seit 1905 dient es ausschliesslich als Wohnhaus.

Zu den Veränderungen im 20. und 21. Jahrhundert gehören ein Werkstattumbau 1905, der Dachaufbau auf der Ostseite 1914 sowie ein Umbau 2003.

Beschreibung

Auf längsrechteckigem, von Norden nach Süden gerichtetem Grundriss erhebt sich der ein- bis dreigeschossige, in den Hang geschobene Baukörper unter einem mächtigen Walmdach mit grossem Spitzgiebel auf der Trauf- und Strassenseite. Im Norden ist der Giebel verbrettert, ansonsten ist der Bau verputzt und weitgehend regelmässig durchfenstert – die Fenster sind in Stein gerahmt.

Würdigung

In seinem Kern geht der Bau ins 17. Jahrhundert zurück. Er dürfte trotz Veränderungen im Kern partiell erhalten sein. Der Bau bildet zusammen mit Nr. 49 eine beachtenswerte Baugruppe in Hanglage an der Bergstrasse und war als ehemalige Pulverstampfe Teil der historischen Gewerbebauten am Oberen Stadtbach. Er ist daher siedlungs- sowie bauhistorisch bedeutsam und beeindruckt durch seine mächtige, aber gleichsam schlicht formulierte Architektur. Es ist daher ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Bergstrasse 51, 10.03.2017.

Bergstrasse 51, 10.03.2017.

Bergstrasse 51, 10.03.2017.

Es sollte dementsprechend mit seinen historischen charakteristischen Merkmalen sowie zusammen mit Nr. 49 erhalten werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

KDM. Die Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn. Die Stadt Solothurn II. Blank, Stefan; Hochstrasser, Markus. Bern 2008. S. 383.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

Bauinventar der Stadt Solothurn (1994). Objekt Nr. 106

Nutzungstyp Geschäftshaus

Datierung 1955

Inventare

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle	Adressen	Parzelle
Solothurn, Berthastrasse 7	1457		

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Berthastrasse 7, 23.02.2017.

Erstellungsdatum

1955

Architekten/innen

Rolf Altenburger

Bauherrschaft

Vogt-Schild AG

Bau- und Nutzungsgeschichte

Das Geschäftshaus wurde 1955 durch den Architekten Rolf Altenburger im Auftrag der Vogt-Schild AG an der Stelle der historischen Erstbebauung (Nr. 5, 1903, Stüdeli & Propst; Nr. 7, 1906, Stüdeli & Probst) erstellt.

Beschreibung

Auf längsrechteckigem, von Norden nach Süden gerichtetem Grundriss erhebt sich das viergeschossige Geschäftshaus unter einem flachen, vorkragenden Dach. Regelmässig gesetzte Fensteröffnungen sind jeweils paarweise zusammengefasst und durch einen Rahmen hervorgehoben. Das Erdgeschoss ist regelmässig durchfenstert und in schwarzem Stein gehalten.

Würdigung

Das Gebäude bildet mit seiner zeitgemässen, eigenständigen Architektur einen stimmigen Kontrast in der weitgehend einheitlichen Quartierbebauungsstruktur des späten 19. bzw. frühen 20. Jahrhunderts. Es ist daher ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es sollte daher mit seinen charakteristischen bauzeitlichen Merkmalen erhalten werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Berthastrasse 7, 23.02.2017.

Nutzungstyp	Geschäftshaus
Datierung	1960-1963
Inventare	

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle	Adressen	Parzelle
Solothurn, Bielstrasse 3	863		

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Bielstrasse 3, 29.10.2010.

Erstellungsdatum

1960-1963

Architekten/innen

Karl Knell

Bauherrschaft

Schweizerische Unfallversicherung Winterthur

Bau- und Nutzungsgeschichte

Der Zürcher Architekt Karl Knell erbaute 1960 das Bürogebäude und 1963 das Geschäftshaus mit Restaurant. Der Bau schliesst sich unmittelbar westlich an das Amtshaus I an der Bielstrasse 1 an.

Seit seinem Bestehen hat das Gebäude einige Veränderungen erfahren. Dazu gehören der Innenumbau im 4. OG 1977, innere Umbauten 1980 sowie der Umbau des Restaurant City 1984.

Beschreibung

Auf nahezu quadratischem Grundriss erhebt sich der viergeschossige ‚würfelförmige Baukörper über einer offenen, «gläsernen» Sockelzone, die durch ein umlaufendes Vordach in Metall geschützt wird. Die Fassaden sind durch Betonplatten verkleidet, in welche symmetrisch angeordnete Fensterbänder eingeschnitten sind. Über dem Eingang auf der Nordseite sind feine, schmale Lichtschlitze in die Fassade eingeschnitten. Das Flachdach zeigt ein in seiner feinen Materialisierung beachtenswertes Balkongeländer.

Würdigung

Als westlicher Anschluss an das historische Amtshaus setzt das Geschäftshaus einen klaren architektonischen Akzent in der Formensprache der 1960er Jahre. Es beeindruckt durch seinen wohlproportionierten Baukörper, der sich einerseits selbstverständlich und gleichsam als eigenständiger Baukörper an das Amtshaus anschliesst. Mit seiner Eckposition – es spart zu Nr. 9 einen freien Platz aus – ist der Bau zudem raumprägend. Es ist daher ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es sollte mit seinen oben genannten charakteristischen Merkmalen aus der Bauzeit erhalten werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp	Wohn- und Geschäftshaus
Datierung	1913-1914 (Nr. 28), 1925 (Nr. 30)
Inventare	INSA

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Bielstrasse 28	4828
Solothurn, Bielstrasse 30	4828

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Bielstrasse 28, 30, 20.02.2017.

Erstellungsdatum

1913-1914 (Nr. 28), 1925 (Nr. 30)

Beteiligte Unternehmen/Baumeister

Gebrüder Ernst und Karl Fröhlicher

Bauherrschaft

Gebrüder Ernst und Karl Fröhlicher

Bau- und Nutzungsgeschichte

Die Baumeister Gebrüder Ernst und Karl Fröhlicher errichteten zwischen 1913 und 1914 das Wohn- und Geschäftshaus Nr. 28 und 1925 folgten die beiden Häuser Nr. 30 und 32 (Nr. 32 wurde 1987 abgebrochen).

Seit ihrem Bestehen wurden die Gebäude mehrfach verändert. Dazu zählen bei Nr. 28 der Garagenanbau 1969 sowie der Büroumbau 1978 und bei Nr. 30 die Erstellung eines Verbindungsgangs 1964 sowie der Büroumbau 1978.

Beschreibung

Auf längsrechteckigem, von Nordwesten nach Südosten gerichtetem Grundriss erhebt sich Nr. 28 fünfgeschossig (inklusive ausgebautem Dachgeschoss) und Nr. 30 sechsgeschossig (inklusive ausgebautem Dachgeschoss). Die ähnlich gestalteten Putzbauten stehen in der Tradition der gemässigten Moderne. Beachtenswert sind die symmetrisch angelegten Balkone. Nr. 28 war ursprünglich reich verziert, wurde dann aber im Zuge des Neubaus von Nr. 30 umgebaut und purifiziert.

Würdigung

Die beiden Gebäude schliessen sich direkt an die Methodistenkapelle an. Mit ihr prägen sie die Bielstrasse in diesem Abschnitt. Architektonisch und baukünstlerisch ist vor allem Nr. 28 stark verändert und gleicht sich stilistisch an Nr. 30 an. Sie sind erhaltenswerte Inventarobjekte von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Sie sollten in ihrem historischen Erscheinungsbild erhalten werden und damit eine stimmige Umgebung zur Methodistenkapelle bieten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht

Bielstrasse 28, 30, 20.02.2017.

begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 168.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp Wohnhaus, Magazingebäude

Datierung 1897

Inventare

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle	Adressen	Parzelle
Solothurn, Bielstrasse 160	1253		
Solothurn, Bielstrasse 162	1253		

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Bielstrasse 160, 162, 24.02.2017.

Erstellungsdatum

1897

Beteiligte Unternehmen/Baumeister

Eduard Stüdeli, Alfred Probst

Bauherrschaft

Luigi Bernasconi

Bau- und Nutzungsgeschichte

Das Wohnhaus mit Magazingebäude wurde 1897 von den Baumeistern Stüdeli und Probst für Luigi Bernasconi (Unternehmer) an der Bielstrasse, der westlichen Ausfallstrasse Richtung Biel, erstellt.

Seit ihrem Bestehen wurden die Gebäude mehrfach verändert. Dazu zählen bei Nr. 160 der Verandaaufbau 1916 und bei Nr. 162 die Umbauten 1898 und 1899 sowie der Umbau und Stalleinbau 1915.

Beschreibung

Auf je rechteckigem, von Westen nach Osten gerichtetem Grundriss erhebt sich der zweigeschossige Wohnhausbau unter einem Satteldach mit Krüppelwalmgiebel und parallel dazu gegen Norden der zweigeschossige Magazinbau mit zentralem Giebel unter einem Satteldach. Beide Bauten sind Putzbauten und zeigen einen sehr hohen Anteil an originaler historistischer Substanz. Dazu gehören die Rundbogenöffnungen mit Holztüren sowie die verschindelten Schmalseiten des Magazinbaus und die beachtenswerten Holzschnitzereien in den Giebeln, die Doppelfenster in Stein gerahmt und mit Verdachungen u.a. mit Backsteinbögen, Erker mit Balkon, rustizierte Eckpilastrierung sowie der zentrale Risalit mit Eingang auf der Rückseite des Wohnhauses.

Würdigung

Die beiden Bauten stellen ein räumlich beachtenswertes und baulich sowie baukünstlerisch intaktes Ensemble des Historismus dar. Sie beeindrucken durch ihren nahezu bauzeitlichen Erhaltungszustand; wodurch sie in der Stadt Solothurn einzigartig sind. Sie sind ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Beide Bauten sind mit ihren bauzeitlichen charakteristischen Merkmalen – wie oben beschrieben –

Bielstrasse 160, 162, 24.02.2017.

Bielstrasse 160, 162, 24.02.2017.

sowie in ihrer Stellung zueinander zu erhalten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp	Nebenbau
Datierung	um 1800
Inventare	KGS, ICOMOS, SoloNaInv 2017

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Blumensteinweg 16	2731

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Blumensteinweg 16, 10.03.2017.

Erstellungsdatum

um 1800

Bau- und Nutzungsgeschichte

Das Gebäude Blumensteinweg 16 gehört als ursprüngliches Lagergebäude – anschliessend Pächterhaus – zur dritten Bau- und Neugestaltungsphase (1725-1728) des Blumensteingutes (Wohnhaus Blumensteinweg 12). Allerdings erfolgte der Bau des Gebäudes Blumensteinweg 16 erst um 1800 und verlängerte auf der östlichen Schmalseite das gleichzeitig (1726) mit dem neuen Wohnhaus erstellte, neue grosse Ökonomiegebäude. Das Ökonomiegebäude brannte 1952 ab und wurde 1954 abgebrochen (heute Parkplatz), sodass das Gebäude Blumensteinweg 16 seither als ursprüngliches Einzelgebäude im Ensemble (Blumensteinweg 12, 14) wahrgenommen wird.

Im Innern fanden im 20./21. Jahrhundert einige massgebende Umbauten statt (1955 Wohnung, 1977 Anbau Garage mit Dachverlängerung, 2012 Archäologisches Museum).

Beschreibung

Auf L-förmigem Grundriss erhebt sich der zweigeschossige Putzbau, der auf der westlichen Giebelseite verschindelt ist. Ein Satteldach, das gegen Norden abgeschleppt ist, deckt den Bau. Beachtenswert sind der Steinsockel und traufseitig die steinernen Tür- und Fenstergewände der Südfassade.

Würdigung

Als räumlich wichtiges Gebäude des Ensembles Blumenstein sowie als dessen westlicher Auftakt und mit einigen beachtenswerten baukünstlerischen Details ist das Gebäude ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es sollte mit seinen charakteristischen Merkmalen – wie oben beschrieben – und als Teil des Ensembles erhalten werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die

Blumensteinweg 16, 10.03.2017.

Blumensteinweg 16, 12, 10.03.2017.

konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

ICOMOS Liste historischer Gärten und Anlagen der Schweiz. Stadt Solothurn 2006. Objekt Nr. 2601-054

KGS Kulturgüterschutzinventar. Bern 2007. (A-Objekt)

Naturinventar der Stadt Solothurn (2017). Objekt Nr. PAR15

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	16. Jahrhundert
Inventare	KDM, SoloBalnv 1994

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Brüggmoosstrasse 30	2076
Solothurn, Mühleweg 9	2076

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Brüggmoosstrsse 30, Mühleweg 9, 10.03.2017.

Erstellungsdatum

16. Jahrhundert

Architekten/innen

Otto Schmid (1926)

Bau- und Nutzungsgeschichte

Die ältesten Bauteile des Hauses stammen aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Dazu gehören schmale Einzel- und Gruppenfenster mit charakteristisch gekehlten Gewänden sowie ein in die Südfassade eingelassenes Wappenrelief aus Hauterive-Kalkstein mit dem Wappen der Familie Schwaller.Die ehemalige Steingrubenmühle blieb bis 1750 im Besitz der Familie Schwaller. Als 1822 Viktor Tugginer die Mühle erwarb, wurde sie im Kaufvertrag detailliert beschrieben. Das grosse Hauptgebäude nahm im Westteil die Mahlmühle auf, die aus zwei Mahlhäusern und einer Griessmühle mit einem mechanischen Sieb bestand. Im westlich daran anschliessenden Wohnteil lag im Erdgeschoss die Müllerswohnung mit Küche, darüber eine herrschaftliche Fünfzimmerwohnung. In der näheren Umgebung standen eine grosse Scheune mit Ställen, kleine Nebengebäude wie ein Holz- und Hühnerhaus, eine Werkstätte und ein Waschhaus. In den späten 1870er Jahren nahm der damalige Eigentümer Johann Hartmann erhebliche Erneuerungen am Hauptgebäude vor. Es erhielt ein neues Dach und mehrere Zimmer wurden neu ausgestattet. Kurz vor 1900 wurde der Mühlebetrieb aufgegeben. Seitdem wird das Haus ausschliesslich zu Wohnzwecken genutzt.

Auf dem Anbau Brüggmoosstrasse 30 erstellt 1926 der Architekt Otto Schmid anstelle eines Flachdaches ein Dachstuhl.

Beschreibung

Auf weitgehend längsrechteckigem, von Westen nach Osten gerichtetem Grundriss erhebt sich der dreigeschossige Putzbau unter einem vorkragenden Walmdach. Gegen Westen schliesst sich ein zweigeschossiger Anbau an. Zum Mühleweg ist eine Einfahrt ausgespart.

Würdigung

Als ehemaliger Mühlekomplex der Steingrubenmühle aus dem 16. Jahrhundert ist das Gebäude bau- und wirtschaftshistorisch für Solothurn sehr bedeutsam. Sein

Brüggmoosstrsse 30, Mühleweg 9, 10.03.2017.

Brüggmoosstrsse 30, Mühleweg 9, 10.03.2017.

heterogenes Äusseres bezeugt die bewegte Baugeschichte des Gebäude bis heute. Räumlich stellt der Bau einen beachtenswerten und situativ bedeutsamen Übergang von der Brüggmoosstrasse zum Mühleweg dar. Daher ist das Gebäude ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es sollte mit seinen historischen charakteristischen Merkmalen – wie oben beschrieben – erhalten sowie unbedingt aufgewertet und von unstimmigen jüngeren Erweiterungen und Veränderungen «befreit» werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

KDM. Die Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn. Die Stadt Solothurn II. Blank, Stefan; Hochstrasser, Markus. Bern 2008. S. 384.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

Bauinventar der Stadt Solothurn (1994). Objekt Nr. 100

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1934
Inventare	SoloBalnv 1994

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle	Adressen	Parzelle
Solothurn, Brühlstrasse 71	2676		

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Brühlstrasse 71, 22.02.2017.

Erstellungsdatum

1934

Architekten/innen

Hermann Blaser

Bau- und Nutzungsgeschichte

1934 realisierte der Architekt Hermann Blaser das Wohnhaus an der Ecke von Brühlgraben- und Brühlstrasse.

1993 wurde das Wohnhaus umgebaut.

Beschreibung

Auf L-förmigem Grundriss erhebt sich der gegen Süden ausgerichtete Bau, der in eine grosse Gartenparzelle eingebettet ist. Der zweigeschossige Flachdachbau ist verputzt, regelmässig durchfenstert und mit einer grossen Dachterrasse, grossen Fenstern und Balkon gegen Süden ausgerichtet, was dem Anspruch des Neuen Bauens nach Luft und Licht entspricht. Beachtenswert ist der aus der Westecke hervortretende Erker, die Einfassung der Haustür in Klinkerstein sowie das halbrunde Vordach.

Würdigung

Das Gebäude gehört zu den wenigen realisierten Vertretern des Wohnhausbaus des Modernen Bauens in der Stadt Solothurn, die sich durch eine architektonische Qualität und proportionale Stimmigkeit sowie einen recht hohen Anteil an bauzeitlicher Substanz auszeichnen. Daher ist das Gebäude ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es sollte in seinem bauzeitlichen Erscheinungsbild, den charakteristischen Merkmalen mit den oben genannten Elementen bewahrt werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

Bauinventar der Stadt Solothurn (1994). Objekt Nr. 175

Brühlstrasse 71, 22.02.2017.

Brühlstrasse 71, 22.02.2017.

Brühlstrasse 71, 22.02.2017.

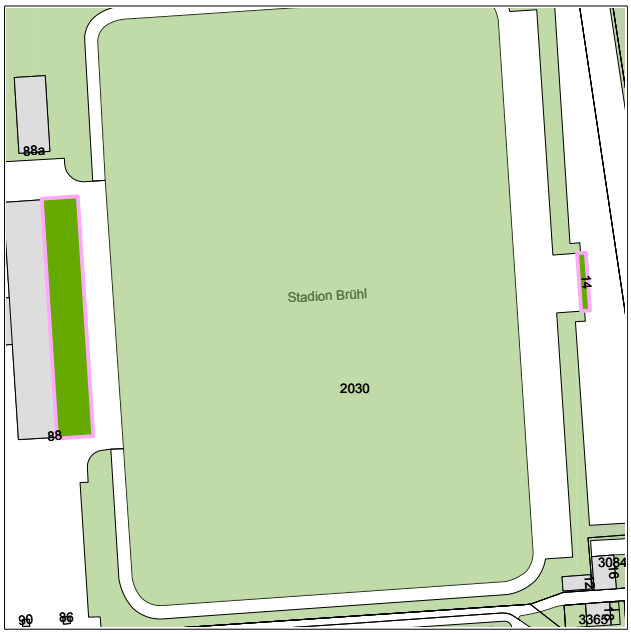
Nutzungstyp	Stadion
Datierung	1931, 1991/1992
Inventare	KDM

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Brühlgrabenstrasse 14	2030
Solothurn, Brühlstrasse 88	2030

Adressen	Parzelle

Situationsplan



Massstab 1:1500

Abbildungen

Brühlstrasse 88, 22.02.2017.

Erstellungsdatum

1931, 1991/1992

Architekten/innen

Hermann Blaser

Bauherrschaft

FC Solothurn

Bau- und Nutzungsgeschichte

1931 erbaute der Architekt Hermann Blaser das Fussballstadion für den Fussball-Klub FC Solothurn. 1991/1992 wurde auf der Rückseite des Tribünenbaus von 1931 in westlicher Richtung ein gleich langer Bau hinzugebaut. 2002/2003 wurde die gegenüberliegende Zuschauerrampe Brühlgrabenstrasse 14 neu erbaut.

Beschreibung

Das Fussballstadion war der erste Bau der sukzessiven Überbauung des Brühlgebiets im 20. Jahrhundert. Die Sportanlage bestand aus einem unterkellerten Tribünenbau und einer Kassenanlage. Das Tribünengebäude war teilweise in Holz errichtet.

Würdigung

Als erstes Fussballstadion des FC Solothurn ist die Anlage sporthistorisch bedeutsam. Der Tribünenbau in Holz stellt eine schweizweite Rarität dar und ist bis heute recht gut erhalten. Das Stadion ist ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es sollte in seiner Gesamtkonzeption und mit seinem Tribünenbau in Holz von 1931 sowie den bauzeitlichen Elementen der Zuschauerrampe an der Brühlgrabenstrasse 14, insbesondere dem strassenseitigen Eingangsbau, erhalten werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

KDM. Die Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn. Die

Brühlgrabenstrasse 14, 22.02.2017.

Brühlgrabenstrasse 14, 22.02.2017.

Brühlstrasse 88, 22.02.2017.

Brühlstrasse 88, 22.02.2017.

Stadt Solothurn II. Blank, Stefan; Hochstrasser, Markus. Bern 2008. S. 308.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	17. Jahrhundert
Inventare	SoloBaInv 1994, SoloNaInv 2017

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Bürenstrasse 53	907

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Bürenstrasse 53, 21.02.2017.

Erstellungsdatum

17. Jahrhundert

Bau- und Nutzungsgeschichte

Das ehemalige Zollhaus datiert ins 17. Jahrhundert und die gegenüberliegende Kapelle Dreibeinskreuz datiert von 1693. Zusammen bilden sie eine markante Torsituation an der Ausfallstrasse nach Büren.

Das ehemalige Zollhaus wurde im 20. und 21. Jahrhundert stark verändert und verunklärt.

Beschreibung

Auf quadratischem Grundriss erhebt sich der zweigeschossige Putzbau unter einem einem leicht geschweiften, vorkragenden Walmdach. Das erste Obergeschoss besteht aus Riegelwerk, das heute verputzt ist.

Würdigung

Der ehemalige Zollhausbau des 17. Jahrhunderts gehört zusammen mit der Dreibeinskreuzkapelle von 1693, dem angebauten Sigristenhaus und dem mehrfach umgebauten Bauernhaus Bürenstrasse 46 zum ältesten noch erhaltenen Baubestand und ist daher siedlungs- und bauhistorisch bedeutsam. Zusammen mit der Kapelle bildet der Bau eine räumlich wichtige Torsituation an der historischen Ausfallstrasse nach Büren. Das Gebäude Bürenstrasse 53 selber ist so stark verändert worden, dass es heute in seiner Substanz und im äusseren Erscheinungsbild stark verunklärt ist. Das Gebäude ist ein erhaltenswertes Inventarobjekt.

Empfehlung

Es sollte entsprechend an seiner Position sowie mit seinen historischen charakteristischen Merkmalen – zweigeschossiger Putzbau, Walmdach sowie Kernsubstanz des 17. Jahrhunderts, sofern vorhanden – bewahrt werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Bürenstrasse 53, 21.02.2017.

Bürenstrasse 53, 21.02.2017.

Bürenstrasse 53, 21.02.2017.

Inventare

Bauinventar der Stadt Solothurn (1994). Objekt Nr. 135/2

Naturinventar der Stadt Solothurn (2017). Objekt Nr. GEW28

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1921-1922
Inventare	INSA

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Burgunderstrasse 2	2127

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Burgunderstrasse 2, 21.02.2017.

Erstellungsdatum

1921-1922

Beteiligte Unternehmen/Baumeister

Franz Menotti

Bauherrschaft

Friedrich Stuber

Bau- und Nutzungsgeschichte

Der Baumeister Franz Menotti erbaute zwischen 1921 und 1922 das Wohnhaus für den Direktor Friedrich Stuber an der Burgunderstrasse. Diese wurde 1905 angelegt und zwischen 1909 und 1923 entstanden hier schlichte Einfamilien- und Doppeleinfamilienhäuser mit ähnlichem Volumen, Dachformen und Nutzgärten.

Zu den dokumentierten Veränderungen gehört die Terrassenerweiterung 1926.

Beschreibung

Auf nahezu quadratischem Grundriss erhebt sich das zweigeschossige, würfelförmige Einfamilienhaus mit Pyramidendach, das allseitig vorkragt. Polygonalerker, ein verglaster Wintergarten sowie Eckpilastrierung charakterisieren den Baukörper.

Würdigung

Das Wohnhaus bildet den östlichen Auftakt in die Burgunderstrasse, die mit Wohnhäusern aus dem ersten Drittel des 20. Jahrhunderts locker bebaut ist. Diese sind in Gärten eingebettet und mit Umfriedungen vom Strassenraum abgesetzt. Architektonisch und baukünstlerisch überzeugt der Bau durch einige Details aus der Bauzeit; in seiner Gesamtheit wirkt er allerdings purifiziert. Er ist ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Er sollte dementsprechend an seiner Lage, in seiner Kubatur sowie unter Berücksichtigung der Garteneinbettung und der historischen Umfriedung erhalten werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf

Burgunderstrasse 2, 21.02.2017.

Burgunderstrasse 2, 21.02.2017.

das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 169.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1911
Inventare	INSA

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Burgunderstrasse 3	1791

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Burgunderstrasse 3, 21.02.2017.

Erstellungsdatum

1911

Architekten/innen

Edgar Schlatter

Beteiligte Unternehmen/Baumeister

Alfred Probst

Bauherrschaft

Emil Niffeler-Meister

Bau- und Nutzungsgeschichte

Das Wohnhaus erbauten der Baumeister Alfred Probst und der Architekt Edgar Schlatter 1911 für den Schraubenmacher Emil Niffeler-Meister an der Burgunderstrasse. Diese wurde 1905 angelegt und zwischen 1909 und 1923 entstanden hier schlichte Einfamilien- und Doppeleinfamilienhäuser mit ähnlichem Volumen, Dachformen und Nutzgärten.

Beschreibung

Auf längsrechteckigem, von Norden nach Süden gerichtetem Grundriss erhebt sich der zweigeschossige Wohnhausbau. Er zeigt ein ausgebautes Dachgeschoss unter einem Mansarddach mit Krüppelwalm mit markanten Dachuntersichten. Der Putzbau zeigt auf der Seite einen gedeckten Eingang, auf der Frontseite einen Balkon auf Pfetten sowie Dachgauben auf der Schmalseite.

Würdigung

Das Wohnhaus ist Teil der Bebauung an der Burgunderstrasse, die mit Wohnhäusern aus dem ersten Drittel des 20. Jahrhunderts locker bebaut ist. Diese sind in Gärten eingebettet und mit Umfriedungen vom Strassenraum abgesetzt. Das Wohnhaus bildet einen historistischen Bau, der vergleichsweise einfach ausgestaltet ist. Er ist ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Er sollte dementsprechend an seiner Lage, in seiner Kubatur sowie unter Berücksichtigung der Garteneinbettung und der Umfriedung erhalten werden.

Innen

Burgunderstrasse 3, 21.02.2017.

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 169.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp Wohnhaus

Datierung 1920

Inventare

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle	Adressen	Parzelle
Solothurn, Burgunderstrasse 4	2119		
Solothurn, Burgunderstrasse 6	2118		

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Burgunderstrasse 4, 6, 21.02.2017.

Erstellungsdatum

1920

Beteiligte Unternehmen/Baumeister

Franz Menotti

Bauherrschaft

Franz Menotti

Bau- und Nutzungsgeschichte

Das Doppeleinfamilienhaus wurde 1920 vom und für den Baumeister Franz Menotti an der Burgunderstrasse erstellt. Diese wurde 1905 angelegt und zwischen 1909 und 1923 entstanden hier schlichte Einfamilien- und Doppeleinfamilienhäuser mit ähnlichen Volumen, Dachformen und Nutzgärten.

Das Gebäude hat seit seinem Bestehen einige Veränderungen erfahren. Dazu hört bei Nr. 4 und Nr. 6 die Erstellung von sechs Garagenanlagen.

Beschreibung

Auf längsrechteckigem, von Westen nach Osten gerichtetem Grundriss erhebt sich das zweigeschossige Doppeleinfamilienhaus unter einem gemeinsamen Walmdach, das seitlich vorkragt und von Dachgauben durchstossen wird. Polygonalerker gliedern die ansonsten schlicht formulierten Fassaden. Die Eingänge mit ziegelgedecktem Vordach liegen auf den Schmalseiten.

Würdigung

Das Wohnhaus ist Teil der Bebauung an der Burgunderstrasse, die mit Wohnhäusern aus dem ersten Drittel des 20. Jahrhunderts locker bebaut ist. Diese sind in Gärten eingebettet und mit Umfriedungen vom Strassenraum abgesetzt. Der Bau prägt mit seinem Bauvolumen und der traufständigen Lage den Strassenraum. Er bildet einen historistischen Bau, der vergleichsweise einfach ausgestaltet ist. Er ist ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es sollte dementsprechend an seiner Lage, in seiner Kubatur sowie unter Berücksichtigung der Garteneinbettung und der Umfriedung erhalten werden.

Burgunderstrasse 4, 6, 21.02.2017.

Burgunderstrasse 4, 6, 21.02.2017.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1915-1916
Inventare	INSA

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Burgunderstrasse 5	1900

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Burgunderstrasse 5, 21.02.2017.

Erstellungsdatum

1915-1916

Architekten/innen

Eugen Studer

Bauherrschaft

Robert Meyer-Schenker

Bau- und Nutzungsgeschichte

Der Architekt Eugen Studer erbaute zwischen 1915 und 1916 das Einfamilienhaus mit Werkstatt für den Mechaniker Robert Meyer-Schenker an der Burgunderstrasse. Diese wurde 1905 angelegt und zwischen 1909 und 1923 entstanden hier schlichte Einfamilien- und Doppeleinfamilienhäuser mit ähnlichen Volumen, Dachformen und Nutzgärten.

Beschreibung

Auf längsrechteckigem, von Norden nach Süden gerichtetem Grundriss erhebt sich der zweigeschossige Wohnhausbau unter einem Walmdach, das durch seitliche Dachgauben sowie den Treppenturmaufsatz auf der Frontseite durchstossen wird. Der Turmaufsatz ist die Fortführung des Eingangsbereichs mit Säulen und Vordach des risalitartig hervorgehobenen Treppenhauses – Elemente, welche die zentrale Achse betonen. Seitlich schliessen sich Balkone sowie eine Terrasse über der Werkstatt an. Das Gebäude verfügt über einen herausragend hohen Anteil an bauzeitlicher Substanz, wozu auch die Umfriedung gehört.

Würdigung

Das Wohnhaus ist Teil der Bebauung an der Burgunderstrasse, die mit Wohnhäusern aus dem ersten Drittel des 20. Jahrhunderts locker bebaut ist. Diese sind in Gärten eingebettet und mit Umfriedungen vom Strassenraum abgesetzt. Mit der Ausrichtung seiner repräsentativen Frontfassade prägt der Bau den Strassenraum. Er gehört zu den architektonisch und baukünstlerisch bedeutendsten Wohnhäusern an der Burgunderstrasse und zeigt als historistischer Bau einen herausragend hohen Anteil an bauzeitlicher Substanz – sogar die historischen Doppelfenster haben sich erhalten. Er ist daher ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Burgunderstrasse 5, 21.02.2017.

Burgunderstrasse 5, 21.02.2017.

Empfehlung

Er ist mit seinen bauzeitlichen charakteristischen Merkmalen sowie den oben beschriebenen bauzeitlichen Details unter Berücksichtigung des Gartens und der historischen Umfriedung zu erhalten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 169.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1923
Inventare	INSA

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Burgunderstrasse 7	2071

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Burgunderstrasse 7, 21.02.2017.

Erstellungsdatum

1923

Beteiligte Unternehmen/Baumeister

Friedrich Renfer

Bau- und Nutzungsgeschichte

Zusammen mit Nr. 9 erstellte der Baumeister Friedrich Renfer 1923 das Wohnhaus Nr. 7 an der Burgunderstrasse. Diese wurde 1905 angelegt und zwischen 1909 und 1923 entstanden hier schlichte Einfamilien- und Doppeleinfamilienhäuser mit ähnlichen Volumen, Dachformen und Nutzgärten.

Zu den dokumentierten Veränderungen, die das Gebäude seit seinem Bestehen erfahren hat, gehört die Erstellung eines Wintergartens 1993.

Beschreibung

Auf annähernd quadratischem Grundriss erhebt sich der zweigeschossige Putzbau unter einem Pyramidendach mit nachträglich eingezogenen Dachflächenfenstern. Das leicht geschweifte Dach kragt allseitig vor. Glatte Eckpilaster, regelmässig gesetzte Fenster mit Jalousieschliessläden sowie ein Eingangsbereich mit Windfang und darüberliegendem Balkon charakterisieren den Baukörper.

Würdigung

Das Wohnhaus ist Teil der Bebauung an der Burgunderstrasse, die locker mit Wohnhäusern aus dem ersten Drittel des 20. Jahrhunderts bebaut ist. Zusammen mit Nr. 9 bildet es eine architektonisch schlicht ausformulierte Wohnhausgruppe, die sich durch die einheitliche Mauerumfriedung samt Staketenzaun sowie durch die Einbettung des Wohnhauses in einen Garten gut in das gesamte Strassenbild einfügt. Das Wohnhaus ist ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es sollte dementsprechend zusammen mit Nr. 9 in seinem äusseren Erscheinungsbild, seiner Position im Garten sowie samt Mauerumfriedung erhalten werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf

Burgunderstrasse 7, 21.02.2017.

Burgunderstrasse 7, 21.02.2017.

das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 169.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1923
Inventare	INSA

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle	Adressen	Parzelle
Solothurn, Burgunderstrasse 9	2212		

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Burgunderstrasse 9, 21.02.2017.

Erstellungsdatum

1923

Beteiligte Unternehmen/Baumeister

Friedrich Renfer

Bau- und Nutzungsgeschichte

Der Baumeister Friedrich Renfer 1923 das Wohnhaus Nr. 9 zusammen mit Nr. 7 an der Burgunderstrasse. Diese wurde 1905 angelegt und zwischen 1909 und 1923 entstanden hier schlichte Einfamilien- und Doppeleinfamilienhäuser mit ähnlichem Volumen, Dachformen und Nutzgärten.

Zu den dokumentierten Veränderungen, die das Gebäude seit seinem Bestehen erfahren hat, gehören die Erstellung einer Garage 1960 sowie der Umbau des Dachgeschosses 1995.

Beschreibung

Auf annähernd quadratischem Grundriss erhebt sich der zweigeschossige Putzbau unter einem Pyramidendach mit nachträglich eingezogenen Dachflächenfenstern. Das leicht geschweifte Dach kragt allseitig vor. Glatte Eckpilaster, regelmässig gesetzte Fenster mit Jalousieschliessläden sowie ein Eingangsbereich mit Windfang und darüberliegendem Balkon charakterisieren den Baukörper.

Würdigung

Das Wohnhaus ist Teil der Bebauung an der Burgunderstrasse, die locker mit Wohnhäusern aus dem ersten Drittel des 20. Jahrhunderts bebaut ist. Zusammen mit Nr. 7 bildet es eine architektonisch schlicht ausformulierte Wohnhausgruppe, die sich durch die einheitliche Mauerumfriedung samt Staketenzaun sowie die Einbettung des Wohnhauses in einen Garten gut in das gesamte Strassenbild einfügt. Das Wohnhaus ist ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es sollte dementsprechend zusammen mit Nr. 7 in seinem äusseren Erscheinungsbild, seiner Position im Garten sowie samt Mauerumfriedung erhalten werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf

Burgunderstrasse 9, 21.02.2017.

das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 169.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1909
Inventare	INSA

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Burgunderstrasse 10	1712
Solothurn, Burgunderstrasse 12	1711

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Burgunderstrasse 10, 12, 21.02.2017.

Erstellungsdatum

1909

Architekten/innen

Paul Bastady-Geiser (Nr. 10)
Edgar Schlatter (Nr. 12)

Beteiligte Unternehmen/Baumeister

Alfred Probst (Nr. 12)

Bauherrschaft

Jakob Nenninger-Geiser (Nr. 10), Felix Mombelli (Nr. 12)

Bau- und Nutzungsgeschichte

Die beiden aneinandergebauten Wohnhäuser entstanden 1909; Paul Bastady-Geiser errichtete Nr. 10 für den Monteur Jakob Nenninger-Geiser und der Baumeister Alfred Probst erbaute zusammen mit dem Architekten Edgar Schlatter Nr. 12 für den Malermeister Felix Mombelli. Die Mehrfamilienhäuser bilden den westlichen Auftakt in die Burgunderstrasse. Diese wurde 1905 angelegt und zwischen 1909 und 1923 hier entstanden schlichte Einfamilien- und Doppeleinfamilienhäuser mit ähnlichem Volumen, Dachformen und Nutzgärten.

Die Gebäude erfuhren seit ihrem Bestehen einige Veränderungen. Dazu zählen bei Nr. 10 der Balkon im ersten Stock 1921 sowie die Wohnhaussanierung und der Umbau 1950; bei Nr. 12 der Dachausbau 1921, der Um- und Ausbau 1960 sowie der Umbau 2002.

Beschreibung

Auf unregelmässigem Grundriss erheben sich die zweigeschossigen Mehrfamilienhausbauten mit ausgebautem Dachgeschoss. Zwei mächtige Krüppelwalmgiebel sind auf die Strassen ausgerichtet. Während Nr. 12 relativ schlicht mit regelmässig angeordneten Fenstern samt Jalousieschliessläden instrumentiert ist, zeigt Nr. 10 beachtenswerte Details wie den Erker auf Konsolen über der Eingangstür mit Oculusfenster, einen Balkon auf Konsolen sowie neben Hochrechteck- auch Segmentbogenfenster, die wie die Konsolen und Türeinfassung hell gerahmt sind.

Würdigung

Die beiden Gebäude bilden eine heimatstilige Baugruppe und passen sich damit in das Erscheinungsbild der

Burgunderstrasse 10, 12, 21.02.2017.

Burgunderstrasse 10, 12, 21.02.2017.

Burgunderstrasse 10, 12, 21.02.2017.

Bebauung an der Burgunderstrasse gut ein. Sie bilden den westlichen Auftakt in den Strassenraum und prägen diesen mit ihren mächtigen Giebeln. Sie sind damit räumlich bedeutsam, was durch ihre Einbettung in einen Garten sowie die durchlaufende Umfriedung akzentuiert wird. Architektonisch und baukünstlerisch zeigen die beiden Bauten, vor allem Nr. 10, einige bemerkenswerte Details und sind gleichsam typische Vertreter des heimatstiligen Wohnhausbaus in Solothurn. Sie sind daher ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Sie sollten dementsprechend als Baugruppe sowie in ihrem äusseren Erscheinungsbild mit den charakteristischen Details vor allem bei Nr. 10 sowie samt Vorgarten und Umfriedung erhalten werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 169.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1916-1917
Inventare	INSA

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Burgunderstrasse 11	1911

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Burgunderstrasse 11, 21.02.2017.

Erstellungsdatum

1916-1917

Architekten/innen

Eugen Studer

Bauherrschaft

Josef Heri-Flüeler

Bau- und Nutzungsgeschichte

Zwischen 1916 und 1917 errichtete der Architekt Eugen Studer für den Mechaniker Josef Heri-Flüeler das Wohnhaus an der Burgunderstrasse. Diese wurde 1905 angelegt und zwischen 1909 und 1923 entstanden hier schlichte Einfamilien- und Doppeleinfamilienhäuser mit ähnlichem Volumen, Dachformen und Nutzgärten.

Seit seinem Bestehen erfuhr das Wohnhaus einige Veränderungen. Dazu gehören der Dachzimmereinbau 1919, der Einbau eines Kohlenkellers 1937 sowie der Einzug einer Lukarne und der Badezimmereinbau 1984.

Beschreibung

Auf nahezu quadratischem Grundriss erhebt sich der zweigeschossige Wohnhausbau unter einem Pyramidendach, das durch Dachgaubenfenster mit Satteldach sowie durch den Treppenturm im Osten durchstossen wird. Weit vorkragende, gekehlte, allseitige Dachuntersichten, der Treppenturm mit vorgelagertem und mit Segmentbogenöffnungen aufwändig gestaltetem Eingansgbereich, ein umlaufendes Gesimsband über dem Erdgeschoss sowie die glatte Eckpilastrierung zeichnen den historistischen Bau aus.

Würdigung

Das Gebäude bildet einen räumlich höchst bedeutsamen Bau an der Ecke Burgunder- und Schöngrünstrasse sowie als südwestlicher Auftakt in die Burgunderstrasse. Der Bau entspricht dem gängigen Typus der historistischen Bebauungsstruktur an der Burgunderstrasse, zeichnet sich durch die oben genannten baukünstlerischen Details und Architekturelemente wie zum Beispiel den Treppenhausturm als Eigenbau aus und hebt sich gleichzeitig in seiner Qualität von den übrigen Bauten ab. Das Wohnhaus ist ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Burgunderstrasse 11, 21.02.2017.

Burgunderstrasse 11, 21.02.2017.

Empfehlung

Es ist mit seinen bauzeitlichen charakteristischen Merkmalen und den genannten Details sowie in seiner freien Stellung unter Berücksichtigung des Gartens und der Umfriedung zu erhalten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S.169.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1926
Inventare	INSA

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Burgunderstrasse 24	2403
Solothurn, Burgunderstrasse 26	2402

Adressen Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Burgunderstrasse 24, 26, 21.02.2017.

Erstellungsdatum

1926

Architekten/innen

Josef Rossi, Friedrich Mumenthaler

Beteiligte Unternehmen/Baumeister

Friedrich Renfer

Bau- und Nutzungsgeschichte

Das Doppeleinfamilienhaus entstand 1926 zusammen mit Nr. 22, 28, 30 und 32 von den Architekten und Baumeistern Josef Rossi, Friedrich Mumenthaler und Friedrich Renfer. Sie erbauten die Wohnhäuser an der Burgunderstrasse. Diese wurde 1905 angelegt und zwischen 1909 und 1923 entstanden hier schlichte Einfamilienhäuser und Doppeleinfamilienhäuser mit ähnlichen Volumen, Dachformen und Nutzgärten.

Beschreibung

Das Doppeleinfamilienhaus erhebt sich über einem längsrechteckigen, von Norden nach Süden gerichtetem Grundriss. Der Putzbau ist mit einem mächtigen, geschweiften Mansarddach gedeckt, das allseitig weit vorkragt und von einem zentralen Giebel durchstossen wird. Die Eingänge sind auf den Schmalseiten angeordnet, mit Windfängen samt Säulen und darüberliegendem Balkon – derjenige bei Nr. 24 ist weitgehend bauzeitlich erhalten. Die Gebäudeecken sind durch Lisenen hervorgehoben, auf der Frontseite ist in der zentralen Wohnhausachse je ein Balkon mit feinem Gitter.

Würdigung

Der Wohnhausbau prägt mit seinem Bauvolumen den Strassenraum der Burgunderstrasse und ist entsprechend räumlich bedeutsam. Architektonisch und baukünstlerisch repräsentiert er einen schlichten Doppelwohnhausbau mit Anklängen an den Spätklassizismus. Beeinträchtigt wird die Architektur durch unstimmige Veränderungen, wie zum Beispiel am Windfang von Nr. 26 und die Veränderungen im Vorgartenbereich (Einzug von Parkplätzen). Daher ist das Gebäude ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es sollte dementsprechend mit seinen charakteristischen

Burgunderstrasse 24, 26, 21.02.2017.

bauzeitlichen Details – wie oben beschrieben – unter Berücksichtigung der bauzeitlichen Umfriedung und des Gartens erhalten und aufgewertet werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 169.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1925
Inventare	INSA

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Burgunderstrasse 27	2304

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Burgunderstrasse 27, 21.02.2017.

Erstellungsdatum

1925

Architekten/innen

Friedrich Mumenthaler

Bauherrschaft

R. Hirsbrunner

Bau- und Nutzungsgeschichte

Das Wohnhaus entstand 1925 vom Architekten Friedrich Mumenthaler für R. Hirsbrunner. Sie erbauten die Wohnhäuser an der Burgunderstrasse. Diese wurde 1905 angelegt und zwischen 1909 und 1923 entstanden hier schlichte Einfamilienhäuser und Doppeleinfamilienhäuser mit ähnlichen Volumen, Dachformen und Nutzgärten.

Das Gebäude erhielt 1964 einen Garagenanbau sowie 1970 einen Wohnhausanbau und wurde im gleichen Jahr umgebaut.

Beschreibung

Das Wohnhaus erhebt sich über einem längsrechteckigen, von Norden nach Süden gerichtetem Grundriss. Der Putzbau ist mit einem mächtigen, geschweiften Walmdach gedeckt, das allseitig weit vorkragt und von einem zentralen Giebel durchstossen wird. Darunter ist der erhöht liegende Eingang mit darüberliegendem Balkon angeordnet. Die Gebäudeecken sind durch rustizierte Lisenen hervorgehoben und die regelmässig angeordneten Fenster sind in grauen Stein gerahmt und mit Jalousieschliessläden versehen.

Würdigung

Der Wohnhausbau prägt mit seinem Bauvolumen den Strassenraum der Burgunderstrasse und ist entsprechend räumlich bedeutsam. Architektonisch und baukünstlerisch repräsentiert er einen schlichten Wohnhausbau mit Anklängen an den Spätklassizismus. Beeinträchtigt wird die Architektur durch unstimmige Veränderungen, wie zum Beispiel der Balkonanbau im Nordosten oder der Garagenanbau. Daher ist das Gebäude ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es sollte dementsprechend mit seinen charakteristischen bauzeitlichen Details – wie oben beschrieben – unter

Burgunderstrasse 27, 21.02.2017.

Berücksichtigung der bauzeitlichen Umfriedung und des Gartens erhalten und aufgewertet werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 169.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1928
Inventare	INSA

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Burgunderstrasse 28	2487
Solothurn, Burgunderstrasse 30	2486
Solothurn, Burgunderstrasse 32	2485

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Burgunderstrasse 28, 30, 32, 21.02.2017.

Erstellungsdatum

1928

Architekten/innen

Josef Rossi, Friedrich Mumenthaler

Beteiligte Unternehmen/Baumeister

Friedrich Renfer

Bau- und Nutzungsgeschichte

Das Mehrfamilienhaus entstand 1928 zusammen mit Nr. 22, 24 und 26 von den Architekten und Baumeistern Josef Rossi, Friedrich Mumenthaler und Friedrich Renfer. Sie erbauten die Wohnhäuser an der Burgunderstrasse. Diese wurde 1905 angelegt und zwischen 1909 und 1923 entstanden hier schlichte Einfamilienhäuser und Doppeleinfamilienhäuser mit ähnlichen Volumen, Dachformen und Nutzgärten.

Die Gebäude haben seit ihrem Bestehen einige Veränderungen erfahren. Dazu gehören bei Nr. 28 der Garagenbau 1929, der Umbau und die Sanierung 2014; bei Nr. 30 der Wohnungsumbau und die Renovation 1991.

Beschreibung

Auf längsgestrecktem, von Westen nach Osten gerichtetem Grundriss erhebt sich die zweigeschossige Wohnhauszeile unter einem mächtigen, leicht geschweiften Walmdach, das allseitig weit vorkragt und von einem zentralen Giebel durchstossen wird. Rechteckerker mit darüberliegenden Balkonen, Gebäudeecken, die durch Lisenen hervorgehoben sind und regelmässig angeordnete Fenster mit Jalousieschliessläden charakterisieren den Bau.

Würdigung

Die Wohnhauszeile prägt mit ihrem Bauvolumen den Strassenraum bzw. die Biegung der Burgunderstrasse und ist entsprechend räumlich bedeutsam. Architektonisch und baukünstlerisch repräsentiert er eine schlichte Wohnhauszeile mit Anklängen an den Spätklassizismus. Beeinträchtigt wird die Architektur durch unstimmige Veränderungen wie zum Beispiel Balkonerneuerungen. Daher ist das Gebäude ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es sollte dementsprechend mit seinen charakteristischen

Burgunderstrasse 28, 30, 32, 21.02.2017.

Burgunderstrasse 28, 30, 32, 21.02.2017.

Burgunderstrasse 28, 30, 32, 21.02.2017.

bauzeitlichen Details – wie oben beschrieben – unter Berücksichtigung der bauzeitlichen Umfriedung und des Gartens erhalten und aufgewertet werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 169.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp Wohnhaus

Datierung 1966

Inventare

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle	Adressen	Parzelle
Solothurn, Cuno Amiet-Strasse 6	2611		

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Cuno Amiet-Strasse 6, 13.03.2017.

Erstellungsdatum

1966

Architekten/innen

Etter und Rindlisbacher

Bauherrschaft

Friedrich Flückiger-Kupferschmid

Bau- und Nutzungsgeschichte

Das Wohnhaus wurde 1966 von den Solothurner Architketen Etter und Rindlisbacher für Friedrich Flückiger-Kupferschmid erbaut.

Es ist weitgehend bauzeitlich erhalten.

Beschreibung

Auf unregelmässigem Grundriss erhebt sich der zweigeschossige, gestaffelte Baukörper. Ein Satteldach deckt den Haupt- und ein Flachdach den Nebenbau. Dieser ist mit rauen Steinen verkleidet und zeigt ein umlaufendes, schmales Fensterband. Der Hauptbau ist im Erdgeschoss hell verputzt und im Obergeschoss dunkelbraun gefasst. Herausragend ist das offenen Eckfenster im Obergeschoss.

Würdigung

Das Gebäude stellt einen architektonisch guten Vertreter des Wohnhausbaus aus der zweiten Hälfte der 1960er Jahre dar, der in der Stadt Solothurn eher selten anzutreffen ist. Mit seiner Eckposition bestimmt der Bau zudem den Strassenraum an der Ecke von Cuno Amiet- und Frank Buchser-Strasse. Es ist daher ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es sollte in seinen charakteristischen Merkmalen erhalten werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Cuno Amiet-Strasse 6, 13.03.2017.

Nutzungstyp Wohn- und Geschäftshaus

Datierung 1953-1954

Inventare

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle	Adressen	Parzelle
Solothurn, Dornacherplatz 9	1008		
Solothurn, Dornacherplatz 11	1008		

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Dornacherplatz 9, 11, 23.02.2017.

Erstellungsdatum

1953-1954

Architekten/innen

Franz Füeg

Bauherrschaft

Robert Fässler

Bau- und Nutzungsgeschichte

Zwischen 1953 und 1954 realisierte der Architekt Franz Füeg im Büro Studer & Stäuble aus Solothurn für Robert Fässler das Wohn- und Geschäftshaus am Dornacherplatz.

Beschreibung

Auf unregelmässigem, fein eingeschnittenem, V-förmigem Grundriss erhebt sich der zur Kreuzackerstrasse fünf- und zum Dornacherplatz siebengeschossige Baukörper. Über dem offenen Ladengeschoss kragt der Wohn- und Bürohaustrakt mit eingezogenem Balkon hervor. Die Horizontale betont der Flachdachbau durch markante, grün gefasste Fassadenbänder. Diese sind seitlich durch leicht vorspringende, mit grauen Platten verkleidete Scheibenwände eingefasst.

Würdigung

Die volumetrische Aufgliederung in Trakte und die typologische Differenzierung mit verschiedenen Nutzungen des Dornacherhofs zeugen von einer durchdachten und ausformulierten architektonischen Konzeption. Als Begrenzung des Dornacherplatzes bildet das Wohn- und Geschäftshaus, aufgegliedert in einen siebengeschossigen Bürotrakt und einen viergeschossigen Wohntrakt, einen wichtigen städtebaulichen Baustein Solothurns. Zeitlich markiert der Bau die Aufbruchsphase um 1950, als progressive Architekten von einer nationalen Bescheidenheit zu einer internationalen Grosszügigkeit übergingen. Es ist zudem das Erstlingswerk von Franz Füeg, der den Bau als Mitarbeiter im Architekturbüro Studer & Stäuber projektierte und darauf zu den tonangebenden Wortführern aus der Solothurner Schule avancierte. Das Gebäude ist ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Das Objekt sollte mit seinen charakteristischen

Dornacherplatz 9, 11, 23.02.2017.

Dornacherplatz 9, 11, 23.02.2017.

bauzeitlichen Merkmalen erhalten werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

Hanak, Michael: Baukultur im Kanton Solothurn 1940 -1980. Ein Inventar zur Architektur der Nachkriegsmoderne. Zürich 2013. S. 176.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp Geschäftshaus

Datierung 1940

Inventare

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle	Adressen	Parzelle
Solothurn, Dornacherstrasse 35	1661		

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Dornacherstrasse 35, 23.02.2017.

Erstellungsdatum

1940

Architekten/innen

Emil Altenburger

Bauherrschaft

Vogt-Schild AG

Bau- und Nutzungsgeschichte

Das heutige Gebäude entstand im Zuge eines Wiederaufbaus nach einem Brand von 1940. Entworfen und realisiert wurde der Neubau von 1940 durch den Architekten Emil Altenburger. Der Ursprungsbau, ein Wohn- und Druckereigebäude von 1908, wurde vom Baumeister Alfred Probst und dem Architekten Edgar Schlatter als zusammenhängendes Gebäude mit Dornacherstrasse 39 (BA26011409) erstellt. Der Ursprungsbau spiegelte bis auf wenige Variationen an der Eckposition von Bertha- und Dornacherstrasse die Fassade von Dornacherstrasse 39. Zwischen diese beiden expressiven Fassaden war ein wesentlich schlichterer Mittelteil (ehemals Nr. 37) mit starker Durchfensterung und ausgeprägtem Kellergeschoss eingefügt.

Gottlieb Vogt-Schild gründete zusammen mit Otto Schild 1906 die Buch- und Kunstdruckerei (später Vogt-Schild AG). Am 15. März 1907 erschien die erste Nummer der Solothurner Zeitung. Die Druckerei zog nach dem Grossbrand 1940 in das wieder aufgebaute Haus ein, ab 1988 wurde die Firma in den Neubau an der Zuchwilerstrasse verlegt.

Nach 1940 erfuhr der Bau einige Veränderungen. Dazu gehören 1942 die Aufstockung des Hofvorbaus und 1961 eines weiteren Hofanbaus. 1965 erfolgten innere Umbauten und 1969 die Einrichtung eines Büro- und Betriebsgebäudes sowie 1997 ein nochmaliger Umbau.

Beschreibung

Auf längsrechteckigem, von Westen nach Osten gerichtetem Grundriss erhebt sich der fünfgeschossige, verputzte Baukörper unter einem flachen, vorkragenden Dach. Der spätere Aufbau ist durch ein Gesimsband getrennt. Alle Fenster sind hell in Stein gerahmt. Der Sockel ist mit Steinplatten verkleidet.

Würdigung

Dornacherstrasse 35, 23.02.2017.

Das Gebäude hat als ehemalige Buchdruckerei Vogt-Schild AG einen beachtenswerten wirtschafts- und sozialhistorischen Wert. Als Eckbau ist er räumlich für die Dornacher- und Berthastrasse höchst bedeutsam. Trotz eigenständiger Architektur fügt sich der Bau von 1940, mit einer gewissen architektonischen Anknüpfung an den mittleren Ursprungsbau (ehemals Nr. 37) von 1908, weitgehend stimmig in die Blockrandbebauung des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts ein. Der Bau ist daher ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Er sollte mit seinen charakteristischen bauzeitlichen Merkmalen erhalten werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp	Wohn- und Geschäftshaus
Datierung	1908
Inventare	INSA

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle	Adressen	Parzelle
Solothurn, Dornacherstrasse 39	1663		

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Dornacherstrasse 39, 23.02.2017.

Erstellungsdatum

1908

Architekten/innen

Edgar Schlatter (1908)
Emil Altenburger (1940)

Beteiligte Unternehmen/Baumeister

Alfred Probst (1908)

Bauherrschaft

Alfred Probst, Edgar Schlatter

Bau- und Nutzungsgeschichte

Das Mehrfamilienhaus von 1908 wurde von und für den Baumeister Alfred Probst und den Architekten Edgar Schlatter erstellt. Obwohl der Bau auf eigene Rechnung für das Duo Probst und Schlatter erstellt wurde, war das benachbarte Gebäude Dornacherstrasse 35 (BA26015407) im Auftrag von und für die Druckerei Schild als zusammenhängendes Gesamtgebäude konzipiert. Auf der Eckposition von Bertha- und Dornacherstrasse spiegelte der Gebäudeteil Dornacherstrasse 35 die Fassade von Nr. 39. In Variation zur Fassadengestaltung von Nr. 39, bei der die Balkone ursprünglich auf der Mittelachse angeordnet waren, waren bei Nr. 35 die Balkone im zweiten und dritten Obergeschoss auf die beiden Seitenachsen verteilt. Zwischen die beiden Fassaden (Nr. 39) und die Eckfassade (Nr. 35) war ein wesentlich schlichterer Mittelteil (ehemals Nr. 37) mit starker Durchfensterung und ausgeprägtem Kellergeschoss eingefügt.

Nach dem Brand der beiden Gebäudeteile (Dornacherstrasse 35 und 37) von 1940 erfuhr der Bau im Zusammenhang mit der Neuerstellung von Nr. 35 (Emil Altenburger) eine starke Purifizierung und Veränderung der Fassade. So wurden im vierten Obergeschoss der alle Fensterachsen übergreifende Balkon entfernt und die Balkontüren zu Fenstern reduziert. Im dritten Obergeschoss wurde in der Mittelachse die bisherige schmalere Balkontür durch zwei Flügel ersetzt und durch einen Rundbogen überfasst. Im zweiten Obergeschoss wurden hingen die beiden bisher mit einem Rundbogen überfassten Balkontüren begradigt. Im ersten Obergeschoss wurden ebenfalls der Balkon der Mittelachse entfernt und ein breites dreiflügeliges Fensterband eingesetzt. Im Erdgeschoss wurden auf der linken Seite die

Dornacherstrasse 39, 30.10.2020.

Dornacherstrasse 39, 23.02.2017.

beiden schmalen separaten Hauseingänge – mit je eigenen Treppenläufen – durch einen breiten dreiflügeligen Hauseingang mit Glas-Metalltüre ersetzt. Das in der Mittelachse bereits bestehende, geliederte Schaufenster wurde durch ein einzige Glasfläche ersetzt und auf der rechten Seite anstelle eines kleineren Fensters verdoppelt. Hinzu kamen nachfolgende Veränderungen wie die Aufstockung des Hofanbaus und eines weiteren Anbaus, der Abbruch zweier Balkone 1963 (jene von 1940), der Innenumbau 1989, die Umnutzung des Bürogebäudes zu einem Wohn- und Geschäftshaus 1998 sowie die Umnutzung des Ladens zu einer Bar 2001.

Beschreibung

Auf rechteckigem, von Norden nach Süden gerichtetem Grundriss erhebt sich der viergeschossige Bau mit ausgebautem Dachgeschoss unter einem mächtigen heimatstiligen Schweifgiebel. Die regelmässig gesetzten Fenster sind in Stein gerahmt (Rahmung von 1940). Das Erdgeschoss zeigt eine rustikale Quaderung.

Würdigung

Das Gebäude ist Teil der Häuserzeile Dornacherstrasse 35 -41 und ist damit ein räumlich wichtiges Element der zentralen Zufahrtsstrasse auf den Bahnhofsplatz und somit städtebaulich wie auch siedlungshistorisch bedeutsam. Architektonisch knüpfen die Veränderungen von 1940 zwar an den Ursprungsbau von 1908 an, haben diesen aber in seiner ursprünglichen Ausdruckskraft wesentlich verunklärt. Die nachfolgenden Veränderungen stützen diesen Eindruck. Dennoch sind die Veränderungen von 1940 noch alle ablesbar und der Bau Dornacherstrasse 39 schafft gewissermassen den Übergang von Dornacherstrasse 35 zur der Liegenschaft Dornacherstrasse 41 als Erstbebauung von 1899. Der Bau ist daher ein Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Er ist dementsprechend in seiner Kubatur sowie mit den oben genannten Reminiszenzen an den Ursprungsbau zu erhalten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 171.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp	Siedlung
Datierung	1919-1920
Inventare	INSA, ICOMOS

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Drosselweg 6	2089
Solothurn, Drosselweg 8	2090
Solothurn, Drosselweg 10	2091
Solothurn, Drosselweg 12	2092
Solothurn, Drosselweg 14	2093
Solothurn, Drosselweg 16	2094
Solothurn, Drosselweg 18	2095
Solothurn, Drosselweg 20	2096
Solothurn, Drosselweg 22	2097
Solothurn, Drosselweg 24	2098
Solothurn, Lerchenweg 2	2188
Solothurn, Lerchenweg 4	2189

Adressen	Parzelle
Solothurn, Lerchenweg 6	2190
Solothurn, Lerchenweg 8	2191
Solothurn, Lerchenweg 10	2192
Solothurn, Lerchenweg 12	2193
Solothurn, Meisenweg 2	2099
Solothurn, Meisenweg 4	2100
Solothurn, Meisenweg 6	2101
Solothurn, Meisenweg 8	2102
Solothurn, Meisenweg 10	2103
Solothurn, Meisenweg 12	2104
Solothurn, Meisenweg 14	2105
Solothurn, Meisenweg 16	2106

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Drosselweg, 13.03.2017.

Erstellungsdatum

1919-1920

Architekten/innen

Otto Schmid, August Rufer

Bauherrschaft

Baugenossenschaft «Eigenheim Solothurn»

Bau- und Nutzungsgeschichte

Die Siedlung am Drossel-, Meisen- und Lerchenweg wurde zwischen 1919 und 1920 von den Architekten Otto Schmid und August Rufer für die Baugenossenschaft «Eigenheim Solothurn» erstellt.

In ihrer Grundstruktur hat sich die Siedlung gut erhalten, allerdings haben jüngste Um- und Anbauten vor allem der Gebäude am Lerchenweg dazu geführt, dass das einheitliche Erscheinungsbild der Siedlung gefährdet ist.

Beschreibung

Die Siedlung besteht aus zwölf Reihen- und Doppel-Einfamilienhäusern. Die schlichten Wohnhausbauten mit gespiegelten Eingängen und Grundrissen sind zweigeschossig, regelmässig durchfenstert – alle Fenster mit Jalousieschliessläden – und zeigen an den Gebäudeecken Rusticoquaderung. Die Putzbauten sind mit Walmdächern gedeckt, die allseitig vorkragen und zum Teil verbretterte Dachuntersichten zeigen. Rückseitig schliessen sich grosszügige Nutz- und Ziergärten an.

Würdigung

Die Siedlung steht für eine schlichte frühmoderne Arbeitersiedlung und gehört typologisch zu den wenigen Siedlungen der 1920er Jahren in Solothurn, die sich weitgehend vollständig, wenn auch nicht in allen Bereichen gleich gut, erhalten hat. Räumlich ist sie durch ihre Zeilenreihung der Bauten mit den dazwischenliegenden Gärten bedeutsam. Sie ist ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Die Siedlung sollte gesamthaft in ihrer Struktur und in ihren charakteristischen Merkmalen unter Berücksichtigung der Frei- und Gartenräume erhalten werden. Eine einheitliche, die gesamte Siedlung umfassende, Erhaltung bzw. Weiterentwicklung ist anstrebenswert.

Drosselweg, 13.03.2017.

Drosselweg, 13.03.2017.

Drosselweg, 13.03.2017.

Meisenweg, 13.03.2017.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 172.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

ICOMOS Liste historischer Gärten und Anlagen der Schweiz. Stadt Solothurn 2006. Objekt Nr. 2601-081

Meisenweg, 13.03.2017.

Meisenweg, 13.03.2017.

Meisenweg, 13.03.2017.

Meisenweg, 13.03.2017.

Meisenweg, 13.03.2017.

Lerchenweg, 13.03.2017.

Lerchenweg, 13.03.2017.

Lerchenweg, 13.03.2017.

Nutzungstyp	Wohn- und Geschäftshaus
Datierung	1905-1906
Inventare	INSA, KDM

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle	Adressen	Parzelle
Solothurn, Florastrasse 1	1631		

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Florastrasse 1, 20.02.2017.

Erstellungsdatum

1905-1906

Beteiligte Unternehmen/Baumeister

Eduard Stüdeli, Alfred Probst

Bauherrschaft

Eduard Stüdeli, Alfred Probst

Bau- und Nutzungsgeschichte

Bereits 1899 reichten die Zürcher Architekten Neuhaus & Lang ein Neubauprojekt an der Florastrasse ein. Sie planten eine Blockrandbebauung mit acht viergeschossigen Mehrfamilienhäusern und einem Restaurant im Eckbau am Übergang zur Loretostrasse. Aus unbekannten Gründen gelangte das Projekt nicht zur Ausführung. 1904 nahm der Baumeister Rober Heusser das Projekt in veränderter Form wieder auf und realisierte die drei Häuser Florastrasse 5-9 als viergeschossige Mehrfamilienhäuser für sich selbst, den Händler Charles Prince und den Notar Adolf Tschan. Ein Jahr später entstanden nach Plänen der Baufirma Stüdeli & Probst die beiden Wohn- und Geschäftshäuser Florastrasse 1 und 3. Den nördlichen Abschluss bildet das Mehrfamilienhaus Florastrasse 11, das Leopold Fein 1908 für den Maler Josef Ravicinie errichtete.

Für Florastrasse 1 sind seit seinem Bestehen keine Veränderungen dokumentiert, allerdings erscheint es heute etwas purifiziert (Erneuerung der Fenster, Balkonänderung). Unstimmig verändert hat sich die Umgebung mit den grossvolumigen Neubauten.

Beschreibung

Das Gebäude bildet den südlichen Kopfbau der historistischen Häuserzeile mit Stilelementen des Neubarocks samt Jugendstildetails. Der Bau ist von allen Zeilenbauten am aufwändigsten instrumentiert und er ist auch ein Geschoss höher als die anderen Bauten. Er zeichnet sich durch Putzbänderung im Erdgeschoss, Ecklisenen, profilierte Fensterrahmen und durch Balkone aus, die vor allem an der abgeschrägten Südostecke reich verziert sind. Auch war der Kopfbau als einziges Gebäude der Zeile als Wohn- und Geschäftshaus konzipiert.

Würdigung

Das Gebäude Nr. 1 bildet den südlichen Abschluss der

Florastrasse 1, 14.03.2017.

Florastrasse 1, 14.03.2017.

Häuserzeile Florastrasse 1-11. Die als Blockrandbebauung errichtete Häuserzeile gibt der Florastrasse einen städtischen Charakter und setzt sie von dem nördlich anschliessenden Wohnquartier ab. Nicht nur die Häuserzeile, sondern auch das Umfeld sind seit Bestehen stark verändert worden, sodass sie in ihrer architektonischen und baukünstlerischen Qualität stark beeinträchtigt worden sind. Dennoch ist die Häuserzeile ein wichtiges räumliches und siedlungshistorisches Element. Das Gebäude ist daher als Teil der Häuserzeile ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es sollte in seinem historischen Erscheinungsbild erhalten und aufgewertet werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 172.

KDM. Die Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn. Die Stadt Solothurn II. Blank, Stefan; Hochstrasser, Markus. Bern 2008. S. 326.

Material

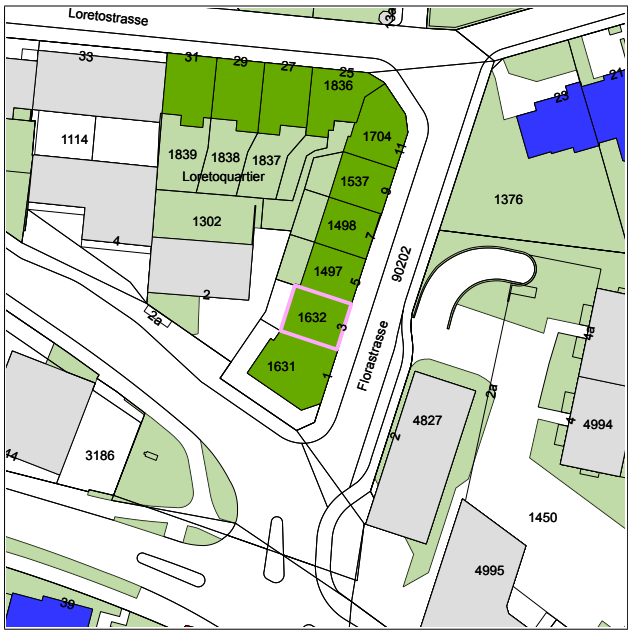
Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp	Wohn- und Geschäftshaus
Datierung	1905-1906
Inventare	INSA, KDM

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle	Adressen	Parzelle
Solothurn, Florastrasse 3	1632		

Situationsplan



Massstab 1:1500

Abbildungen

Florastrasse 3, 20.02.2017.

Erstellungsdatum

1905-1906

Beteiligte Unternehmen/Baumeister

Eduard Stüdeli, Alfred Probst

Bauherrschaft

Eduard Stüdeli, Alfred Probst

Bau- und Nutzungsgeschichte

Bereits 1899 reichten die Zürcher Architekten Neuhaus & Lang ein Neubauprojekt an der Florastrasse ein. Sie planten eine Blockrandbebauung mit acht viergeschossigen Mehrfamilienhäusern und einem Restaurant im Eckbau am Übergang zur Loretostrasse. Aus unbekannten Gründen gelangte das Projekt nicht zur Ausführung. 1904 nahm der Baumeister Rober Heusser das Projekt in veränderter Form wieder auf und realisierte die drei Häuser Florastrasse 5-9 als viergeschossige Mehrfamilienhäuser für sich selbst, den Händler Charles Prince Wiss und den Notar Adolf Tschan. Ein Jahr später entstanden nach Plänen der Baufirma Stüdeli & Probst die beiden Wohn- und Geschäftshäuser Florastrasse 1 und 3. Den nördlichen Abschluss bildet das Mehrfamilienhaus Florastrasse 11, das Leopold Fein 1908 für den Maler Josef Ravicinie errichtete.

Das Gebäude erfuhr seit seinem Bestehen einige Umbauten. Dazu gehören der Umbau des Parterre und Ladenlokals zu zwei Zimmern 1941, der Umbau 1967, der Umbau des Dachgeschosses 1972 sowie die Umnutzung von Büros zu Wohnungen 2002.

Beschreibung

Zusammen mit Nr. 1 bildet das Gebäude den südlichen Kopfbau der historistischen Häuserzeile mit Stilelementen des Neubarocks samt Jugendstildetails. Der Bau ist wie Nr. 1 ein Geschoss höher als die anderen Bauten. Er zeichnet sich durch Putzbänderung im Erdgeschoss, Ecklisenen, profilierte Fensterrahmen und Balkone aus. Auch war Nr. 3 wie Nr. 1 als einziges Gebäude der Zeile als Wohn- und Geschäftshaus konzipiert.

Würdigung

Das Gebäude Nr. 3 bildet zusammen mit Nr. 1 den südlichen Abschluss der Häuserzeile Florastrasse 1-11. Die als Blockrandbebauung errichtete Häuserzeile gibt der

Florastrasse einen städtischen Charakter und setzt sie von dem nördlich anschliessenden Wohnquartier ab. Nicht nur die Häuserzeile, sondern auch das Umfeld sind seit Bestehen stark verändert worden, sodass sie in ihrer architektonischen und baukünstlerischen Qualität stark beeinträchtigt worden sind. Dennoch ist die Häuserzeile ein wichtiges räumliches und siedlungshistorisches Element. Das Gebäude ist daher als Teil der Häuserzeile ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es sollte in seinem historischen Erscheinungsbild erhalten und aufgewertet werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 172.

KDM. Die Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn. Die Stadt Solothurn II. Blank, Stefan; Hochstrasser, Markus. Bern 2008. S. 326.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1904
Inventare	INSA, KDM

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle	Adressen	Parzelle
Solothurn, Florastrasse 5	1497		

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Florastrasse 5, 20.02.2017.

Erstellungsdatum

1904

Beteiligte Unternehmen/Baumeister

Robert Heusser

Bauherrschaft

Karl Prince Wiss, Adolf Tschan

Bau- und Nutzungsgeschichte

Bereits 1899 reichten die Zürcher Architekten Neuhaus & Lang ein Neubauprojekt an der Florastrasse ein. Sie planten eine Blockrandbebauung mit acht viergeschossigen Mehrfamilienhäusern und einem Restaurant im Eckbau am Übergang zur Loretostrasse. Aus unbekannten Gründen gelangte das Projekt nicht zur Ausführung. 1904 nahm der Baumeister Rober Heusser das Projekt in veränderter Form wieder auf und realisierte die drei Häuser Florastrasse 5-9 als viergeschossige Mehrfamilienhäuser für sich selbst, den Händler Charles Prince Wiss und den Notar Adolf Tschan. Ein Jahr später entstanden nach Plänen der Baufirma Stüdeli & Probst die beiden Wohn- und Geschäftshäuser Florastrasse 1 und 3. Den nördlichen Abschluss bildet das Mehrfamilienhaus Florastrasse 11, das Leopold Fein 1908 für den Maler Josef Ravicinie errichtete.

Das Gebäude erfuhr seit seinem Bestehen einige Umbauten. Dazu gehören die Büro-Einbauten 1983 sowie die Umnutzung der Büros zu Wohnungen 2002.

Beschreibung

Das Gebäude bildet zusammen mit Nr. 7 und 9 die mittleren Bauten der historistischen Häuserzeile mit Stilelementen des Neubarocks samt Jugendstildetails. Es zeichnet sich durch Putzbänderung im Erdgeschoss, profilierte Fensterrahmen, eine historische Eingangstür in Holz und durch Balkone auf Konsolen aus.

Würdigung

Das Gebäude Nr. 5 bildet zusammen mit Nr. 7 und 9 den mittleren Teil der Häuserzeile Florastrasse 1-11. Die als Blockrandbebauung errichtete Häuserzeile gibt der Florastrasse einen städtischen Charakter und setzt sie von dem nördlich anschliessenden Wohnquartier ab. Nicht nur die Häuserzeile, sondern auch das Umfeld sind seit Bestehen stark verändert worden, sodass sie in ihrer

architektonischen und baukünstlerischen Qualität stark beeinträchtigt worden sind. Dennoch ist die Häuserzeile ein wichtiges räumliches und siedlungshistorisches Element. Das Gebäude ist daher als Teil der Häuserzeile ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es sollte in seinem historischen Erscheinungsbild erhalten und aufgewertet werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 172.

KDM. Die Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn. Die Stadt Solothurn II. Blank, Stefan; Hochstrasser, Markus. Bern 2008. S. 326.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1904
Inventare	INSA, KDM

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Florastrasse 7	1498

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Florastrasse 7, 20.02.2017.

Erstellungsdatum

1904

Beteiligte Unternehmen/Baumeister

Robert Heusser

Bauherrschaft

Karl Prince Wiss, Adolf Tschan

Bau- und Nutzungsgeschichte

Bereits 1899 reichten die Zürcher Architekten Neuhaus & Lang ein Neubauprojekt an der Florastrasse ein. Sie planten eine Blockrandbebauung mit acht viergeschossigen Mehrfamilienhäusern und einem Restaurant im Eckbau am Übergang zur Loretostrasse. Aus unbekannten Gründen gelangte das Projekt nicht zur Ausführung. 1904 nahm der Baumeister Rober Heusser das Projekt in veränderter Form wieder auf und realisierte die drei Häuser Florastrasse 5-9 als viergeschossige Mehrfamilienhäuser für sich selbst, den Händler Charles Prince Wiss und den Notar Adolf Tschan. Ein Jahr später entstanden nach Plänen der Baufirma Stüdeli & Probst die beiden Wohn- und Geschäftshäuser Florastrasse 1 und 3. Den nördlichen Abschluss bildet das Mehrfamilienhaus Florastrasse 11, das Leopold Fein 1908 für den Maler Josef Ravicinie errichtete.

Das Gebäude erfuhr seit seinem Bestehen einige Umbauten. Dazu gehören der Küchen- und Badumbau 1986, der Dachausbau 1993 sowie der Umbau des dritten Obergeschosses 1994.

Beschreibung

Das Gebäude bildet zusammen mit Nr. 7 und 9 die mittleren Bauten der historistischen Häuserzeile mit Stilelementen des Neubarocks samt Jugendstildetails. Es zeichnet sich durch Putzbänderung im Erdgeschoss, profilierte Fensterrahmen, eine historische Eingangstür in Holz und durch Balkone auf Konsolen aus.

Würdigung

Das Gebäude Nr. 7 bildet zusammen mit Nr. 5 und 9 den mittleren Teil der Häuserzeile Florastrasse 1-11. Die als Blockrandbebauung errichtete Häuserzeile gibt der Florastrasse einen städtischen Charakter und setzt sie von dem nördlich anschliessenden Wohnquartier ab. Nicht nur die Häuserzeile, sondern auch das Umfeld sind seit

Florastrasse 7, 20.02.2017.

Bestehen stark verändert worden, sodass sie in ihrer architektonischen und baukünstlerischen Qualität stark beeinträchtigt worden sind. Dennoch ist die Häuserzeile ein wichtiges räumliches und siedlungshistorisches Element. Das Gebäude ist daher als Teil der Häuserzeile ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung

Empfehlung

Es sollte in seinem historischen Erscheinungsbild erhalten und aufgewertet werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 172.

KDM. Die Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn. Die Stadt Solothurn II. Blank, Stefan; Hochstrasser, Markus. Bern 2008. S. 326.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1904
Inventare	INSA, KDM

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Florastrasse 9	1537

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Florastrasse 9, 20.02.2017.

Erstellungsdatum

1904

Beteiligte Unternehmen/Baumeister

Robert Heusser

Bauherrschaft

Karl Prince Wiss, Adolf Tschan

Bau- und Nutzungsgeschichte

Bereits 1899 reichten die Zürcher Architekten Neuhaus & Lang ein Neubauprojekt an der Florastrasse ein. Sie planten eine Blockrandbebauung mit acht viergeschossigen Mehrfamilienhäusern und einem Restaurant im Eckbau am Übergang zur Loretostrasse. Aus unbekannten Gründen gelangte das Projekt nicht zur Ausführung. 1904 nahm der Baumeister Rober Heusser das Projekt in veränderter Form wieder auf und realisierte die drei Häuser Florastrasse 5-9 als viergeschossige Mehrfamilienhäuser für sich selbst, den Händler Charles Prince Wiss und den Notar Adolf Tschan. Ein Jahr später entstanden nach Plänen der Baufirma Stüdeli & Probst die beiden Wohn- und Geschäftshäuser Florastrasse 1 und 3. Den nördlichen Abschluss bildet das Mehrfamilienhaus Florastrasse 11, das Leopold Fein 1908 für den Maler Josef Ravicinie errichtete.

Das Gebäude erfuhr seit seinem Bestehen einige Umbauten. Dazu gehören der Umbau des Dachgeschosses 1981 sowie die Sanierung des Daches und der Dachwohnung 2007.

Beschreibung

Das Gebäude bildet zusammen mit Nr. 7 und 9 die mittleren Bauten der historistischen Häuserzeile mit Stilelementen des Neubarocks samt Jugendstildetails. Es zeichnet sich durch Putzbänderung im Erdgeschoss, profilierte Fensterrahmen, eine historische Eingangstür in Holz und durch Balkone auf Konsolen aus.

Würdigung

Das Gebäude Nr. 9 bildet zusammen mit Nr. 5 und 7 den mittleren Teil der Häuserzeile Florastrasse 1-11. Die als Blockrandbebauung errichtete Häuserzeile gibt der Florastrasse einen städtischen Charakter und setzt sie von dem nördlich anschliessenden Wohnquartier ab. Nicht nur die Häuserzeile, sondern auch das Umfeld sind seit

Bestehen stark verändert worden, sodass sie in ihrer architektonischen und baukünstlerischen Qualität stark beeinträchtigt worden sind. Dennoch ist die Häuserzeile ein wichtiges räumliches und siedlungshistorisches Element. Das Gebäude ist daher als Teil der Häuserzeile ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es sollte in seinem historischen Erscheinungsbild erhalten und aufgewertet werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 172.

KDM. Die Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn. Die Stadt Solothurn II. Blank, Stefan; Hochstrasser, Markus. Bern 2008. S. 326.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1908
Inventare	INSA, KDM

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle	Adressen	Parzelle
Solothurn, Florastrasse 11	1704		

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Florastrasse 11, 20.02.2017.

Erstellungsdatum

1908

Architekten/innen

Leopold Fein

Bauherrschaft

Josef Ravicini

Bau- und Nutzungsgeschichte

Bereits 1899 reichten die Zürcher Architekten Neuhaus & Lang ein Neubauprojekt an der Florastrasse ein. Sie planten eine Blockrandbebauung mit acht viergeschossigen Mehrfamilienhäusern und einem Restaurant im Eckbau am Übergang zur Loretostrasse. Aus unbekannten Gründen gelangte das Projekt nicht zur Ausführung. 1904 nahm der Baumeister Robert Heusser das Projekt in veränderter Form wieder auf und realisierte die drei Häuser Florastrasse 5-9 als viergeschossige Mehrfamilienhäuser für sich selbst, den Händler Charles Prince und den Notar Adolf Tschan. Ein Jahr später entstanden nach Plänen der Baufirma Stüdeli & Probst die beiden Wohn- und Geschäftshäuser Florastrasse 1 und 3. Den nördlichen Abschluss bildet das Mehrfamilienhaus Florastrasse 11, das Leopold Fein 1908 für den Maler Josef Ravicini errichtete.

Für das Gebäude sind keine Veränderungen dokumentiert. Es wirkt heute, unter anderem durch die Erneuerung der Fenster, purifiziert.

Beschreibung

Das Gebäude bildet den nördlichen Abschluss der historistischen Häuserzeile mit Stilelementen des Neubarocks samt Jugendstildetails. Es zeichnet sich durch Putzbänderung im Erdgeschoss, profilierte Fensterrahmen sowie durch den Krüppelwalmgiebel mit den darunterliegenden Balkonen auf Konsolen aus, welche die Eckposition unterstreichen.

Würdigung

Das Gebäude Nr. 11 bildet den nördlichen Abschluss der Häuserzeile Florastrasse 1-11. Die als Blockrandbebauung errichtete Häuserzeile gibt der Florastrasse einen städtischen Charakter und setzt sie von dem nördlich anschliessenden Wohnquartier ab. Nicht nur die Häuserzeile, sondern auch das Umfeld sind seit Bestehen

Florastrasse 11, 20.02.2017.

stark verändert worden, sodass sie in ihrer architektonischen und baukünstlerischen Qualität stark beeinträchtigt worden sind. Dennoch ist die Häuserzeile ein wichtiges räumliches und siedlungshistorisches Element. Das Gebäude ist daher als Teil der Häuserzeile ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es sollte in seinem historischen Erscheinungsbild erhalten und aufgewertet werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 172.

KDM. Die Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn. Die Stadt Solothurn II. Blank, Stefan; Hochstrasser, Markus. Bern 2008. S. 326.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1911
Inventare	INSA

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Florastrasse 13	1796
Solothurn, Loretostrasse 30	1795

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Loretostrasse 30, 20.02.2017.

Erstellungsdatum

1911

Beteiligte Unternehmen/Baumeister

Ernst und Karl Fröhlicher

Bauherrschaft

Ernst und Karl Fröhlicher

Bau- und Nutzungsgeschichte

Das Mehrfamilienhaus entstand 1911 von den und für die Gebrüder Ernst und Karl Fröhlicher. Es gehört zur Erstbebauung des um 1900 ausgebauten Loretoquartiers, dem ersten noblen Villenquartier der Stadt.

Zu den Veränderungen, die das Gebäude seit seinem Bestehen erfahren hat, gehören bei Nr. 13 der Ausbau und die Renovation des Gebäudes 1984, der Einbau einer Wohnung im Dachgeschoss im Jahr 2000, bei Nr. 30 die Erstellung eines Balkons auf der Südseite im ersten Obergeschoss 1928 sowie der Dachwohnungseinbau 1994.

Beschreibung

Auf längsrechteckigem Grundriss erhebt sich das zweigeschossige, aneinandergebaute Mehrfamilienhaus auf dem Geviert zwischen Loreto- und Florastrasse und Heidiweg. Mit seinem mächtigen Mansarddach und den Schweifgiebeln mit sorgfältig gearbeiteten Balkongeländern in Holz prägt der Bau die Südseite zur Loretostrasse. Den historistischen Bau mit Heimatstil-Elementen charakterisieren die Treppenhaustürme mit Eingang im Norden sowie die Polygonalerker mit Balkon auf der Südseite. Herausragend ist die Umfriedung sowie der polygonale Pavillon an der Südostecke des Grundstücks.

Würdigung

Mit seinem Bauvolumen sowie seiner Gartenanlage prägt der Bau das Loretoquartier sowie die Strassenräume der Loreto- und Florastrasse und des Heidiwegs. Er gehört zur Erstbebauung des Quartiers und ist daher siedlungshistorisch bedeutsam. Architektonisch stellt der Bau einen typischen Vertreter des historistisch-heimatstiligen Mehrfamilienhauses des frühen 20. Jahrhunderts in Solothurn dar. Der Bau ist daher ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Florastrasse 13, 20.02.2017.

Loretostrasse 30, 20.02.2017.

Florastrasse 13, 20.02.2017.

Florastrasse 13, 20.02.2017.

Empfehlung

Es sollte in seinem charakteristischen Erscheinungsbild vor allem mit den Details (Giebel etc.) auf der Südseite, unter Berücksichtigung des grossen Gartens mit Umfriedung und Pavillon erhalten werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 185.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Florastrasse 13, 20.02.2017.

Florastrasse 13, 20.02.2017.

Nutzungstyp	Wohnhaus und Fabrikation
Datierung	1896, 1905, 1910
Inventare	ISOS, INSA, KDM, ICOMOS, SoloBalnv 1994

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle	Adressen	Parzelle
Solothurn, Florastrasse 16	1463		

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Florastrasse 16, 14, 20.02.2017.

Erstellungsdatum

1896, 1905, 1910

Architekten/innen

Basil Roth, Felix Wolf, Leo Walker

Bauherrschaft

Schraubenfabrik Loreto AG

Bau- und Nutzungsgeschichte

Aus den nördlichen Nebenbauten des Loretohofs an der Florastrasse 14 (BA26010510) entstanden ab 1823, mit Erweiterungen von 1859 und 1862, die Orgelwerkstätten des Orgelmachers Johann Kyburz und ab 1895 die Fabrikationsstätten der Schraubenfabrik Loreto AG. Um 1896 bauten Basil Roth, Felix Wolf und Leo Walker die Gebäude der ehemaligen Orgelwerkstätten für die Schraubenfabrik aus und um. Um 1905 sowie um 1910 entstand, das ganze nördliche Grundstück des Loretohofs einnehmend, die ausgedehnte doppelflügelige und dreigeschossige Schraubenfabrikationsanlage der Schraubenfabrik Loreto AG. Hierbei wurde der Hauptbau des Loretohofs von 1713 (Nr. 14) in den neuen Fabrikationsgebäudekomplex als südlicher Kopfbau auf der Westseite integriert. Am 4. November 1918 zerstörte ein Brand einen Grossteil des Fabrikationsgebäudes. Das ehemalige Sommerhaus Vesperleder von 1713 (Nr. 14) wurde durch den Brand nicht tangiert. Vom ehemaligen Fabrikationskomplex blieb der westliche Flügel in Teilen bis ins zweite Geschoss stehen und wurde reduziert erneuert, da eine Baugenehmigung für den Gesamtwiederaufbau im neu entstandenen Wohnquartier verweigert wurde. Aus diesem Grund musste die Fabrikation in die bereits um 1911 erworbene Filiale an der Biberiststrasse/Wassergasse verlegt werden.

Beschreibung

Bei dem nach dem Brand von 1918 erhaltenen Flügel der ehemaligen Schraubenfabrik handelt es sich um einen schlichten zweigeschossigen Industriebau, durch den ein volutenbekrönter Durchgang in einen Innenhof führt. Der südliche Teil neben dem Durchgang wurde der Liegenschaft Nr. 14 zugeschlagen, gehört aber baulich und entstehungszeitlich zum Industriegebäude Nr. 16.

Würdigung

Florastrasse 16, 20.02.2017.

Florastrasse 16, 14.02.2019.

Der heutige erhaltene Flügel (Nr. 16) des ehemaligen Fabrikationskomplexes zeigt also weitgehend den Zustand nach 1917/18, ist aber dennoch wirtschaftshistorisch sowie in dieser reduzierten Form auch architekturhistorisch von Bedeutung. Auch der östliche «Garagenanbau» im Hof zeigt sich auf seiner östlichen Fassade mit einem durchgehenden Fensterband als ursprüngliche Werkstatt mit viel bauzeitlicher Substanz. Die bauliche und historische «Verschränkung» mit dem Loretohof (Nr. 14) ist ebenfalls von Bedeutung. Der ehemalige Fabrikationskomplex ist deshalb ein kommunal erhaltenswertes Inventarobjekt.

Empfehlung

Das Objekt ist dementsprechend mit seinen charakteristischen Merkmalen des frühen 20. Jahrhunderts – wie oben beschrieben – sowie in seinem Zusammenhang mit dem Gebäude des Loretohofs (Nr. 14) zu erhalten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 173.

KDM. Die Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn. Die Stadt Solothurn II. Blank, Stefan; Hochstrasser, Markus. Bern 2008. S. 327.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Naturinventar der Stadt Solothurn (2017). Objekt Nr. PAR34

Inventare

Bauinventar der Stadt Solothurn (1994). Objekt Nr. 051

ICOMOS Liste historischer Gärten und Anlagen der Schweiz. Stadt Solothurn 2006. Objekt Nr. 2601-143

ISOS Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz. Stadt Solothurn. Bern.

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1901-1902
Inventare	INSA

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle	Adressen	Parzelle
Solothurn, Florastrasse 19	1379		

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Florastrasse 19, 20.02.2017.

Erstellungsdatum

1901-1902

Architekten/innen

Leopold Fein

Bauherrschaft

Adolf Tschan

Bau- und Nutzungsgeschichte

Zwischen 1901 und 1902 errichtete der aus Wien stammende Architekt Leopold Fein für den Notar Adolf Tschan das Dreifamilienhaus. Es entstand im Zuge der Erstbebauung des Loretoquartiers, dem ersten noblen Villenquartier der Stadt.

Zu den Veränderungen, die das Gebäude seit seinem Bestehen erfahren hat, gehören der Anbau 1923, die Umfriedung 1928, ein An- und Umbau 1960, der Garagenbau von 1969 sowie der Umbau des Wohnhauses 2012.

Beschreibung

Auf längsrechteckigem, von Westen nach Osten gerichtetem Grundriss erhebt sich der zweigeschossige, kompakte Wohnhausbau. Er steht prägnant an der Ecke der Florastrasse zum Heidiweg und ist eingebettet in eine Gartenanlage. Der schlichte, in der Formensprache des Historismus gehaltene Baukörper unter Mansarddach zeigt Eckpilaster, einen Mittelrisalit mit Schweifgiebel auf der Südseite sowie Fenstereinfassungen in Stein mit Schlussstein.

Würdigung

Während der Bau architektonisch und baukünstlerisch stark durch die Umbauten geprägt ist, die das Wohnhaus erfahren hat, ist er räumlich mit seiner Ecklage für die Quartierstruktur höchst bedeutsam. Ebenso ist er siedlungshistorisch als Teil der Erstbebauung des Loretoquartiers wichtig. Daher ist der Bau ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Er sollte in seinem äusseren Erscheinungsbild mit den bauzeitlichen Elementen, wie u.a. oben beschrieben, sowie an seiner Position erhalten werden.

Florastrasse 19, 20.02.2017.

Florastrasse 19, 20.02.2017.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 172.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1895-1896
Inventare	INSA

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle	Adressen	Parzelle
Solothurn, Florastrasse 20	1195		

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Florastrasse 20, 20.02.2017.

Erstellungsdatum

1895-1896

Beteiligte Unternehmen/Baumeister

Eduard Stüdeli, Alfred Probst

Bauherrschaft

Adolf Tschan

Bau- und Nutzungsgeschichte

Zwischen 1895 und 1896 errichteten die Baumeister Eduard Stüdeli und Alfred Probst das Einfamilienhaus für den Notar Adolf Tschan. Das Gebäude entstand im Zuge der Erstbauung des Loretoquartiers, dem ersten noblen Villenquartier der Stadt.

Der Bau wurde jünst tiefgreifend saniert.

Beschreibung

Auf unregelmässigem Grundriss erhebt sich der zweigeschossige Wohnhausbau unter einem Mansarddach. Der Eingang ist als säulengestützte Laube formuliert. Vorspringende risalitähnliche Gebäudebereiche wie der Treppenhausturm im Osten verweisen auf die ursprünglich historistische Formensprache des Gebäudes.

Würdigung

Während der Bau architektonisch und baukünstlerisch stark durch die Umbauten geprägt ist, die er erfahren hat, ist er räumlich mit seiner Ecklage für die Quartierstruktur höchst bedeutsam. Er bildet zudem den östlichen Abschluss der Häuserzeile Florastrasse 22 bis 26. Ebenso ist er siedlungshistorisch als Teil der Erstbebauung des Loretoquartiers wichtig. Daher ist der Bau ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Er sollte in seinem äusseren Erscheinungsbild mit den noch vorhandenen bauzeitlichen Elementen, wie u.a. oben beschrieben, sowie an seiner Position und mit der historischen Gartenumfriedung erhalten werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die

Florastrasse 20, 20.02.2017.

konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 173.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1928
Inventare	INSA

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Florastrasse 29	2438
Solothurn, Florastrasse 31	2437

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Florastrasse 29, 20.02.2017.

Erstellungsdatum

1928

Architekten/innen

Eugen Studer

Bauherrschaft

Xaver Saladin-Bühlmann

Bau- und Nutzungsgeschichte

Die Mehrfamilienhäuser entstanden 1928 vom Architekten Eugen Studer für Xaver Saladin-Bühlmann. Es gehört zur späteren Erstbebauung des um 1900 ausgebauten Loretoquartiers, dem ersten noblen Villenquartier der Stadt.

Zu den Veränderungen, die das Gebäude seit seinem Bestehen erfuhr, gehören bei Nr. 29 der Dachausbau 1992 und bei Nr. 31 ebenfalls der Dachausbau 1992.

Beschreibung

Auf längsrechteckigem, von Westen und Osten gerichtetem Grundriss erheben sich die beiden aneinandergebauten, dreigeschossigen Mehrfamilienhäuser. Sie bilden den westlichen Abschluss der historistischen Bebauungsstruktur an der Florastrasse. Die eher schlicht gehaltenen Heimatstilbauten beeindrucken durch ihr Krüppelwalmdach, die zwei Treppenhaustürme auf der Nordseite sowie durch die Rundbogenerker und gerundete Quergiebel auf der Südseite.

Würdigung

Als südwestlicher Abschluss der historistischen Bebauung der Florastrasse ist das Gebäude räumlich wie siedlungshistorisch sehr bedeutsam. Als relativ spät realisierter Bau der ersten Bebauungsphase des Loretoquartiers nimmt der Bau die vorherrschende historistisch-heimatstilige Formensprache der bestehenden Bebauungsstruktur auf, formuliert sie aber bereits bedeutend schlichter. Das Gebäude ist daher ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es sollte in seinem äusseren Erscheinungsbild u.a. mit den oben genannten charakteristischen Details aus der Bauzeit erhalten werden.

Florastrasse 29, 20.02.2017.

Florastrasse 31, 20.02.2017.

Florastrasse 31, 24.02.2017.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 172.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1925-1926
Inventare	INSA

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Florastrasse 34	2322
Solothurn, Florastrasse 36	2321
Solothurn, Florastrasse 38	2320

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Florastrasse 36, 20.02.2017.

Erstellungsdatum

1925-1926

Architekten/innen

Otto Schmid

Bauherrschaft

Xaver Saladin-Bühlmann

Bau- und Nutzungsgeschichte

Das Mehrfamilienhaus entstand zwischen 1925 und 1926 vom Architekten Otto Schmid für Xaver Saladin-Bühlmann. Es gehört zur späteren Erstbebauung des um 1900 ausgebauten Loretoquartiers, dem ersten noblen Villenquartier der Stadt.

Zu den Veränderungen, die das Gebäude seit seinem Bestehen erfahren hat, gehört bei allen Bauten der Dachausbau 1994.

Beschreibung

Auf längsrechteckigem, von Westen nach Osten gerichtetem Grundriss erhebt sich der voluminöse Mehrfamilienbau mit hohem geknicktem Krüppelwalmdach. Polygonalerker mit Balkon sowie ein mächtiger Schweifgiebel charakterisieren den Heimatstilbau.

Würdigung

Als nordwestlicher Abschluss der historistischen Bebauung der Florastrasse ist das Gebäude räumlich wie siedlungshistorisch sehr bedeutsam. Als relativ spät realisierter Bau der ersten Bebauungsphase des Loretoquartiers nimmt der Bau die vorherrschende historistisch-heimatstilige Formensprache der bestehenden Bebauungsstruktur auf, formuliert sie aber bereits bedeutend schlichter. Das Gebäude ist ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es sollte in seinem äusseren Erscheinungsbild u.a. mit den oben genannten charakteristischen Details aus der Bauzeit erhalten werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die

Florastrasse 38, 20.02.2017.

Florastrasse 34, 20.02.2017.

Florastrasse 38, 20.02.2017.

Florastrasse 34, 20.02.2017.

konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 173.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1965-1966
Inventare	

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Frank Buchser-Strasse 3	3723

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Frank Buchser-Strasse 3, 13.03.2017.

Erstellungsdatum

1965-1966

Architekten/innen

Hans Bernasconi

Bauherrschaft

Hans Bernasconi

Bau- und Nutzungsgeschichte

Der Solothurner Architekt Hans Bernasconi errichtete zwischen 1965 und 1966 das Einfamilienhaus für sich selber.

Beschreibung

Die Winkelform des zweigeschossigen Wohnhauses mit Garagenzufahrt im Untergeschoss zeigt etwa gleich lange Schenkel von massiven Betonwandscheiben, die das Erdgeschoss gegen Nordosten und Nordwesten begrenzen. Sie stehen im krassen Gegensatz zu den vollständig in Glas aufgelösten Fassaden gegen Südosten und Südwesten. Über dem durchgehenden Oberlichtband des Erdgeschosses scheint das kubische Obergeschoss zu schweben.

Würdigung

Im Solothurner Fegetzquartier wurden in den Nachkriegsjahrzehnten zahlreiche neue Einfamilienhäuser gebaut. Mit dem Einfamilienhaus Bernasconi entstand ein Eigenheim, das die Maximen der Moderne demonstrativ vor Augen führt – durchaus an Wohnhaus-Ikonen wie solche von Richard Neutra erinnernd. Flachdach und Sichtbeton waren damals noch keine Selbstverständlichkeit. Es ist ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es sollte mit seinen charakteristischen bauzeitlichen Merkmalen samt Aussenraumgestaltung erhalten werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

Frank Buchser-Strasse 3, 13.03.2017.

Hanak, Michael: Baukultur im Kanton Solothurn 1940 -1980. Ein Inventar zur Architektur der Nachkriegsmoderne. Zürich 2013. S. 269.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1847-1848
Inventare	INSA, SoloBalnv 1994

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle	Adressen	Parzelle
Solothurn, Gärtnerstrasse 6	205		

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Gärtnerstrasse 6, 13.03.2017.

Erstellungsdatum

1847-1848

Bauherrschaft

Urs Josef Frei

Bau- und Nutzungsgeschichte

Am östlichen Rand des Greibenquartiers liess der Zimmermeister Urs Josef Frei zwischen 1847 und 1848 das Wohnhaus erbauen.

1874 wurde es erstmals umgebaut und zwischen 1920 und 1921 fand ein nochmaliger Umbau vom und für den Architekten Emil Altenburger statt. Dabei wurde das bestehende Hofgebäude (Holzhaus und Werkstatt) unter Beibehaltung des Daches als Büro umgebaut. Der obere Wohnstock wurde angehoben und mit einem neuen Dachstuhl ergänzt.

Beschreibung

Der würfelförmige Putzbau steht markant erhöht im Strassenraum der Gärtnerstrasse. Der dreigeschossige hochaufragende Bau ist mit einem Walmdach gedeckt und zeigt sparsames spätklassizistisches Formengut. Westseitig ist ein hölzernes Vordach mit feiner Profilierung angebracht.

Würdigung

Als strassenraumprägender Bau ist dieser vor allem räumlich im Strassenraum der Gärtnerstrasse bedeutsam. Architektonisch bedeutend ist der Bau vor allem durch sein würfelförmiges, schlichtes, gleichsam wohlproportioniertes Erscheinungsbild. Das Gebäude ist daher ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es sollte dementsprechend an seiner Position sowie mit den noch vorhandenen charakteristischen historischen Merkmalen erhalten werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

Gärtnerstrasse 6, 13.03.2017.

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 174.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

Bauinventar der Stadt Solothurn (1994). Objekt Nr. 030

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1866
Inventare	INSA, SoloBalnv 1994

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Gärtnerstrasse 7	2240

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Gärtnerstrasse 7, 13.03.2017.

Erstellungsdatum

1866

Bauherrschaft

Julie Tugginer-Blémur

Bau- und Nutzungsgeschichte

Am östlichen Rand des Greibenquartiers entstand 1866 das ehemalige Antoniushaus für Julie Tugginer-Blémur. Es wurde bereits 1882 für Adolf Tugginer ausgebaut.

Ein weiterer Umbau fand 1924 statt. Im gleichen Jahr übernahm das Jugendfürsorgewerk das Gebäude.

Beschreibung

Der eingeschossige Fachwerkbau mit Kniestock und ausgebautem Satteldach erhebt sich über einem längsrechteckigen Grundriss. Mit seiner östlichen Schmalseite grenzt der Bau unmittelbar an die Gärtnerstrasse. Ein hoher, massiver Unterbau gleicht die Hanglage aus. Über dem Osteingang befindet sich eine Nische mit einer Christus/Antonius-Statuengruppe.

Würdigung

Mit seiner bündigen und giebelständigen Stellung prägt der Bau den Strassenraum der Gärtnerstrasse und ist daher räumlich höchst bedeutsam. Architektonisch präsentiert sich der Bau in Sichtriegelbauweise und überbrückt geschickt die unterschiedlichen Niveaus. Es ist daher ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es sollte dementsprechend in seinen charakteristischen historischen Merkmalen bewahrt werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 174.

Material

Gärtnerstrasse 7, 13.03.2017.

Gärtnerstrasse 7, 13.03.2017.

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

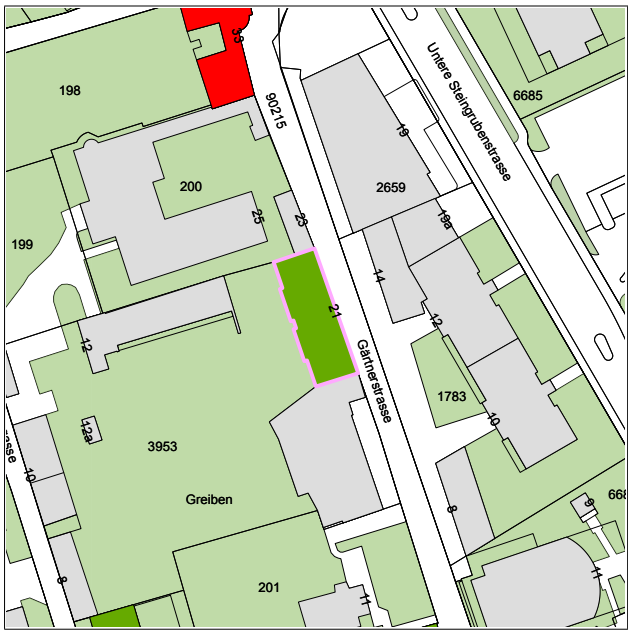
Bauinventar der Stadt Solothurn (1994). Objekt Nr. 031

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1826
Inventare	INSA, SoloBalnv 1994

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle	Adressen	Parzelle
Solothurn, Gärtnerstrasse 21	3953		

Situationsplan



Massstab 1:1500

Abbildungen

Gärtnerstrasse 21, 20.02.2017.

Erstellungsdatum

1826

Bauherrschaft

Annamaria Kiefer

Bau- und Nutzungsgeschichte

Das Wohnhaus wurde 1826 für Annamaria Kiefer erbaut und stand auf der Parzelle der ehemaligen Gärtnerei Francois Wyss.

Das Gebäude erfuhr vor allem im 20. und 21. Jahrhundert einige Veränderungen, zu denen der Treibhausumbau von 1909, der Büroanbau von 1928, der Magazinanbau von 1942, ein Kellereinbau von 1950 sowie ein Um- und Anbau im Jahr 2004 gehören.

Beschreibung

Auf unregelmässigem, längsgestreckten Grundriss erhebt sich der zweigeschossige Wohnhausbau. Er bestimmt mit seiner länglichen Ausrichtung den Verlauf der Gärtnerstrasse und öffnet sich gegen einen grossen Freiraum im Westen. Das breitgelagerte Haus ist im Biedermeier ähnlichen Stil errichtet und besticht durch seinen gartenseitigen Mittelrisaliten mit axialem Balkon. Zur Gasse hin ist der Bau durch Lisenen und Fensteraufsätze gegliedert.

Würdigung

Mit seinem Bauvolumen und der Ausrichtung prägt der Bau nicht nur den Strassenraum der Gärtnerstrasse, sondern mit seiner Gartenseite und dem angrenzenden Freiraum auch das Ortsbild des Greibenquartiers. Er ist damit räumlich höchst bedeutsam. Zudem vermag der Bau in seiner schlichten aber dennoch repräsentativen biedermeierähnlichen Formensprache zu überzeugen. Das Gebäude ist daher ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es sollte dementsprechend in seiner räumlichen Wirkung und mit seinen charakteristischen historischen Merkmalen erhalten werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf

Gärtnerstrasse 21, 13.03.2017.

das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 174.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

Bauinventar der Stadt Solothurn (1994). Objekt Nr. 032

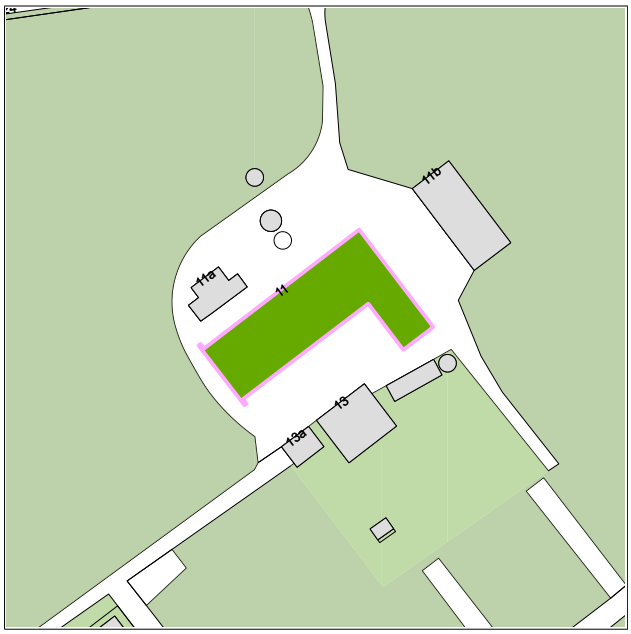
Nutzungstyp	Bauernhaus
Datierung	zwischen 1832 und 1848
Inventare	KDM, SoloBalnv 1994, SoloNalnv 2017

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Glutzenhofstrasse 11	2057

Adressen	Parzelle

Situationsplan



Massstab 1:1500

Abbildungen

Glutzenhofstrasse 11, 22.02.2017.

Erstellungsdatum

zwischen 1832 und 1848

Bau- und Nutzungsgeschichte

Gemäss einer kaum leserlichen Inschrift wurde das Bauernhaus zwischen 1832 und 1848 anstelle eines 1758 (Inschrift) erstellten Vorgängerbaus errichtet. Der Bau entstand im weitläufigen Gebiet Mutten westlich des Obachquartiers bis zum Wildbach, der heute die Gemeindegrenze zu Bellach bildet. Der Name ist vermutlich vom französischen Wort «la motte» (Erdschosse) abgeleitet und verweist auf die landwirtschaftliche Nutzung dieses Kulturlands. Das Gebiet ist bis heute spärlich bebaut. Von den wenigen ehemaligen Bauernhöfen hat sich lediglich derjenige an der Glutzenhofstrasse 11 erhalten.

Dieser erhielt 1925 einen Scheunenanbau. 1995 wurde die Scheune – vermutlich nach einem Brand – wieder aufgebaut sowie eine Remise und Jauchegrube neu erbaut.

Beschreibung

Der stattliche Bauernhof erhebt sich über einem langgezogenen Grundriss unter einem mächtigen Krüppelwalmdach. Der westseitige, zweigeschossige Wohnhausteil besteht aus Bruchsteinmauerwerk, Fenster- und Türgewände sind aus Solothurner Stein. Der sehr lange, massive Ökonomieteil, bestehend aus zwei Tennen und drei Ställen, ist vollständig aus behauenem Solothurner Stein errichtet worden. Verschiedenen neuere Anbauten befinden sich im Südosten und Osten.

Würdigung

Der Hof besitzt einen bemerkenswerten Situationswert. Inmitten einer grossen, unverbauten Grünfläche mit Obsthainen stehend, stellt das Gebäude eines der wenigen in Solothurn erhaltenen Beispiele eines Gutshofs vor den Toren der Stadt dar, der von der ursprünglichen Weiträumigkeit der Umgebung lebt. Daher ist der Bau ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Er sollte dementsprechend mit seinen historischen charakteristischen Merkmalen, die sich bis heute erhalten haben, sowie mit seinem freien Aussenraumeinfassung bewahrt werden.

Glutzenhofstrasse 11, 22.02.2017.

Glutzenhofstrasse 11, 22.02.2017.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

KDM. Die Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn. Die Stadt Solothurn II. Blank, Stefan; Hochstrasser, Markus. Bern 2008. S. 307-308.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

Bauinventar der Stadt Solothurn (1994). Objekt Nr. 184

Naturinventar der Stadt Solothurn (2017). Objekt Nr. WIE30

Nutzungstyp Wohnhaus

Datierung 1938

Inventare

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle	Adressen	Parzelle
Solothurn, Grafenfelsweg 11	244		

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Grafenfelsweg 11, 10.03.2017.

Erstellungsdatum

1938

Architekten/innen

Hans Luder

Bauherrschaft

Oskar Tröndle

Bau- und Nutzungsgeschichte

Das Einfamilienhaus wurde 1938 durch den Architekten Hans Luder für den Kunstmaler Oskar Tröndle erbaut.

Beschreibung

Auf längsrechteckigem, von Westen nach Osten gerichtetem Grundriss erhebt sich der eingeschossige Wohnhausbau unter einem Satteldach. Dem Gebäude ist gegen Süden ein tempelähnlicher Eingangsbereich mit Giebel, getragen von Säulen, vorgelagert. Eingebettet ist das Gebäude in eine beachtenswerte Gartenanlage.

Würdigung

Das Gebäude steht erhöht vom Strassenraum und prägt diesen gleichsam durch seine eigenwillige Architektur. Diese hat einen gewissen Singularitätswert in Solothurn. Das Gebäude ist ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es sollte mit seinen charakteristischen Merkmalen erhalten werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Grafenfelsweg 11, 10.03.2017.

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1910
Inventare	INSA, ICOMOS, SoloBaInv 1994, SoloNaInv 2017

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Haffnerstrasse 13	1771
Solothurn, Haffnerstrasse 15	1770

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Haffnerstrasse 13, 15, 10.03.2017.

Erstellungsdatum

1910

Beteiligte Unternehmen/Baumeister

Fritz Haller

Bauherrschaft

Fritz Haller

Bau- und Nutzungsgeschichte

1910 entstanden die beiden aneinandergebauten Einfamilienhäuser vom und für den Kantonsbaumeister Fritz Haller. Sie entstanden als Erstbebauung an der Haffnerstrasse in einem Gebiet, das bis dahin weitgehend unbebaut war.

Zu den Veränderungen im 20. und 21. Jahrhundert gehören bei Nr. 13 der Verandaanbau 1926, ein Umbau 1946 sowie die Einrichtung eines Schwimmbads im Freien 1987.

Beschreibung

Auf annähernd längsrechteckigem, von Westen nach Osten gerichtetem Grundriss erhebt sich der zweigeschossige Doppel-Einfamilienhausbau mit ausgebautem Dachgeschoss unter mächtigen Walmdächern mit jeweils markanten Giebeln – einer mit Krüppelwalm, einer mit geschweiftem Spitzgiebel. Der im Stil des Historismus und Heimatstil errichtete, wuchtige Baukörper zeigt eingezogene seitliche Eingänge mit mächtiger Ecksäule.

Würdigung

Als Baugruppe des Heimatstils, die sich mit einem recht hohen Anteil an bauzeitlicher Struktur und Substanz erhalten hat, nimmt diese innerhalb der zeitlichen Bebauungsstruktur in der Stadt Solothurn eine beachtenswerte Stellung ein. Sie prägt mit Ihrer mächtigen Giebelarchitektur, ihrer zurückversetzen Lage sowie durch ihre Einbettung in einen grossen Garten mit historischer Umfriedung den Strassenraum. Die beiden Häuser sind daher ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Sie sollten dementsprechend mit ihren bauzeitlichen charakteristischen Merkmalen – wie oben beschrieben – unter Berücksichtigung des historischen Gartens und der

Haffnerstrasse 13, 15, 10.03.2017.

Haffnerstrasse 13, 15, 10.03.2017.

Haffnerstrasse 13, 15, 10.03.2017.

Umfriedung bewahrt werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 176.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

Bauinventar der Stadt Solothurn (1994). Objekt Nr. 104

ICOMOS Liste historischer Gärten und Anlagen der Schweiz. Stadt Solothurn 2006. Objekt Nr. 2601-139

Naturinventar der Stadt Solothurn (2017). Objekt Nr. PAR08

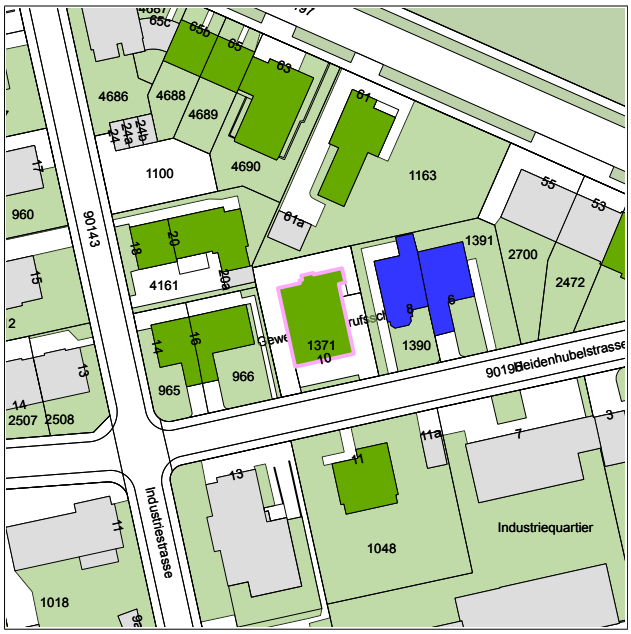
Nutzungstyp	Industriegebäude
Datierung	1900-1901
Inventare	INSA

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Heidenhubelstrasse 10	1371

Adressen	Parzelle

Situationsplan



Massstab 1:1500

Abbildungen

Heidenhubelstrasse 10, 24.02.2017.

Erstellungsdatum

1900-1901

Architekten/innen

Walter Adam (1953)

Beteiligte Unternehmen/Baumeister

Eduard Stüdeli, Alfred Probst (1901)

Bauherrschaft

Hermann Strausack-Sieber

Bau- und Nutzungsgeschichte

Die Baumeister Eduard Stüdeli und Alfred Probst realisierten zwischen 1900 und 1901 den Industriebau für Hermann Strausack-Sieber. Der Kernbau von 1901 erhielt 1941 sowie 1953 je einen Aufbau. Mit dem zweiten Aufbau von 1953 durch den Architekten Walter Adam wurde das Gebäude stark, die ursprüngliche Grundgliederung bewahrend qualitätsvoll überformt. Das Gebäude zeigt sich heute in der Überformung von 1953.

Das Gebäude erhielt zwischen 1938 und 1939 einen Anbau und 1941 einen Aufbau sowie einen Warenaufzug. 1953 erfolgte ein weiterer Aufbau sowie ein Kelleranbau. und 1968 ein Umbau zu Demonstrations- und Schulräumen. 1988 wurde das Gebäude zu einem Schulhaus umgebaut.

Beschreibung

Auf längsrechteckigem, von Norden nach Süden gerichtetem Grundriss erhebt sich der dreigeschossige (1953), würfelförmige Baukörper mit ausgebautem Dachgeschoss. Das flache Walmdach (1952) wird von Dachgauben durchstossen. Die Fassaden sind regelmässig zusammengefasst und rhythmisieren den Bau.

Würdigung

Das Gebäude gehört zu den architektonisch zwar sehr schlicht formulierten, gleichsam aber beachtenswerten Industriebauten des frühen und mittleren 20. Jahrhunderts in Solothurn. Obwohl das Gebäude 1953 stark, aber qualitätsvoll, überformt wurde, ist die Grundgliederung des Kernbaus von 1901 noch ablesbar. Der heutige regelmässig gestaltete Baukörper mit allseitig weit vorkragendem Dach bestimmt mit seinem Volumen den Strassenraum der Heidenhubelstrasse und ist daher räumlich bedeutsam. Daher ist er ein erhaltenswertes

Heidenhubelstrasse 10, 24.02.2017.

Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es ist dementsprechend in seinem äusseren Erscheinungsbild sowie mit den charakteristischen bauzeitlichen Merkmalen zu erhalten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 178.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	Ende 19. Jahrhundert
Inventare	

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle	Adressen	Parzelle
Solothurn, Heidenhubelstrasse 11	1048		

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Heidenhubelstrasse 11, 24.02.2017.

Erstellungsdatum

Ende 19. Jahrhundert

Bau- und Nutzungsgeschichte

Das Wohnhaus entstand etwa gegen Ende des 19. Jahrhunderts an der Heidenhubelstrasse, die um 1890 erbaut wurde und das eigentliche Zentrum des Industriequartiers bildete.

Zu den Veränderungen, die das Gebäude seit seinem Bestehen erfuhr, gehören der Badezimmereinbau 1941, die Erstellung der Autogarage 1951, der Einzug eines Schulgebäudes mit Bewegungsraum 1978 sowie die neue Einfriedung 1988.

Beschreibung

Auf nahezu quadratischem Grundriss erhebt sich der zweigeschossige, spätklassizistische Baukörper unter einem Satteldach mit seitlichem Treppenturmrisaliten. Eckpilaster, ein umlaufendes Gesimsband, in Stein gerahmte Fenster, ein Sockelgeschoss in Sichtstein sowie Flugpfetten charakterisieren den Bau.

Würdigung

Das Gebäude stellt einen typischen Vertreter des historistischen Wohnungsbaus des späten 19. Jahrhunderts dar und zeigt als solcher relativ viel historische Substanz - diese wirkt allerdings im Aussenraum purifiziert. Er prägt zudem den Strassenraum der Heidenhubelstrasse und ist situativ beachtenswert. Der Bau ist daher ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung,

Empfehlung

Er sollte in seinem äusseren Erscheinungsbild unter Berücksichtigung des historischen Gartens erhalten bzw. im Sinne des bauzeitlichen Zustandes aufgewertet werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Heidenhubelstrasse 11, 24.02.2017.

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1909
Inventare	INSA

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle	Adressen	Parzelle
Solothurn, Heidenhubelstrasse 19	1384		

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Heidenhubelstrasse 19, 24.02.2017.

Erstellungsdatum

1909

Architekten/innen

Edgar Schlatter

Beteiligte Unternehmen/Baumeister

Alfred Probst

Bauherrschaft

Alfred Probst

Bau- und Nutzungsgeschichte

Der Architekt Edgar Schlatter und der Baumeister Alfred Probst errichteten 1909 das Dreifamilienhaus für Alfred Probst an der Heidenhubelstrasse, die um 1890 entstand und das eigentliche Zentrum des Industriequartiers bildete.

Das Wohnhaus erfuhr seit seinem Bestehen wenige Umbauten. Dazu zählen der Ausbau der Veranda 1939, der Um- und Ausbau der Dachgeschosse 1984.

Beschreibung

Das Dreifamilienhaus erhebt sich zweigeschossig mit ausgebautem Dachgeschoss auf nahezu quadratischem Grundriss. Der Putzbau ist durch ein Mansarddach mit Krüppelwalmgiebel gedeckt. Ein mächtiger Giebel ist auf die Strassenseite orientiert, der andere ist auf der Schmalseite angeordnet. Der in Formen des Heimatstils gestaltete Baukörper ist weitgehend regelmässig durchfenstert und auf der Strassenseite mit einem Eingang unter Pultdach akzentuiert.

Würdigung

Der Bau stellte einen typischen Vertreter des heimatstiligen Wohnhausbaus in Solothurn dar. Er hat sich bis heute recht gut erhalten, reiht sich stimmig in die südliche Häuserzeile der Heidenhubelstrasse ein und ist vor allem räumlich beachtenswert. Das Gebäude ist daher ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es sollte in seinem äusseren Erscheinungsbild, seiner Stellung im Strassenraum und mit dem Freiraum samt Einfriedung erhalten werden.

Innen

Heidenhubelstrasse 19, 24.02.2017.

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 178.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1932
Inventare	

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Heidenhubelstrasse 29	2831

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Heidenhubelstrasse 29, 24.02.2017.

Erstellungsdatum

1932

Beteiligte Unternehmen/Baumeister

Fröhlicher & Ci.

Bauherrschaft

Hugo von Arx

Bau- und Nutzungsgeschichte

Das Zweifamilienhaus entstand 1932 an der Heidenhubelstrasse, die 1890 angelegt wurde und mit der Industriestrasse das Zentrum des Industriequartiers bildet. Die Baumeister Fröhlicher & Cie. errichteten das Gebäude für Hugo von Arx.

Das Haus wurde 2002 umgebaut und eine Dachwohnung wurde angebaut. 2010 fand ein weiterer Um- und Anbau des Mehrfamilienhauses statt.

Beschreibung

Auf nahezu quadratischem Grundriss erhebt sich der zweigeschossige, würfelförmige Baukörper mit ausgebautem Attikageschoss unter einem Flachdach. Der Putzbau lehnt sich mit seinem vorspringenden Treppenhausrisalit und den in Stein gerahmten, weitgehend regelmässig gesetzten Fenstern der bestehenden Architekturtypologie der Wohnbauten des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts an – die Positionierung in der Gartenparzelle sowie die Umfriedung gehören auch dazu. Gleichzeitig spricht der Bau mit seiner klaren Fassadengestaltung, den Rundbalkonen, dem klaren Eingangsvordach aber eine eigenständige, moderne Sprache.

Würdigung

Als architektonisch eigenständiger Bau im Stil der Moderne verfügt das Mehrfamilienhaus über architektonische und baukünstlerische Qualitäten. Räumlich ist es als Teil der südlichen, lockeren Reihung der Wohnhäuser, eingebettet in Gärten und weitgehend einheitlich umfriedet, von grosser Bedeutung. Daher ist das Gebäude ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es sollte in seinem äusseren bauzeitlichen Erscheinungsbild, seiner Stellung sowie unter

Heidenhubelstrasse 29, 24.02.2017.

Heidenhubelstrasse 29, 24.02.2017.

Berücksichtigung des Gartens und der Umfriedung erhalten werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

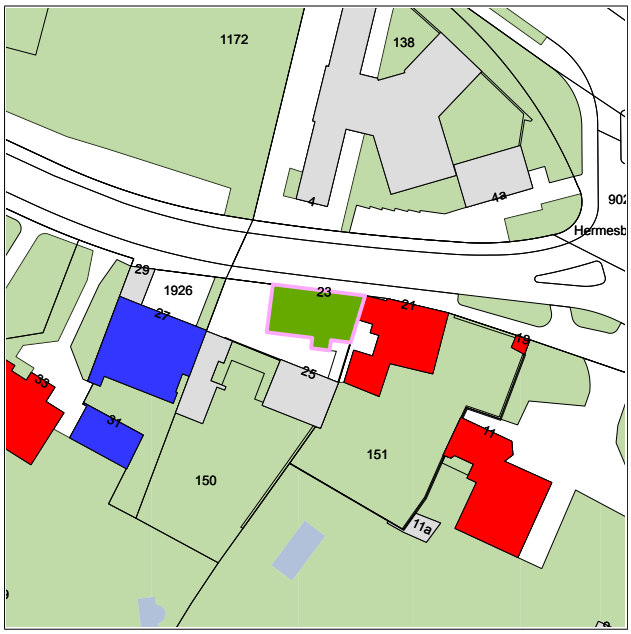
Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1880
Inventare	INSA, SoloBalnv 1994

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Hermesbühlstrasse 23	150

Adressen	Parzelle

Situationsplan



Massstab 1:1500

Abbildungen

Hermesbühlstrasse 23, 14.03.2017.

Erstellungsdatum

1880

Bauherrschaft

Franz Josef Lanzano

Bau- und Nutzungsgeschichte

Der Bau entstand 1880 als Wagenschopf für Franz Josef Lanzano. Er gehört zur Erstbebauung der historischen Hermesbühlstrasse, die einst mit Landsitzen des 17. und 18. Jahrhunderts bebaut war und ab dem späten 19. Jahrhundert vor allem mit Einzelbauten des Historismus und des Heimatstils überbaut wurde.

Zu den Veränderungen, die das Gebäude im 20. und 21. Jahrhundert erfuhr,gehören der Umbau des Zwischentraktes und der Dachaufbau des Wagenschopfes 1946, die Einfriedung von 1946, der Einbau eines Büros und einer Werkstatt 1978 sowie eine jüngste Sanierung.

Beschreibung

Auf längsrechteckigem, von Westen nach Osten gerichtetem Grundriss erhebt sich der schlichte, eingeschossige Bau. Dieser grenzt markant traufständig an den Strassenraum. Er zeichnet sich durch einen Kniestock unter einem Satteldach sowie die symmetrisch gestaltete Fassade mit einem Eingang in der Mittelachse aus.

Würdigung

Mit seinem längsgerichteten Bauvolumen, das sich unmittelbar an Nr. 21 anschliesst und das traufständig direkt an den Strassenraum grenzt, ist der Bau situativ und räumlich höchst bedeutsam. Mit seiner schlichten Architektur, die bis heute einen Nebenbau ablesen lässt, gehört der Bau in die erste Bebauungsphase der Hermesbühlstrasse und ist daher siedlungshistorisch beachtenswert. Es ist ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es sollte mit seinen noch vorhandenen bauzeitlichen charakteristischen Merkmalen – wie oben beschrieben – bewahrt werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf

Hermesbühlstrasse 23, 14.03.2017.

Hermesbühlstrasse 23, 14.03.2017.

das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 179.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

Bauinventar der Stadt Solothurn (1994). Objekt Nr. 070/4

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1788
Inventare	KDM, SoloBalnv 1994

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Hermesbühlstrasse 45	6090

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Hermesbühlstrasse 45, 14.03.2017.

Erstellungsdatum

1788

Bauherrschaft

Peter Josef Wirz

Bau- und Nutzungsgeschichte

Um 1788 gründete Peter Josef Wirz, Küfer und Zunftwirt zu Webern, an dieser Stelle eine der ersten Bierbrauereien der Stadt. Er errichtete dazu einen langgezogenen, zweigeschossigen Neubau, der unter einem gemeinsamen Dach mit gleicher Firsthöhe ein Wohnhaus (heute Hermesbühlstrasse 45) und die eigentliche Bierbrauerei (Hermesbühlstrasse 47 und 49) vereinigte, die im Innern auf beiden Geschossen als stützenlose Halle konzipiert war. Der gesamte Baukörper besass ursprünglich eine einheitliche Befensterung mit regelmässigen Reihen von Segmentbogenfenstern. Nach dem Tod Wirz' 1812 wurde die Brauerei wohl aufgehoben und die Gebäude verkauft. Ab 1838 erfolgte der Umbau der Brauereihallen in zwei Wohnhäuser. Das westliche, Hermesbühlstrasse 49, erhielt um 1860 ein drittes Geschoss und ein neues Dach. Bis um 1900 blieb die ganze Liegenschaft besitzmässig zusammen, dann wurden die einzelnen Einheiten verkauft.

1913 kam es zum Innenumbau der Häuser Hermesbühlstrasse 45 und 49 durch die Gebrüder Fröhlicher. Weitere bauliche Veränderungen erfolgten 1919 (Umgestaltung der Südfassade von Nr. 49) und 1963 (Innenumbau von Nr. 47). Aktuell werden die Bauten saniert (2017).

Beschreibung

Der längsrechteckige Baukörper steht auf einer nach Süden abfallenden Geländekante eines ehemaligen Steinbruchs. Durch diese Lage erscheint der strassenseitig zweigeschossige Bau auf der Gartenseite um ein Geschoss höher. Trotz der jüngeren Erhöhung des westlichen Gebäudeteils (Nr. 49) und der teilweise veränderten Befensterung ist der ursprüngliche Charakter des Gebäudes noch immer erkennbar. Die schlichte Fassadengestaltung – mit Ausnahme der Eckpilaster und des Portals am Wohnteil – und die regelmässige Reihung von Stichbogenfenstern kennzeichnen es als typischen Vertreter spätbarocker Gewerbearchitektur.

Würdigung

Hermesbühlstrasse 45, 14.03.2017.

Hermesbühlstrasse 45, 14.03.2017.

Die Gebäudegruppe, bestehend aus Hermesbühlstrasse 45, 47 und 49, war die erste Bierbrauerei Solothurns und datiert in ihrem Kern ins 18. Jahrhundert. Sie gehört damit zu einem der wenigen noch vorhandenen Vertretern der spätbarocken Gewerbearchitektur und ist daher nicht nur industrie- und bauhistorisch, sondern auch architekturtypologisch höchst bedeutsam. Trotz Umbauten ist die ursprüngliche Gebäudestruktur bis heute erkennbar geblieben. Es ist ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es sollte mit seinen historischen charakteristischen Merkmalen – wie oben beschrieben – erhalten werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

KDM. Die Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn. Die Stadt Solothurn II. Blank, Stefan; Hochstrasser, Markus. Bern 2008. S. 300.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

Bauinventar der Stadt Solothurn (1994). Objekt Nr. 082

Nutzungstyp	Ökonomiegebäude
Datierung	vermutlich 18. Jahrhundert
Inventare	

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Herrenweg 6	222

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Herrenweg 6, 13.03.2017.

Erstellungsdatum

vermutlich 18. Jahrhundert

Bau- und Nutzungsgeschichte

Das Ökonomiegebäude entstand mutmasslich im 18. Jahrhundert östlich des Klosters Nominis Jesu. Der Bau bildet gleichsam mit Nr. 8 eine Eingangssituation in den Klosterbezirk. 1942 erhielt das Gebäude einen Wagenschopfanbau.

Beschreibung

Auf längsrechteckigem, von Westen nach Osten gerichtetem Grundriss erhebt sich der im Sockel teilweise massive, ansonsten verbretterte Bau unter einem Satteldach.

Würdigung

Das Ökonomiegebäude ist Teil des historischen Klosters Nominis Jesus und bildet zusammen mit Nr. 8 den östlichen Eingangsbereich in das Klosterareal; es ist situativ bedeutsam. In seiner Substanz geht der Bau ins 18. Jahrhundert zurück und ist bauhistorisch beachtenswert. Es ist daher ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es sollte in seiner Kubatur und Stellung samt historischen charakteristischen Merkmalen wie Mauerwerk oder vereinzelte Holzbalken erhalten werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Herrenweg 6, 13.03.2017.

Nutzungstyp	Ökonomiegebäude
Datierung	vermutlich 18. Jahrhundert
Inventare	

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle	Adressen	Parzelle
Solothurn, Herrenweg 8	222		

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Herrenweg 8, 13.03.2017.

Erstellungsdatum

vermutlich 18. Jahrhundert

Bau- und Nutzungsgeschichte

Das Ökonomiegebäude entstand mutmasslich im 18. Jahrhundert östlich des Klosters Nominis Jesu. Der Bau bildet gleichsam mit Nr. 6 eine Eingangssituation in den Klosterbezirk. 1960 wurde das Gebäude umgebaut.

Beschreibung

Auf längsrechteckigem, von Norden nach Süden ausgerichtetem Grundriss erhebt sich der weitgehend verbretterte Bau unter einem mächtigen, gegen Westen vorkragenden Satteldach. Die Ostseite ist in Stein ausgeführt und bildet wohl den ältesten Teil der Scheune. An- und Umbauten aus dem 19. und 20. Jahrhundert wie der Stallbereich in rotem Backstein oder die Tore sind wenig qualitätsvoll.

Würdigung

Das Ökonomiegebäude ist Teil des historischen Klosters Nominis Jesus und bildet zusammen mit Nr. 6 den östlichen Eingangsbereich in das Klosterareal; es ist situativ bedeutsam. Mit seiner Giebelseite grenzt es an den Strassenraum, die Ostseite bildet den Übergang zwischen öffentlichem und sakralem Bereich. In seiner Substanz geht der Bau wohl ins 18. Jahrhundert zurück und ist bauhistorisch beachtenswert. Es ist daher ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es sollte in seiner Kubatur und Stellung samt den vorhandenen historischen charakteristischen Merkmalen – Steinmauer auf der Ostseite – erhalten werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Herrenweg 8, 13.03.2017.

Herrenweg 8, 13.03.2017.

Herrenweg 8, 13.03.2017.

Herrenweg 8, 13.03.2017.

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1919
Inventare	INSA, ICOMOS, SoloNaInv 2017

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle	Adressen	Parzelle
Solothurn, Höhenweg 2	1992		

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Höhenweg 2, 21.02.2017.

Erstellungsdatum

1919

Architekten/innen

Gebr. Ernst & Karl Fröhlicher

Bauherrschaft

Ernst Glutz-Binder

Bau- und Nutzungsgeschichte

Das Einfamilienhaus wurde 1919 von den Architekten und Baumeistern Gebrüder Ernst und Karl Fröhlicher für den Geranten Ernst Glutz-Binder am Höhenweg erbaut. Wie die Sandmattstrasse zeichnet sich der Höhenweg durch ein Ensemble von einfachen Arbeiterhäusern im Heimatstil mit Nutzgärten aus. Der Heimatschutz bezeichnete dieses Quartier 1917 als «gutes Beispiel für landschaftsgebundenes Bauen». Dazu gehören je vier Einfamilienhäuser und Doppeleinfamilienhäuser, die zwischen 1907 und 1927 erbaut wurden.

Zu den dokumentierten Veränderungen, die der Bau seit seinem Bestehen erfuhr, gehört der Bad- und Küchenumbau 1996.

Beschreibung

Auf weitgehend rechteckigem, von Westen nach Osten gerichtetem Grundriss erhebt sich der zweigeschossige Putzbau unter einem Walmdach, das von Dachgauben durchstossen wird. Der symmetrisch angelegte Villenbau in neubarocker Formensprache zeichnet sich durch einen Säulenportikus auf der Eingangsfront, einen Polygonalerker auf der Südseite sowie einen Rechteckerker mit darüberliegendem Balkon auf der Westseite und rustizierte Ecklisenen und gekehlte Dachuntersichten aus.

Würdigung

Markant an der Biegung von Höhen- und Schlossweg auf der Hangkuppe gelegen, sowie mit seiner Einbettung in eine grosse Gartenparzelle, verfügt der Bau über hohe Lagequalitäten. In seiner historistischen, neubarocken Formensprache sowie seinem wohlproportionierten Baukörper verfügt der Bau über architektonische und baukünstlerische Qualitäten. Es ist daher ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Höhenweg 2, 21.02.2017.

Höhenweg 2, 21.02.2017.

Empfehlung

Es sollte dementsprechend mit seinen oben aufgeführten charakteristischen Merkmalen aus der Bauzeit unter Berücksichtigung der grossen Gartenanlage erhalten werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 180.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

ICOMOS Liste historischer Gärten und Anlagen der Schweiz. Stadt Solothurn 2006. Objekt Nr. 2601-200

Naturinventar der Stadt Solothurn (2017). Objekt Nr. PAR89

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1907
Inventare	INSA

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Höhenweg 12	1680
Solothurn, Höhenweg 14	1679

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Höhenweg 12, 14, 21.02.2017.

Erstellungsdatum

1907

Architekten/innen

Eduard Hess

Bauherrschaft

Baugenossenschaft Solothurn

Bau- und Nutzungsgeschichte

Zusammen mit Nr. 8 und 10 wurden die Mehrfamilienhäuser als Nordwestzeile (Nr. 12 und 14) der ersten Arbeitersiedlung Solothurns erbaut – die Gebäude Nr. 16 und Wassergasse 6, 8 und 10 bilden die Südostzeile. 1907 erbaute der Zürcher Architekt Eduard Hess die Siedlung für die Baugenossenschaft Solothurn.

Beschreibung

Auf längsrechteckigem, von Westen nach Osten gerichtetem Grundriss erheben sich die beiden aneinandergebauten, zweigeschossigen Mehrfamilienhäuser unter einem expressiven Walmdach. Herausragend ist zudem der prismatische Stubenerker.

Würdigung

Als erste Arbeitersiedlung Solothurns hat die Siedlung eine hohe sozialhistorische Bedeutung. Die Ecklage sowie die Einbettung in Nutzgärten macht sie situativ wichtig. Die schlicht formulierten Bauten mit einigen beachtenswerten expressiven Details sind zum Teil durch Veränderungen – z. B. Eternitverschindelung am Erker – verunklärt. Dennoch sind sie von architektonischer und baukünstlerischer Bedeutung und gehören zu den gut erhaltenen Siedlungsbauten und machen die Ursprungsarchitektur ablesbar. Als Teil der Siedlung sind sie ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Sie sollten in ihrem bauhistorischen Erscheinungsbild sowie samt umgebenden Gärten erhalten und aufgewertet werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die

Höhenweg 12, 14, 21.02.2017.

konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 180.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1907
Inventare	INSA

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Höhenweg 16	1675
Solothurn, Wassergasse 6	1676

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Wassergasse 6, 21.02.2017.

Erstellungsdatum

1907

Architekten/innen

Eduard Hess

Bauherrschaft

Baugenossenschaft Solothurn

Bau- und Nutzungsgeschichte

Zusammen mit Nr. 8 und 10 wurden die Mehrfamilienhäuser als Nordwestzeile (Nr. 12 und 14) der ersten Arbeitersiedlung Solothurns erbaut – die Gebäude Nr. 16 und Wassergasse 6, 8, 10 bilden die Südostzeile. 1907 erbaute der Zürcher Architekt Eduard Hess die Siedlung für die Baugenossenschaft Solothurn.

Beschreibung

Auf längsrechteckigem, von Westen nach Osten gerichtetem Grundriss erheben sich die beiden aneinandergebauten, zweigeschossigen Mehrfamilienhäuser unter einem expressiven Walmdach. Herausragend ist zudem der prismatische Stubenerker.

Würdigung

Als erste Arbeitersiedlung Solothurns hat die Siedlung eine hohe sozialhistorische Bedeutung. Die Ecklage sowie die Einbettung in Nutzgärten macht sie situativ wichtig. Die beiden schlicht formulierten Bauten mit einigen beachtenswerten expressiven Details sind von allen Siedlungsbauten die am besten erhaltenen und zeigen die Ursprungsarchitektur eindrücklich – vor allem Nr. 16. Als Teil der Siedlung sind sie ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Dementsprechend sollten sie in ihrem bauhistorischen Erscheinungsbild erhalten und aufgewertet sowie samt umgebenden Gärten erhalten werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

Höhenweg 16, 21.02.2017.

Wassergasse 6, 21.02.2017.

Höhenweg 16, 21.02.2017.

Höhenweg 16, 21.02.2017.

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 180.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	Hauptbau um 1932, Nebenbau um 1940
Inventare	KGS, SoloNalnv 2017

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Hofmattstrasse 11	4555

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Hofmattstrasse 11, 10.03.2017.

Erstellungsdatum

Hauptbau um 1932, Nebenbau um 1940

Architekten/innen

Eugen Studer

Bauherrschaft

Dr. med. Fritz Ziegler

Bau- und Nutzungsgeschichte

Das Wohnhaus (Nr. 11) mit Nebenbauten (Schuppen Nr. 15 abgebrochen, Garage Nr. 17 ehemals) wurde um 1932 durch den Architekten Eugen Studer im Auftrag von Dr. med. Fritz Ziegler in den Hofmatten erbaut.

Die Garage (Nr. 17, ehemals) wurde 1940 durch Anbauten erweitert.

Beschreibung

Auf längsrechteckigem, von Westen nach Osten gerichtetem Grundriss erhebt sich der zweigeschossige Wohnhausbau unter einem mächtigen Mansarddach. Der eingeschossige Nebenbau – ebenfalls mit einem Mansarddach gedeckt – erhebt sich auf längsrechteckigem Grundriss und ist von Norden nach Süden gerichtet. Er liegt nördlich des Wohnhauses. Die Bauten sind ursprünglich in einer grossen zusammenhängenden Gartenparzelle eingebettet. Um 1980 erfolgte eine Teilung der Parzelle, sodass der nördliche Nebenbau nicht mehr auf der gleichen Parzelle wie der Hauptbau (Nr. 11) liegt. Der Nebenbau (Nr. 17, ehemals, BA26018677) hat seither einige Verunklärungen erfahren. Das Wohnhaus ist stilistisch der traditionsgebundenen Moderne zuzuordnen und zeigt in Stein gerahmte, unregelmässig gesetzte Fenster sowie einige spätklassizistische Zitate z.B. über dem Hauseingang.

Würdigung

Das Gebäude hat zusammen mit den Nebenbauten und dem Garten einen hohen situativen Wert. Als Bau ist er traditionell gehalten und beeindruckt durch sein wohlproportioniertes Ganzes und die bewusst verwendeten baukünstlerischen Details. Der Hauptbau (Nr. 11) ist ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Hofmattstrasse 11, 10.03.2017.

Der Hauptbau sollte in seinem Gesamtkontext – samt altem Baumbestand – mit den charakteristischen Merkmalen erhalten werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

KGS Kulturgüterschutzinventar. Bern 2007. B-Objekt

Naturinventar der Stadt Solothurn (2017). Objekt Nr. PAR03

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1890
Inventare	INSA, SoloBalnv 1994

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Industriestrasse 5	1019

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Industriestrasse 5, 24.02.2017.

Erstellungsdatum

1890

Bauherrschaft

Johann B. Bourquard

Bau- und Nutzungsgeschichte

Das Wohnhaus mit Uhrenatelier entstand zwischen 1889 und 1890 für den Uhrmacher Johann B. Bourquard. Das Gebäude gehört zur Erstbebauung der 1890 angelegten Industriestrasse, die zusammen mit der Heidenhubelstrasse das eigentliche Zentrum des Industriequartiers bildet. Dort entstand ein eindrückliches Ensemble von diversen Wohnhäusern mit integrierten Uhrenateliers. Das strukturelle Rückgrat bildete die Uhrenindustrie , die sich seit 1888 mit Fritz Meyers Fabrikation an der Weissensteinstrasse 81-87 niederliess.

1903 wurde das Fabrikationsatelier des Wohnhauses an der Industriestrasse 5 auf der Westseite vom Baumeister Ignaz Fröhlicher und dem Architekten Ernst Glutz vergrössert. 1950 wurde das Wohnhaus renoviert. 1972 fand ein WC-Umbau sowie die Einrichtung eines Lehrateliers für Damenschneider statt.

Beschreibung

Auf längsrechteckigem, von Westen nach Osten gerichtetem Grundriss erhebt sich die spätklassizistische Villa unter einem flachen Walmdach mit ausgebautem Dachgeschoss. Eine grosszügige Gartenanlage umgibt den Bau. Die Villa steht in Hanglage zurückversetzt vom Strassenraum an der Ecke zwischen Industrie- und Grenchenstrasse. Ursprünglich waren die Fassaden symmetrisch mit Ecklisenen ausgestaltet. Der würfelförmige Baukörper ist verputzt und steht stilistisch mit Ecklisenen und Fensteraufsätzen in der Tradition des Spätklassizismus.

Würdigung

Die Villa steht für den im Gebiet der Industriestrasse charakteristischen Typus des Wohnhauses mit Uhrenatelier. Es entstand für den bekannten Uhrmacher Bourquard, der hier 1891 seine Uhrenfabrik gründete und einrichtete. Architektonisch ist vor allem die Villa leider etwas purifiziert. Gleichsam bildet der Gebäudekomplex einen leicht erhöht stehenden Bau in Hang- und Ecklage, der den Strassenraum prägt. Das Gebäude ist ein

Industriestrasse 5, 24.02.2017.

Industriestrasse 5, 24.02.2017.

Industriestrasse 5, 24.02.2017.

Industriestrasse 5, 24.02.2017.

erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es sollte mit seinen charakteristischen bauzeitlichen Merkmalen – wie oben genannt – erhalten und aufgewertet werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 180.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

Bauinventar der Stadt Solothurn (1994). Objekt Nr. 075

Industriestrasse 5, 24.02.2017.

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1894-1895
Inventare	INSA, SoloBalnv 1994

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Industriestrasse 6	969

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Industriestrasse 6, 24.02.2017.

Erstellungsdatum

1894-1895

Bauherrschaft

Lucien Tièche

Bau- und Nutzungsgeschichte

Zwischen 1894 und 1895 wurde die Villa für Lucien Tièche, dem Direktor der Uhrenfabrik Langendorf, errichtet. Das Gebäude gehört zur Erstbebauung der 1890 angelegten Industriestrasse, die zusammen mit der Heidenhubelstrasse das eigentliche Zentrum des Industriequartiers bildet. Dort entstand ein eindrückliches Ensemble von diversen Wohnhäusern mit integrierten Uhrenateliers. Das strukturelle Rückgrat bildete die Uhrenindustrie , die sich seit 1888 mit Fritz Meyers Fabrikation an der Weissensteinstrasse 81-87 niederliess.

Die Villa an der Industriestrasse 6 wurde 1991 im Innern umgebaut und jüngst renoviert und saniert.

Beschreibung

Auf längsrechteckigem, von Westen nach Osten gerichtetem Grundriss erhebt sich der zweigeschossige Neurenaissancebau in Sichtbackstein unter einem Mansarddach. Der Bau war ursprünglich in eine grosszügige Gartenanlage eingebettet. Er liegt leicht erhöht in Hanglage an der Ecke von Industrie- und Grenchenstrasse. Baukünstlerische Details wie das gequaderte Sockelgeschoss, Ecklisenen, Fensterverdachungen, Erker, die als Balkon dienen sowie Balkone auf Konsolen machen den Bau architektonisch bedeutsam.

Würdigung

Die Villa steht in der Tradition der Fabrikantenvillen und bildet somit einen wichtigen Pfeiler innerhalb der Gebietsstruktur der Industriestrasse, dem Uhrenindustriegebiet des ausgehenden 19. und frühen 20. Jahrhunderts. Bis heute beeindruckt die Villa durch ihr herrschaftliches Erscheinungsbild, das durch die vielen sorgfältig gearbeiteten baukünstlerischen Details, der ausgewogenen Architektur in Sichtbackstein sowie der Einbettung in die grosse Gartenanlage und nicht zuletzt durch die markanten Lage in Hang- und Eckposition erzeugt wird. Das Gebäude ist ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Industriestrasse 6, 24.02.2017.

Industriestrasse 6, 24.02.2017.

Industriestrasse 6, 24.02.2017.

Empfehlung

Es sollte mit seinen bauzeitlichen Merkmalen – wie oben beschrieben – erhalten und im Gartenbereich aufgewertet werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 180.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

Bauinventar der Stadt Solothurn (1994). Objekt Nr. 078

Nutzungstyp	Wohnhaus mit Atelier
Datierung	1896-1897
Inventare	INSA

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Industriestrasse 14	965

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Industriestrasse 14, 24.02.2017.

Erstellungsdatum

1896-1897

Beteiligte Unternehmen/Baumeister

Eduard Stüdeli, Alfred Probst

Bauherrschaft

Hermann Stadtler-Bouché

Bau- und Nutzungsgeschichte

Zwischen 1896 und 1897 erbauten die Baumeister Eduard Stüdeli und Alfred Probst die beiden Wohnhäuser mit Uhrenatelier für den Uhrmacher Hermann Stadler-Bouché. Das Uhrenatelier wurde 1898 als Firma Strausack-Sieber gegründet, 1912 in Strausack-Bouché umbenannt und 1926 wurde die Firma aufgelöst. Das Haus entstand an der 1890 angelegten Industriestrasse, die mit der Heidenhubelstrasse das Zentrum des Industriequartiers bildet. Die Struktur des Quartiers zeichnet sich durch Wohnhäuser mit integrierten Uhrenateliers aus.

Seit Bestehen von Nr. 14 wurde das Gebäude mehrfach verändert. Dazu gehören die dokumentierten Veränderungen wie der Wohnhausaufbau und Umbau 1916 von Eduard Stüdeli, der Garagenanbau 1964 sowie die Ersatzwärmedämmung und der Einbau von Dachflächenfenstern 2011.

Beschreibung

Prägnant an der Ecke von Heidenhubel- und Industriestrasse gelegen, erhebt sich der zweigeschossige Baukörper auf längsrechteckigem, von Westen nach Osten gerichtetem Grundriss. Das Wohnhaus mit ausgebautem Dachgeschoss ist durch ein mächtiges Mansard-krüppelwalmdach mit Dachgauben gedeckt. Die zweigeschossige Erweiterung auf der Ostseite ist mit einem Giebeldach gedeckt. Die in Stein gerahmten Fenster – mit sprossierter Doppelfensterverglasung –, die Dachunter-sichten sowie die in Teilen historische Einfriedung bezeugen den historistischen Ursprungsbau.

Würdigung

Als Wohnhaus mit Uhrenatelier im Uhrenindustriequartier errichtet, bezeugt das Gebäude die ursprüngliche Bebauungsstruktur und ist daher siedlungs- und wirtschaftshistorisch bedeutsam. Als Kopf- und Eckbau nimmt das Gebäude eine markante Stellung im

Industriestrasse 14, 24.02.2017.

Industriestrasse 14, 24.02.2017.

Industriestrasse 14, 24.02.2017.

Strassenraum ein. Durch die zahlreichen und tiefgreifenden Umbauten ist das Erscheinungsbild des Baus beeinträchtigt worden. Daher ist es zusammen mit Nr. 16 ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung

Empfehlung

Es sollte dementsprechend mit den erhaltenen bauzeitlichen charakteristischen Merkmalen erhalten und aufgewertet werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 180.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp	Wohnhaus mit Atelier
Datierung	1896-1897
Inventare	INSA

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Industriestrasse 16	966

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Industriestrasse 16, 24.02.2017.

Erstellungsdatum

1896-1897

Beteiligte Unternehmen/Baumeister

Eduard Stüdeli, Alfred Probst

Bauherrschaft

Hermann Stadtler-Bouché

Bau- und Nutzungsgeschichte

Zwischen 1896 und 1897 erbauten die Baumeister Eduard Stüdeli und Alfred Probst die beiden Wohnhäuser mit Uhrenatelier für den Uhrmacher Hermann Stadler-Bouché. Das Uhrenatelier wurde 1898 als Firma Strausack-Sieber gegründet, 1912 in Strausack-Bouché umbenannt und 1926 wurde die Firma aufgelöst. Das Haus entstand an der 1890 angelegten Industriestrasse, die mit der Heidenhubelstrasse das Zentrum des Industriequartiers bildet. Die Struktur des Quartiers zeichnet sich durch Wohnhäuser mit integrierten Uhrenateliers aus.

Seit Bestehen von Nr. 16 wurde das Gebäude mehrfach verändert. Dazu gehören die dokumentierten Veränderungen wie das Glasvordach von 1909, der Wohnhausaufbau und Umbau 1916 von Eduard Stüdeli und der Garagenanbau 1964.

Beschreibung

Prägnant an der Ecke von Heidenhubel- und Industriestrasse gelegen, erhebt sich der zweigeschossige Baukörper auf längsrechteckigem, von Westen nach Osten gerichtetem Grundriss. Das Wohnhaus mit ausgebautem Dachgeschoss ist durch ein mächtiges Mansardkrüppelwalmdach mit Dachgauben gedeckt. Die zweigeschossige Osterweiterung ist mit einem Giebeldach gedeckt. Die in Stein gerahmten Fenster – mit sprossierter Doppelfensterverglasung –, die Dachuntersichten sowie die in Teilen historische Einfriedung bezeugen den historistischen Ursprungsbau.

Würdigung

Als Wohnhaus mit Uhrenatelier im Uhrenindustriequartier errichtet, bezeugt das Gebäude die ursprüngliche Bebauungsstruktur und ist daher siedlungs- und wirtschaftshistorisch bedeutsam. Als Kopf- und Eckbau nimmt das Gebäude eine markante Stellung im Strassenraum ein. Durch die zahlreichen und tiefgreifenden

Industriestrasse 16, 24.02.2017.

Umbauten ist das Erscheinungsbild des Baus beeinträchtigt worden. Daher ist es zusammen mit Nr. 14 ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es sollte dementsprechend mit den noch vorhandenen bauzeitlichen charakteristischen Merkmalen erhalten und aufgewertet werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 180.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp	Wohnhaus mit Atelier
Datierung	1896-1897
Inventare	INSA

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Industriestrasse 18	4161
Solothurn, Industriestrasse 20	4161

Adressen | Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Industriestrasse 18, 20, 24.02.2017.

Erstellungsdatum

1896-1897

Beteiligte Unternehmen/Baumeister

Eduard Stüdeli, Alfred Probst

Bauherrschaft

Albert Cosandier-Maurer

Bau- und Nutzungsgeschichte

Zwischen 1896 und 1897 erbauten die Baumeister Eduard Stüdeli und Alfred Probst das Doppeleinfamilienhaus mit Uhrenatelier für den Zifferblattfabrikanten Albert Cosandier-Maurer. Das Haus entstand an der 1890 angelegten Industriestrasse, die mit der Heidenhubelstrasse das Zentrum des Industriequartiers bildet. Die Struktur des Quartiers zeichnet sich durch Wohnhäuser mit integrierten Uhrenateliers aus.

Das Gebäude Nr. 18 erhielt 1923 einen Anbau (Nr. 20) von Baumeister Franz Valli. Den Umbau und die Aufstockung realisierte 1937 der Architekt Walter Adam.

Beschreibung

Analog zu Industriestrasse 14 bis 16 erhebt sich der zwei- bis dreigeschossige Baukörper auf längsrechteckigem, von Westen nach Osten gerichtetem Grundriss. Das Wohnhaus mit ausgebautem Dachgeschoss ist durch ein mächtiges Mansardkrüppelwalmdach mit Dachgauben gedeckt. Die dreigeschossige Erweiterung auf der Ostseite ist mit einem Giebel- und Walmdach gedeckt. Die in Stein gerahmten Fenster, die Dachuntersichten sowie die in Teilen historische Einfriedung bezeugen den historistischen Ursprungsbau.

Würdigung

Als Wohnhaus mit Uhrenatelier im Uhrenindustriequartier errichtet, bezeugt das Gebäude die ursprüngliche Bebauungsstruktur und ist daher siedlungs- und wirtschaftshistorisch bedeutsam. Mit seinem mächtigen, hochaufragenden Bauvolumen nimmt der Bau eine markante Stellung im Strassenraum ein. Durch die zahlreichen und tiefgreifenden Umbauten ist das Erscheinungsbild des Baus beeinträchtigt worden. Daher ist es ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Industriestrasse 18, 20, 24.02.2017.

Industriestrasse 18, 20, 24.02.2017.

Industriestrasse 18, 20, 24.02.2017.

Industriestrasse 18, 20 24.02.2017.

Empfehlung

Es sollte dementsprechend mit den vorhandenen bauzeitlichen charakteristischen Merkmalen erhalten und aufgewertet werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 180.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Industriestrasse 18, 20 24.02.2017.

Nutzungstyp Wohnhaus

Datierung Ende 19. Jahrhundert

Inventare

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle	Adressen	Parzelle
Solothurn, Industriestrasse 21	957		
Solothurn, Industriestrasse 23	958		

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Industriestrasse 21, 23, 24.02.2017.

Erstellungsdatum

Ende 19. Jahrhundert

Beteiligte Unternehmen/Baumeister

Franz Valli (Nr. 21, 1909)

Bauherrschaft

Rosa Sommer (Nr. 21)

Bau- und Nutzungsgeschichte

Das Doppelhaus entstand Ende des 19. Jahrhunderts an der 1890 angelegten Industriestrasse, die mit der Heidenhubelstrasse das Zentrum des Industriequartiers bildet. Die Struktur des Quartiers zeichnet sich durch Wohnhäuser mit integrierten Uhrenateliers aus.

Zu den dokumentierten Veränderungen, die die Gebäude seit seinem Bestehen erfahren hat, gehörten bei Nr. 21 die Erstellung des Verandavorbaus 1909 (Franz Valli), der Einzug der Waschküche im Keller 1913, die Garteneinfriedung 1920 und bei Nr. 23 der Waschküchen- und Badeinbau 1911 sowie die Erstellung des Vordachs über dem Hauseingang 1983.

Beschreibung

Auf längsrechteckigem, von Westen nach Osten gerichtetem Grundriss erhebt sich der zweigeschossige Doppelwohnhausbau unter einem Satteldach, das seitlich leicht vorkragt. Der architektonisch schlicht formulierte Bau beeindruckt durch seinen relativ hohen Anteil an historischer Substanz, wie zum Beispiel die sprossierten Doppelfenster, sowie durch sein klar formuliertes Erscheinungsbild.

Würdigung

Als schlicht aber gleichsam beachtenswert formuliertes Doppelwohnhaus des ausgehenden 19. Jahrhundert ist der Bau architektonisch beachtenswert. Dies wird durch den recht hohen Anteil an bauzeitlicher Substanz unterstrichen. Er markiert mit seiner Stellung den nordwestlichen Abschluss des Industriequartiers und ist daher räumlich bedeutsam. Die giebelständige Ausrichtung auf den Strassenraum sowie die historische Staketenzaunumfriedung unterstreichen diese Wirkung. Es ist ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Industriestrasse 21, 23, 24.02.2017.

Empfehlung

Es ist dementsprechend mit den erhaltenen bauzeitlichen charakteristischen Merkmalen, samt Umfriedung zu erhalten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1908-1909
Inventare	INSA, ICOMOS, SoloBaInv 1994, SoloNaInv 2017

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle	Adressen	Parzelle
Solothurn, Kapuzinerstrasse 5	1485		
Solothurn, Kapuzinerstrasse 7	1485		

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Kapuzinerstrasse 5, 7, 20.02.2017.

Erstellungsdatum

1908-1909

Architekten/innen

Paul Lindt, Max Hofmann

Bauherrschaft

Ernst Kottmann-Stünzi

Bau- und Nutzungsgeschichte

Das Einfamilienhaus wurde zwischen 1908 und 1909 von den Architekten Paul Lindt und Max Hofmann für den Fabrikdirektoren Ernst Kottmann-Stünzi erbaut. Es entstand im Zuge der ab 1905 einsetzenden Überbauung an der Kapuzinerstrasse. Die gepflegte Wohnquartierüberbauung bestand vorwiegend aus Doppelhäusern in historistischem Stil.

Zu den Veränderungen im 20. Jahrhundert zählen der Garagenanbau von 1928 samt Um- und Aufbau der Villa, ein weiterer Umbau mit Renovation 1952 sowie die Neugestaltung der Einfahrt 1981.

Beschreibung

Auf annähernd rechteckigem, von Westen nach Osten gerichtetem Grundriss, erhebt sich die zweigeschossige, herrschaftliche Villa in neubarocker Formensprache. Sie ist von der Strasse etwas zurückversetzt, in eine grosse Gartenanlage eingebettet und von einer historischen Umfriedung umgeben. Mächtige, geschweifte Walmdächer mit Dachgauben und -reitern, ein mächtiger vorspringender Turmanbau, Eckquaderung und aufwändig in Stein gefasste Fenster zeichnen den Bau aus.

Würdigung

Das Einfamilienhaus gehört zur historistischen Erstbebauung an der Kapuzinerstrasse. Die vom Strassenraum zurückversetzte Position sowie die Einbettung in einen grossen Garten machen das Gebäude situativ bedeutsam. Architektonisch überzeugt der Bau durch seine neubarocke Formensprache und Architektur. Durch die Umbauten 1928 und 1952 wurde der Bau etwas purifiziert. Daher ist es ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es sollte mit seinen charakteristischen historischen

Kapuzinerstrasse 5, 7, 20.02.2017.

Kapuzinerstrasse 5, 7, 20.02.2017.

Merkmalen – wie oben beschrieben – unter Berücksichtigung des historischen Gartens und der Umfriedung bewahrt werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 180.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

Bauinventar der Stadt Solothurn (1994). Objekt Nr. 43

ICOMOS Liste historischer Gärten und Anlagen der Schweiz. Stadt Solothurn 2006. Objekt Nr. 2601-148

Naturinventar der Stadt Solothurn (2017). Objekt Nr. PAR66

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1911-1912
Inventare	INSA, SoloBalnv 1994

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Kapuzinerstrasse 6	1818
Solothurn, Kapuzinerstrasse 8	1819
Solothurn, Kapuzinerstrasse 10	1820

Adressen Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Kapuzinerstrasse 6, 8, 10, 20.02.2017.

Erstellungsdatum

1911-1912

Architekten/innen

Edgar Schlatter

Beteiligte Unternehmen/Baumeister

Alfred Probst

Bauherrschaft

Alfred Probst, Edgar Schlatter

Bau- und Nutzungsgeschichte

Die drei aneinandergebauten Einfamilienhäuser wurden zwischen 1911 und 1912 von und für Alfred Probst und Edgar Schlatter erbaut. Sie entstanden in dem ab 1905 erbauten Wohnquartier, das durch historische Bauten geprägt ist.

Die Gebäude wurden seit ihrem Entstehen mehrfach verändert. Nr. 6 erhielt zwischen 1915 und 1916 eine Einfriedung, 1939 wurden zwei Zimmer im EG zu einem Sitzungszimmer zusammengelegt, 1967 wurde ein Lernstudio eingerichtet und 1991 fand ein Umbau zu einem Bürogebäude statt; Nr. 8 erhielt 1965 einen inneren Wohnungsumbau und bei Nr. 10 wurde lediglich die Küche umgebaut

Beschreibung

Auf gesamthaft längsrechteckigem Grundriss reihen sich die zweigeschossigen Wohnhäuser aneinander und bilden ein bedeutendes Ensemble des Heimatstils mit unterschiedlichen Dachformen (Krüppelwalm, Giebeldach). Geschützte Windfänge und reich ornamentierte Balkone sind einige der bedeutenden Baudetails.

Würdigung

Als Vertreter des heimatstiligen Mehrfamilienhauses prägt der Bau die Struktur und Architektur des Loretoquartiers. In seiner architektonischen Ausgestaltung und den baukünstlerischen Details ist er beachtenswert. Mit seinem Bauvolumen prägt er den Strassenraum der Kapuzinerstrasse und ist daher räumlich und auch siedlungshistorisch bedeutsam. Der Bau ist daher ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Kapuzinerstrasse 6, 8, 10, 20.02.2017.

Kapuzinerstrasse 6, 8, 10, 20.02.2017.

Empfehlung

Er sollte mit seinen charakteristischen historischen Merkmalen – wie oben beschrieben – vor allem mit den baukünstlerischen Details unter Berücksichtigung des Gartens erhalten werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 181.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

Bauinventar der Stadt Solothurn (1994). Objekt Nr. 42

Nutzungstyp	Verwaltungsbau
Datierung	1910
Inventare	INSA, SoloBalnv 1994

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Kapuzinerstrasse 9	1741

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Kapuzinerstrasse 9, 20.02.2017.

Erstellungsdatum

1910

Beteiligte Unternehmen/Baumeister

Franz Hüsler

Bauherrschaft

Kanton Solothurn

Bau- und Nutzungsgeschichte

Das Gebäude wurde 1910 vom Kanton Solothurn als Kantonales Chemielabor erbaut. 1909 wurde die unentgeltliche, amtliche Lebensmittelkontrolle aufgrund des eidgenössischen Lebensmittelgesetzes eingeführt. Der Kantonsbaumeister Fritz Hüsler zeichnete sich für die Architektur verantwortlich. Es entstand im Zuge der ab 1905 einsetzenden Überbauung an der Kapuzinerstrasse. Die gepflegte Wohnquartierüberbauung bestand vorwiegend aus Doppelhäusern in historistischem Stil.

Zu den Veränderungen im 20. und 21. Jahrhundert zählen der Anbau eines provisorischen Pavillons 1889 sowie der Umbau samt Umnutzung im Jahr 2004.

Beschreibung

Auf nahezu rechteckigem, von Westen nach Osten gerichtetem Grundriss erhebt sich der zweigeschossige ehemalige Verwaltungsbau im Reformstil mit einem hohen, ausgebauten Walmdach. Es steht traufständig an der Kapuzinerstrasse und markant an der Ecke zur Schulhausstrasse. Eine historische Umfriedung umgibt den Bau. Der durch seine rustikale und mächtige Architektur charakterisierte Bau zeigt im Erdgeschoss einen rustizierten Sockel mit Rundbogenfenstern, im Obergeschoss einen Polygonalerker mit Balkon. Markant sind die beiden grossen Giebel mit geschweiften Dächern auf der Ost- und Nordseite.

Würdigung

Das ehemalige Kantonale Chemielabor gehört zur historistischen Erstbebauung an der Kapuzinerstrasse. Die Eckposition und die klare Ausrichtung auf den Strassenraum machen den Bau räumlich und situativ sehr bedeutsam. Architektonisch überzeugt der Bau durch seine Formensprache im Reformstil und die entsprechenden baukünstlerischen Details. Durch die Umbauten und die Umnutzung 2004 wurde der Bau etwas purifiziert. Daher ist

Kapuzinerstrasse 9, 20.02.2017.

Kapuzinerstrasse 9, 20.02.2017.

Kapuzinerstrasse 9, 20.02.2017.

es ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es sollte mit seinen charakteristischen bauzeitlichen Merkmalen – wie oben beschrieben – samt historischer Umfriedung bewahrt werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 180.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

Bauinventar der Stadt Solothurn (1994). Objekt Nr. 44

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1905
Inventare	INSA

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Kapuzinerstrasse 11	1542
Solothurn, Kapuzinerstrasse 15	1541
Solothurn, Schulhausstrasse 2	1542
Solothurn, Schulhausstrasse 4	1540

Adressen Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Schulhausstrasse 4, 20.02.2017.

Erstellungsdatum

1905

Beteiligte Unternehmen/Baumeister

Ignaz Fröhlicher und Söhne

Bauherrschaft

Ignaz Fröhlicher und Söhne

Bau- und Nutzungsgeschichte

Die Wohnhauszeile wurde 1905 von und für den Baumeister Ignaz Fröhlicher und Söhne erbaut.

Seit ihrem Bestehen haben die Gebäude mehrere Veränderungen erfahren. Nr. 11 wurde 1970 in ein Bürogebäude umgebaut; Nr. 15 wurde 2001 umgebaut und Nr. 4 wurde 1995 umgebaut. Nr. 2 Garage von 1922.

Beschreibung

Auf längsrechteckigem, von Westen nach Osten gerichtetem Grundriss erheben sich die drei aneinandergereihten, dreigeschossigen Wohnhausbauten im Heimatstil. Sie zeichnen sich durch mehrere Fachwerk-Quergiebel und ziegelgedeckte Polygonalerker aus. Ihnen vorgelagert ist ein Garagenbau mit geschweiftem Walmdach.

Würdigung

Architektonisch und baukünstlerisch stellen die Bauten einen beachtenswerten Vertreter der Wohnhausarchitektur des Heimatstils dar. Sie prägen mit ihrem Bauvolumen und der künstlerischen Ausgestaltung den Strassenraum, was durch die vorgelagerten Vorgartenparzellen noch gesteigert wird. Die Umwandlung von Garten zu Parkplätzen lässt vor allem Nr. 11 purifiziert erscheinen. Die Wohnhauszeile ist ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Sie sollte in ihrem bauzeitlichen Charakter, ihrem historischen Erscheinungsbild und den oben aufgeführten charakteristischen Merkmalen erhalten und im Vorgartenbereich aufgewertet werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf

Schulhausstr. 4, Kapuzinerstr. 15, 11, 20.02.2017.

Kapuzinerstrasse 11, 20.02.2017.

Kapuzinerstrasse 11, 20.02.2017.

Schulhausstrasse 2, 20.02.2017.

das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 181.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Schulhausstrasse 2, 20.02.2017.

Nutzungstyp Siedlung

Datierung 1972-1974

Inventare

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Keltenstrasse 2	4274
Solothurn, Keltenstrasse 4	4275
Solothurn, Keltenstrasse 6	4276
Solothurn, Keltenstrasse 8	4277
Solothurn, Keltenstrasse 10	4278
Solothurn, Keltenstrasse 12	4279
Solothurn, Keltenstrasse 14	4270
Solothurn, Keltenstrasse 16	4271
Solothurn, Keltenstrasse 18	4272
Solothurn, Keltenstrasse 20	4273
Solothurn, Keltenstrasse 22	4266
Solothurn, Keltenstrasse 24	4267
Solothurn, Keltenstrasse 26	4268
Solothurn, Keltenstrasse 28	4269

Situationsplan

Massstab 1:2000

Abbildungen

Siedlung Keltenstrasse, 21.02.2017.

Erstellungsdatum

1972-1974

Architekten/innen

Hans Rudolf Bader

Bauherrschaft

Cemtram AG, Zürich

Bau- und Nutzungsgeschichte

Der Solothurner Architekt Hans Rudolf Bader erbaute zwischen 1972 und 1974 für die Cemtram AG aus Zürich die Reihenhäuser an der Keltenstrasse.

Beschreibung

Die Siedlung wurde wie die benachbarte Reihenhaussiedlung «Im Lerchenfeld» (BA26018251) – auch für die Cemtram AG erbaut – in Schottenbauweise erstellt. Wiederum besitzt jedes Haus einen Eingangs- und einen Gartenhof. Auch der Grundrissraster von 1,2 Metern wurde aufgegriffen, wobei die einzelnen Häuser aber um eine Achse schmaler und um zwei Achsen länger proportioniert sind. Im Unterschied zur Vorgängersiedlung wurde mit der Staffelung der Einheiten ein lebendigeres Siedlungsbild erzielt.

Würdigung

Die Siedlung verkörpert ein architektonisch und räumlich gutes Beispiel für den Siedlungsbau der frühen 1970er Jahre in der Stadt Solothurn. Sie ist ein Vertreter der für die Erstellungszeit typischen verdichteten Wohnform, die durch spätere individuelle Veränderungen und Anbauten allerdings an Ausdruckskraft eingebüsst hat. Sie ist daher ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Die Siedlung sollte in ihrem bauzeitlichen Konzept und ihrer ursprünglichen Architektur erhalten und gestärkt respektive aufgewertet werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Siedlung Keltenstrasse, 21.02.2017.

Literatur

Hanak, Michael: Baukultur im Kanton Solothurn 1940 -1980. Ein Inventar zur Architektur der Nachkriegsmoderne. Zürich 2013. S. 212.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp Siedlung

Datierung 1968-1969

Inventare

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle	Adressen	Parzelle
Solothurn, Keltenstrasse 30	3930		
Solothurn, Keltenstrasse 32	3929		
Solothurn, Keltenstrasse 34	3928		
Solothurn, Keltenstrasse 36	3927		
Solothurn, Keltenstrasse 38	3926		
Solothurn, Keltenstrasse 40	3925		
Solothurn, Keltenstrasse 42	3924		
Solothurn, Keltenstrasse 44	3923		
Solothurn, Keltenstrasse 46	3922		
Solothurn, Keltenstrasse 48	3921		

Situationsplan

Massstab 1:2000

Abbildungen

Siedlung Im Lerchenfeld, 12.06.2019.

Erstellungsdatum

1968-1969

Architekten/innen

Jean-Jacques Wüthrich

Bauherrschaft

Cemtram AG, Zürich

Bau- und Nutzungsgeschichte

Der Bieler Architekt Jean-Jacques Wüthrich erbaute zwischen 1968 und 1969 für die Cemtram AG aus Zürich die Reihenhäuser «Im Lerchfeld» an der Keltenstrasse gelegen.

Beschreibung

Mit gleichförmigen Reihenhausbebauungen wurde ab den späten 1960er-Jahren am südwestlichen Stadtrand von Solothorn für das bisher eher locker bebaute Wohnquartier eine dichtere Bebauungsart eingeführt. Die Siedlung wurde wie die nördlich benachbarte Reihenhaussiedlung «Keltenstrasse» (1972-1974, BA26018251) – auch für die Cemtram AG erbaut – in Schottenbauweise erstellt. Die identischen Reihenhäuser in drei geraden Zeilen nebeneinandergereiht, sind zweigeschossig mit Flachdach ausgebildet und gartenseitig mit vorstehenden Schottenwänden versehen. Letztere werden im Garten als Gartenmauern fortgesetzt. Im Erdgeschoss nimmt ein Anbau den Eingang und einen Abstellraum auf. Die gewählte Konstruktionsart war höchst fortschrittlich – eine Stahlstruktur, vorfabrizierte Leichtbauwände sowie vor Ort betonierte Schottenwände – bildeten das grundlegende Konstruktionsprinzip.

Würdigung

Die Siedlung verkörpert ein architektonisch und räumlich gutes Beispiel für den Siedlungsbau der 1960er und 1970er Jahre in der Stadt Solothurn. Sie ist ein Vertreter der für die Erstellungszeit typischen verdichteten Wohnform, die durch spätere individuelle Veränderungen und Anbauten allerdings an Ausdruckskraft eingebüsst hat. Sie ist daher ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Die Siedlung sollte in ihrem bauzeitlichen Konzept und ihrer

ursprünglichen Architektur erhalten und gestärkt respektive aufgewertet werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

Hanak, Michael: Baukultur im Kanton Solothurn 1940 -1980. Ein Inventar zur Architektur der Nachkriegsmoderne. Zürich 2013. S. 212.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1. Hälfte 19. Jahrhundert
Inventare	ICOMOS, SoloBalnv 1994

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Kirchweg 13	255

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Kirchweg 13, 10.03.2017.

Erstellungsdatum

1. Hälfte 19. Jahrhundert

Bau- und Nutzungsgeschichte

Unterhalb des Kirchhügels St. Niklaus entstand sicher in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts das Wohnhaus zwischen Strasse und St. Katharinenbach. Zum Gebäude gehörte ursprünglich ein sich östlich anschliessender grosser Garten.

Das Gebäude wird aktuell gesamtsaniert.

Beschreibung

Auf längsrechteckigem, von Westen nach Osten gerichtetem Grundriss erhebt sich der zweigeschossige Bau unter einem weit vorkragenden Satteldach. Die Westseite ist holzverschindelt. Ansonsten ist das Gebäude verputzt und regelmässig durchfenstert. Im Westen schliesst sich ein jüngerer Anbau an.

Würdigung

Der Bau repräsentiert ein biedermeierliches Wohnhaus aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Er ist vor allem situativ bedeutsam zwischen Strasse und Bachlauf am Siedlungsrand sowie unterhalb des erhöht liegenden Kirchenbezirks St. Niklaus. Das Gebäude ist daher ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es sollte an seiner Lage und mit den noch vorhandenen historischen Merkmalen bewahrt und in der Nahumgebung (Garten) aufgewertet werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

Bauinventar der Stadt Solothurn (1994). Objekt Nr. 005

ICOMOS Liste historischer Gärten und Anlagen der Schweiz. Stadt Solothurn 2006. Objekt Nr. 2601-073

Kirchweg 13, 10.03.2017.

Kirchweg 13, 10.03.2017.

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1844, 1927
Inventare	INSA

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Kreuzackergasse 5	2352
Solothurn, Kreuzackergasse 7	2352
Solothurn, Kreuzackergasse 9	2351

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Kreuzackergasse 5, 7, 23.02.2017.

Erstellungsdatum

1844, 1927

Beteiligte Unternehmen/Baumeister

Franz Valli (1927, Nr. 5)

Bauherrschaft

Johann Georg Borrer

Bau- und Nutzungsgeschichte

1844 wurde das Mehrfamilienhaus für den Seidenfabrikanten Johann Georg Borrer an der Kreuzackergasse erstellt. Diese erhielt ihren Namen 1898; sie ist eine Verbindungsstrasse zwischen Rossmarktplatz und Kreuzackerstrasse.

Zu den dokumentierten Veränderungen, die das Gebäude erfahren hat, gehören bei Nr. 5 der Umbau 1927 durch Franz Valli; bei Nr. 7 die Sanierung 1984 sowie bei Nr. 9 der Waschküchen- und Abort-Einbau 1926 und die Renovation mit Dachausbau 1985.

Beschreibung

Auf unregelmässigem, länglichem, von Westen nach Osten gerichtetem Grundriss erhebt sich das zweiteilige, dreigeschossige Mehrfamilienhaus mit Giebeldach in Anlehnung an den Gebäudetypus des Kosthauses. Der schlichte Putzbau ist regelmässig durchfenstert – alle Fenster mit Jalousieschliessläden.

Würdigung

Der schlichte Wohnhausbau beeindruckt durch sein Bauvolumen sowie die rhythmische Reihung der Fenster- und Türöffnungen. Er prägt den Gassenraum ist daher räumlich bedeutsam. Der Bau ist daher ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es sollte in seinem äusseren historischen Erscheinungsbild sowie in seiner Position und Kubatur im Strassenraum erhalten werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Kreuzackergasse 9, 23.02.2017.

Kreuzackergasse 9, 23.02.2017.

Kreuzackergasse 5, 7, 23.02.2017.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 181.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1906-1907
Inventare	INSA, ICOMOS, SoloBaInv 1994, SoloNaInv 2017

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle	Adressen	Parzelle
Solothurn, Kreuzenstrasse 26	2824		

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Kreuzenstrasse 26, 10.03.2017.

Erstellungsdatum

1906-1907

Architekten/innen

Edgar Schlatter

Beteiligte Unternehmen/Baumeister

Alfred Probst

Bauherrschaft

Oskar Munzinger-Ziegler

Bau- und Nutzungsgeschichte

Die Villa entstand zwischen 1906 und 1907 mit grosszügig angelegtem Garten von dem Architekten Edgar Schlatter und dem Baumeister Alfred Probst für den Ständerat Oskar Munzinger-Ziegler.

Zu den dokumentierten Veränderungen gehört ein Umbau im Jahr 1949.

Beschreibung

Über unregelmässigem Grundriss, der von Nordosten nach Südwesten gerichtet ist, erhebt sich der zweigeschossige Villenbau. Das ausgebaute Walmdach ist mit verschiedenen Aufbauten versehen und kragt allseitig weit vor. Die Fenster sind aufwändig in Stein gerahmt und im Erdgeschoss segmentbogenförmig eingefasst.

Würdigung

Der Bau repräsentiert den Typus der herrschaftlichen Villa des frühen 20. Jahrhunderts in Solothurn, die in eine grosse gestaltete Gartenanlage eingebettet waren. Die Villa an der Kreuzenstrasse bildet hier einen bedeutenden Vertreter, der vor allem durch sein kompakt und regelmässig gestaltetes Äusseres mit Anklängen an den Neubarock charakterisiert ist. Zusammen mit dem grossen Garten hat sich das Gebäude zudem recht gut erhalten. Es ist daher ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es ist mit seinen bauzeitlichen charakteristischen Merkmalen mit den oben beschriebenen Details sowie unter Berücksichtigung der grossen Gartenanlage zu erhalten.

Kreuzenstrasse 26, 10.03.2017.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 182.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

Bauinventar der Stadt Solothurn (1994). Objekt Nr. 114

ICOMOS Liste historischer Gärten und Anlagen der Schweiz. Stadt Solothurn 2006. Objekt Nr. 2601-107

Naturinventar der Stadt Solothurn (2017). Objekt Nr. PAR13

Nutzungstyp	Wohn- und Geschäftshaus
Datierung	vor 1870
Inventare	INSA

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Lagerhausstrasse 3	886
Solothurn, Lagerhausstrasse 5	2248

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Lagerhausstrasse 3, 5, 20.02.2017.

Erstellungsdatum

vor 1870

Architekten/innen

Otto Schmid (1924)

Beteiligte Unternehmen/Baumeister

Peter M. Felber

Bauherrschaft

Niklaus Rudolf

Bau- und Nutzungsgeschichte

Die beiden aneinandergebauten Zweifamilienhäuser wurden vor 1870 vom Baumeister Peter M. Felber für den Lehrer Niklaus Rudolf an der Lagerhausstrasse errichtet. Diese bildet die südliche Begrenzung des 1862 geplanten «Neuen Quartiers» (Westringquartier) vor dem Bieltor mit anschliessendem Viehmarktplatz.

Die Gebäude erfuhren seit ihrer Entstehung einige Veränderungen. Dazu zählt bei Nr. 3 der Wohnhausumbau 1924, der Büroeinbau 1964 sowie die Renovation und der Umbau 1984; bei Nr. 5 der Wohnhausumbau 1924 (Otto Schmid), der Dachausbau 1971 und der Wohnhausumbau 1985.

Beschreibung

Auf längsrechteckigem, von Nordosten nach Südwesten gerichtetem Grundriss erheben sich die zwei zweigeschossigen Wohnhausbauten auf je quadratischem Grundriss. Die beiden im spätbiedermeierlichem Stil gehaltenen Bauten sind durch ein einheitliches, geschweiftes Satteldach gedeckt. Der Giebeldachbau steht traufständig in der Strasse und zeigt charakteristische Holzlauben auf der Hofseite. Die Balkone auf der Strassenseite sowie die Rosetten und Lukarnen kamen 1924 hinzu, als der Architekt Otto Schmied die Wohnhäuser umbaute und sein Architekturbüro in Nr. 5 einrichtete.

Würdigung

Die beiden zusammengebauten Wohn- und Geschäftshäuser sind räumlich als Teil der Strassenzeile beachtenswert und vor allem stadthistorisch als Erstbebauung des Westringquartiers sehr bedeutsam. Architektonisch und baukünstlerisch sind sie eher schlicht

Lagerhausstrasse 3, 5, 20.02.2017.

Lagerhausstrasse 3, 5, 20.02.2017.

Lagerhausstrasse 3, 5, 20.02.2017.

gehalten. Beachtenswert ist ihre charakteristische hofseitige Gestaltung mit den Holzlauben. Daher sind sie ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Sie sollten dementsprechend mit ihren historischen baukünstlerischen und architektonischen charakteristischen Merkmalen – wie oben beschrieben – erhalten werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 182.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1899
Inventare	INSA

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Leopoldstrasse 2	1361
Solothurn, Obachstrasse 1	1361

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Leopoldstrasse 2, Obachstrasse 1, 22.02.2017.

Erstellungsdatum

1899

Beteiligte Unternehmen/Baumeister

Eduard Stüdeli, Alfred Probst

Bauherrschaft

Eduard Stüdeli, Alfred Probst

Bau- und Nutzungsgeschichte

Das Doppelwohnhaus wurde 1899 von den und für die Baumeister Eduard Stüdeli und Alfred Probst an der Leopoldstrasse, Ecke Obachstrasse erbaut.

Obachstrasse 1 erhielt 1916 einen Wohnhausanbau und beide Wohnhaushälften wurden 1945 mit einem Türdurchbruch durch die Brandmauer miteinander verbunden.

Beschreibung

Auf längsrechteckigem, von Nordwesten nach Südosten gerichtetem Grundriss erhebt sich der dreigeschossige Baukörper mit ausgebautem Dachgeschoss unter einem Walmdach. Der Bau in Formen der Neurenaissance zeigt zwei mächtige Schweifgiebel gegen Süden und neugotische Fenster. An den Schmalseiten befinden sich Rechteckerker mit Wintergärten und darüberliegenden Balkonen. Der Putzbau ist in eine grosse Gartenanlage gesetzt und von einer historischen Umfriedung umgeben.

Würdigung

Das Gebäude ist ein beachtenswerter Bau im Stil der Neurenaissance in Solothurn. Er zeichnet sich durch ein mächtiges Bauvolumen und einen reichen Dekor aus. Als Eckbau und mit der Ausrichtung seiner Schauseite auf die Römerstrasse ist er räumlich bedeutsam. Er ist daher ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Das Objekt sollte dementsprechend in seinem historischen Erscheinungsbild mit den genannten baukünstlerischen Details und charakteristischen Merkmalen unter Berücksichtigung des Gartens und der historischen Umfriedung erhalten werden.

Innen

Leopoldstrasse 2, Obachstrasse 1, 22.02.2017.

Leopoldstrasse 2, Obachstrasse 1, 22.02.2017.

Leopoldstrasse 2, Obachstrasse 1, 22.02.2017.

Leopoldstrasse 2, Obachstrasse 1, 22.02.2017.

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 183.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1914-1915
Inventare	INSA

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Leopoldstrasse 4	1205

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Leopoldstrasse 4, 22.02.2017.

Erstellungsdatum

1914-1915

Architekten/innen

Edgar Schlatter

Beteiligte Unternehmen/Baumeister

Alfred Probst

Bauherrschaft

Jules Frei-Aufdermauer

Bau- und Nutzungsgeschichte

Der Architekt Edgar Schlatter und der Baumeister Alfred Probst errichteten zwischen 1914 und 1915 das Mehrfamilienhaus für den Dachdeckermeister Jules Frei-Aufdermauer.

Beschreibung

Auf nahezu quadratischem Grundriss erhebt sich der zweigeschossige, kubische Putzbau unter einem mächtigen Mansarddach mit Dachgauben. Das Dach kragt allseitig vor und zeigt gegen Süden einen Krüppelwalm. Ein schlichter Rechteckerker, der risalitähnlich ausformuliert ist, sowie regelmässig und axial gesetzte Fenster – alle mit Jalousieschliessläden – gliedern den schlicht formulierten Bau.

Würdigung

In seiner architektonisch und baukünstlerisch schlichten Ausführung zwischen Historismus und Reformstil fügt der Bau sich sehr gut in die Häuserzeile an der Leopoldstrasse 2, 4, 6 ein. Er ist ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es sollte in seinem äusseren bauzeitlichen Erscheinungsbild mit den charakteristischen Merkmalen – wie oben beschrieben – unter Berücksichtigung des Gartens erhalten werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Leopoldstrasse 4, 22.02.2017.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 183.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1899, 1923
Inventare	INSA

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Leopoldstrasse 6	1336

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Leopoldstrasse 6, 22.02.2017.

Erstellungsdatum

1899, 1923

Architekten/innen

Ernst Rufer (1923)

Beteiligte Unternehmen/Baumeister

Fritz Frei (1899)

Bauherrschaft

Leonhard Marti (1899), Simon Stampfli (1923)

Bau- und Nutzungsgeschichte

Das Mehrfamilienhaus wurde 1899 vom Zimmermeister Fritz Frei für den Fabrikanten Leonhard Marti erbaut. Zu ihm gehörte ein Magazinanbau – ebenfalls 1899 erstellt.

Zwischen 1922 und 1923 (Architekt Ernst Rufer) entstand der grössere nordwestliche Wohnhaus-Anbau an das ursprüngliche Wohnhaus von 1899.

Beschreibung

Auf längsrechteckigem, von Nordwesten nach Südosten gerichtetem Grundriss erhebt sich das zweigeschossige, mächtige Mehrfamilienhaus unter Krüppelwalmdächern mit Quergiebeln. Diese verorten den Bau stilistisch in der Epoche des Heimatstils. Der Hauptbau ist heute eternitverschindelt und zeigt noch historische Doppelfenster mit Jalousieschliessläden. Im Süden schliesst sich ein historistischer Anbau mit Putzfassade und gerundeten Giebelfeld mit Pflugpfetten und Okulus im Giebelspitz.

Würdigung

Der Bau bestimmt mit seinem mächtigen Bauvolumen den Strassenraum der Leopoldstrasse und ist daher räumlich bedeutsam. Architektonisch ist er ein beachtenswerter Vertreter des Heimatstils mit einigen guten baukünstlerischen Details. Daher ist das Gebäude ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es sollte in seinem historischen Erscheinungsbild sowie mit den oben beschriebenen charakteristischen baukünstlerischen Merkmalen erhalten und aufgewertet werden.

Leopoldstrasse 6, 22.02.2017.

Leopoldstrasse 6, 22.02.2017.

Leopoldstrasse 6, 22.02.2017.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S.183.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1902-1903
Inventare	INSA

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Lorenzenstrasse 1	1448
Solothurn, Lorenzenstrasse 3	1448
Solothurn, Lorenzenstrasse 5	1447
Solothurn, Lorenzenstrasse 7	1446
Solothurn, Lorenzenstrasse 9	1445

Adressen Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Lorenzenstrasse 9, 20.02.2017.

Erstellungsdatum

1902-1903

Architekten/innen

Ernst Glutz von Blotzheim

Beteiligte Unternehmen/Baumeister

Ignaz Fröhlicher

Bauherrschaft

Ignaz Fröhlicher, Ernst Glutz von Blotzheim

Bau- und Nutzungsgeschichte

Die fünf Reiheneinfamilienhäuser wurden zwischen 1902 und 1903 von den und für die Baumeister Ignaz Fröhlicher und Architekten Ernst Glutz von Blotzheim erstellt.

Die Häuserzeile erfuhr seit ihrem Bestehen einige Veränderungen. Dazu zählen bei Nr. 1 der Umbau 1960; bei Nr. 5 der Garageneinbau im Keller 1961 und der Umbau samt Renovation 1987; bei Nr. 7 die Dachsanierung 2008 sowie der Estrichausbau 2014 und bei Nr. 9 die Wohnhausrenovation 1985.

Beschreibung

Auf längsrechteckigem, von Süden nach Norden gerichtetem Grundriss erhebt sich die vierteilige, zweigeschossige Wohnhauszeile mit ausgebautem Dachgeschoss. Mit dem markanten neugotischen Treppengiebel nehmen die Bauten Bezug auf die benachbarte Methodistenkirche (Bielstrasse 26). Besondere Charakteristika der Bauten sind zudem die neugotischen Fenster und Bow-Windows sowie die Polygonalerker mit darüberliegenden Balkonen.

Würdigung

Als neugotische Wohnhauszeile sind die Gebäude von beachtenswertem architektonischen und baukünstlerischem Wert. Das Ersetzen der Fenster und Rollläden sowie die Umnutzung von Vorgärten zu Parkplätzen lassen die Bauten purifiziert erscheinen. Daher ist die Wohnhauszeile ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Sie sollte in ihrem bauzeitlichen Erscheinungsbild mit den oben genannten charakteristischen Merkmalen erhalten

Lorenzenstrasse 7, 20.02.2017.

Lorenzenstrasse 5, 20.02.2017.

Lorenzenstrasse 1-3, 20.02.2017.

Lorenzenstrasse 9, 20.02.2017.

und vor allem im Gartenbereich aufgewertet werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 183.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1902-1903
Inventare	INSA

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Lorenzenstrasse 11	1431

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Lorenzenstrasse 11, 20.02.2017.

Erstellungsdatum

1902-1903

Architekten/innen

Ernst Glutz von Blotzheim

Beteiligte Unternehmen/Baumeister

Ignaz Fröhlicher

Bauherrschaft

Ignaz Fröhlicher, Ernst Glutz von Blotzheim

Bau- und Nutzungsgeschichte

Zusammen mit der Wohnhauszeile Lorenzenstrasse 1-9 wurde Nr. 11 von den und für die Baumeister Ignaz Fröhlicher und den Architekten Ernst Glutz von Blotzheim zwischen 1902 und 1903 errichtet.

Das Wohnhaus erfuhr seit seinem Bestehen einige Veränderungen. Dazu zählen innere Umbauten 1945, der Garagenneubau 1958 sowie der Estrichausbau 1988.

Beschreibung

Auf annähernd quadratischem Grundriss erhebt sich der zweigeschossige Putzbau im Reformstil. Das Mansarddach wird von einem Krüppelwalmgiebel über dem risalitähnlich hervorgehobenen Treppenhausturm durchbrochen. Die ansonsten symmetrisch gesetzten Fenster sind mit Jalousieschliessläden versehen. Zum Garten hin befindet sich ein Rechteckerker mit darüberliegendem Balkon. Der Krüppelwalmgiebel ist durch einen Rundbogen mit Balkonbalustraden und dahinterliegendem Balkon eingeschnitten.

Würdigung

Das sehr schlicht formulierte Wohnhaus zeigt einige ausgefallene Details und ist daher architektonisch und baukünstlerisch beachtenswert. Als südlicher, freistehender Schlussbau der Gebäudezeile Lorenzenstrasse 1-11 ist der Bau zudem räumlich bedeutsam. Er ist daher ein erhaltenswertes kommunales Inventarobjekt.

Empfehlung

Er sollte in seinem bauzeitlichen Erscheinungsbild und den oben genannten charakteristischen historischen Merkmalen unter Berücksichtigung des Gartens und der Umfriedung erhalten werden.

Lorenzenstrasse 11, 20.02.2017.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 183.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1904-1905
Inventare	INSA, SoloBalnv 1994

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Loretostrasse 24	1528
Solothurn, Loretostrasse 26	1527
Solothurn, Loretostrasse 28	1526

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Loretostrasse 24-28, 20.02.2017.

Erstellungsdatum

1904-1905

Beteiligte Unternehmen/Baumeister

Eduard Stüdeli, Alfred Probst

Bauherrschaft

Eduard Stüdeli, Alfred Probst

Bau- und Nutzungsgeschichte

Zwischen 1904 und 1905 wurde das Dreifamilienhaus von und für die Baumeister Eduard Stüdeli und Alfred Probst erstellt. Er gehört zur Erstbebauung des um 1900 entstandenen ersten noblen Villenquartiers Loreto in der Stadt Solothurn.

Das Gebäude hat sich gut und mit einem recht hohen Anteil an bauzeitlicher Struktur und Substanz erhalten. Allerdings wirkt der Bau durch den «ausgeräumten Garten» etwas purifiziert.

Beschreibung

Auf weitgehend längsrechteckigem Grundriss erhebt sich die breitgelagerte Dreifamilienhausgruppe zweigeschossig unter einem mächtigen Mansardwalmdach. Der Bau ist im neubarocken Stil ausgeführt und steht traufständig zur Strasse. Die symmetrisch dreifach gestaffelte Fassade wird durch einen dreiachsigen Mittelrisalit mit drei Söllern akzentuiert.

Würdigung

Als Vertreter des neubarocken Mehrfamilienhauses prägt der Bau die Struktur und Architektur des Loretoquartiers. In seiner architektonischen Ausgestaltung und den baukünstlerischen Details ist er beachtenswert. Mit seinem Bauvolumen prägt er den Strassenraum der Loretostrasse und ist daher räumlich und auch siedlungshistorisch bedeutsam. Es ist daher ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es sollte mit seinen charakteristischen historischen Merkmalen – wie oben beschrieben – vor allem mit den baukünstlerischen Details erhalten und im Gartenbereich aufgewertet werden.

Innen

Loretostrasse 24-28, 20.02.2017.

Loretostrasse 24-28, 20.02.2017.

Loretostrasse 24-28, 20.02.2017.

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 185.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

Bauinventar der Stadt Solothurn (1994). Objekt Nr. 039/5

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1912
Inventare	INSA

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Loretostrasse 25	1836
Solothurn, Loretostrasse 27	1837
Solothurn, Loretostrasse 29	1838
Solothurn, Loretostrasse 31	1839

Adressen | Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Loretostrasse 25, 20.02.2017.

Erstellungsdatum

1912

Architekten/innen

Edgar Schlatter

Beteiligte Unternehmen/Baumeister

Alfred Probst

Bauherrschaft

Josef Ravicinie-Jerimias

Bau- und Nutzungsgeschichte

1912 errichteten der Baumeister Alfred Probst und der Architekt Edgar Schlatter für den Gipser und Maler Josef Ravicinie-Jerimias die vier aneinandergebauten Wohnhäuser.

Sie erfuhren seit ihrem Bestehen folgende Veränderungen: Nr. 29 einen Dachgeschossausbau 1994 und Nr. 31 einen Dachausbau sowie die Sanierung der Fassade 2005.

Beschreibung

Die viergeschossige, vierteilige Häuserzeile im Stil des Historismus ist mit mächtigen Quergiebeln ausgestaltet und bildet zusammen mit Florastrasse 1-7 eine Blockrandbebauung des frühen 20. Jahrhunderts. Die Fassaden zeichnen sich durch ihre regelmässige Gestaltung aus. Pro Doppelhaus besteht ein zentraler Eingangsbereich für beide Gebäudeteile mit Pultdachverdachung. Die Wohnteile sind durch die mächtigen Giebel betont.

Würdigung

Als Teil der Blockrandbebauung Florastrasse 1-7 bildet die Häuserzeile einen wichtigen nordwestlichen Abschluss und Übergang in das Loretoquartier, dem ersten noblen Villenquartier der Stadt im frühen 20. Jahrhunderts. Die Häuserzeile ist daher vor allem räumlich und siedlungshistorisch bedeutsam. Architektonisch und baukünstlerisch ist sie ein typischer Vertreter des lokalen Historismus mit Elementen des Heimatstils. Sie ist ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Sie sollte in ihrem bauzeitlichen Erscheinungsbild sowie als

Loretostrasse 27, 20.02.2017.

Loretostrasse 29, 20.02.2017.

Loretostrasse 27, 20.02.2017.

Loretostrasse 25, 20.02.2017.

Teil der gesamten Blockrandbebauung zusammen mit Florastrasse 1-11 erhalten werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 185.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Loretostrasse 25, 20.02.2017.

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1890, 1901, 1931
Inventare	INSA

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle	Adressen	Parzelle
Solothurn, Loretostrasse 32	1380		

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Loretostrasse 32, 20.02.2017.

Erstellungsdatum

1890, 1901, 1931

Bauherrschaft

Adolf Tschan

Bau- und Nutzungsgeschichte

Um 1890 wurde das Einfamilienhaus für den Notar Adolf Tschan errichtet. 1901 wurde das Gebäude in eine Uhrmacherschule umgenutzt, die hier bis 1930 eingerichtet war. Das Untergeschoss diente als mechanische Werkstatt, das Erdgeschoss als grosses Atelier für Theorie- und Zeichenunterricht sowie als Büro und im Obergeschoss lag die Wohnung des Schuldirektors. 1917 erwarb die Einwohnergemeinde die Liegenschaft von der Witwe Tschan und die Uhrmacherschule wurde kommunalisiert. 1930 wechselte die Schule an die Weissensteinstrasse 49 und die Liegenschaft wurde zu einem Kindergarten umgebaut.

Beschreibung

Auf längsrechteckigem, von Westen nach Osten gerichtetem Grundriss erhebt sich der kompakte, zweigeschossige Baukörper unter einem Mansarddach. Die Fenster sind in neubarocken und neugotischen Formen ausgeführt. Auf der Südseite befindet sich der Gartenausgang mit Säulen, die den darüberliegenden Balkon stützen. Der risalitähnlich hervorgehobene Eingang befindet sich auf der Nordseite.

Würdigung

Das Gebäude, das erst Wohnhaus, dann Uhrmacherschule und später Kindergarten war, zeigt diese Transformationen bis heute. Dabei hat es wohl einen Teil seiner bauzeitlichen Substanz verloren, was auch für den grossen Garten gilt, in den es eingebettet ist. Trotz dieser Veränderungen ist das Gebäude ein raumprägender Baukörper der Erstbebauungsphase des Loretoquartiers und damit räumlich und siedlungshistorisch relevant. Es ist daher ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es sollte in seinem äusseren Erscheinungsbild samt Position innerhalb des Gartens erhalten und aufgewertet werden.

Loretostrasse 32, 20.02.2017.

Loretostrasse 32, 20.02.2017.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 185.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1896, 1907
Inventare	INSA

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Mittlere Greibengasse 6	188
Solothurn, Mittlere Greibengasse 8	188
Solothurn, Mittlere Greibengasse 10	188

Adressen | Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Mittlere Greibengasse 10, 20.02.2017.

Erstellungsdatum

1896, 1907

Architekten/innen

Otto Rudolf Stalder (1907)

Beteiligte Unternehmen/Baumeister

Jakob Fischer (1896) vermutlich

Bauherrschaft

Marie Fröhlicher (1896)
Peter Stäubli-Hauser (1907)

Bau- und Nutzungsgeschichte

Das Gebäude geht in seinem Kern auf einen Umbau eines Gartenhauses 1896 von Baumeister Jakob Fischer (vermutlich) für Marie Fröhlicher zurück. Es wurde zwischen 1906 und 1907 vom Basler Architekten Otto Rudolf Stalder für Peter Stäubli-Hauser vergrössert und gegen Süden erweitert. 1938 wurden nochmals die Fenster verändert.

Beschreibung

Auf längsrechteckigem, von Westen nach Osten gerichtetem Grundriss erhebt sich der zweigeschossige Wohnhausbau in den Formen des Historismus mit Elementen des Heimatstils. Der Bau grenzt im Norden an die Umfassungsmauer des Kapuzinerklosters und umfasst auf seiner Parzelle weitere Nebenbauten (Nr. 6 und 8), die im Süden an die Mittlere Greibengasse grenzen. Zu den beachtenswerten Baudetails gehören das Krüppelwalmdach mit den hölzernen Flugpfetten, die Steineinfassungen der Fenster mit darunterliegenden, ornamentalen Reliefs sowie die historischen Balkone auf Konsolen.

Würdigung

Prägnant südlich des Kapuzinerklosters gelegen und zudem durch die für das Greibenquartier typischen Steinmauern eingefasst, ist das Gebäude räumlich bedeutsam. Trotz einiger beachtenswerter historistischer und heimatstiliger Details vermag der Bau aufgrund der vielen Veränderungen, die er erfahren hat, nicht recht zu überzeugen. Er ist daher ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Mittlere Greibengasse 10, 20.02.2017.

Mittlere Greibengasse 10, 20.02.2017.

Er sollte dementsprechend in seiner Stellung und Gebäudehöhe und mit der charakteristischen Mauereinfassung erhalten werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 185.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1920-1921
Inventare	INSA, KDM, ICOMOS, SoloBalnv 1994

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Niklaus Konrad-Strasse 43	3245
Solothurn, Waffenplatzstrasse 5	2165
Solothurn, Waffenplatzstrasse 7	2166
Solothurn, Waffenplatzstrasse 9	2167
Solothurn, Waffenplatzstrasse 11	2168

Adressen Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Niklaus Konrad-Str. 43, Waffenplatz 5-11, 23.02.2017.

Erstellungsdatum

1920-1921

Architekten/innen

Leopold Fein

Bauherrschaft

Wohngenossenschaft Neu-Solothurn

Bau- und Nutzungsgeschichte

Mit dem 1871 durch den Kantonsrat gefällten Entscheid, auf der Südseite der Altstadt einen zweiten Bahnhof zu errichten – den heutigen, 1884 bis 1886 erbauten Hauptbahnhof –, waren die Voraussetzungen für eine weitere moderne Stadterweiterung nach dem Westringquartier geschaffen. Nach dem Teilabbruch der barocken Vorstadtschanzen und dem Auffüllen des dazugehörigen Grabensystems folgten ab 1875 mehrere Quartierplanungen. Für die Bebauung massgebend wurde der Plan von Kantonsingenieur Emil Bodenehr von 1889. Einen Grossteil der neuen Überbauung realisierte der aus Wien stammende Architekt Leopold Fein. Er errichtete zwischen 1920 und 1921 für die Wohngenossenschafft Neu-Solothurn auch die Häuserzeile am Waffenplatz. Auf dem Gelände des ehemaligen Waffenplatzes zwischen Hauptbahnhof und Aareufer gelegen, bildete die Wohnzeile den vorläufigen Abschluss des östlichen Teils der Quartierüberbauung.

Die Häuser der Zeile wurden seit ihrem Bestehen mehrfach verändert. Zu den dokumentierten Veränderungen gehört die gesamthafte Balkonerneuerung im Jahr 2014.

Beschreibung

Die Zeile besteht aus fünf aneinandergebauten, viergeschossigen Mehrfamilienhäusern, die mit einem Walmdach gedeckt sind. Die Zeile erstreckt sich von Westen und Osten; die umfriedeten Vorgärten liegen auf der Süd- die Eingänge auf der Nordseite. Hervorspringende Erker mit darüberliegenden Giebeln und dazwischen positionierte Balkone rhythmisieren die Südfassade.

Würdigung

Als Abschluss des östlichen Teils der Quartierüberbauung «Neu-Solothurn» ist die Häuserzeile siedlungs- und stadthistorisch bedeutsam. Architektonisch gehört sie zu den eher schlichteren Bauvorhaben Leopold Feins, der

Niklaus Konrad-Str. 43, Waffenplatz 5-11, 23.02.2017.

Niklaus Konrad-Str. 43Waffenplatz 5-11, 23.02.2017.

zusammen mit dem Architekten Jakob Fischer und Hermann Reimann einen Grossteil der Bebauung «Neu-Solothurn» ausführte. Zudem wirkt die Häuserzeile heute purifiziert – nicht zuletzt durch die 2014 unstimmig ausgeführten Balkonanlagen. Daher ist die Häuserzeile ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Sie sollte dementsprechend in ihrer Gesamtheit in ihrem bauzeitlichen Erscheinungsbild erhalten und aufgewertet werden. Dazu gehört auch der Erhalt der typologischen Struktur mit umfriedeter Freiraumzone im Süden und dem Erschliessungsbereich im Norden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 199.

KDM. Die Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn. Die Stadt Solothurn II. Blank, Stefan; Hochstrasser, Markus. Bern 2008. S. 264-270.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

Bauinventar der Stadt Solothurn (1994). Objekt Nr. 148

ICOMOS Liste historischer Gärten und Anlagen der Schweiz. Stadt Solothurn 2006. Objekt Nr. 2601-191

Nutzungstyp	Ökonomiegebäude
Datierung	1835, 1975
Inventare	INSA

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Obere Greibengasse 6	203

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Obere Greibengasse 4, 20.02.2017.

Erstellungsdatum

1835, 1975

Bauherrschaft

Anton Gabriel de Surbeck (1835)

Alfred Tugginer (1875)

Bau- und Nutzungsgeschichte

1837 entstand das Ökonomiegebäude für Anton Gabriel de Surbeck. Der Bau gehört zum benachbarten Greibenhof (Nr. 6).

Das Gebäude wurde 1875 um einen Westflügel von Alfred Tugginer erweitert; 1934 fand ein Umbau im Erdgeschoss statt. 1957 wurde der Bau auf der Nordseite erweitert und schliesslich fand 1999 ein tiefgreifender Umbau statt. Heute ist das Gebäude im Besitz des Jugendführsorgewerks SLS.

Beschreibung

Auf unregelmässigem Grundriss erhebt sich der zweigeschossige Putzbau unter Satteldächern und bestimmt mit seiner Westfassade den Strassenverlauf der Oberen Greibengasse. Von dem historischen Kernbau zeugen noch das Bruchsteinmauerwerk auf der Westseite sowie die segmentbogenförmigen Fensterverdachungen des Längsbaus in Backstein. Sie wurden in den Neubaubereichen aufgegriffen.

Würdigung

Im Kern aus dem frühen 19. Jahrhundert stammend gehört der Bau als Neben- respektive Ökonomiebau zum grossen Anwesen des Greibenhofs. Ferner bestimmt der Bau den Verlauf der Oberen Greibenstrasse und ist damit siedlungshistorisch und Strassenraum bestimmend. Durch die vielen und tiefgreifenden Umbauten ist der Bau architektonisch verunklärt worden. Er ist daher ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Er sollte dementsprechend in seinem historischen Kernbau und den noch vorhandenen historischen charakteristischen Merkmalen bewahrt werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf

Obere Greibengasse 4, 20.02.2017.

Obere Greibengasse 4, 20.02.2017.

das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 187.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	um 1850, 1893-1894
Inventare	INSA, KDM

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Obere Greibengasse 19	196

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Obere Greibengasse 19, 20.02.2017.

Erstellungsdatum

um 1850, 1893-1894

Bauherrschaft

Franz Xaver Joseph Wirz

Bau- und Nutzungsgeschichte

Um 1850 entstand für den Arzt Franz Xaver Joesph Wirz in der Nordwestecke des heutigen Grundstücks an der Mauer des Kapuzinerklosters ein zweigeschossiges Gartenhaus. Nachdem es an den Händler Alphons von Arx-Bargetzi übergegangen war, liess dieser es zwischen 1893 und 1894 zum Wohnhaus umbauen und durch einen südlichen Anbau erweitern.

Trotz mehrere Handwechsel blieb das Wohnhaus bis heute weitgehend unverändert. Die Ausnahme bildet die 1941 erfolgte Erstellung eines neuen, überdachten Hauseingangs auf der Ostseite. Nach einem Brand würde das Gebäude unstimmig instand gestellt.

Beschreibung

Die beiden Bauphasen sind am Äusseren gut ablesbar. Während der ältere, um 1850 entstandene Nordteil als Fachwerkbau mit grossen Stichbogenfenstern in Erscheinung tritt, präsentiert sich die Erweiterung von 1893 und 1894 als charakteristische Sichtbacksteinvilla des ausgehenden 19. Jahrhunderts. Sie besteht aus einem ost-west-orientierten, zweigeschossigen Baukörper mit Glasveranda und einem über das Hauptdach aufragenden Wohnturm. Die wichtigsten Gestaltungsmerkmale sind Putzbänderungen im Parterre, Sichtbacksteinfassaden im Obergeschoss, die Verwendung unterschiedlicher Fensterformen, der reich mit gesägten Ornamenten verzierte Giebel sowie aufgemalte Jugendstildekorationen im Turm.

Würdigung

Das Gebäude stellt einen wichtigen Villenbau des ausgehenden 19. Jahrhunderts dar. Das lässt sich an der Architektur und der baukünstlerischen Ausgestaltung erkennen, welche bis heute weitgehend unverändert blieben. Von der Oberen Greibengasse zurückversetzt und direkt an die Mauer des Kapuzinerklostern grenzend ist der Bau räumlich für das Greibenquartier beachtenswert. Daher ist das Gebäude ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Obere Greibengasse 19, 13.03.2017.

Empfehlung

Es sollte dementsprechend mit seinen historischen charakteristischen Merkmalen u.a. mit den oben genannten Elementen und Details samt Gartenanlage erhalten werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 187.

KDM. Die Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn. Die Stadt Solothurn II. Blank, Stefan; Hochstrasser, Markus. Bern 2008. S. 340-341.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1869-1870
Inventare	INSA, SoloBalnv 1994

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Obere Steingrubenstrasse 25	227

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Obere Steingrubenstrasse 25, 10.03.2017.

Erstellungsdatum

1869-1870

Bauherrschaft

Oskar Winisdörfer, Josef und Ludwig Pfluger

Bau- und Nutzungsgeschichte

Das Einfamilienhaus wurde zwischen 1869 und 1870 für Oskar Winisdörfer sowie Josef und Ludwig Pfluger erbaut. Es gehört zur Erstbebauung an der Oberen Steingrubenstrasse im Steingrubenquartier, einem ehemaligen Steinbruchgebiet.

Zu den Veränderungen, die das Gebäude im 20. und 21. Jahrhundert erfuhr, gehören die Erstellung einer Garage 1968, ein Umbau 1991 sowie die Errichtung einer Solaranlage 2011.

Beschreibung

Auf unregelmässigem Grundriss erhebt sich der zweigeschossige Wohnhausbau mit ausgebautem Dachgeschoss unter einem Satteldach, das auf der Südseite von einem mächtigen Giebel über Balkonen durchbrochen wird. Dieser bildet mit seinen sorgfältig gearbeiteten Holzschnitzereien, den gusseisernen Säulen und dekorativ gearbeiteten Geländern das baukünstlerische Herzstück des Baus. Der Bau in Hanglage ist repräsentativ innerhalb einer grossen Gartenanlage und traufständig zur Strasse gelegen.

Würdigung

Als einer der wenigen relativ gut erhaltenen Vertretern des Schweizerhausstils mit herausragenden Laubsägearbeiten ist der Bau architektonisch und baukünstlerisch bedeutsam. Räumlich prägt er durch seine erhöhte Stellung und die zentrale Ausrichtung den Strassenraum und ist Teil der historistischen Villenbauten, die hier um die Jahrhundertwende entstanden. Daher ist das Wohnhaus ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es sollte in seinem charakteristischen äusseren Erscheinungsbild und seinen bauzeitlichen charakteristischen Merkmalen sowie baukünstlerischen Details – wie oben genannt – unter Berücksichtigung der Gartenanlage erhalten werden.

Obere Steingrubenstrasse 25, 10.03.2017.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 187-188.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

Bauinventar der Stadt Solothurn (1994). Objekt Nr. 111

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1904-1905
Inventare	INSA, SoloBalnv 1994

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Obere Steingrubenstrasse 29	1578

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Obere Steingrubenstrasse 29, 10.03.2017.

Erstellungsdatum

1904-1905

Beteiligte Unternehmen/Baumeister

Eduard Stüdeli, Alfred Probst

Bauherrschaft

Alfred Probst

Bau- und Nutzungsgeschichte

Das Einfamilienhaus wurde von den Baumeistern Eduard Stüdeli und Alfred Probst zwischen 1904 und 1905 für Alfred Probst erbaut. Es gehört zur Erstbebauung an der Oberen Steingrubenstrasse im Steingrubenquartier, einem ehemaligen Steinbruchgebiet.

Zu den dokumentierten Veränderungen im 20. und 21. Jahrhundert gehört die Renovation respektive der Umbau 1948.

Beschreibung

Auf nahezu quadratischem Grundriss erhebt sich der zweigeschossige Einfamilienhausbau in reichem Heimatstil. Ein Krüppelwalmdach mit Zierbalken deckt den traufständig zur Strasse stehenden Bau. Mit seinem mit Krüppelwalm gedeckten Risaliten, dem Polygonalerker, dem darüberliegenden, gedeckten Balkon und Bow-Window ist der Bau auf die Strasse ausgerichtet. Die Ecken sind durch Quaderung hervorgehoben. Die Ostseite zeigt im Giebel Riegelwerk. Ansonsten ist der Bau durch regelmässig gesetzte Fenster gegliedert, die mit Schliessläden versehen sind. Ursprünglich war der Bau in einen grossen Garten eingebettet. Dieser wirkt heute wie auch das Gebäude purifiziert

Würdigung

Ursprünglich als Villa im reichen Heimatstil errichtet, zeigt der Bau aufgrund von Purifizierungen vor allem in den 1940er Jahren nur noch gewisse architektonische und baukünstlerische Qualitäten. Zusammen mit der Oberen Steingrubenstrasse 25 und Hohlbeinweg 3 bildet der Bau eine beachtenswerte Baugruppe, die aus historistisch-heimatstiligen Villen und den dazugehörigen grossen Gärten besteht. Räumlich prägt er durch seine repräsentative Ausrichtung den Strassenraum. Daher ist das Wohnhaus ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Obere Steingrubenstrasse 29, 10.03.2017.

Obere Steingrubenstrasse 29, 10.03.2017.

Empfehlung

Es sollte in seinem charakteristischen äusseren Erscheinungsbild, mit seinen bauzeitlichen charakteristischen Merkmalen sowie den oben beschriebenen baukünstlerischen Details unter Berücksichtigung der Gartenanlage erhalten und zukünftig aufgewertet werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 188.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

Bauinventar der Stadt Solothurn (1994). Objekt Nr. 188

Nutzungstyp	Schulhaus
Datierung	1968-1973
Inventare	ICOMOS

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Obere Sternengasse 1	3695
Solothurn, Obere Sternengasse 5	3695
Solothurn, Obere Sternengasse 7	3695

Adressen Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:2500

Abbildungen

Obere Sternengasse 1-7, 14.03.2017.

Erstellungsdatum

1968-1973

Architekten/innen

Matthias Etter, Bruno Rindlisbacher, Pietro Ravicini

Bauherrschaft

Kanton Solothurn

Bau- und Nutzungsgeschichte

Zwischen 1968 und 1973 errichteten die Architekten Matthias Etter, Bruno Rindlisbacher und Pietro Ravicini aus Solothurn die Pädagogische Fachhochschule Solothurn. Die Erstellung der Baugruppe erfolgte in kurzen zeitlichen Abständen Obere Sternengasse 5, 7 (Lehrerseminar, 1968) und Obere Sternengasse 1 (Hallenbad, 1971/73). Auftraggeber war der Kanton Solothurn. Die Aussenraum- bzw. Gartengestaltung projektierte der Landschaftsarchitekt Alex Oberholzer.

Der Schulhauskomplex erfuhr seit seinem Bestehen einige Veränderungen. Dazu zählen bei Nr. 1 (Hallenschwimmbad) der Ersatz von Fenstern und Türen 2008 sowie undatiert die Erneuerung der Dachabdeckung, bei Nr. 5 (Lehrerseminar) der Innenumbau 1982 sowie bei Nr. 7 die Sanierung 2005.

Beschreibung

Bestechend einfach wirken Komposition und Gestaltung des Gebäudeensembles für das seinerzeitige Lehrerseminar. Eine erhöhte, grossflächige Terrasse verbindet drei unterschiedlich dimensionierte, scharf geschnittene Quader – Klassentrakt, Spezialtrakt sowie Musik- und Turnhallentrakt – zu einer einheitlichen Anlage. Dazu gesellt sich als viertes Gebäude die Schwimmhalle. Der Zugang erfolgt entweder auf Strassenniveau oder über die Freitreppe und das ein Geschoss höher liegende Terrassenniveau. Die Umgebungsgestaltung galt 1972 mit heimischen Sträuchern und artenreicher Wildnis als erster Naturgarten der Schweizer Schulanlage.

Würdigung

Der Schulhauskomplex ist sowohl in seiner räumlichen Komposition als auch in seiner architektonischen Qualität beachtenswert. Er hat sich in seiner bauzeitlichen Struktur und Substanz weitgehend gut erhalten und beeindruckt durch seine offene Freiflächengestaltung, welche die

Obere Sternengasse 7, 14.03.2017.

Obere Sternengasse 1-7, 14.03.2017.

Obere Sternengasse 1-7, 14.03.2017.

Obere Sternengasse 1-7, 14.03.2017.

Wirkung der Baukörper steigert. Der Komplex ist ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Er sollte in seiner Komposition der Bauten und der Freiräume sowie mit den Einzelbauten in ihrer charakteristischen Ausgestaltung erhalten werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

Hanak, Michael: Baukultur im Kanton Solothurn 1940 -1980. Ein Inventar zur Architektur der Nachkriegsmoderne. Zürich 2013. S. 99.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

ICOMOS Liste historischer Gärten und Anlagen der Schweiz. Stadt Solothurn 2006. Objekt Nr. 2601-071

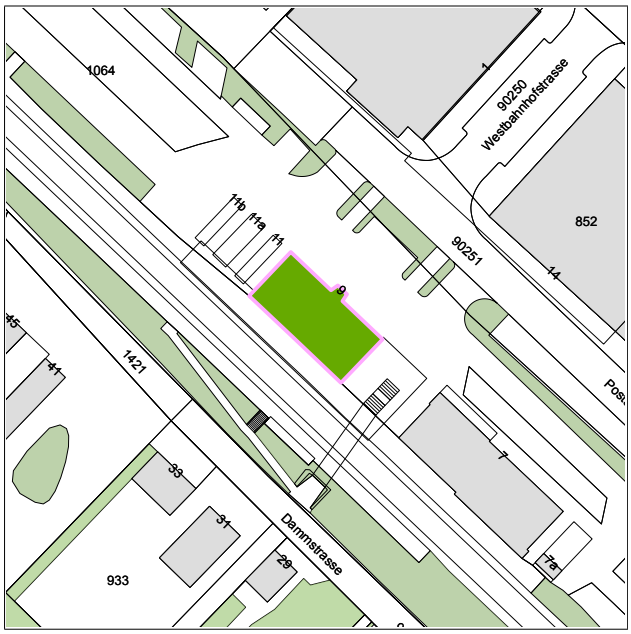
Nutzungstyp	Bahnhof
Datierung	1857
Inventare	INSA, KDM, SoloBaInv 1994

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Poststrasse 9	1064

Adressen	Parzelle

Situationsplan



Massstab 1:1500

Abbildungen

Poststrasse 9, 20.02.2017.

Erstellungsdatum

1857

Architekten/innen

Rudolf Ludwig Maring

Bauherrschaft

Schweizerische Centralbahn

Bau- und Nutzungsgeschichte

Nach langem Rechtsstreit zwischen der Schweizerischen Centralbahn und der Stadt Solothurn entstand 1857 der Westbahnhof als erster Bahnhof Solothurns. Er wurde vom bedeutenden Bahn-Architekten Rudolf Ludwig Maring aus Basel erbaut. Zusammen mit dem Aufnahmegebäude wurden ein südliches Toilettenhaus und zwei langgezogene Lagerhäuser, die traufständig zu den Schienen standen, realisiert. Der Bahnhofsbau war der Ausgangspunkt für die Entwicklung des Westringquartiers nach dem Überbauungsplan, den der Kantonsbaumeister Alfred Zschokke 1862 entwarf.

Bereits 1871 wurde die Lagerhalle neben dem Bahnhof erweitert, 1888 entstand ein Drehkran, 1891 wurden die Gleise gegen Westen erweitert und 1894 wurden zwei Stellwerksgebäude erbaut. Allerdings verlor der Westbahnhof ab 1866 nach der Eröffnung des Hauptbahnhofs an Bedeutung. Ab 1914 ist der Bahnhof als Solothurn-West in Betrieb. Das Aufnahmegebäude entspricht in seinem äusseren Erscheinungsbild weitgehend dem ursprünglichen Bau und hat sich bis heute recht gut erhalten. Das Gebäudeinnere wurde mehrfach verändert.

Beschreibung

Der zweigeschossige Bau erhebt sich auf längsrechteckigem Grundriss unter einem allseitig vorkragenden Satteldach. Er steht traufständig zu den Gleisen. Der solide, aus massivem Solothurnerstein errichtete Bau besticht durch seine siebenachsige, symmetrisch gestaltete klassizistische Fassadengestaltung.

Würdigung

Als erster Bahnhof Solothurns ist der Westbahnhof nicht nur verkehrshistorisch, sondern auch siedlungshistorisch höchst bedeutsam; ferner gehört er zum Werk des bedeutenden Bahnarchitekten Rudolf Ludwig Maring und

Poststrasse 9, 20.02.2017.

Poststrasse 9, 20.02.2017.

Poststrasse 9, 14.03.2017.

beeindruckt durch seine solide Architektur sowie seine repräsentative und städtebaulich wichtige Position am Beginn der Westbahnhofstrasse. Aufgrund der Umbauten – vor allem im Gebäudeinnern – ist der Bahnhof ein erhaltenswertes kommunales Inventarobjekt.

Empfehlung

Das Objekt sollte in seiner freien Stellung und dem noch vorhandenen historischen äusseren Erscheinungsbild und seinen charakteristischen Merkmalen erhalten werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 188-189.

KDM. Die Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn. Die Stadt Solothurn II. Blank, Stefan; Hochstrasser, Markus. Bern 2008. S. 279-287.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

Bauinventar der Stadt Solothurn (1994). Objekt Nr. 167

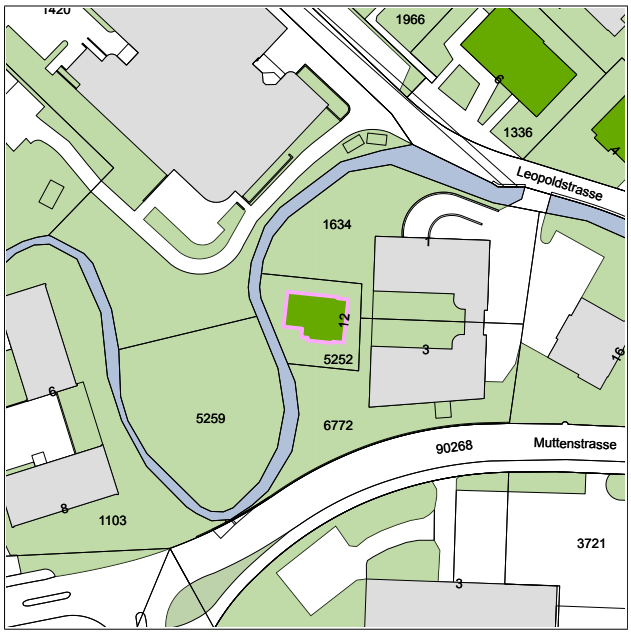
Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1896
Inventare	INSA, ICOMOS

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Römerstrasse 12	5252

Adressen	Parzelle

Situationsplan



Massstab 1:1500

Abbildungen

Römerstrasse 12, 22.02.2017.

Erstellungsdatum

1896

Beteiligte Unternehmen/Baumeister

Eduard Stüdeli, Alfred Probst

Bauherrschaft

Adolf Wirz

Bau- und Nutzungsgeschichte

Das Wohnhaus wurde 1896 von den Baumeistern Eduard Stüdeli und Alfred Probst für Adolf Wirz erbaut. Zum Wohnhaus gehört auch ein Gartenhaus.

1960 erfolgte ein Badezimmeranbau an das Wohnhaus.

Beschreibung

Auf annähernd längsrechteckigem, von Westen nach Osten gerichtetem Grundriss erhebt sich der zweigeschossige Wohnhausbau. Dieser und das Gartenhaus sind im Schweizerhausstil mit beachtenswerten Holzschnitzereien und Pfettenwerk im Giebel und der offenen Laube gegen Osten erstellt. Ansonsten ist der Bau verputzt und zeigt noch die historischen Doppelfenster.

Würdigung

Als Wohnhausbau mit Gartenhaus im Schweizerhausstil mit hochwertigen baukünstlerischen Details gehört das Gebäude zu den wenigen noch erhaltenen Vertretern dieses Stils in Solothurn. Allerdings wurde es vor allem durch den Holzanbau verunklärt und die Umgebung durch die Neubauten beeinträchtigt. Daher ist es ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Das Objekt sollte mit seinen oben genannten bauzeitlichen charakteristischen Details erhalten und aufgewertet werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

Römerstrasse 12, 22.02.2017.

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 191-192.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

ICOMOS Liste historischer Gärten und Anlagen der Schweiz. Stadt Solothurn 2006. Objekt Nr. 2601-207

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1735
Inventare	KDM, ICOMOS, SoloNalnv 2017

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Römerstrasse 17	177

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Römerstrasse 17, 22.02.2017.

Erstellungsdatum

1735

Bauherrschaft

Urs Jakob Brunner

Bau- und Nutzungsgeschichte

Das Wohnhaus wurde 1735 für den Landschreiber Urs Jakob Brunner erbaut. Es wurde im 19. respektive frühen 20. Jahrhundert überformt.

Von 1909 stammt der Verandaaufbau. 1938 erfolgten Umbauarbeiten und eine Renovation und 1952 diverse Umbauten. Die Stützmauer und die Ufermauer wurden 1964 erneuert. Um 2018 wurde das Gebäude umfassenden Veränderungen unterworfen.

Beschreibung

Auf schmalem, längsrechteckigem und von Norden nach Süden gerichtetem Grundriss erhebt sich der zweigeschossige Massivbau unter einem mächtigen Krüppelwalmdach mit Berner Ründi auf den Schmalseiten. Die Fenster sind in Stein gefasst und vor allem die segmentbogenförmige Eingangstür – ebenfalls in Stein gefasst – verweist auf das Alter des Kernbaus. Zudem sind die Fenster auf der Strassenseite unregelmässig gesetzt.

Würdigung

Das Wohnhaus prägt mit seiner längsgerichteten Ausrichtung den Strassenverlauf der Römerstrasse. Akzentuiert wird seine Wirkung durch die beidseitige Einfassung in eine Steinmauer. Zur Aare befindet sich ein grosses Gartengrundstück, das den situativen Wert des Gebäudes steigert. Der Bau wurde mehrfach verändert, wodurch er heute eher heterogen wirkt. Er ist ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Er sollte mit seinen charakteristischen Merkmalen – wie oben beschrieben - unter Berücksichtigung des Gartens und der Einfriedung erhalten werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die

Römerstrasse 17, 22.02.2017.

Römerstrasse 17, 22.02.2017.

konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

KDM. Die Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn. Die Stadt Solothurn II. Blank, Stefan; Hochstrasser, Markus. Bern 2008. S. 305, 310.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

ICOMOS Liste historischer Gärten und Anlagen der Schweiz. Stadt Solothurn 2006. Objekt Nr. 2601-174

Naturinventar der Stadt Solothurn (2017). Objekt Nr. PAR80

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1933-1935
Inventare	INSA

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Rötiquai 30	2732
Solothurn, Rötiquai 32	2787
Solothurn, Rötiquai 34	2716
Solothurn, Rötiquai 36	2738
Solothurn, Rötiquai 38	2737
Solothurn, Rötiquai 40	2736

Adressen Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Rötiquai 30-40, 23.02.2017.

Erstellungsdatum

1933-1935

Architekten/innen

Constantin von Arx

Bauherrschaft

Wohnbau AG Solothurn

Bau- und Nutzungsgeschichte

Als östlicher Anschluss an die Wohnhauszeile Rötiquai 14 bis 22, welche zwischen 1912 und 1920 erbaut wurde, entstanden zwischen 1933 und 1935 die Wohnhauszeilen Rötiquai 32 bis 40 und 42 bis 52. Der aus Olten stammende Architekt Constantin von Arx zeichnete für die beiden späteren Wohnhauszeilen verantwortlich.

Die Gebäudezeile hat sich trotz einiger Veränderungen mit einem hohen Anteil an bauzeitlicher Struktur und Substanz erhalten.

Beschreibung

Die aus sechs vier- (Nr. 32-40) bis fünfgeschossigen (Nr. 30) Gebäudeeinheiten bestehende Wohnhauszeile erhebt sich über einem längsrechteckigen Grundriss, der parallel zur Aare verläuft. Das Gebäude Nr. 30 bildet den westlichen Zeilenabschluss und unterscheidet sich nicht nur in seiner Höhe, sondern auch mit den gerundeten, vorkragenden Eckbalkonen von den übrigen Bauten. Wie Nr. 32 und 34 zeigen die Nordfassaden rechteckige Balkone. Diese sind mit feinen Steinbändern abgeschlossen und durch sprossierte Glasflächen auf der Seite gegen den Wind geschützt. Die eingezogenen Eingänge sich schlicht formuliert und durch ein leicht geneigtes Pultdach gedeckt. Ein von Dachgauben durchstossenes Walmdach bei Nr. 30 und ein übergreifendes Walmdach, ebenfalls von neuen Dachgauben durchbrochen, deckt die Putzbauten.

Würdigung

In ihrer schlichten und gleichsam gut proportionierten Architektur repräsentieren die Gebäude eine qualitätsvolle Häuserzeile der gemässigten Moderne mit beachtenswerten Details – Fassadengliederung durch Balkon und Ausformulierung der Balkone. Sie setzt die heimatstilige Häuserzeile Rötiquai 14 bis 22 stilistisch eigenständig fort und ist mit dieser am südlichen Aareufer

Rötiquai 30-40, 23.02.2017.

Rötiquai 30-40, 23.02.2017.

silhouettenbildend. Beachtenswert ist auch die einheitliche Umfriedung der vor- und rückseitigen Gärten, die heute allerdings etwas purifiziert wirken. Die Häuserzeile ist ein erhaltenswertes Inventarobjekt.

Empfehlung

Das Objekt sollte dementsprechend mit seinen oben aufgeführten bauzeitlichen Charakteristika sowie den prägenden, beidseitig angelegten Gärten samt historischer Umfriedung erhalten werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 192.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1933-1935
Inventare	INSA

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Rötiquai 42	2739
Solothurn, Rötiquai 44	2740
Solothurn, Rötiquai 46	2799
Solothurn, Rötiquai 48	2800
Solothurn, Rötiquai 50	2801
Solothurn, Rötiquai 52	2717

Adressen Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Rötiquai 42-52, 23.02.2017.

Erstellungsdatum

1933-1935

Architekten/innen

Constantin von Arx

Bauherrschaft

Wohnbau AG Solothurn

Bau- und Nutzungsgeschichte

Als östlicher Anschluss an die Wohnhauszeile Rötiquai 14 bis 22, welche zwischen 1912 und 1920 erbaut wurde, entstanden zwischen 1933 und 1935 die Wohnhauszeilen Rötiquai 32 bis 40 und 42 bis 52. Der aus Olten stammende Architekt Constantin von Arx zeichnete für die beiden späteren Wohnhauszeilen verantwortlich.

Die Gebäudezeile hat sich trotz einiger Veränderungen mit einem hohen Anteil an bauzeitlicher Struktur und Substanz erhalten.

Beschreibung

Die aus sechs viergeschossigen Gebäudeeinheiten bestehende Wohnhauszeile erhebt sich über einem längsrechteckigen Grundriss, der parallel zur Aare verläuft. Das Gebäude zeigt gegen Norden und Süden axial angeordnete,rechteckige Balkone. Diese sind zum Teil eingezogen – z.B. Nr. 50 –, zum Teil vorkragend. Die Balkone sind mit feinen Steinbändern abgeschlossen und – sofern noch vorhanden – durch sprossierte Glasflächen auf der Seite gegen den Wind geschützt. Die eingezogenen Eingänge sind schlicht formuliert und durch ein leicht geneigtes Pultdach gedeckt. Ein gemeinsames Walmdach, das vereinzelt von Dachgauben durchbrochen wird, deckt die Putzbauten.

Würdigung

In ihrer schlichten und gleichsam gut proportionierten Architektur repräsentieren die Gebäude eine relativ qualitätsvolle Häuserzeile der gemässigten Moderne mit beachtenswerten Details – Fassadengliederung durch Balkon und Ausformulierung der Balkone. Sie setzt die heimatstilige Häuserzeile Rötiquai 14 bis 22 stilistisch eigenständig fort und ist mit dieser und Nr. 30 bis 40 am südlichen Aareufer silhouettenbildend. Beachtenswert ist auch die einheitliche Umfriedung der vor- und rückseitigen Gärten, die heute allerdings etwas purifiziert wirken. Die

Rötiquai 42-52, 23.02.2017.

Rötiquai 42-52, 23.02.2017.

Rötiquai 42-52, 23.02.2017.

Häuserzeile ist ein erhaltenswertes Inventarobjekt.

Empfehlung

Das Objekt sollte dementsprechend mit seinen oben aufgeführten bauzeitlichen Charakteristika sowie den prägenden, beidseitig angelegten Gärten samt historischer Umfriedung erhalten und aufgewertet werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 192.

Material

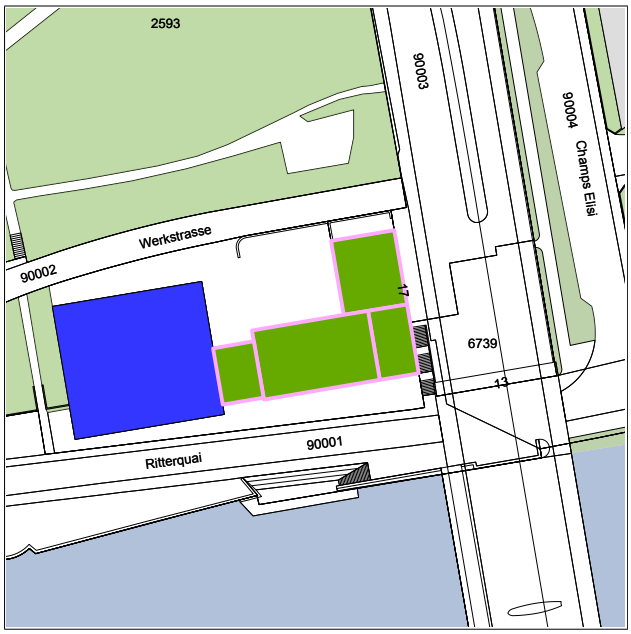
Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp	Werk- und Verwaltungsgebäude
Datierung	1931, 1959-1960
Inventare	INSA

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle	Adressen	Parzelle
Solothurn, Rötistrasse 17	2616		

Situationsplan



Massstab 1:1500

Abbildungen

Rötistrasse 17, 13.03.2017.

Erstellungsdatum

1931, 1959-1960

Architekten/innen

Otto Schmid; Hans Luder

Bauherrschaft

Einwohnergemeinde Solothurn

Bau- und Nutzungsgeschichte

Der Architekt Otto Schmid erhielt 1931 den Auftrag, für die Städtischen Werke (Elektrizitäts-, Gas und Wasserwerk) ein Werk- und Verwaltungsgebäude zu realisieren. Sein Standort war unmittelbar östlich des 1860 gegründeten, privaten Gaswerks, das ungefähr zur gleichen Zeit aufgehoben wurde. Der Bau markiert den Brückenkopf am nördlichen Aareufer. Hans Luder erhielt zwischen 1959 und 1960 den Auftrag, den Bau gegen Westen zu erweitern. Dieser entstand auf bedeutend tieferem Niveau als der Kernbau.

Die Gebäude wurden mehrfach umgebaut und verändert. 1978 fand ein Umbau im Nordtrakt und 2005 ein genereller Umbau statt. 2012 wurde eine Photovoltaikanlage beim Westtrakt und im Zuge einer Dachsanierung auf dem Dach und am Osttrakt sowie auf der Südfassade angebracht.

Beschreibung

Während sich der verputzte Ursprungsbau auf L-förmigem Grundriss erstreckt, erhebt sich der Anbau von 1959 auf quadratischem Grundriss. Er bildet ein architektonisch zeitgemässes Pendant in Stahl-Glasbauweise. Mit hangseitig zwei und flussseitig drei Stockwerken bleibt der Flachdachbau gegenüber dem walmdachgedeckten älteren Gebäude ein Geschoss niedriger. Er schliesst mit einem schmalen, zurückgesetzten Trakt an den mehrteiligen Altbau an, der hinter vollverglasten Fassaden die Treppe und den Lift aufnimmt.

Würdigung

Der Kernbau von 1931 ist der traditionsgebundenen Moderne verpflichtet und ist und vor allem situativ am Brückenkopf und als Silhouette am nördlichen Aareufer überzeugend. Das Gebäude ist daher ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Rötistrasse 17, 13.03.2017.

Rötistrasse 17, 14.03.2017.

Rötistrasse 17, 14.03.2017.

Rötistrasse 17, 14.03.2017.

Er sollte dementsprechend mit seinen bauzeitlichen charakteristischen Merkmalen erhalten und zukünftig nach bauzeitlichen Vorbild aufgewertet werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 192.

Hanak, Michael: Baukultur im Kanton Solothurn 1940 -1980. Ein Inventar zur Architektur der Nachkriegsmoderne. Zürich 2013. S. 174.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

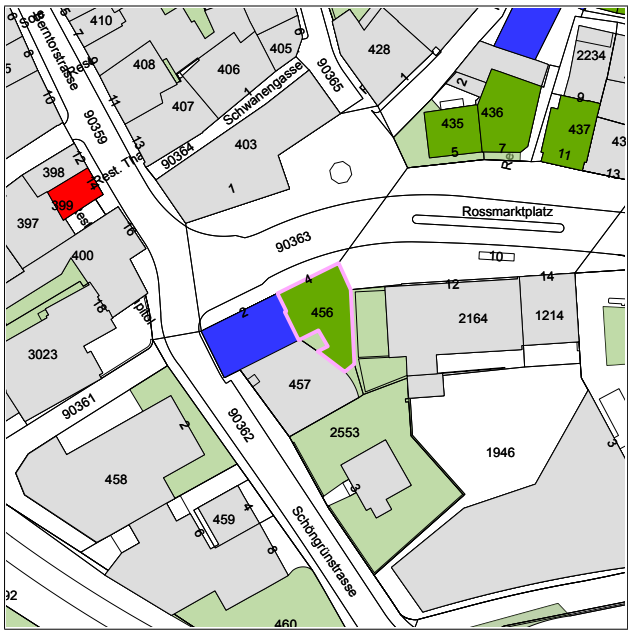
Nutzungstyp	Wohn- und Geschäftshaus
Datierung	19. Jahrhundert
Inventare	

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Rossmarktplatz 4	456

Adressen	Parzelle

Situationsplan



Massstab 1:1500

Abbildungen

Rossmarktplatz 4, 23.02.2017.

Erstellungsdatum

19. Jahrhundert

Bau- und Nutzungsgeschichte

An der südlichen Grenze der Vorstadt entstand wohl im 19. Jahrhundert das Gebäude am Rossmarktplatz – möglicherweise ist das Gebäude in seinem Kern aber älter. Die Bezeichnung «Rossmarktplatz» erschien erstmals 1838. Der Pferdemarktplatz in der Vorstadt ergänzte den Viehmarkt auf dem Postplatz und den Schweine- und Kleintiermarkt auf dem Friedhofsplatz. Vermutlich entstand das Gebäude als Wohnhaus mit Werkstatt.

Das Gebäude erfuhr mehrere Veränderungen. Dazu zählen die Erstellung eines Kellers 1911, der Ladenumbau 1913, die Werkstatterweiterung 1918, die Erstellung eines Waschhauses im Hof 1918, Umänderungen der Werkstatt 1924 und 1957, der Umbau in ein Wohn- und Geschäftshaus 1965 und der Einbau eines Verkaufsladens 2004.

Beschreibung

Auf unregelmässigem Grundriss erhebt sich der mehrheitlich zweigeschossige Massivbau unter einem Walmdach mit markanten Kaminen. Der Bau bildet mit Nr. 6 zum Rossmarktplatz eine Fassadenlinie, gegen Westen umschliesst der Bau einen kleinen Innenhof. Grosse Segmentbogenfenster im Erdgeschoss sowie Eingangstüren mit profilierten Verdachungen charakterisieren die nördliche Fassadenfront. Die Fenster sind unterschiedlich gross und unterschiedlich gesetzt.

Würdigung

Das Gebäude bildet zusammen mit Nr. 6 einen räumlich wichtigen Bau am südwestlichen Rossmarktplatz. Seine Fassadenausformulierung deutet auf einen historischen Kernbau hin, der im 19. und frühen 20. Jahrhundert sein heutiges Aussehen erhalten hat. Das Gebäude ist ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es sollte in seinem historischen Kern und den charakteristischen Merkmalen – wie oben beschrieben – erhalten und aufgewertet werden.

Innen

Rossmarktplatz 2, 4, 23.02.2017.

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1843
Inventare	

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Rossmarktplatz 5	435

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Rossmarktplatz 5, 23.02.2017.

Erstellungsdatum

1843

Bauherrschaft

Georg Jecker

Bau- und Nutzungsgeschichte

An der südlichen Grenze der Vorstadt entstand 1843 das Wohnhaus für den Vergolder Georg Jecker. Die Bezeichnung Rossmarkt erschien erstmals 1838. Der Pferdemarktplatz in der Vorstadt ergänzte den Viehmarkt auf dem Postplatz und den Schweine- und Kleintiermarkt auf dem Friedhofsplatz.

Zu den Veränderungen, die das Gebäude seit seinem Bestehen erfuhr, gehören der Badanbau 1970, der Einbau eine Badezimmers im Dachgeschoss 1987 sowie der Dachgeschossumbau 1989.

Beschreibung

Auf längsrechteckigem, von Westen nach Osten gerichtetem Grundriss erhebt sich der zweigeschossige Wohnhausbau mit ausgebautem Dachgeschoss unter einem mächtigen Krüppelwalmdach. Der Eingangsbereich über eine Stufenanlage sowie die bauzeitliche, dekorativ gearbeitete Eingangstür samt Giebelverdachung verweisen auf den spätklassizistischen Charakter des Wohnhauses.

Würdigung

Als westlicher, traufständig gelegener Kopfbau der nördlichen, dichten Bebauungsstruktur am Rossmarkt ist das Gebäude räumlich sehr bedeutsam. Architektonisch und baukünstlerisch vermag es aufgrund der vielen Veränderungen, die der Bau erfahren hat, lediglich mit wenigen Details auf der Frontseite zu überzeugen. Es ist daher ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es sollte dementsprechend in seiner Stellung und dem vorhandenen historischen Erscheinungsbild erhalten und aufgewertet werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die

konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Rossmarktplatz 5, 23.02.2017.

Rossmarktplatz 5, 23.02.2017.

Rossmarktplatz 5, 23.02.2017.

Nutzungstyp	Wohn- und Geschäftshaus
Datierung	1843-1844
Inventare	INSA, KDM

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Rossmarktplatz 7	436

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Rossmarktplatz 7, 23.02.2017.

Erstellungsdatum

1843-1844

Beteiligte Unternehmen/Baumeister

Peter Meinrad Felber

Bau- und Nutzungsgeschichte

Das Gebäude wurde zwischen 1843 und 1844 vom Baumeister Peter Meinrad Felber als Wohnhaus neu erbaut. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts war es als Bierbrauerei Fröhlicher bekannt, und in einem kleinen, südseitigen Anbau befand sich das so genannte Weltverbesserungsstübli, in dem sich Mitglieder des Kunstvereins und der Literarischen Gesellschaft trafen. Das Stübli wurde 1904 durch einen grösseren Vorbau nach Plänen des Baugeschäfts Stüdeli & Probst ersetzt.

Das Restaurant wurde 1958 umgebaut, ein weiterer Um- und Anbau fand 1965 statt und schliesslich wurde 2003 das Dachgeschoss verändert.

Beschreibung

Der zweigeschossige Biedermeierbau steht giebelständig zum Rossmarktplatz und ist ein typischer Vertreter dieser Quartierbebauung kurz nach 1840. Am Vorbau von 1904 treten die farbig gefassten, neugotischen Staffelfenster markant in Erscheinung.

Würdigung

Als Eckbau der nördlichen, dichten Bebauungsstruktur am Rossmarkt ist das Gebäude räumlich sehr bedeutsam. Genutzt als Bierbrauerei sowie als sozialer Treffpunkt ist das Gebäude sozial- und wirtschaftshistorisch für die Stadt Solothurn bedeutsam. Architektonisch und baukünstlerisch vermag es aufgrund der vielen Veränderungen, die der Bau erfahren hat, weniger zu überzeugen. Es ist daher ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es sollte dementsprechend in seiner Stellung und dem vorhandenen historischen Erscheinungsbild erhalten und aufgewertet werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf

Rossmarktplatz 7, 23.02.2017.

das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 193.

KDM. Die Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn. Die Stadt Solothurn II. Blank, Stefan; Hochstrasser, Markus. Bern 2008. S, 263.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

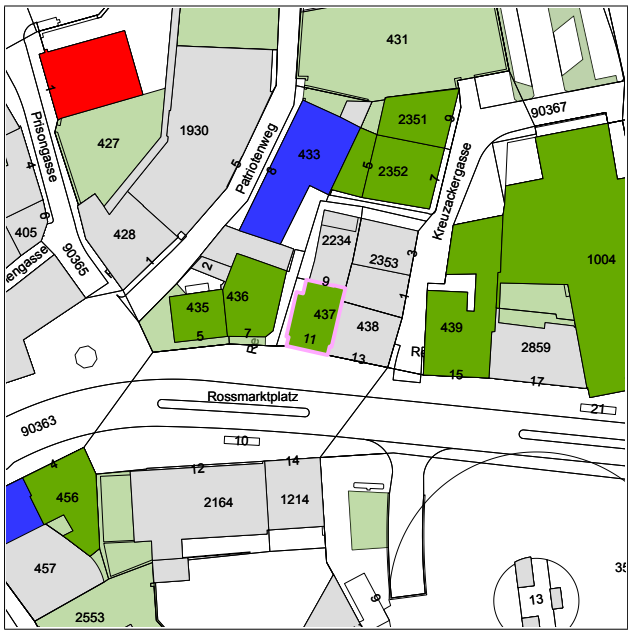
Nutzungstyp	Wohn- und Geschäftshaus
Datierung	1843
Inventare	INSA

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Rossmarktplatz 11	437

Adressen	Parzelle

Situationsplan



Massstab 1:1500

Abbildungen

Rossmarktplatz 11, 23.02.2017.

Erstellungsdatum

1843

Beteiligte Unternehmen/Baumeister

Peter Meinrad Felber

Bau- und Nutzungsgeschichte

Giebelständig auf den Rossmarktplatz ausgerichtet erbaute der Baumeister Peter Meinrad Felber 1843 den Gewerbebau. Die Bezeichnung Rossmarkt erschien erstmals 1838. Der Pferdemarktplatz in der Vorstadt ergänzte den Viehmarkt auf dem Postplatz und den Schweine- und Kleintiermarkt auf dem Friedhofsplatz.

1845 ging das Gebäude an den Apotheker Franz-Xaver Brunner. 1987 und nochmals mit dem Abbruch und Neubau des nördlich anschliessenden Gebäudes Rossmarktplatz 9 wurde das Gebäude umgebaut.

Beschreibung

Auf längsrechteckigem, von Norden nach Süden gerichtetem Grundriss erhebt sich der zweigeschossige Bau unter einem markanten Krüppelwalmdach mit Berner Ründi auf der Südseite. Hier finden sich auf feine Stuckdekorationen. Der regelmässig durchfensterte, kompakte Baukörper beeindruckt durch die Dachkehlung, die in Stein gerahmten Fenster mit Verdachung sowie Jalousieschliessläden. Der Balkonanbau auf der Südseite ist unstimmig zum Gesamtbau.

Würdigung

Mit seiner markanten Giebelfassaden prägt das Gebäude den Rossmarktplatz und bildet als Eckbau den Übergang ins Seitengässlein. Es ist ferner Teil der dichten nördlichen Bebauungsstruktur des Platzes und daher räumlich höchst bedeutsam. Architektonisch und baukünstlerisch überzeugt der Bau mit seiner bauzeitlichen Struktur und Substanz, die jüngst renoviert wurde. Daher ist das Gebäude ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es sollte dementsprechend mit seinen historischen charakteristischen Merkmalen – wie oben genannt – erhalten und im Bereich des neuen Balkonanbaus im bauzeitlichen Sinne aufwertet werden.

Rossmarktplatz 11, 23.02.2017.

Rossmarktplatz 11, 23.02.2017.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 193.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp	Wohn- und Geschäftshaus
Datierung	1850
Inventare	INSA

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle	Adressen	Parzelle
Solothurn, Rossmarktplatz 15	439		

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Rossmarktplatz 15, 23.02.2017.

Erstellungsdatum

1850

Bauherrschaft

Elisabeth Borrer-Keiser

Bau- und Nutzungsgeschichte

Traufständig auf den Rossmarktplatz ausgerichtet wurde das Wohnhaus 1850 für die Saitenmarchande Elisabeth Borrer-Keiser erstellt. Die Bezeichnung Rossmarkt erschien erstmals 1838. Der Pferdemarktplatz in der Vorstadt ergänzte den Viehmarkt auf dem Postplatz und den Schweine- und Kleintiermarkt auf dem Friedhofsplatz.

Zu den dokumentierten Veränderungen, die das Wohnhaus seit Bestehen erfuhr, gehören der Dachstockausbau 1948 und 1955 sowie die Erneuerung des Garagentors 1975. 1950 wurde das Gebäude zudem purifiziert. Die geplante und bewilligte Aufstockung von 1962 (Architekt W. Ledermann) wurde nicht ausgeführt.

Beschreibung

Als östlicher Abschluss der nördlichen Bebauung entlang des Rossmarktes erhebt sich auf annähernd rechteckigem, von Norden nach Süden gerichtetem Grundriss das zweigeschossige Wohnhaus unter einem Krüppelwalmdach. Rückseitig schliesst sich ein Putzbau mit Sichtriegelwerk im Obergeschoss unter vorkragendem Walmdach an. Vom historischen Zustand des Gebäudes hat sich die Position der Fenster sowie der Balkon unter dem Giebel auf der Südseite erhalten – ansonsten ist der Bau stark verändert worden.

Würdigung

Mit seinen markanten Giebelfassaden prägt das Gebäude den Rossmarktplatz und bildet als Eckbau den östlichen Abschluss der dichten, historischen Bebauungsstruktur auf der Nordseite und ist daher räumlich höchst bedeutsam. Architektonisch und baukünstlerisch vermag der Bau aufgrund der vielen Veränderungen, die er erfahren hat, nicht recht zu überzeugen. Es ist daher ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es sollte dementsprechend in seiner Stellung und dem vorhandenen historischen Erscheinungsbild erhalten und aufgewertet werden.

Rossmarktplatz 15, 23.02.2017.

Rossmarktplatz 15, 23.02.2017.

Rossmarktplatz 15, 23.02.2017.

Rossmarktplatz 15, 23.02.2017.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 193.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp	Wohn- und Geschäftshaus
Datierung	1962
Inventare	

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle	Adressen	Parzelle
Solothurn, Rossmarktplatz 19	1004		

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Rossmarktplatz 19, 23.02.2017.

Erstellungsdatum

1962

Architekten/innen

Hans Bernasconi, Oskar Sattler, Studer und Stäuble

Bauherrschaft

Rosengarten AG

Bau- und Nutzungsgeschichte

Das Wohn- und Geschäftshaus wurde 1962 anstelle des historischen Restaurants Rosengarten durch die Architektengemeinschaft Hans Bernasconi, Oskar Sattler sowie Studer und Stäuble am Rossmarktplatz erstellt.

Es erfuhr 1983 und 2011 einen Ladenumbau.

Beschreibung

Auf längsrechteckigem, von Norden nach Süden gerichtetem Grundriss und sich zwischen Rossmarktplatz (Schmalseite) und Kapuzinerstrasse (Längsseite) aufspannt, erhebt sich der fünfgeschossige Baukörper. Glatte Betonscheiben fassen den Bau ein und lassen ihn zum Rossmarktplatz über dem offenen Ladengeschoss schwebend erscheinen. Gegen den Rossmarktplatz ist die Fassade in Stahl-Glas gerastert. Dieses Motiv findet sich reduziert auf den Längsseiten. Die Nordseite ist geschlossen mit Glasbausteinen (Treppenhaus innen) formuliert.

Würdigung

Der Bau bildet einen starken architektonischen Akzent der 1960er Jahre am ansonsten historisch bebauten Rossmarkt. Architektonisch und baukünstlerisch überzeugt der Bau durch die klare Formensprache, die je nach Ausrichtung unterschiedlich ausgestaltet ist und durch gute Details beeindruckt. Das Gebäude ist ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es sollte in seiner bauzeitlichen Architektur und mit den charakteristischen Merkmalen – wie oben beschrieben – erhalten werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf

Rossmarktplatz 19, 23.02.2017.

das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1926
Inventare	ISOS, INSA, ICOMOS, SoloBalnv 1994, SoloNalnv 2017

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle	Adressen	Parzelle
Solothurn, Sälirain 3	4499		

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Sälirain 3, 10.03.2017.

Erstellungsdatum

1926

Architekten/innen

Walter Adam

Bauherrschaft

Max Schilt-Girard

Bau- und Nutzungsgeschichte

Der Architekt Walter Adam erbaute 1926 die Villa für den Lehrer Max Schilt-Girard. Sie steht am Südhang westlich des Sälirain und ist in eine grosse Gartenanlage eingebettet. Mit der Überbauung des Sälirain wurde ein Teil des barocken Gartens vom Schloss Blumenstein aufgehoben.

Die Villa wurde jüngst renoviert und saniert.

Beschreibung

Auf annähernd rechteckigem, von Westen nach Osten gerichtetem Grundriss erhebt sich der zweigeschossige, verputzte Villenbau. Ein Walmdach deckt den Bau. In Anlehnung an die romantische Schlösschenarchitektur ist das Sockelgeschoss terrassenförmig und mit einem Erkerturm ausformuliert. Die Garageneinfahrt ist mit einem Spitzbogen ausformuliert. Alle Fenster sind in Stein gerahmt, mit Jalousieschliessläden versehen und im Erdgeschoss auf der Südseite meist mit Segmentbögen ausformuliert.

Würdigung

Aufgrund der baukünstlerischer Details – wie oben beschrieben – und der repräsentativen Position am Südhang ist das Gebäude ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es sollte daher mit den charakteristischen bauzeitlichen Merkmalen sowie seiner Gartenanlage erhalten werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Sälirain 3, 10.03.2017.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 193.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

Bauinventar der Stadt Solothurn (1994). Objekt Nr. 119

ICOMOS Liste historischer Gärten und Anlagen der Schweiz. Stadt Solothurn 2006. Objekt Nr. 2601-060

ISOS Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz. Stadt Solothurn. 2012 Bern.

Naturinventar der Stadt Solothurn (2017). Objekt Nr. PAR16

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1927-1928
Inventare	INSA, ICOMOS, SoloBaInv 1994

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Sälirain 5	2390

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Sälirain 5, 10.03.2017.

Erstellungsdatum

1927-1928

Architekten/innen

Hugo von Arx

Bauherrschaft

Werner von Arx

Bau- und Nutzungsgeschichte

Zwischen 1927 und 1928 erbaute Hugo von Arx für den Fürsprecher Werner von Arx das Wohnhaus am Sälirain. Mit der Überbauung am Sälirain wurde ein Teil des barocken Gartens vom Schloss Blumenstein aufgehoben. Der Bau steht markant in Hanglage und ist in einen grossen Garten eingebettet.

Ausser der Erstellung eines Freibades im Garten im Jahr 1997 sind keine Veränderungen dokumentiert.

Beschreibung

Auf längsrechteckigem, von Westen nach Osten gerichtetem Grundriss erhebt sich der zwei- bis dreigeschossige, wuchtige Baukörper unter einem mächtigen Giebeldach, das seitlich vorkragt. Breit gelagerte Fenster sowie schlichte Erker auf den Schmalseiten charakterisieren den Bau, der stilistisch zwischen historistischer Tradition und Moderne einzuordnen ist.

Würdigung

Mit seinem voluminösen Bauvolumen prägt der Bau zwar den Strassenraum am Sälirain. Er zeugt zudem von architektonischen und baukünstlerischen Qualitäten. Daher ist das Gebäude ein Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es sollte mit seinen charakteristischen bauzeitlichen Merkmalen sowie unter Berücksichtigung der grossen Gartenanlage erhalten werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Sälirain 5, 10.03.2017.

Sälirain 5, 10.03.2017.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 193.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

Bauinventar der Stadt Solothurn (1994). Objekt Nr. 120

ICOMOS Liste historischer Gärten und Anlagen der Schweiz. Stadt Solothurn 2006. Objekt Nr. 2601-061

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1909
Inventare	

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle	Adressen	Parzelle
Solothurn, Sälirain 12	1555		

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Sälirain 12, 10.03.2017.

Erstellungsdatum

1909

Beteiligte Unternehmen/Baumeister

Fritz Alder

Bauherrschaft

E. Weber-Wolf

Bau- und Nutzungsgeschichte

1909 wurde das Chalet durch den Baumeister Fritz Alder im Auftrag von E. Weber-Wolf erbaut und 1910 erfolgte der Bau des Holzhauses.

Das Wohnhaus erfuhr 1983 einen Umbau und 2015 wurde der Autounterstand erbaut.

Beschreibung

Wie für Chaletbauten typisch liegt der Bau erhöht zum Strassenraum und ist in eine grosse Gartenanlage eingebettet. Auf quadratischem Grundriss erhebt sich der zweigeschossige Holzbau mit aufwändigen Holzschnitzereien an Giebeln, Balkonen, Fenstereinfassungen und Wintergarten.

Würdigung

Der giebelständige, erhöht im Strassenraum stehende Bau prägt letzteren und ist von weitem sichtbar. Er repräsentiert einen architektonisch und baukünstlerisch herausragend gestalteten, typischen Chaletbau des frühen 20. Jahrhunderts und gehört zu den wenigen qualitätsvollen und gut erhaltenen in der Stadt Solothurn. Er ist ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Er sollte an seiner Lage unter Berücksichtigung des Gartens und mit seinen charakteristischen Merkmalen aus der Bauzeit erhalten werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Sälirain 12, 10.03.2017.

Sälirain 12, 10.03.2017.

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1967
Inventare	SoloBaInv 1994, SoloNaInv 2017

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Sälirain 14	3671

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Sälirain 14, 10.03.2017.

Erstellungsdatum

1967

Architekten/innen

Hans Howald

Hansjörg Sperisen (Bauleitung)

Bauherrschaft

Rolf Meyer

Bau- und Nutzungsgeschichte

Das Wohnhaus entstand 1967 in Hanglage am Sälirain für die Familie Rolf Meyer. Der Entwurf stammte vom Zürcher Architekten Hans Howald, die Bauleitung übernahm Hansjörg Sperisen. Das Gebäude ist umgeben von einem grossen Garten. Die Zufahrt erfolgt über den Sälirain, die Südfassade ist auf den Verenaweg ausgerichtet.

Es sind keine Veränderungen dokumentiert. Vermutlich wurde das Wohnhaus jüngst renoviert.

Beschreibung

Auf unregelmässigem Grundriss, entlang der Hangkante angeordnet, erhebt sich der ein- bis zweigeschossige, flachgedeckte kubische Betonbau. Eingang und breite Garage sind im Westen gegen den Salirain angeordnet. Die Südseite ist stark durchfenstert.

Würdigung

Als gutes Beispiel des Modernen Bauens in Solothurn ist der Bau architektonisch bedeutsam. Zudem beeindruckt der Bau durch seine exponierte Lage am Hang. Er ist daher ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Das Objekt sollte mit seinen charakteristischen bauzeitlichen Merkmalen sowie unter Berücksichtigung seiner Gartenanlage erhalten werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Sälirain 14, 10.03.2017.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

Bauinventar der Stadt Solothurn (1994). Objekt Nr. 122

Naturinventar der Stadt Solothurn (2017). Objekt Nr. BAU89

Nutzungstyp	Ökonomiebau
Datierung	nach 1918
Inventare	KGS, ICOMOS, SoloNaInv 2017

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle	Adressen	Parzelle
Solothurn, Sälirain 26	1721		

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Sälirrain 26, 02.04.2019.

Erstellungsdatum

nach 1918

Bau- und Nutzungsgeschichte

Das Ökonomiegebäude wurde erstellt, nachdem der Vorgängerbau 1918 abgebrochen wurde.

Veränderungen am Gebäude sind nicht dokumentiert. Es zeigt einen guten Erhaltungszustand.

Beschreibung

Das Gebäude erhebt sich eingeschossig auf einem längsrechteckigen Grundriss, der von Westen nach Osten gerichtet ist. Im Sockel ist der Bau in Betonstein gemauert, darüber ist er holzverbrettert. Ein Satteldach, das vor allem an den Traufseiten vorkragt, deckt den Bau.

Würdigung

Als Teil des Ensembles mit dem kantonal geschützten Hauptbau (Sälirain 24, BA26010983) ist das Ökonomiegebäude aus dem frühen 20. Jahrhundert vor allem situativ bedeutsam und ein ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es sollte mit seinen charakteristischen Merkmalen – wie oben beschrieben – und als Teil des Ensembles erhalten werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

ICOMOS Liste historischer Gärten und Anlagen der Schweiz. Stadt Solothurn 2006. Objekt Nr. 2601-066

KGS Kulturgüterschutzinventar. Bern 2007. B-Objekt (Nr. 24)

Naturinventar der Stadt Solothurn (2017). Objekt Nr. GEB03

Sälirrain 26, 02.04.2019.

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1794-1795
Inventare	INSA, KDM, ICOMOS, SoloBalnv 1994

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Sälirain 32	251
Solothurn, Sälirain 34	251
Solothurn, Sälirain 36	251

Adressen | Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Sälirain 32, 34, 36, 14.02.2019.

Erstellungsdatum

1794-1795

Architekten/innen

Dagobert Keiser, Richard Bracher (1913-1914)

Bauherrschaft

Georg Patriz Gassmann

Bau- und Nutzungsgeschichte

Zwischen 1794 und 1795 erneuerte der Notar und Stadtseckelverwalter Georg Patriz Gassmann ein bestehendes Gutshaus in den Steingruben und baute auf der Westseite einen neuen Ökonomieteil an. Das Grundstück erstreckte sich weit nach Osten, nach Süden reichte es bis zum heutigen Verenaweg und umfasste auch einen Rebberg, dessen Erzeugnisse in einer hauseigenen Weintrotte verarbeitet wurden. 1823 erfolgte der Verkauf an den Grossrat und Kaufmann Friedrich Fröhlicher-Glutz. Er nahm in den folgenden Jahren einige Erneuerungen vor und erstellte über dem Wohnteil ein neues Mansarddach. Ausserdem liess er 1827 in einiger Entfernung des Hauses in der Mittelachse der Ostfassade mit Sichtverbindung einen Gartenpavillon (Wengisteinstr. 21, BA26010981) und 1843 nördlich des Hauses ein neues Bad- und Waschhaus (Nr. 34) erstellen. 1912 erwarb der Kaufmann Ubald von Roll-Ritter das Gut. Gleichzeitig mit dem Neubau einer herrschaftlichen Villa im östlichen Teil des Grundstücks (Wengisteinstr. 19) unterzog er zwischen 1913 und 1914 das bestehende Haus einem umfassenden Umbau, der nach Plänen der Architektengemeinschaft Keiser & Bracher erfolgte. Die Scheune des alten Bauernhauses wurde abgebrochen und der Wohnteil unter Beibehaltung der Gebäudehülle in ein neubarockes Wohnhaus umgewandelt. Weitere Veränderungen waren der Anbau eines Annexes auf der Süd- und eines Hauseingangs auf der Nordseite sowie die Neugestaltung der östlichen und westlichen Giebelfassaden.

Beschreibung

Von aussen präsentiert sich das Haus als behäbiger, zweigeschossiger Baukörper unter einem Mansarddach. Die schlichten Längsfassaden zeigen regelmässige Fensterreihen, die vom Neubau aus der Zeit kurz vor 1800 stammen. An der Südfassade ist seitlich ein zweigeschossiger Annex über polygonalem Grundriss

Sälirain 32, 34, 36, 10.03.2017.

Sälirain 32, 34, 36, 10.03.2017.

angebaut. Seine reiche, neubarocke Instrumentierung erfolgt durch Korbbogenfenster, gequaderte Lisenen, eine Balusterbrüstung, Dreiviertelsäulen und profilierte Gesimse. Aufwändig gestaltet sind die Giebelfassaden mit gequaderten Ecklisenen, einer Pilastergliederung sowie geschwungenen und verschalten Dachuntersichten. Während die vierachsige Westfassade zusätzlich durch einen Balkonvorbau ausgezeichnet wird, besitzt die Ostfassade im Giebelfeld eine Dekorationsmalerei mit Vasen und Girlanden.

Würdigung

Das Wohnhaus ist Zeugnis einer bewegten Baugeschichte, die sich an dem Bau bis heute ablesen lässt und seinen Charakter als Gutshof des 18. Jahrhunderts mit einem ländlich geprägten Villenbau des frühen 20. Jahrhunderts in neubarocker Formensprache zeigt. In dieser Kombination ist das Gebäude für Solothurn herausragend. Zudem ist es Zeugnis der Bautätigkeit bedeutender Solothurner Fabrikanten an der Schwelle vom 19. zum 20. Jahrhundert. Der Bau ist ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es sollte mit seinen bauzeitlichen charakteristischen Merkmalen – wie oben beschrieben – sowie mit seinen Elementen im Aussenraum (Nebengebäude, Gartengestaltung) erhalten werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 193-194.

KDM. Die Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn. Die Stadt Solothurn II. Blank, Stefan; Hochstrasser, Markus. Bern 2008. S. 410.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

Bauinventar der Stadt Solothurn (1994). Objekt Nr. 098/2

ICOMOS Liste historischer Gärten und Anlagen der Schweiz. Stadt Solothurn 2006. Objekt Nr. 2601-064

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1924
Inventare	INSA

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Sandmattstrasse 6	2231

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Sandmattstrasse 6, 21.02.2017.

Erstellungsdatum

1924

Architekten/innen

Otto Widmer

Bauherrschaft

A. Jehle

Bau- und Nutzungsgeschichte

Das Einfamilienhaus wurde 1924 von Otto Widmer für A. Jehle an der Sandmattstrasse erstellt. Die Sandmattstrasse zeichnet sich durch ein Ensemble von einfachen Arbeiterhäusern im Heimatstil mit Nutzgärten aus. Der Heimatschutz bezeichnete dieses Quartier 1917 als «gutes Beispiel für landschaftsgebundenes Bauen». Dazu gehören je vier Einfamilienhäuser und Doppeleinfamilienhäuser, die zwischen 1907 und 1927 erbaut wurden.

1923 wurde in dem Wohnhaus eine Bäckerei eingerichtet und 2013 wurde die Stützmauer an der St. Margrithenstrasse neu erstellt.

Beschreibung

Auf nahezu quadratischem Grundriss erhebt sich der zweigeschossige Wohnhausbau unter einem Pyramidendach, das allseitig vorkragt und von Dachgauben sowie einem Risalit mit Satteldach durchstossen wird. Regelmässig gesetzte Fenster mit Jalousieschliessläden, ein Balkon auf Konsolen mit aufwändig gearbeitetem Balkongeländer auf der Nordseite und der gedeckte Eingangsbereich mit Treppenhausturmrisalit auf der Südseite charakterisieren den Bau.

Würdigung

Als Eckbau zwischen Sandmatt- und St. Margrithenstrasse nimmt der Bau eine räumlich höchst bedeutsame Stellung ein. Architektonisch bildet der Bau einen typischen Vertreter des eher einfachen, neusachlichen Wohnhausbaus im Sandmattquartier. Er ist allerdings durch die Umbauten im Erdgeschoss sowie die ausgeräumte Gartengestaltung und die unstimmig erstellte Umfriedungsmauer gezeichnet. Das Gebäude ist ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Sandmattstrasse 6, 21.02.2017.

Sandmattstrasse 6, 21.02.2017.

Es sollte in seiner Stellung, mit den oben genannten charakteristischen Details sowie mit der Umfriedung erhalten respektive aufgewertet werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 194.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1927
Inventare	INSA

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Sandmattstrasse 8	2376
Solothurn, Sandmattstrasse 10	1998

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Sandmattstrasse 8, 10, 21.02.2017.

Erstellungsdatum

1927

Architekten/innen

Nikolaus Fein

Beteiligte Unternehmen/Baumeister

Theodor Doerfliger

Bauherrschaft

Niklaus Fein, Theodor Doerfliger

Bau- und Nutzungsgeschichte

1927 wurde das Mehrfamilienhaus vom und für den Architekten Nikolaus Fein und den Baumeister Theodor Doerfliger an der Sandmattstrasse erstellt. Die Sandmattstrasse zeichnet sich durch ein Ensemble von einfachen Arbeiterhäusern im Heimatstil mit Nutzgärten aus. Der Heimatschutz bezeichnete dieses Quartier 1917 als «gutes Beispiel für landschaftsgebundenes Bauen». Dazu gehören je vier Einfamilienhäuser und Doppeleinfamilienhäuser, die zwischen 1907 und 1927 erbaut wurden.

Seit seinem Bestehen hat das Gebäude einige Veränderungen erfahren. Dazu gehören bei Nr. 8 die Wohnhausrenovation 1978 und bei Nr. 10 der Balkon-Anbau 1936.

Beschreibung

Auf längsrechteckigem, von Westen nach Osten gerichtetem Grundriss erhebt sich der mächtige, zweigeschossige Baukörper mit ausgebautem Dachgeschoss unter einem Krüppelwalmdach, das auf den Längsseiten von Dachgauben durchstossen wird. Historische, regelmässig gesetzte Doppelfenster mit Jalousieschliessläden, gedeckte Eingangsbereiche sowie Söller mit Balkonen samt aufwändig gearbeitetem Geländer charakterisieren den heimatstiligen Bau.

Würdigung

Mit seinem stattlichen Bauvolumen, das leicht in den Hang geschoben ist und dem mächtigen Krüppelwalmgiebel, der auf den Strassenraum gerichtet ist, prägt der Bau den Strassenraum der Sandmattstrasse und ist räumlich bedeutsam. Architektonisch repräsentiert der Bau einen zwar stattlichen, doch gleichsam schlichten Vertreter des

Sandmattstrasse 8, 10, 21.02.2017.

Sandmattstrasse 8, 10, 21.02.2017.

heimatstiligen Wohnhausbaus. Es ist ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es sollte in seinem bauzeitlichen Erscheinungsbild mit den oben genannten charakteristischen Details erhalten werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 194.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1917-1918
Inventare	INSA, SoloNalnv 2017

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Sandmattstrasse 12	1925

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Sandmattstrasse 12, 21.02.2017.

Erstellungsdatum

1917-1918

Beteiligte Unternehmen/Baumeister

Franz Menotti

Bauherrschaft

Oskar Schwaller

Bau- und Nutzungsgeschichte

Zwischen 1917 und 1918 errichtete der Baumeister Franz Menotti für den Departementssekretär Oskar Schwaller das Einfamilienhaus an der Sandmattstrasse. Die Sandmattstrasse zeichnet sich durch ein Ensemble von einfachen Arbeiterhäusern im Heimatstil mit Nutzgärten aus. Der Heimatschutz bezeichnete dieses Quartier 1917 als «gutes Beispiel für landschaftsgebundenes Bauen». Dazu gehören je vier Einfamilienhäuser und Doppeleinfamilienhäuser, die zwischen 1907 und 1927 erbaut wurden.

Zu den Veränderungen, die das Wohnhaus seit seinem Bestehen erfuhr, gehören die Erstellung eines Dachzimmers 1922, die Erstellung einer Garage 1957 sowie der Umbau 1988.

Beschreibung

Auf längsrechteckigem, von Norden nach Süden gerichtetem Grundriss erhebt sich der zweigeschossige Wohnhausbau im Baumeisterstil mit geknicktem Giebeldach. Dieses zeigt an den Giebelseiten aufwändige, geschweifte Dachuntersichten, einen dekorativ in Holz verkleideten Balkon auf Konsolen, regelmässig gesetzte Fenster mit Jalousieschliessläden samt dekorativ in Stein gearbeiteter Verdachung, einen Polygonalerker, der das Dach auf der Ostseite durchstösst, sowie eingezogene Balkone auf der Ostseite.

Würdigung

Der Wohnhausbau bildet einen räumlich bedeutenden Bestandteil des Strassenraums der Sandmattstrasse. Der Bau prägt mit seiner repräsentativ gestalteten Ostfassade mit Vorgarten und Umfriedung den Strassenraum. Architektonisch bildet der Bau einen beachtenswerten Vertreter des historistischen, heimatstiligen Wohnhausbaus, das durch die Veränderungen am Gebäude und Garten etwas purifiziert wirkt. Daher ist das Wohnhaus ein

Sandmattstrasse 12, 21.02.2017.

Sandmattstrasse 12, 21.02.2017.

erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es sollte dementsprechend in seinem äusseren Erscheinungsbild, mit den oben genannten Details samt Umfriedung erhalten werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 194.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

Naturinventar der Stadt Solothurn (2017). Objekt Nr. PAR87

Nutzungstyp	Wohn- und Geschäftshaus
Datierung	1865
Inventare	INSA

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Schanzenstrasse 2	895
Solothurn, Schanzenstrasse 4	894

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Schanzenstrasse 2, 4, 20.02.2017.

Erstellungsdatum

1865

Architekten/innen

Wilhelm Josef Tugginer

Bauherrschaft

August Öttli

Bau- und Nutzungsgeschichte

Die beiden zusammengebauten Wohnhäuser wurden 1865 wohl nach Plänen des Architekten Wilhelm J. Tugginer für August Ötterli erbaut. Sie entstanden an der Schanzenstrasse, die nach dem Richtplan vom Kantonsbaumeister Alfred Zschokke (1862) für das Westringquartier angelegt wurde.

Die Gebäude erfuhren seit ihrer Entstehung einige Veränderungen. Dazu zählt bei Nr. 2 der Umbau 1979.

Beschreibung

Auf längsrechteckigem, von Nordosten nach Südwesten gerichtetem Grundriss erheben sich die zwei dreigeschossigen Wohnhausbauten auf je quadratischem Grundriss. Die beiden Gebäude sind in einem schlichten Biedermeierstil erbaut und zeigen durchlaufende Holzlauben auf der Hofseite. Das flache Satteldach wird von Dachgauben durchstossen.

Würdigung

Die beiden zusammengebauten Wohn- und Geschäftshäuser sind räumlich als teil der Strassenzeile beachtenswert und vor allem stadthistorisch als Erstbebauung des Westringquartiers sehr bedeutsam. Architektonisch und baukünstlerisch sind sie eher schlicht gehalten. Beachtenswert ist ihre charakteristische hofseitige Gestaltung mit den Holzlauben. Daher sind sie ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Sie sollten dementsprechend mit ihren historischen baukünstlerischen und architektonischen charakteristischen Merkmalen – wie oben beschrieben – erhalten werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht

Schanzenstrasse 2, 4, 20.02.2017.

Schanzenstrasse 2, 4, 20.02.2017.

Schanzenstrasse 2, 4, 20.02.2017.

begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 194.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp Wohnhaus

Datierung 1974, 1980

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Inventare

Adressen	Parzelle	Adressen	Parzelle
Solothurn, Schererstrasse 9	4167		
Solothurn, Schererstrasse 11	4565		
Solothurn, Verenaweg 24	2607		

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Schererstrasse 9, 10.03.2017.

Erstellungsdatum

1974, 1980

Architekten/innen

Dieter Butters

Bauherrschaft

Urs Schwaller

Bau- und Nutzungsgeschichte

Der Solothurner Architekt Dieter Butters entwarf 1974 das Wohnhaus an der Schererstrasse 9 und 1980 folgten die an der Schererstrasse 11 und am Verenaweg 24. Bauherr von Schererstrasse 9 war Urs Schwaller. Max Oberholzer liess das Einfamilienhaus am Verenaweg 24 und Dieter Bedenig das an der Schererstrasse 11 erbauen. Die einzelnen Bauherrschaften hatten die entsprechenden Parzellen erworben, um diese dann zwar individuell, aber mit einer einheitlichen Architekturauffassung zu überbauen.

Nachweislich haben bisher keine wesentlichen Veränderungen an den Gebäuden stattgefunden, sodass sie weitgehend bauzeitlich erhalten sind.

Beschreibung

Auf je differenten Grundriss ordnen sich die Bauten analog zu einem Dreieck im Raum an und sparen dazwischen einen grosse Grünparzelle parallel zur Schererstrasse aus. Ihre Architektur ist geprägt durch die Klassische Moderne und den International Style. Kennzeichnend ist auch die Verschränkung von Aussen- und Innenräumen. Butters bildete das eigentliche Bauvolumen durch ein System von tragender und stützender Holzbalkenstruktur sowie durchdringenden Wandscheiben aus. Anders als Architekten jener Zeit setzte er für die Struktur nicht Metallwerkstoffe wie Stahl und/oder Aluminium ein, sondern Holz bzw. möglichst schlanke Vierkanthölzer. In der Baugruppe am Verenaweg und an der Schererstrasse verwendete er zudem für die Wandscheiben die für die 1970er Jahre typischen Kalksandsteine.

Würdigung

Die Baugruppe, die der Klassischen Moderne sowie dem International Style verpflichtet ist, ist in dieser Art für das Stadtgebiet Solothurn singulär und ist ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Schererstrasse 11, 10.03.2017.

Verenaweg 24, 10.03.2017.

Verenaweg 24, 10.03.2017.

Schererstrasse 11, 10.03.2017.

Empfehlung

Sie sollte mit ihrer charakteristischen Architektur und bauzeitlichen Materialien sowie den Freiräumen erhalten werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

Hanak, Michael: Baukultur im Kanton Solothurn 1940 -1980. Ein Inventar zur Architektur der Nachkriegsmoderne. Zürich 2013. S. 265, 270.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Schererstrasse 11, 10.03.2017.

Schererstrasse 11, 10.03.2017.

Verenaweg 24, 10.03.2017.

Verenaweg 24, 10.03.2017.

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1912
Inventare	INSA

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Schlossweg 1	1859
Solothurn, Schlossweg 3	1860

Adressen Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Schlossweg 1, 21.02.2017.

Erstellungsdatum

1912

Beteiligte Unternehmen/Baumeister

Renfer, Graber & Cie

Bauherrschaft

Renfer, Graber & Cie

Bau- und Nutzungsgeschichte

Die beiden Einfamilienhäuser wurden 1912 vom und für das Baugeschäft Renfer, Graber & Cie am Schlossweg erbaut. Wie die Sandmattstrasse zeichnet sich auch der Schlossweg durch ein Ensemble von einfachen Arbeiterhäusern im Heimatstil mit Nutzgärten aus. Der Heimatschutz bezeichnete dieses Quartier 1917 als «gutes Beispiel für landschaftsgebundenes Bauen». Dazu gehören je vier Einfamilienhäuser und Doppeleinfamilienhäuser, die zwischen 1907 und 1927 erbaut wurden.

Seit ihrem Bestehen haben die Gebäude einige Veränderungen erfahren. Dazu zählen bei Nr. 1 die Erstellung eines Abstellraums 1980 und einer Fertiggarage 1984 und der Dachausbau 1992 sowie bei Nr. 3 die Erstellung einer Einzelgarage 1986.

Beschreibung

Auf je quadratischem Grundriss erheben sich die beiden zweigeschossigen Einfamilienhäuser im Heimatstil. Beachtenswert sind neben den mächtigen Mansarddächern die originalen Windfänge an den Stirnseiten. Ansonsten sind die Bauten recht schlicht formuliert und mit regelmässig gesetzten Fenstern – alle mit Jalousieschliessläden – strukturiert.

Würdigung

Die beiden Heimatstilbauten schliessen das heimatstilige Bebauungsgeviert am Schloss- und Höhenweg und der Wassergasse stimmig ab und sind daher situativ und räumlich sehr bedeutend. Sie verkörpern den schlichten Typus des heimatstiligen Wohnhausbaus mit einigen beachtenswerten Details. Sie sind erhaltenswerte Inventarobjekte von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Sie sollten an ihrer Lage und ihrer freistehenden Position mit Einbettung in den umfriedeten Garten samt der

Schlossweg 3, 21.02.2017.

Schlossweg 1, 21.02.2017.

Schlossweg 3, 21.02.2017.

Schlossweg 3, 21.02.2017.

genannten bauzeitlichen Details erhalten werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 195.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1923
Inventare	INSA, SoloNalnv 2017

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Schlossweg 4	1993

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Schlossweg 4, 21.02.2017.

Erstellungsdatum

1923

Architekten/innen

Walter Adam

Bauherrschaft

Walter Amiet-Haldemann

Bau- und Nutzungsgeschichte

Die Villa wurde vom Architekten Walter Adam für den Generalagenten Walter Amiet-Haldemann am Schlossweg erbaut. Wie die Sandmattstrasse zeichnet sich auch der Schlossweg durch ein Ensemble von einfachen Arbeiterhäusern im Heimatstil mit Nutzgärten aus. Der Heimatschutz bezeichnete dieses Quartier 1917 als «gutes Beispiel für landschaftsgebundenes Bauen». Dazu gehören je vier Einfamilienhäuser und Doppeleinfamilienhäuser, die zwischen 1907 und 1927 erbaut wurden.

Von 1969 stammt der Garagenbau und 1975 wurde der neue Windfang an das Wohnhaus angebaut.

Beschreibung

Auf längsrechteckigem, von Norden nach Süden gerichtetem Grundriss erhebt sich der zweigeschossige Putzbau unter einem Pyramidendach, das allseitig weit vorkragt. Auf der Frontseite befindet sich ein Dreiecksgiebel über einer Loggia mit säulengestützten Balkons, welche die Mitte betonen. Ein umlaufendes Gesimsband, sprossierte Doppelfenster – noch bauzeitlich erhalten – mit Jalousieschliessläden sowie ein gedeckter Eingangsbereich charakterisieren das Gebäude.

Würdigung

Die neuklassizistische Villa gehört zu den architektonisch und baukünstlerisch bedeutendsten Wohnhausbauten im Sandmattquartier. Sie beeindruckt durch einen recht hohen Anteil an bauzeitlicher Substanz, die durch unstimmige Veränderungen (wie Windfang und Garagen) leicht geschmälert wird. Daher ist das Wohnhaus ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es sollte dementsprechend mit seinen bauzeitlichen charakteristischen Merkmalen – wie oben aufgeführt –

Schlossweg 4, 21.02.2017.

erhalten und aufgewertet werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 195.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

Naturinventar der Stadt Solothurn (2017). Objekt Nr. PAR90

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1902, 1909
Inventare	INSA

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Schöngrünstrasse 17	1750
Solothurn, Schöngrünstrasse 19	1751

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Schöngrünstrasse 17, 19, 21.02.2017.

Erstellungsdatum

1902, 1909

Architekten/innen

Paul Bastady-Geiser

Bauherrschaft

Paul Bastady-Geiser

Bau- und Nutzungsgeschichte

Der Architekt Paul Bastady-Geiser erbaute für sich selber 1902 das Mehrfamilienhaus Nr. 17 und 19.

Die Bauten erfuhren seit ihrem Bestehen mehrere Veränderungen. Dazu zählen bei Nr. 17 der Verandaaufbau 1924, die Eingangstreppe 1925, der Badezimmereinbau 1940 und 2000 der Um- und Ausbau des Mehrfamilienhauses; bei Nr. 19 die Renovation 1963.

Beschreibung

Auf annähernd L-förmigem Grundriss erheben sich die dreigeschossigen, aneinandergebauten Putzbauten unter bewegter Dachlandschaft. Nr. 17 zeigt einen neugotischen Turmbau, Nr. 19 reich ornamentierte Eckerker, Balkonanbauten sowie einen Eingang mit Krüppelwalmdach.

Würdigung

Das Gebäude bestimmt mit seinem Volumen sowie seiner bewegten Gestaltung die Strassenecke Schöngrün- und Burgunderstrasse und ist daher räumlich bedeutsam. Hinzu kommt seine historistische Formensprache mit einigen baukünstlerischen Details, so das er einen stilistisch stimmigen Übergang in die Bebauungsstruktur der Burgunderstrasse bildet. Durch seine Veränderungen wirkt sein äusseres Erscheinungsbild purifiziert. Daher ist der Bau ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es sollte in seinem äusseren Erscheinungsbild mit den typischen, oben genannten baukünstlerischen Details erhalten werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf

Schöngrünstrasse 17, 19, 21.02.2017.

das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 195.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp Wohnhaus

Datierung 1923

Inventare

Adressen	Parzelle
Solothurn, Schöngrünstrasse 21	2252
Solothurn, St. Margrithenstrasse 10	2207

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Schöngrünstrasse 21, 21.02.2017.

Erstellungsdatum

1923

Architekten/innen

Leopold Fein

Bauherrschaft

Angelo Frigerio

Bau- und Nutzungsgeschichte

Der aus Wien stammende Architekt Leopold Fein errichtete 1923 das Doppeleinfamilienhaus für den Maler und Gipser Angelo Frigerio.

Beschreibung

Auf längsrechteckigem, von Westen nach Osten gerichtetem Grundriss erhebt sich der zweigeschossige Doppeleinfamilienbau unter einem mächtigen geschweiften Walmdach, das durch Dachgauben durchstossen ist. Der Eckbau steht traufständig an der St. Margrithenstrasse. Es entspricht dem Typus eines neusachlichen Bürgerhauses und zeigt Söller und Dreiecksgiebel in der Mittelachse.

Würdigung

An der Ecke von Schöngrün- und St. Margrithenstrase positioniert, umfriedet und in einen Gartenraum eingebettet, ist der Bau räumlich sehr bedeutsam. Gleichzeitig repräsentiert er einen guten Vertreter des neusachlichen Bürgerhauses, das sich recht gut erhalten hat. Daher ist es ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es sollte dementsprechend in seinem äusseren Erscheinungsbild mit den oben genannten charakteristischen Details unter Berücksichtigung des Gartenraums und der Umfriedung erhalten werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

St. Margrithenstrasse 10, 21.02.2017.

St. Margrithenstrasse 10, 21.02.2017.

Schöngrünstrasse 21, 21.02.2017.

St. Margrithenstrasse 10, 21.02.2017.

Nutzungstyp	Spital
Datierung	1926-1930
Inventare	INSA, KDM

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Schöngrünstrasse 34	360
Solothurn, Schöngrünstrasse 36	360
Solothurn, Schöngrünstrasse 38	360

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:3000

Abbildungen

Schöngrünstrasse 34, 21.02.2017.

Erstellungsdatum

1926-1930

Architekten/innen

Friedrich Saager, Karl Frey

Bauherrschaft

Bürgergemeinde Solothurn

Bau- und Nutzungsgeschichte

Zwischen 1926 und 1930 erbauten der Bieler Architekt Friedrich Saager und Karl Frey das Bürgerspital an der Gemeindegrenze zu Biberist. Dieses bildet den Kernbau des in stetiger Folge erweiterten Spitalkomplexes.

Nr. 36 bildete den Hauptbau samt Ökonomiegebäude des Bürgerspitals. Es wurde 1952 umgebaut und erhielt einen Laboreinbau. Weitere Umbauten fanden 1981 und 2011 statt. Nr. 38 wurde als Pavillon für Infektionskranke erbaut, erhielt 1932 einen Liftanbau, 1967 einen Zwischenpavillon und 1978 wurde die Pathologie-Station neu erbaut. Nr. 34 erhielt 1981 einen An- und Umbau.

Beschreibung

Der Kernkomplex des Bürgerspitals bestand aus drei langgestreckten Baukörpern: dem Hauptgebäude, dem Rekonvaleszentenheim und einem Pavillon für Infektionskranke («Absonderungshaus»). Der Glockenturm und die Kapelle betonen die Symmetrieachse. Die Bauten sind streng gegliedert und sind mit Seitenrisaliten und dazwischenliegenden Balkonen versehen. Die beiden Rampen sowie der betonte Rundbogensprenggiebel betonen den Haupteingang.

Würdigung

Der Bau repräsentiert den Übergang von Neuklassizismus und Moderne und ist stilistisch einzigartig in der Stadt Solothurn. als grosser Spitalbau der späten 1920er Jahre kommt ihm auch eine sozialhistorische Bedeutung zu. Der in eine grosszügige Parkanlage eingebettete Komplex thront schlossartig auf der Hügelkuppe über dem Quartier Schöngrün. Veränderungen haben den Komplex leicht verunklärt. Er ist ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Der Komplex sollte mit seinen charakteristischen

Schöngrünstrasse 36, 21.02.2017.

Schöngrünstrasse 38, 21.02.2017.

Schöngrünstrasse 34, 21.02.2017.

Schöngrünstrasse 36, 21.02.2017.

Merkmalen sowie unter Berücksichtigung der grossen Gartenanlage erhalten und zukünftig aufgewertet werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 195-196.

KDM. Die Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn. Die Stadt Solothurn II. Blank, Stefan; Hochstrasser, Markus. Bern 2008. S. 273.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Schöngrünstrasse 38, 21.02.2017.

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	um 1900
Inventare	ICOMOS, SoloNalnv 2017

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Segetzstrasse 9	1023

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Segetzstrasse 9, 30.10.2020.

Erstellungsdatum

um 1900

Bau- und Nutzungsgeschichte

Das Wohnhaus wurde etwa um 1900 erstellt.

Beschreibung

Auf längsrechteckigem, von Südwesten nach Nordosten gerichtetem Grundriss erhebt sich der zweigeschossige Baukörper unter einem Satteldach, das von Dachgauben durchstossen ist. Der Putzbau zeigt Holzpfetten sowie dekorative Fenster- und Türeinfassungen.

Würdigung

Der Bau verfügt über einige baukünstlerische Details. Er ist zudem situativ bedeutsam gelegen. Er ist daher ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Das Gebäude sollte mit seinen charakteristischen historischen Merkmalen erhalten werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Inventare

ICOMOS Liste historischer Gärten und Anlagen der Schweiz. Stadt Solothurn 2006. Objekt Nr. 2601-167

Naturinventar der Stadt Solothurn (2017). Objekt Nr. PAR63

Segetzstrasse 9, 30.10.2020.

Segetzstrasse 9, 14.03.2017.

Nutzungstyp Wohnhaus

Datierung 1926

Inventare

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle	Adressen	Parzelle
Solothurn, St. Josefsgasse 2	2237		
Solothurn, St. Josefsgasse 4	6087		

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

St. Josefsgasse 2, 4, 14.03.2017.

Erstellungsdatum

1926

Architekten/innen

Eugen Studer, Moser und Kopp

Bauherrschaft

Paul Burkhard-Fröhlicher

Bau- und Nutzungsgeschichte

Der Doppeleinfamilienhaus wurde 1926 durch den Architekten Eugen Studer (Moser und Kopp Plananfertigung) im Auftrag von Paul Burkhard (Kaufmann) erstellt.

Die Haushälfte Nr. 4 wurde zwischen 1996 und 1997 renoviert.

Beschreibung

Auf längsrechteckigem, von Westen nach Osten gerichtetem Grundriss erhebt sich der mächtige Wohnhausbau unter einem allseitig weit vorkragenden, geschweiften Mansarddach mit Dachgauben. Der Putzbau ist reich durchfenstert. Die Fenster zeigen alle noch die historischen Doppelfenster, sind in Stein gerahmt und mit Jalousieschliessläden versehen. Anbauten mit Balkonen sowie ein eingeschnittenes, profiliertes Rundbogenportal charakterisieren den Bau.

Würdigung

Mit seiner Architektur und seiner Lage bestimmt der Bau den Strassenraum der St. Josefsgasse und ist vom Rosenweg erhöht gelegen. Der Bau steht zwischen historistischer und Reform-Architektur und ist ausnehmend gut und mit viel historischer Substanz erhalten. Er ist ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Er sollte mit seinen charakteristischen bauzeitlichen Merkmalen – wie oben beschrieben – erhalten werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

St. Josefsgasse 2, 4, 14.03.2017.

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1879-1880
Inventare	INSA, ICOMOS

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, St. Niklausstrasse 12	293

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

St. Niklausstrasse 12, 13.03.2017.

Erstellungsdatum

1879-1880

Bauherrschaft

Franz Lang

Bau- und Nutzungsgeschichte

Nördlich des Klosters St. Josef entstand zwischen 1879 und 1880 eine herrschaftliche Villa mit grossem Garten an der Biegung vom Lindenweg zur St. Niklausstrasse. Bauherr war der Rektor Franz Lang. Zwischen 1906 und 1907 erhielt die Villa einen Anbau, für den der Baumeister Alfred Probst verantwortlich war.

Die Villa wurde mehrfach umgebaut und verändert. Im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts wurde der südliche Teil des einst grossen Grundstücks für einen Neubau abparzelliert.

Beschreibung

Auf unregelmässigem Grundriss erhebt sich der dreigeschossige Villenbau unter einem seitlich vorkragenden Satteldach mit Sprenggiebeln. Ein auf Stützen ruhender Gusseisenbalkon befindet sich über dem Haupteingang und betont die Mittelachse. Dem Historismus verpflichtet, zeigt diese spätklassizistische Elemente wie das umlaufende Klötzchenfries an der Dachuntersicht, Eckpilaster, gegiebelte Fensterverdachungen und umlaufende Gesimsbänder. Zur St. Niklausstrasse hin befindet sich der Haupteingang mit historischem, dekorativ gearbeitetem, gusseisernem Umfriedungstor.

Würdigung

Der ehemals herrschaftliche Villenbau ist Teil respektive bildet den nordöstlichen Abschluss des spätklassizistischen Villenensembles am Lindenweg. Die Villa bildet den räumlichen Übergang zur St. Niklausstrasse. Trotz Umbauten und einigen markanten Veränderungen haben sich Bereiche der dem Historismus verpflichteten Villa bewahrt und zeugen bis heute von der einstigen Pracht. Vereinzelte mächtige historische Bäume sind Relikte der einst grossen gestalteten Gartenanlage. Die Villa ist daher ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

St. Niklausstrasse 12, 13.03.2017.

St. Niklausstrasse 12, 13.03.2017.

Sie sollte dementsprechend mit ihren noch vorhandenen charakteristischen historischen Merkmalen unter Berücksichtigung des historischen Gartens bewahrt respektive entsprechend aufgewertet werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 198.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

ICOMOS Liste historischer Gärten und Anlagen der Schweiz. Stadt Solothurn 2006. Objekt Nr. 2601-017

Nutzungstyp

Datierung vor 1901, 1938

Inventare ICOMOS

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, St. Niklausstrasse 15a	4714

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

St. Niklausstrasse 15a, 15, 13.03.2017.

Erstellungsdatum

vor 1901, 1938

Architekten/innen

Eugen Studer (1938)

Bauherrschaft

Dr. R. L. Hartmann

Bau- und Nutzungsgeschichte

Als Teil der Gebäudegruppe an der St. Niklausstrasse 15, entstand das Nebengebäude Ende des 19. Jahrhunderts – sicher vor 1901. Der Architekt Eugen Studer führte 1938 den Einbau der Garage aus .

Das Gebäude wurde jüngst umgenutzt sowie renoviert und dient heute als Wohngebäude.

Beschreibung

Auf längsrechteckigem Grundriss, der von Süden nach Norden gerichtet ist, erhebt sich der zweigeschossige Putzbau mit Berner Ründi und Verbretterung im Giebel. Der Walmdach gedeckte Bau ist spärlich durchfenstert und ist durch Rustikopilaster auf den Längsfassaden gegliedert. Herausragend ist die profilierte Einfassung des Rundbogenfensters auf der Giebelseite.

Würdigung

Als Teil der architektonisch und räumlich herausragenden Baugruppe an der St. Niklausstrasse, ist der Nebenbau architektonisch und situativ bedeutsam. Das Gebäude ist daher ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es sollte dementsprechend mit seinen noch vorhandenen charakteristischen historischen Merkmalen als Teil der Baugruppe und unter Berücksichtigung des historischen Gartens bewahrt werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Inventare

St. Niklausstrasse 15a, 13.03.2017.

St. Niklausstrasse 15a, 13.03.2017.

St. Niklausstrasse 15, 15a, 13.03.2017.

St. Niklausstrasse 15, 13.03.2017.

ICOMOS Liste historischer Gärten und Anlagen der Schweiz. Stadt Solothurn 2006. Objekt Nr. 2601-009

Nutzungstyp	Trafostation
Datierung	1917
Inventare	

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, St. Niklausstrasse 53	1916

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

St. Niklausstrasse 53, 10.03.2017.

Erstellungsdatum

1917

Architekten/innen

Probst & Schlatter (1917)
Otto Schmid (1942)

Beteiligte Unternehmen/Baumeister

Probst & Schlatter

Bauherrschaft

Elektrizitätswerk der Stadt Solothurn

Bau- und Nutzungsgeschichte

Die Trafostation wurde 1917 im Auftrag des Elektrizitätswerk der Stadt Solothurn durch das Baugeschäft und Architekturbüro Probst & Schlatter Solothurn erstellt. 1942 erfolgten geringe Umbauarbeiten im Inneren durch den Architekten Otto Schmid.

Beschreibung

Inmitten einer Grünparzelle erhebt sich die zweigeschossige, verputzte Trafostation unter einem vorkragenden Satteldach auf längsrechteckigem Grundriss. Dieser ist von Westen nach Osten gerichtet. In der Tradition des Heimatstils ist das Dach dekorativ durch Pfetten hervorgehoben. Ein Pultdach deckt den Eingangsbereich. Auf jeder Seite befindet sich ein schmaler Rundbogen-Fensterschlitz.

Würdigung

Als eine der wenigen noch existenten Trafostationen auf dem Stadtgebiet Solothurn hat diese einen gewissen Singularitätswert. Im Stil der Zeit gestaltet ist sie zudem baukünstlerisch und architektonisch beachtenswert. Sie ist ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Sie sollte mit ihren charakteristischen Details aus der Bauzeit erhalten werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die

St. Niklausstrasse 53, 10.03.2017.

konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

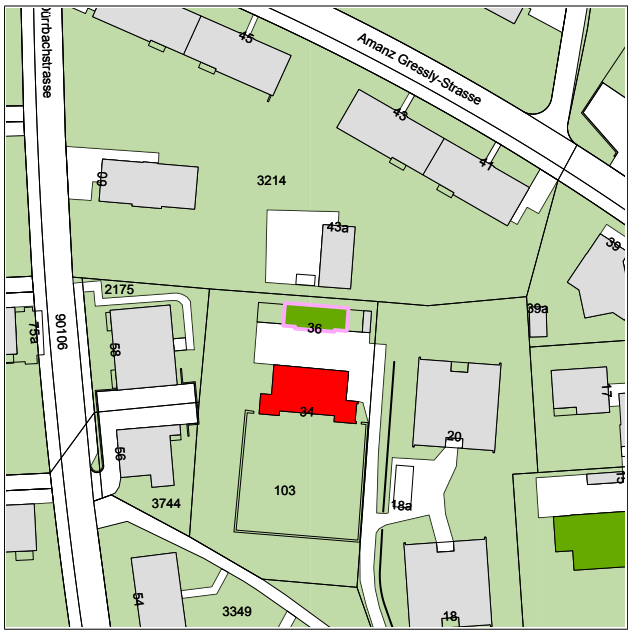
https://www.swisstrafos.ch/Solothurnstniklaus.html, (abgerufen 07.05.2019).

Nutzungstyp	Nebengebäude
Datierung	ca. Ende 19. Jahrhundert
Inventare	ICOMOS

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle	Adressen	Parzelle
Solothurn, Türmlihausstrasse 36	103		

Situationsplan



Massstab 1:1500

Abbildungen

Türmlihausstrasse 34, 36, 09.04.2019.

Erstellungsdatum

ca. Ende 19. Jahrhundert

Bau- und Nutzungsgeschichte

Das Gebäude entstand wohl gegen Ende des 19. Jahrhunderts als Nebenbau des sogenannten Türmlihauses (Türmlihausstrasse 34, BA26010990) aus dem 17. Jahrhundert.

Es wurde 1981 zusammen mit dem Haupthaus umgebaut; damit wurde der seitliche Pultdachanbau abgebrochen.

Beschreibung

Auf längsrechteckigem Grundriss, der von Westen nach Osten gerichtet ist, erhebt sich der eingeschossige Bau. Dieser steht nördlich parallel zum Haupthaus. Der Bau ist mit einem Satteldach gedeckt. Seit 1981 dient er zu Wohnzwecken.

Würdigung

Als Teil des kantonal geschützen Türmlihauses (Türmlihausstrasse 34, BA26010990) ist der Nebenbau situativ und historisch beachtenswert. Es ist ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es sollte mit der noch vorhandenen historischen Substanz und als Teil des Ensembles erhalten werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

ICOMOS Liste historischer Gärten und Anlagen der Schweiz. Stadt Solothurn 2006. Objekt Nr. 2601-122

Nutzungstyp	Magazinbau
Datierung	1902
Inventare	INSA, KDM

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Untere Greibengasse 2	2641

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Untere Greibengasse 2, 20.02.2017.

Erstellungsdatum

1902

Beteiligte Unternehmen/Baumeister

Eduard Stüdeli, Alfred Probst

Bauherrschaft

Hermann Schwarz

Bau- und Nutzungsgeschichte

1902 errichtete das Baugeschäft Stüdeli & Probst für die in Bellach ansässige Baumwollweberei Schwarz & Cie. ein Wohn- und Geschäftshaus mit einem grossen Magazinanbau auf der Nordseite. In den 1930er Jahren erfolgten mehrere Umbauten, die unter anderem zur Umnutzung des Magazins zu Wohnzwecken führten. Das Gebäude steht an der Werkhofstrasse, die sich wie ein Ring um die Altstadt Solothurns legt. Der Bau markiert die Ecke Werkhofstrasse und Untere Greibengasse.

Beschreibung

Auf nahezu quadratischem Grundriss schliesst sich der dreigeschossige Anbau unter einem Satteldach an das Haupthaus Baselstrasse 95 an. Es steht traufständig zur Unteren Greibengasse und ist von dieser durch einen Vorgartenbereich getrennt.

Würdigung

Das Gebäude stellt den ursprünglichen Magazinbau des Fabrikanten Wohn- und Geschäftshaus der Baumwollweberei Schwarz & Cie. dar. Es ist trotz Umbau zum Wohnhaus als Anbau bis heute ablesbar geblieben. Er markiert zudem den räumlichen Übergang von der Werkhofstrasse ins Greibenquartier über die Untere Greibengasse. Das Gebäude ist damit ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es sollte dementsprechend mit seinen charakteristischen historischen Merkmalen sowie in seiner Beziehung zum Hauptbau Baselstrasse 95 erhalten werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die

Untere Greibengasse 2, 20.02.2017.

konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 203.

KDM. Die Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn. Die Stadt Solothurn II. Blank, Stefan; Hochstrasser, Markus. Bern 2008. S. 342.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1905
Inventare	ISOS, INSA, SoloBalnv 1994

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Untere Greibengasse 5	1582
Solothurn, Untere Greibengasse 7	1581

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Untere Greibengasse 5, 7, 20.02.2017.

Erstellungsdatum

1905

Beteiligte Unternehmen/Baumeister

Robert Heusser

Bauherrschaft

Adolf Tschan

Bau- und Nutzungsgeschichte

1905 erbaute der Baumeister Robert Heusser für den Notar Adolf Tschan das Doppeleinfamilienhaus. Es steht traufständig und leicht zurückversetzt von der Unteren Greibenstrasse und ist in einen umfriedeten Garten eingebettet.

Jüngst renoviert, präsentiert sich das Gebäude aussen gut erhalten mit einem recht hohen Anteil an historischer Struktur und Substanz.

Beschreibung

Auf nahezu längsrechteckigem Grundriss, der Nord-Süd gerichtet ist, erhebt sich der zweigeschossige, historische Doppelhausbau unter einem Walmdach. Dieses ist durch die risalitartig gestalteten Turmecken mit Spitzhut- und Krüppelwalmdach durchstossen. Neben den Dachgestaltungen verweisen die rustizierte Eckquaderung, laubenähnliche Eingangsbereiche, Fenstereinfassungen in Stein sowie Balkone auf Konsolen auf die Entstehungszeit des Baus im frühen 20. Jahrhundert und stilistisch auf die festungsähnliche Architektur des Historismus.

Würdigung

Architektonisch bildet der Bau – trotz Umbauten – einen beachtenswerten Wohnhausbau des Historismus in Solothurn. Er prägt mit seinem mächtigen Erscheinungsbild und einer repräsentativen Frontfassade den Strassenraum der Unteren Greibengasse. Das Gebäude ist daher ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es sollte dementsprechend mit den vorhandenen charakteristischen historischen Merkmalen – wie oben beschrieben – erhalten werden. Der einstige historische Garten sowie die Relikte der historischen Umfriedung sollten zukünftig aufgewertet werden.

Untere Greibengasse 5, 7, 20.02.2017.

Untere Greibengasse 5, 7, 20.02.2017.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. S. 198.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

Bauinventar der Stadt Solothurn (1994). Objekt Nr. 036

ISOS Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz. Stadt Solothurn. 2012 Bern.

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1911
Inventare	INSA, ICOMOS, SoloBaInv 1994, SoloNaInv 2017

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle	Adressen	Parzelle
Solothurn, Untere Steingrubenstrasse 3	1802		

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Untere Steingrubenstrasse 3, 13.03.2017.

Erstellungsdatum

1911

Architekten/innen

Edgar Schlatter

Beteiligte Unternehmen/Baumeister

Alfred Probst

Bauherrschaft

May Studer-Vigie

Bau- und Nutzungsgeschichte

Die Villa wurde 1911 von dem Baumeister Adolf Probst und dem Architekten Edgar Schlatter für den Notar May Studer-Vigier erbaut. Der Bau entstand östlich des Greibenquartiers.

Zu den Veränderungen im 20. Jahrhundert zählen die Erneuerung der Gartenumfriedung 1935, der Garagenanbau von 1955 sowie die Errichtung eines Gartenschwimmbads 1955.

Beschreibung

Auf nahezu quadratischem Grundriss erhebt sich das zweigeschossige Einfamilienhaus im neubarocken Stil unter einem mächtigen, vorkragenden Mansarddach. Der Bau steht markant an der Ecke Untere Steingrubenstrasse und Werkhofstrasse und ist in eine grosse Gartenanlage eingebettet, die durch die heutige Einfahrtsgestaltung purifiziert wirkt. Das Wohnhaus mit ausgebautem Dachstock zeigt zudem grossflächig verglaste Eckzimmer.

Würdigung

Die Eckposition und die klare Ausrichtung auf den Strassenraum machen den Bau räumlich und situativ sehr bedeutsam. Architektonisch überzeugt der Bau durch seine neubarocke Formensprache und die entsprechenden baukünstlerischen Details. Durch die Umbauten wirkt der Bau etwas purifiziert. Daher ist es ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es sollte mit seinen charakteristischen bauzeitlichen Merkmalen – wie oben beschrieben – samt historischer Umfriedung bewahrt werden.

Untere Steingrubenstrasse 3, 13.03.2017.

Untere Steingrubenstrasse 3, 13.03.2017.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 199.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

Bauinventar der Stadt Solothurn (1994). Objekt Nr. 045

ICOMOS Liste historischer Gärten und Anlagen der Schweiz. Stadt Solothurn 2006. Objekt Nr. 2601-026

Naturinventar der Stadt Solothurn (2017). Objekt Nr. BAU55

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1646
Inventare	KDM

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Untere Steingrubenstrasse 25	1780

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Untere Steingrubenstrasse 21, 13.03.2017.

Erstellungsdatum

1646

Bauherrschaft

Johann Jakob von Staal

Bau- und Nutzungsgeschichte

Zu Beginn des Jahres 1617 erwarb der Ratsherr Johann Jakob von Staal vom Metzger Hans Rudolf Vogelsang dessen Haus und Scheune «zu kalten Häusern», wie das flache und daher ost- und westseitig windexponierte Gebiet unmittelbar nördlich der Altstadt genannt wurde. In den folgenden Jahren und erneuert 1628 liess er das Haus zu seinem Sommersitz umbauen und erweitern (Nr. 25). Johann Jakob von Staal verkaufte das Haus 1644 an seinen Bruder Moritz von Staal. Dieser begann 1646 unweit des nördlich bestehenden Gebäudes mit dem Neubau eines grösseren Wohnhauses (Nr. 29). Das alte Haus (Nr. 25) verkaufte er im Februar 1648 an Philipp Wallier-Schauenstein, der noch im gleichen Jahr ebenfalls mit einem Neubau begann, nämlich demjenigen des heutigen Sommerhauses (Nr. 21). Das alte Sommerhaus wurde gleichzeitig zum Ökonomiebau umgebaut.

Zu den Veränderungen, die das Gebäude im 20. und 21. Jahrhundert erfuhr, gehören die Umbau- und Renovationsarbeiten 1944, eine Renovation 1975, ein Umbau 1995 und 2005. 2009 wurde der Glaspavillon neu erstellt.

Beschreibung

Auf unregelmässigem Grundriss erhebt sich der zweigeschossige Putzbau mit ausgebautem Dachgeschoss unter einem mächtigem Krüppelwalmdach. Es ist reich und regelmässig durchfenstert. Der Bau steht markant traufständig im Strassenraum an der Einfahrt zum Sommerhaus (Nr. 21).

Würdigung

Der Bau gehört zu dem Ensemble des Sommerhauses Vigier, die ältesten Teilen stammen aus dem 17. Jahrhundert. Trotz vieler tiefgreifender Umbauten dürfte sein Kern noch bauzeitlich sein. Nicht nur bauhistorisch, sondern auch räumlich ist der Bau durch seine Lage traufständig zum Strassenraum und als Auftakt in das Ensemble höchst bedeutsam. Er ist daher ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler

Untere Steingrubenstrasse 21, 13.03.2017.

Bedeutung.

Empfehlung

Er sollte dementsprechend mit seinen historischen charakteristischen Merkmalen sowie an seiner markanten Position erhalten werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

KDM. Die Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn. Die Stadt Solothurn II. Blank, Stefan; Hochstrasser, Markus. Bern 2008. S. 330-332.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp	Schule
Datierung	1897
Inventare	KDM

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Untere Steingrubenstrasse 27	4355

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Untere Steingrubenstrasse 27, 13.03.2017.

Erstellungsdatum

1897

Beteiligte Unternehmen/Baumeister

Fröhlicher & Glutz

Bauherrschaft

Kloster Namen Jesus

Bau- und Nutzungsgeschichte

Gemäss den Angaben aus dem Bauarchiv wurde das Gebäude 1897 als Kleinkinderschule erstellt. Es erhielt 1928 eine Waschküche. 1971 wurde es zum Kindergarten Gibelin umgebaut. Diese Angaben können jedoch angezweifelt werden. Es ist wahrscheinlicher, dass das Gebäude als Ökonomiebau des 1646 erstellten Wohnhauses (Nr.29), mutmasslich im 17./18. Jahrhundert, erstellt wurde.

Beschreibung

Auf L-förmigem Grundriss erhebt sich der Massivbau, der zur Strassen hin gänzlich geschlossen ist. Ein flaches Walmdach deckt den Bau. Er bildet mit Nr. 29 ein Ensemble nördlich des Sommerhauses Vigier.

Würdigung

Da sehr schlecht einsehbar, kann auf die architektonischen Qualitäten nicht eingegangen werden. Der Bau ist Teil vom Ensemble des Sommerhauses Vigier aus dem 17. Jahrhundert und daher höchst bedeutsam. Mit seiner Ostfassade begrenzt der Bau den Strassenraum, er ist demnach räumlich wichtig. Aus den genannten Gründen ist der Bau ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Er sollte dementsprechend mit seinen charakteristischen Merkmalen, dem historischen Kern sowie an seiner markanten Position erhalten werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

KDM. Die Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn. Die Stadt Solothurn II. Blank, Stefan; Hochstrasser, Markus. Bern 2008. S. 330-332.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp	Schulhaus
Datierung	1980-1982
Inventare	SoloNaInv 2017

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Untere Sternengasse 23	3692
Solothurn, Untere Sternengasse 24	3692
Solothurn, Untere Sternengasse 24 bei	3692

Adressen Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:2000

Abbildungen

Untere Sternengasse 23, 24, 14.03.2017.

Erstellungsdatum

1980-1982

Architekten/innen

Arbeitsgemeinschaft Markus Ducommun, Dieter Butters

Bauherrschaft

Einwohnergemeinde Stadt Solothurn

Bau- und Nutzungsgeschichte

Die Architektengemeinschaft mit Markus Ducommun und Dieter Butters aus Solothurn projektierte zwischen 1980 und 1982 das Schulhaus Schützenmatt. Auftraggeberin war die Einwohnergemeinde Stadt Solothurn.

2010 wurde das Schulhaus gesamthaft saniert und teilweise umgenutzt.

Beschreibung

In ihrer Situierung am Ufer der Aare orientiert sich die Schulanlage einerseits an der erschliessenden Quartierstrasse, anderseits an der Fussgängerverbindungsachse zum Stadtzentrum hin – mit der St. Ursen- Kathedrale als Bezugspunkt. Dadurch ergibt sich eine Abwicklung der Trakte um 45 Grad, die an bestimmten Gebäudestellen wieder aufgegriffen wird. Dieses Winkelspiel gehörte zu den Vorlieben der Postmoderne und kann als typisch für die Architektur um 1980 angesehen werden. Dazu passt der Farbenwechsel – je nach Abteilung rot, blau oder grün – an den Metallteilen für Fenster, Lammelenstoren oder Geländer. Zeittypisch ist auch die dominierende Verwendung der – früher als ärmlich taxierten – Kalksandsteine für die Aussenansichten.

Würdigung

Als qualitätsvoller zeittypischer Schulhausbau der frühen 1980er Jahre ist das Schulhaus Schützenmatt einzigartig für die Stadt Solothurn. Es beeindruckt durch seine ausgewogene Gesamtkomposition sowie die Details der Einzelbauten. Situativ gesteigert wird der Wert der Anlage durch die damals zeittypische Aussen- bzw. Freiraumgestaltung. Der Komplex ist ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es sollte in seiner Gesamtkomposition und mit den charakteristischen Details der Einzelbauten sowie mit der

Untere Sternengasse 23, 24, 14.03.2017.

Untere Sternengasse 23, 24, 14.03.2017.

Untere Sternengasse 23, 24, 14.03.2017.

Freiraumgestaltung erhalten werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

Hanak, Michael: Baukultur im Kanton Solothurn 1940 -1980. Ein Inventar zur Architektur der Nachkriegsmoderne. Zürich 2013. S. 100.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

Naturinventar der Stadt Solothurn (2017). Objekt Nr. FEU03, WIE23

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1932-1933
Inventare	ICOMOS, SoloBalnv 1994

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Verenaweg 23	2681
Solothurn, Verenaweg 25	6908

Adressen | Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Verenaweg 23, 25, 10.03.2017.

Erstellungsdatum

1932-1933

Architekten/innen

Otto Sperisen

Bauherrschaft

Hansjörg Sperisen

Bau- und Nutzungsgeschichte

Der bekannte Architekt Otto Sperisen errichtete zwischen 1932 und 1933 das Wohnhaus für den Architekten Hansjörg Sperisen. Das schlecht einsehbare Doppeleinfamilienhaus steht markant oberhalb des Verenawegs auf der Hangkuppe. Auf der Höhe des Verenawegs sind die Garagen in Reihe angeordnet. Das Haus ist in eine grosse Gartenanlage eingebettet.

Zu den dokumentierten Veränderungen im 20. und 21. Jahrhundert gehören die Erweiterung des Schwimmbassins 1973 sowie der Innenumbau und der Anbau des Wintergartens 1989.

Beschreibung

Auf unregelmässigem Grundriss erhebt sich der zweigeschossige, verputzte Doppeleinfamilienhausbau. Flachdach, Erker und durchlaufende Balkonbrüstungen weisen ihn dem Neuen Bauen zu. Die ursprünglich klare Gliederung ist durch den Wintergarten und Umbauten beeinträchtigt.

Würdigung

Als beachtenswerter Vertreter des Neuen Bauens in Solothurn sowie als recht gut erhaltenes Gebäude des bekannten Solothurner Architekten Otto Sperisen ist der Bau ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es sollte mit seinen charakteristischen bauzeitlichen Merkmalen erhalten und aufgewertet werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Verenaweg 23, 25, 10.03.2017.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

Bauinventar der Stadt Solothurn (1994). Objekt Nr. 124

ICOMOS Liste historischer Gärten und Anlagen der Schweiz. Stadt Solothurn 2006. Objekt Nr. 2601-068

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1912-1913
Inventare	INSA

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Waffenplatzstrasse 13	1879

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Waffenplatzstrasse 13, 23.02.2017.

Erstellungsdatum

1912-1913

Beteiligte Unternehmen/Baumeister

Friedrich Renfer

Bau- und Nutzungsgeschichte

Der Baumeister Friedrich Renfer errichtete zwischen 1912 und 1913 das zweiteilige Mehrfamilienhaus zusammen mit Nr. 15. Hier war auch der Sitz des Baugeschäftes Renfer, Grabern & Cie.

Beschreibung

Zusammen mit Nr. 15 erhebt sich Nr. 13 über einem längsrechteckigen, von Norden nach Süden gerichtetem Grundriss. Im Gegensatz zu Nr. 15, das sehr dekorativ gestaltet ist, ist der fünfgeschossige Baukörper Nr. 13 sehr schlicht und sachlich formuliert. Vorspringende rechteckige Balkons sowie ein Rechteckerker vom ersten bis zum vierten Obergeschoss gliedern den Bau, der mit einem Mansardwalmdach gedeckt ist.

Würdigung

Zusammen mit Nr. 15 prägt der Bau mit seinem mächtigen, hochaufragenden Volumen den Strassenraum des Waffenplatzes an der Ecke zur Niklaus Konrad-Strasse. Baukünstlerisch ist er eher schlicht gehalten, bemerkenswert sind kleine Baudetails wie Fensterverdachungen, der klar ausgestaltete Eingangsbereich mit Vordach, die Balkonvergitterung sowie die historische Umfriedung. Er ist ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Das Objekt sollte zusammen mit Nr. 15 und seinen charakteristischen Merkmalen – wie oben beschrieben – samt Vorgarten und Umfriedung erhalten werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850

Waffenplatzstrasse 13, 23.02.2017.

Waffenplatzstrasse 13, 23.02.2017.

-1920. Zürich 2003. S. 199.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1912-1913
Inventare	INSA

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Waffenplatzstrasse 15	1880

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Waffenplatzstrasse 15, 23.02.2017.

Erstellungsdatum

1912-1913

Beteiligte Unternehmen/Baumeister

Friedrich Renfer

Bau- und Nutzungsgeschichte

Der Baumeister Friedrich Renfer errichtete das zweiteilige Mehrfamilienhaus zwischen 1912 und 1913 zusammen mit Nr. 13. Hier war auch der Sitz des Baugeschäftes Renfer, Grabern & Cie.

1985 wurden Parkplätze erstellt und 1991 erfolgten ein Lifteinbau sowie ein Innenausbau.

Beschreibung

Zusammen mit Nr. 13 erhebt sich Nr. 15 über einem längsrechteckigen, von Norden nach Süden ausgerichtetem Grundriss. Im Gegensatz zu Nr. 13, das sehr schlicht gestaltet ist, ist der fünfgeschossige Baukörper Nr. 15 dekorativ in den Formen des Heimatstils formuliert. Vorspringende Balkons mit aufwändig gearbeiteten Gittern lagern auf Konsolen und ein Polygonalerker vom ersten bis zum vierten Obergeschoss, der in einem Zwiebelhelm mündet und den dekorativ eingefassten Eingangsbereich akzentuiert, charakterisiert den Bau. Dieser ist zusammen mit Nr. 13 mit einem Mansardwalmdach gedeckt, das bei Nr. 15 durch einen geschweiften Spitzgiebel durchbrochen ist.

Würdigung

Zusammen mit Nr. 13 prägt der Bau mit seinem mächtigen, hochaufragenden Volumen den Strassenraum des Waffenplatzes an der Ecke zur Niklaus Konrad-Strasse. Baukünstlerisch ist er eher schlicht gehalten, bemerkenswert sind kleine Baudetails wie Fensterverdachungen, der klar ausgestaltete Eingangsbereich mit Vordach, die Balkonvergitterung sowie die historische Umfriedung. Er ist ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Das Objekt sollte zusammen mit Nr. 13 und seinen charakteristischen Merkmalen – wie oben beschrieben – samt Vorgarten und Umfriedung erhalten werden.

Innen

Waffenplatzstrasse 15, 23.02.2017.

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 199.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp	Schulhaus
Datierung	1847-1849, 1855
Inventare	ISOS, INSA, KDM, ICOMOS, SoloBaInv 1994, SoloNaInv 2017

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle	Adressen	Parzelle
Solothurn, Waisenhausstrasse 8	1397		

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Waisenhausstrasse 8, 10, 10.03.2017.

Erstellungsdatum

1847-1849, 1855

Architekten/innen

Wilhelm Friedrich Tugginer

Bauherrschaft

Stadt Solothurn

Bau- und Nutzungsgeschichte

Im August 1845 erwarb die Stadt im Steingrubenquartier ein grosses Grundstück mit Bauernhaus, um darauf ein neues Waisenhaus zu errichten. Zwischen 1847 und 1849 wurde ein Projekt nach den Plänen des Architekten Adolf von Graffenried ausgeführt. Das Waisenhaus bestand nur kurz. Nach einem Brand 1852 wurde es nach den Plänen des städtischen Baukommissar Wilhelm Tugginer vollständig neu erbaut. Für die Gartengestaltung im englischen Stil war 1854 der Kunstgärtner J.R. Koch aus Zürich verantwortlich.

Nach der Aufhebung des Waisenhauses erwarb 1907 der Staat Solothurn 1909 die Liegenschaft und richtete darin eine Haushaltsschule ein. 1935 fand ein Ausbau des Dachstocks statt, bei dem das Haus auf der Südseite einen breiten neunachsigen Dachaufbau erhielt.1958 entstand der ostseitige Küchentrakt und 1959 der Neubau des winkelförmigen Schulgebäudes im Garten südöstlich des Waisenhauses.

Beschreibung

Das ehemalige Waisenhaus liegt auf einer Hügelkuppe im oberen Steingrubenquartier. Die grosszügig dimensionierte Gartenanlage ist in ihrer ursprünglichen Ausdehnung noch weitgehend erhalten, ihre alte Struktur jedoch verändert. Der zweigeschossige, spätklassizistische Baukörper mit Mezzanin unter dem schwach geneigten Walmdach wird nordseitig durch einen dreiachsigen Mittelrisalit mit profiliertem Hauseingang akzentuiert. Die strenge Fassadeninstrumentierung besteht aus Ecklisenen, konsolgestützten Fensterbänken und einem Gesims mit hölzernem Zahnschnitt unterhalb des Dachvorsprungs. Die siebenachsige Südfassade mit Mittelportal wird durch die 1935 erfolgte Erhöhung des Mezzaningeschosses, die wie eine grosse Schlepplukarne wirkt und die Dachtraufe durchschneidet, beeinträchtigt.

Waisenhausstrasse 8, 10, 10.03.2017.

Waisenhausstrasse 8, 10, 10.03.2017.

Waisenhausstrasse 8, 10.03.2017.

Würdigung

Als neuer Waisenhausbau des 19. Jahrhunderts ist das Gebäude siedlungshistorisch bedeutsam. Durch seine Lage auf der Hügelkuppe prägt es das Steingrubenquartier und ist mit seiner Einbettung in die grosse Gartenanlage situativ höchst bedeutsam. Architektonisch beeindruckt der Bau durch seine schlichte, aber gleichsam repräsentative spätklassizistische Formensprache. Aufgrund seiner Umbauten vor allem im Innern sowie der Anbauten ist das ehemalige Waisenhaus ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es sollte dementsprechend bei zukünftigen Veränderungen in seinem bauzeitlichen Zustand gestärkt und aufgewertet werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 200.

KDM. Die Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn. Die Stadt Solothurn II. Blank, Stefan; Hochstrasser, Markus. Bern 2008. S. 384-385.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

Bauinventar der Stadt Solothurn (1994). Objekt Nr. 107

ICOMOS Liste historischer Gärten und Anlagen der Schweiz. Stadt Solothurn 2006. Objekt Nr. 2601-129

ISOS Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz. Stadt Solothurn. 2012 Bern.

Naturinventar der Stadt Solothurn (2017). Objekt Nr. HEC03

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1907
Inventare	INSA

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Wassergasse 8	1677
Solothurn, Wassergasse 10	1678

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Wassergasse 10, 21.02.2017.

Erstellungsdatum

1907

Architekten/innen

Eduard Hess

Bauherrschaft

Baugenossenschaft Solothurn

Bau- und Nutzungsgeschichte

Zusammen mit Nr. 8, 10 wurden die Mehrfamilienhäuser als Nordwestzeile (Nr. 12 und 14) der ersten Arbeitersiedlung Solothurns erbaut – die Gebäude Nr. 16 und Wassergasse 6, 8, 10 bilden die Südostzeile. 1907 erbaute der Zürcher Architekt Eduard Hess die Siedlung für die Baugenossenschaft Solothurn.

Beschreibung

Auf je quadratischem Grundriss erheben sich die beiden einzeln gestellten, zweigeschossigen Mehrfamilienhäuser unter einem expressiven Walmdach. Herausragend ist zudem der prismatische Stubenerker.

Würdigung

Als erste Arbeitersiedlung Solothurns hat die Siedlung eine hohe sozialhistorische Bedeutung. Ihre freistehende Position sowie die Einbettung in Nutzgärten macht sie situativ wichtig. Die beiden schlicht formulierten Bauten mit einigen beachtenswerten expressiven Details gehören zu den gut erhaltenen Siedlungsbauten und machen die Ursprungsarchitektur ablesbar. Als Teil der Siedlung sind sie ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Dementsprechend sollten sie in ihrem bauhistorischen Erscheinungsbild erhalten und aufgewertet sowie samt umgebenden Gärten erhalten werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

Wassergasse 8, 21.02.2017.

Wassergasse 10, 21.02.2017.

Wassergasse 8, 21.02.2017.

Wassergasse 8, 21.02.2017.

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 180.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp Wohnhaus

Datierung 1922

Inventare

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle	Adressen	Parzelle
Solothurn, Wassergasse 18	1994		

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Wassergasse 18, 21.02.2017.

Erstellungsdatum

1922

Architekten/innen

B. Kubli

Beteiligte Unternehmen/Baumeister

G. Sartori

Bauherrschaft

Erwin Hammer

Bau- und Nutzungsgeschichte

Das Zweifamilienhaus wurde 1922 durch den Architekten B. Kubli im Auftrag von Erwin Hammer (Lehrer) an der Wassergasse im Sandmattquartier erstellt. Wie die Sandmattstrasse zeichnet sich die Wassergasse durch ein Ensemble von einfachen Arbeiterhäusern im Heimatstil mit Nutzgärten aus. Der Heimatschutz bezeichnete dieses Quartier 1917 als «gutes Beispiel für landschaftsgebundenes Bauen». Dazu gehören je vier Einfamilienhäuser und Doppeleinfamilienhäuser, die zwischen 1907 und 1927 erbaut wurden.

Vor allem im Aussenraum wurden seit Bestehen des Wohnhauses Veränderungen vorgenommen. 1963 wurde eine Garage, 1972 ein Gartenhaus und 2012 ein Kaminofen mit Aussenkamin erstellt.

Beschreibung

Auf quadratischem Grundriss erhebt sich der zweigeschossige Wohnhausbau mit ausgebautem Dachgeschoss unter einem Krüppelwalmdach. Der Putzbau zeigt eine markante Giebelgestaltung mit Berner Ründi, einem schmalen Fensterband im Giebel, Polygonalerker mit Balkon sowie regelmässig gesetzte Fenster mit Jalousieschliessläden.

Würdigung

Das Wohnhaus ist räumlich ein wichtiger Bestandteil der Struktur des Sandmattquartiers, das sich durch eine lockere Wohnhaus-Bebauungsstruktur mit Gärten und Umfriedung auszeichnet. Mit seiner Heimatstilarchitektur bildet der Bau architektonisch einen beachtenswerten Vertreter. Es ist daher ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Wassergasse 18, 21.02.2017.

Empfehlung

Der Bau sollte daher mit seinen charakteristischen bauzeitlichen Merkmalen – wie oben beschrieben – sowie unter Berücksichtigung des Gartens und der Umfriedung bewahrt werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp Wohnhaus

Datierung 1924

Inventare

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle	Adressen	Parzelle
Solothurn, Wassergasse 20	2263		

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Wassergasse 20, 21.02.2017.

Erstellungsdatum

1924

Architekten/innen

Otto Widmer

Bauherrschaft

Alfred Rothenbühler

Bau- und Nutzungsgeschichte

Das Wohnhaus wurde 1924 wurden durch den Architekten Otto Widmer im Auftrag von Alfred Rothenbühler an der Wassergasse im Sandmattquartier erstellt. Wie die Sandmattstrasse zeichnet sich die Wassergasse durch ein Ensemble von einfachen Arbeiterhäusern im Heimatstil mit Nutzgärten aus. Der Heimatschutz bezeichnete dieses Quartier 1917 als «gutes Beispiel für landschaftsgebundenes Bauen». Dazu gehören je vier Einfamilienhäuser und Doppeleinfamilienhäuser, die zwischen 1907 und 1927 erbaut wurden.

Das Wohnhaus wurde 1978 umgebaut.

Beschreibung

Auf weitgehend quadratischem Grundriss erhebt sich der zweigeschossige, kompakte Putzbau unter einem mächtigen Krüppelwalmdach mit markanter Berner Ründi und grosser Giebelgaube auf der Strassenseite. Polygonalerker auf der Frontseite, Rechteckerker mit Balkon auf der Südseite sowie hell gefasste Ecklisenen, Fensterrahmungen und Jalousieschliessläden kennzeichnen den heimatstiligen Bau.

Würdigung

Das Wohnhaus ist räumlich ein wichtiger Bestandteil der Struktur des Sandmattquartiers, das sich durch eine lockere Wohnhaus-Bebauungsstruktur mit Gärten und Umfriedung auszeichnet. Es bildet hier den südlichen Abschluss an der Wassergasse. Mit seiner Heimatstilarchitektur und den besonderen baukünstlerischen Details bildet der Bau architektonisch einen beachtenswerten Vertreter. Es ist daher ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Der Bau sollte daher mit seinen charakteristischen

Wassergasse 20, 21.02.2017.

bauzeitlichen Merkmalen – wie oben beschrieben – sowie unter Berücksichtigung des Gartens und der Umfriedung bewahrt werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1897
Inventare	INSA

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Weissensteinstrasse 41	1209

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Weissensteinstrasse 41, 24.02.2017.

Erstellungsdatum

1897

Beteiligte Unternehmen/Baumeister

Theodor Walker

Bauherrschaft

Theodor Walker

Bau- und Nutzungsgeschichte

1897 entstand das Einfamilienhaus vom und für den Bauzeichner Theodor Walker an der Weissensteinstrasse, der Ausfallstrasse nach Nordwesten, die bis 1898 als «Lange Gasse» oder «Stadtgässlein» benannt war.

Zu den dokumentierten Veränderungen, die das Gebäude seit Bestehen erfahren hat, gehören der Zimmerausbau im Dachstock 1921, die Umnutzung der Wohnliegenschaft zu einer regionalen Auffangstation für drogengeschädigte und -süchtige Jugendliche 1994 sowie die teilweise Umnutzung als Quartierspielplatz 2004.

Beschreibung

Auf längsrechteckigem, von Südwesten nach Nordosten gerichtetem Grundriss erhebt sich der zweigeschossige Wohnhausbau unter einem Mansarddach mit Krüppelwalmgiebel. Der schlicht formulierte historistische Bau zeichnet sich durch Doppelfenster mit Jalousieschliessläden, eine sorgfältig gearbeitete Holztür mit Pultvordach, Fenstereinfassungen in Stein zum Teil mit Sprengbogen sowie durch Rechteckerker mit darüberliegender Terrasse aus.

Würdigung

Als Einfamilienhaus des Historismus, das trotz An- und Umbauten bis heute als solches erfahrbar geblieben ist, zeugt der Bau von eher schlichten architektonischen und baukünstlerischen Qualitäten, die durch seine Einbettung in einen Garten noch gesteigert werden. Er bildet räumlich ein wichtiges Element etwa zeitgleich entstandener Wohnhausbauten, die sich an der Weissensteinstrasse aufreihen und ist daher räumlich und siedlungshistorisch bedeutsam. Das Wohnhaus ist daher ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es sollte dementsprechend an seiner Position und unter

Weissensteinstrasse 41, 24.02.2017.

anderem mit den beachtenswerten, oben genannten Baudetails erhalten werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 200.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1908
Inventare	INSA, SoloBalnv 1994

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Weissensteinstrasse 51	1392

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Weissensteinstrasse 51, 24.02.2017.

Erstellungsdatum

1908

Beteiligte Unternehmen/Baumeister

Eduard Stüdeli

Bauherrschaft

Eduard Stüdeli

Bau- und Nutzungsgeschichte

Das Wohnhaus wurde 1908 von und für Eduard Stüdeli erbaut. Es bildet den südlichen Kopfbau der Häuserzeile Nr. 51 bis 55.

Beschreibung

Auf längsrechteckigem Grundriss, der von Nordwesten nach Südosten gerichtet ist, erhebt sich der viergeschossige Wohnhausbau in den Formen des Jugendstils und des Heimatstils. Der markant aufragende Baukörper unter einem mächtigen Mansardwalmdach wird vor allem durch den grossen Giebel mit reicher Holzverzierung sowie die Rundbogenfenster im Erdgeschoss charakterisiert.

Würdigung

Als südlicher Abschluss der Strassenraum bestimmenden Häuserzeile ist der Bau räumlich bedeutsam und besticht zudem durch seine Heimat- und Jugendstilig gestaltete Architektur. Daher ist es ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es sollte mit seinen noch vorhandenen bauzeitlichen charakteristischen Merkmalen – wie oben beschrieben – sowie als Teil der Häuserzeile Nr. 51 bis 55 bewahrt werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 201.

Weissensteinstrasse 51, 24.02.2017.

Weissensteinstrasse 51, 24.02.2017.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

Bauinventar der Stadt Solothurn (1994). Objekt Nr. 072/2

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1896-1897
Inventare	INSA

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Weissensteinstrasse 61	1163

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Weissensteinstrasse 61, 24.02.2017.

Erstellungsdatum

1896-1897

Beteiligte Unternehmen/Baumeister

Eduard Stüdeli, Alfred Probst

Bauherrschaft

Eduard Stüdeli, Alfred Probst

Bau- und Nutzungsgeschichte

Das Wohnhaus mit Uhrmacheratelier entstand zwischen 1896 und 1897 von und für die Baumeister Eduard Stüdeli und Alfred Probst, an der Weissensteinstrasse, der Ausfallstrasse nach Nordwesten, die bis 1898 als «Lange Gasse» oder «Stadtgässlein» benannt war.

Zu den dokumentierten Veränderungen, die das Gebäude seit seinem Bestehen erfahren hat, gehört der Küchen- und Badeinbau von 1950.

Beschreibung

Auf unregelmässigem Grundriss erhebt sich der zweigeschossige verputzte Wohnhausbau unter einem Satteldach, das auf der Strassenseite durch einen gegiebelten Risalit ebenfalls mit Satteldach durchstossen ist. Der schlicht ausgeführte historistische Bau hat im Süden einen eingeschossigen Werkstattanbau.

Würdigung

Der Bau ist ein beachtenswerter Vertreter der typischen Wohnhausbebauung mit angegliedeter Werkstatt des späten 19. Jahrhunderts an der Weissensteinstrasse. Er ist daher wirtschaftshistorisch, räumlich und städtebaulich bedeutsam und verfügt über einige gute baukünstlerische Details. Er ist ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es sollte mit seinen charakteristischen bauzeitlichen Merkmalen samt Umschwung erhalten werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Weissensteinstrasse 61, 24.02.2017.

Weissensteinstrasse 61, 24.02.2017.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 201.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp Wohlfahrtsgebäude

Datierung 1943

Inventare

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Weissensteinstrasse 63	4690
Solothurn, Weissensteinstrasse 65	4689
Solothurn, Weissensteinstrasse 65b	4688

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Weissensteinstrasse 63, 65, 65b, 24.02.2017.

Erstellungsdatum

1943

Architekten/innen

Werner Studer

Bauherrschaft

Meyer und Stüdeli SA

Bau- und Nutzungsgeschichte

1943 wurde das Wohlfahrtsgebäude der Meyer & Stüdeli SA durch den Architekten Werner Studer an der Weissensteinstrasse , welche die Ausfallstrasse nach Nordwesten bildet, errichtet.

Seit seinem Bestehen hat das Gebäude einige Veränderungen erfahren. Dazu gehören der Umbau in eine Rudolf Steiner-Schule 1977, der Einbau von Wohnungen in die ehemaligen Schul- und Aufenthaltsräume der Schule 1981.

Beschreibung

Auf L-förmigem Grundriss erhebt sich der zweigeschossige Putzbau mit giebelständigem, vorspringem Kopfbau (Nr. 63) und dem traufständigen, längsgestreckten Anbau (Nr. 65, 65b). Die Bauten sind je mit einem flachen Satteldach gedeckt. Die Erker auf der Ostseite sowie die Fassadenmalerei auf der Nordseite von Nr. 63 sind beachtenswerte Details des Gebäudes.

Würdigung

Als Gebäude, das stilistisch der traditionsgebundenen Moderne zuzuordnen ist, hat es einen gewissen Seltenheitswert in der Stadt Solothurn. Mit seiner giebelständigen Stellung prägt es den Strassenraum der Weissensteinstrasse. Es ist ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Er sollte mit seinen charakteristischen bauzeitlichen Merkmalen erhalten und aufgewertet werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Weissensteinstrasse 63, 65, 65b, 24.02.2017.

Weissensteinstrasse 63, 65, 65b, 24.02.2017.

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1916-1917
Inventare	INSA, ICOMOS, SoloBaInv 1994, SoloNaInv 2017

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle	Adressen	Parzelle
Solothurn, Weissensteinstrasse 71	1244		

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Weissensteinstrasse 71, 24.02.2017.

Erstellungsdatum

1916-1917

Architekten/innen

Otto Schmid

Bauherrschaft

Fritz Meyer

Bau- und Nutzungsgeschichte

Der Architekt Otto Schmid erbaute zwischen 1916 und 1917 die Villa für den bekannten Uhrenfabrikanten Fritz Meyer, dem Gründer der Uhrenfabrik Meyer & Stüdeli AG. Die Villa entstand an der Weissensteinstrasse, einer historischen Ausfallstrasse nach Nordwesten, die bis 1898 «Lange Gasse» oder «Stadtgässlein» hiess und bis in die 1910er Jahre durch weitgehend unverbautes Gebiet führte.

Die Umfriedung der Villa entstand 1917. 1978 wurde die Villa renoviert und 1988 entstanden neue Parkplätze. 1992 erfolgte ein Anbau an die bestehende Garage und der Umbau der Villa zum Bürogebäude.

Beschreibung

Die Villa entspricht dem Typus der Fabrikantenvilla des frühen 20. Jahrhunderts. Sie erhebt sich zweigeschossig auf annähernd längsrechteckigem Grundriss, der Nord-Süd gerichtet ist. Die Villa ist von der Strasse zurückversetzt, von einem grossen Garten umgeben und steht im Spitz von Weissensteinstrasse und Maulbeerweg. Sie lehnt sich stilistisch an barocke Herrschaftsvillen an, wovon ihr kompakter, mächtiger Baukörper mit geschweiftem, vorkragendem Mansardwalmdach, die symmetrischen Fassadengestaltung mit zentralem Eingang, der mit Säulen und darüberliegendem Balkon hervorgezogen ist, sowie die Eckpilastrierung zeugen.

Würdigung

Als Fabrikantenvilla des bedeutenden Uhrenfabrikanten Fritz Meyer ist die Villa industriehistorisch beachtenswert. Sie zeigt bis heute den repräsentativen Anspruch in ihrer neubarocken Ausgestaltung und Ihrer axialen Ausrichtung auf den Strassenraum sowie in der Einbettung in eine grosse Gartenanlage. Trotz Umbauten beeindruckt der Bau durch seine vielen qualitätsvollen baukünstlerischen Details. Das Gebäude ist ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Weissensteinstrasse 71, 24.02.2017.

Weissensteinstrasse 71, 24.02.2017.

Empfehlung

Es sollte in seinen bauzeitlichen charakteristischen Merkmalen – wie oben beschrieben – erhalten und in seinem Aussenraum (Garten) aufgewertet werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 201.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

Bauinventar der Stadt Solothurn (1994). Objekt Nr. 75

ICOMOS Liste historischer Gärten und Anlagen der Schweiz. Stadt Solothurn 2006. Objekt Nr. 2601-153

Naturinventar der Stadt Solothurn (2017). Objekt Nr. PAR29

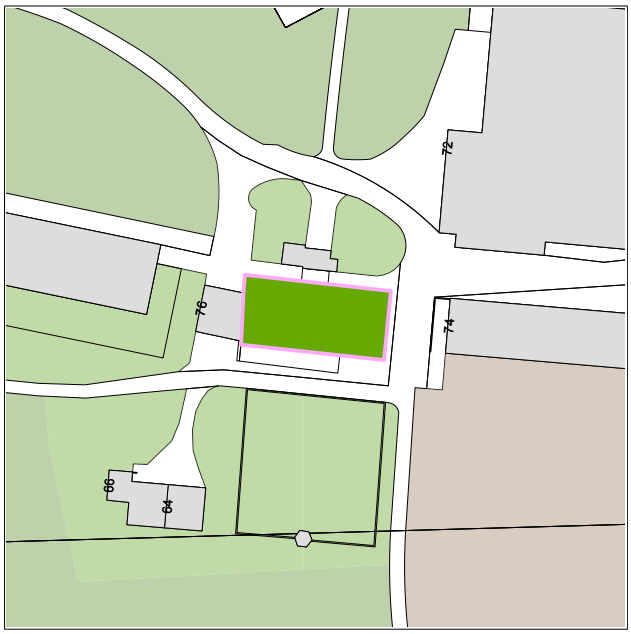
Nutzungstyp	Bauernhaus
Datierung	18. Jahrhundert
Inventare	SoloNaInv 2017

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Weissensteinstrasse 76	99

Adressen	Parzelle

Situationsplan



Massstab 1:1500

Abbildungen

Weissensteinstrasse 76, 24.02.2017.

Erstellungsdatum

18. Jahrhundert

Bau- und Nutzungsgeschichte

Das Bauernhaus mit Ökonomieteil entstand vermutlich im 18. Jahrhundert. Es wurde vor der Kantonalen Heil- und Pflegeanstalt Rosegg von 1860 errichtet. Heute gehört der Bau zur Anlage dazu.

Seit seinem Bestehen wurde das Bauernhaus vor allem im Ökonomieteil mehrfach und tiefgreifend umgebaut.

Beschreibung

Auf längsrechteckigem, von Westen nach Osten gerichtetem Grundriss erhebt sich der zweigeschossige, massive Wohnhausteil im Osten und der westlich angrenzende Ökonomieteil unter einem mächtigen Krüppelwalmdach. Dieses wird gegen Süden von neuen Dachgauben durchstossen. Das gestaffelt gesetzte Dreifenster sowie das zusammengefasste Zweierfenster mit Rahmen- und Stützenprofilierung verweisen auf das beträchtliche Alter des Kernbaus.

Würdigung

Mutmasslich als Bauernhaus des 18. Jahrhunderts gehört das Gebäude zu den ältesten noch erhaltenen landwirtschaftlichen Bauten Solothurns und ist daher bau- und siedlungshistorisch bedeutsam. Stark beeinträchtigend wirken die Umbauten. Es ist daher ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es sollte dementsprechend in seinem historischen Kernbau und den charakteristischen historischen Merkmalen erhalten und aufgewertet werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

Naturinventar der Stadt Solothurn (2017). Objekt Nr.

PAR01

Weissensteinstrasse 76, 24.02.2017.

Weissensteinstrasse 76, 24.02.2017.

Weissensteinstrasse 76, 24.02.2017.

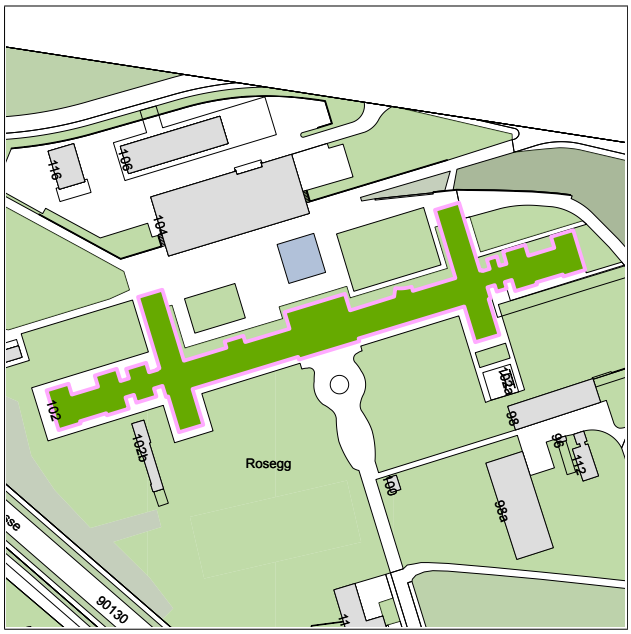
Nutzungstyp	Klinik
Datierung	1856-1860
Inventare	INSA, KDM, ICOMOS, SoloNalnv 2017

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Weissensteinstrasse 102	99

Adressen	Parzelle

Situationsplan



Massstab 1:2500

Abbildungen

Weissensteinstrasse 102, 24.02.2017.

Erstellungsdatum

1856-1860

Architekten/innen

Alfred Zschokke

Bauherrschaft

Kanton Solothurn

Bau- und Nutzungsgeschichte

Der Architekt Alfred Zschokke erbaute zwischen 1856 und 1860 die Kantonale Heil- und Pflegeanstalt Rosegg als «Heil- und Versorgungsanstalt für Irre und unheilbar Kranke» an der Ausfallstrasse nach Nordwesten auf einer leichten Anhöhe. Zwischen 1864 und 1866 wurde die Anlage durch einen östlichen und westlichen Annexbau erweitert, 1891 erfolgte derjenige auf der Nordseite (Abbruch 1991). Zwischen 1914 und 1915 wurde der Kernbau gegen Norden ergänzt (auf dem Gemeindegebiet Langendorf). Hier wurde die Aufnahme-, die Beobachtungs- und Heilabteilung (Haus 2) untergebracht. 1921 wurde der Namen in Heil- und Pflegeanstalt Rosegg geändert. 1960 konnte ein neues Klinikgebäude mit Behandlungs- und Wirtschaftstrakt (Haus 3) bezogen werden. 1965 erfolgte die Namensänderung in Kantonale Psychiatrische Klink Solothurn. Zwischen 1991 und 1998 wurde Hauptbau umgebaut, saniert und durch zwei Nebenbauten im Norden ergänzt.

Beschreibung

Der Kernbau wurde als axialsymmetrische Anlage im Neurenaissancestil mit einer Fassadenlänge von 183 Metern erbaut. Geschlossene Mansarddächer decken den in den Seitenflügeln zwei- und im vorspringenden, zentralen Risalit viergeschossigen Bau. Hier befindet sich in der zentralen Achse der Haupteingang, der durch Steindekor hervorgehoben ist. Alle Fenster in den Seitenflügeln sind rhythmisch gesetzt und mit Jalousieschliessläden versehen. Alle Fenster sind in Stein gerahmt, die Fassaden sind hell verputzt.

Würdigung

Als gross angelegte Psychiatrieanlage ist der Bau sozial- und stadthistorisch für Solothurn bedeutsam. Er entspricht in seiner architektonischen Ausgestaltung dem damals gängigen Typus von Klinikbauten. Räumlich besticht der

Weissensteinstrasse 102, 24.02.2017.

Weissensteinstrasse 102, 24.02.2017.

Weissensteinstrasse 102, 24.02.2017.

Bau durch seine längsgestreckte Gesamtanlage, die auf der Anhöhe positioniert silhouettenhaft wirkt. Der Bau wurde stets erweitert und umgebaut, so dass von der Anlage des 19. Jahrhunderts heute vor allem das äussere Erscheinungsbild weitgehend historisch erhalten ist. Daher ist die Anlage ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Sie sollte in ihrem Kernbau von 1860 und mit den wertvollen Anbauten des 19. und 20. Jahrhunderts sowie den charakteristischen Merkmalen erhalten werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 201-202.

KDM. Die Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn. Die Stadt Solothurn II. Blank, Stefan; Hochstrasser, Markus. Bern 2008. S. 321.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

ICOMOS Liste historischer Gärten und Anlagen der Schweiz. Stadt Solothurn 2006. Objekt Nr. 2601-162

Naturinventar der Stadt Solothurn (2017). Objekt Nr. WIE02

Nutzungstyp	Wohn- und Geschäftshaus
Datierung	18./19. Jahrhundert
Inventare	SoloBalnv 1994

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Werkhofstrasse 19	5026
Solothurn, Werkhofstrasse 21	204

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Werkhofstrasse 19, 21, 13.03.2017.

Erstellungsdatum

18./19. Jahrhundert

Bau- und Nutzungsgeschichte

Das Wohn- und Gewerbehaus entstand vermutlich im 18. /19. Jahrhundert – Nr. 19 ist älter als Nr. 21. Es entstand als Werkstattkomplex an der Ecke der 1860 angelegten Werkhofstrasse und der Gärtnerstrasse und gehört damit zur Erstbebauung an der Werkhofstrasse.

Der Gebäudekomplex wurde mehrfach umgebaut und verändert. Für Nr. 19 ist 1899 ein Umbau der Werkstatt, für 1926 eine Installation von zwei Maschinen im Kellergeschoss, für 1942 ein Lauben-Anbau sowie für das Jahr 2000 ein Dachaufbau dokumentiert. Bei Nr. 21 wurde 1926 eine Decke über dem Waschküchenraum eingezogen und 2013 wurde es vollständig umgebaut.

Beschreibung

Auf unregelmässigem Grundriss erheben sich die zweigeschossigen Bauten unter je einem Satteldach, das bei Nr. 19 gedrückter ist als bei Nr. 21. Die Gebäudegruppe ist von der Werkhofstrasse abgedreht und gegen die Gärtnerstrasse zu einem Hinterhof geöffnet. Nr. 19 zeigt drei Achsen mit stichbogenförmigen, grossen, sprossierten, biedermeierlichen Fenstern – vermutlich Kernbau 18. Jahrhundert –; daran schliessen sich drei Achsen mit hochrechteckigen Fenstern (frühes 19. Jahrhundert) mit Eingangstür an. Das leicht abgewinkelte, angebaute Gebäude Nr. 21 ist regelmässig vierachsig durchfenstert. Beide Gebäude sind verputzt.

Würdigung

Der Gebäudekomplex gehört zu den frühsten noch vorhandenen Kleinindustriekomplexen in der Stadt Solothurn. Mit der Entstehung des Kernbaus von Nr. 19 im 18. Jahrhundert gehört dieser zur Bebauung, die vor der Anlage der Werkhofstrasse 1860 bereits bestand. Der Industriekomplex ist daher von hoher siedlungs- und industriehistorischer Bedeutung. Mit seiner Ecklage und der abgedrehten Position bestimmt er den Strassenraum der Werkhofstrasse am Übergang zur Gärtnerstrasse und ist auch räumlich wichtig. Durch den jüngsten Umbau hat er einen gewissen Anteil an historischer Substanz verloren. Daher ist der Gebäudekomplex ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Werkhofstrasse 19, 21, 13.03.2017.

Werkhofstrasse 19, 21, 13.03.2017.

Empfehlung

Er sollte dementsprechend in seiner Ganzheit und den unterschiedlichen Bauphasen mit den jeweiligen charakteristischen historischen Merkmalen erhalten werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

Bauinventar der Stadt Solothurn (1994). Objekt Nr. 028

Nutzungstyp	Wohn- und Geschäftshaus
Datierung	1877
Inventare	INSA, KDM, ICOMOS, SoloBalnv 1994

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Werkhofstrasse 27	4832

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Werkhofstrasse 27, 13.03.2017.

Erstellungsdatum

1877

Bau- und Nutzungsgeschichte

Das Gebäude Werkhofstrasse 27 liegt auf der Rückseite der ehemaligen Schanzmühle (Werkhofstrasse 23, BA26010290). Mit der Einrichtung der 1876 neu gegründeten Schraubenfabrik Müller & Schweizer im Hauptbau (Nr. 23) und dem östlich benachbarten, durch Fröhlicher & Glutz zur Fabrik umgebauten Ökonomieteil der Mühle wurde das nördliche Gebäude Werkhofstrasse 27 vermutlich um 1877 als erste Fabrikationserweiterung erstellt. Weitere Fabrikationserweiterungen folgten um 1887 im Osten und 1907 mit einem ausgedehnten Nord- und Ostflügel, die neben dem Bau Werkhofstrasse 27 den heute noch weitgehend bestehenden Fabrikationkomplex darstellen. Die 1916 in «Sphinxwerke Müller & Cie.» umbenannte Fabrik war bis 1940 der grösste Schraubenhersteller der Schweiz.

Beschreibung

Auf längsrechteckigem, von Norden nach Süden gerichtetem Grundriss erhebt sich der zweigeschossige Putzbau nördlich hinter dem Hauptbau (Nr. 27). Der Bau ist mit einem flachen Walmdach gedeckt, das allseitig vorkragt. Auf der Westseite trennt ein Gesimsband das zweite Obergeschoss von den beiden unteren Geschossen. Die beiden Geschosse sind nur durch eine Eingangstür im ersten Obergeschoss und eine weitere im Erdgeschoss unter einem Vordachanbau geöffnet. Im Obergeschoss sind die ursprünglichen dekorativen Fensteröffnungen nachträglich geschlossen worden. Die Nordseite eint eine reiche, regelmässige Durchfensterung mit hochrechteckigen Segementbogenfenstern.

Würdigung

Wie nur wenige Bauten in der Stadt Solothurn verkörpert der Gebäudekomplex einen Industriebau in seiner Transformation – sowohl der Gebäude als auch der Nutzungen – vom 14. bis ins 20. Jahrhundert. Das Gebäude Werkhofstrasse 27 verkörpert als vermutlich erste Fabrikationserweiterung der Schraubenfabrik Müller & Schweizer, den späteren «Sphinxwerke Müller & Cie.», einen wichtigen Teil der Wirtschaftsgeschichte der Stadt. Der Bau ist wirtschaftshistorisch für die Industrieüberbauung der ehemaligen «Sphinxwerke Müller

Werkhofstrasse 23, 27, 13.03.2017.

& Cie.» von Bedeutung. Bis heute hat sich vor allem das Gebäudeäussere bewahrt, während das Gebäudeinnere vollständig modernisiert wurde. Er ist damit ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es ist mit den noch vorhandenen charakteristischen historischen Merkmalen zu erhalten.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 203.

KDM. Die Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn. Die Stadt Solothurn II. Blank, Stefan; Hochstrasser, Markus. Bern 2008. S. 375-376.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

Bauinventar der Stadt Solothurn (1994). Objekt Nr. 29

ICOMOS Liste historischer Gärten und Anlagen der Schweiz. Stadt Solothurn 2006. Objekt Nr. 2601-025

Nutzungstyp	Wohn- und Praxisgebäude
Datierung	1926-1928
Inventare	INSA

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Werkhofstrasse 55	2367

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Werkhofstrasse 55, 18.03.2019.

Erstellungsdatum

1926-1928

Architekten/innen

Karl Moser

Bauherrschaft

Dr. E. Forster

Bau- und Nutzungsgeschichte

Im Auftrag des Arztes Dr. E. Forster erstellte das Architekturbüro von Karl Moser unter Mitarbeit von Werner M. Moser und Herman Platz zwischen 1926 und 1928 die Pläne für die Villa mit Praxis. Die Bauleitung übernahm der Architekt R. Bannwart. Heute wird das Gebäude von der kantonalen Denkmalpflege genutzt.

Die Villa erfuhr einige Veränderungen. Dazu zählen die Pergola-Überdachung 1953, der Veranda-Anbau 1960 sowie Umbauten im Innern 1975.

Beschreibung

Auf L-förmigem Grundriss erhebt sich der mehrgeschossige Hauptbau mit eingeschossigem Anbau – beides Längsbauten, verputzt und mit gesprengten Satteldächern gedeckt. Der Hauptbau zeigt sich zur Werkhofstrasse hin als dreigeschossiger Längsbau (nordsüd-gerichtet) mit einer Schleppgaube auf der Westseite. Gegen Osten ist der Bau viergeschossig aufgrund des stark abfallenden Geländes mit der ursprünglichen Umfriedungsmauer des Klosters St. Josef bzw. des Rötihofs. Ein Eingang liegt an der Schnittstelle von Haupt- und Nebenbau. Regelmässig gesetzte Fenster rhythmisieren den Bau. Die sich südlich an den Hauptbau anschliessende Veranda mit darüberliegender Terrasse war usprünglich offen und ist seit 1960 geschlossen.

Würdigung

Als Gebäude des über die Schweiz hinaus bekannten Architekten Karl Moser ist es für die Stadt Solothurn höchst bedeutsam. Im Werkvergleich Karl Mosers zeigt sich das Gebäude am Übergang zur Moderne und gehört damit stilistisch eher ins Spätwerk des Architekten. Das Gebäude ist ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Werkhofstrasse 55, 18.03.2019.

Werkhofstrasse 55, 18.03.2019.

Werkhofstrasse 55, 18.03.2019.

Werkhofstrasse 55, 18.03.2019.

Es sollte mit seinen charakteristischen bauzeitlichen Merkmalen erhalten und aufgewertet werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

Oechslin, Werner; Hildebrand, Sonja: Karl Moser Architektur für eine neue Zeit. 1880 bis 1936. Band 1 und 2. Zürich 2010. S. 399.

Rucki, Isabelle; Huber, Dorothee (Hrsg.): Architektenlexikon der Schweiz 19./20. Jahrhundert. Basel 1998. S. 384-386.

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Werkhofstrasse 55, 18.03.2019.

Werkhofstrasse 55, 18.03.2019.

Werkhofstrasse 55, 18.03.2019.

Nutzungstyp	Wohn- und Praxisgebäude
Datierung	1929-1930
Inventare	

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Werkhofstrasse 59	1809

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Werkhofstrasse 59, 18.03.2019.

Erstellungsdatum

1929-1930

Architekten/innen

Karl Moser

Bauherrschaft

Dr. W. Schnyder

Bau- und Nutzungsgeschichte

Im Auftrag des Augenarztes Dr. W. Schnyder erstellte das Architekturbüro von Karl Moser zwischen 1929 und 1930 die Pläne für die Villa mit Praxis. Die Bauleitung übernahm das Architekturbüro Eckstein und Kelterborn. Heute wird das Gebäude vom kantonalen Amt für Raumplanung genutzt.

Die Villa erfuhr einige Veränderungen. Dazu zählen der Umbau zum Bürogebäude von 1983, der Büroeinbau in die ursprüngliche Garage im Untergeschoss mit Fassadenänderung sowie der Dachgeschossausbau mit Einbau von Dachlukarne und Dachflächenfenstern von 2006.

Beschreibung

Das Gebäude zeigt sich strassenseitig als eingeschossiges, giebelständiges Gebäude mit einem eingeschossigen, flachen, nördlichen traufständigen und fassadenbündigen Nebenbau mit Satteldach. Das Haus und der Eingang sind mit einem knappen und begrünten Abstand von ca. 2.5 – 3m direkt an die Strasse gebaut. Die geringe Tiefe der Parzelle, in östlich-westlicher Ausrichtung, bei gleichzeitiger grösster Ausnutzung der südseitigen Gartenanlage legt eine solche Gebäudeanlage nahe. Der Hauptbau mit Pultdach erstreckt sich dann zweigeschossig in östlich-westlicher Ausrichtung. Während die strassenseitige Erscheinung zurückhaltend wirkt, zeigt sich die südliche, zum Garten ausgerichtet Langseite als die eigentliche Privatseite. Während das Erdgeschoss durch lange Fensterbänder mit Doppelflügel-Fenstern inklusive der an der südöstlichen Ecke angebauten geschlossenen Veranda mit Balkon geprägt ist, ist das Obergeschoss mit vier regelmässig angeordneten Doppelflügel-Fenstern mit vertikalem Bezug zu den Fensterbändern des Erdgeschosses gestaltet. Obwohl der Entwurf dieses Baus knapp drei Jahre später als der Entwurf zu Werkhofstrasse 55 entstand, zeigt sich hier der Übergang zum Spätwerk

Werkhofstrasse 59, 18.03.2019.

Werkhofstrasse 59, 18.03.2019.

Werkhofstrasse 59, 18.03.2019.

Karl Mosers noch prägnanter. So verzichtet er auf eine Sprossierung der Fenster zugunsten von grossen Doppelflügel-Fenstern, auf der Südseite im Erdgeschoss zu durchgehenden Fensterbändern zusammengefasst, sowie auf fassadenstrukturierende Gesimse oder Bänder.

Würdigung

Als Gebäude des über die Schweiz hinaus bekannten Architekten Karl Moser ist es für die Stadt Solothurn höchst bedeutsam. Es wirkt schlichter als das zwischen 1926 und 1928 entstandene Wohnhaus an der Werkhofstrasse 55 und verweist stilistisch auf die traditionsgebundene Moderne. Das Gebäude ist ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es sollte mit seinen charakteristischen bauzeitlichen Merkmalen erhalten und aufgewertet werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

Oechslin, Werner; Hildebrand, Sonja: Karl Moser Architektur für eine neue Zeit. 1880 bis 1936. Band 1 und 2. Zürich 2010. S. 400.

Rucki, Isabelle; Huber, Dorothee (Hrsg.): Architektenlexikon der Schweiz 19./20. Jahrhundert. Basel 1998. S. 384-386.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp	Wohn- und Geschäftshaus
Datierung	1864-1867
Inventare	INSA, KDM, ICOMOS

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Westbahnhofstrasse 2	872
Solothurn, Westbahnhofstrasse 2a	2261
Solothurn, Westbahnhofstrasse 4	874
Solothurn, Westbahnhofstrasse 6	875
Solothurn, Westbahnhofstrasse 8	876
Solothurn, Westbahnhofstrasse 10	878
Solothurn, Westbahnhofstrasse 12	878

Adressen | Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Westbahnhofstrasse 2-12, 20.02.2017.

Erstellungsdatum

1864-1867

Architekten/innen

Wilhelm Josef Tugginer (Nr.2)

Bauherrschaft

Solothurner Baugesellschaft

Bau- und Nutzungsgeschichte

Im Zuge der Erstellung des Westringquartiers entstand zwischen 1864 und 1867 die Wohn- und Geschäftshauszeile an der Westbahnhofstrasse. Der Kopfbau Nr. 2 wurde zwischen 1866 und 1867 vermutlich von dem Architekten Wilhelm Josef Tugginer für die Solothurner Baugesellschaft erstellt. Zwischen 1891 und 1949 war es der Firmenstandort der Buch- und Kunstdruckerei Union AG. Zwischen 1864 und 1866 wurde die Häuserzeile Nr. 2a bis 12 erstellt – Nr. 2a, 4, 6 für die Solothurner Baugesellschaft; Nr. 8 für Josef Walker; Nr. 10 für Joseph Schwendimann; Nr. 12 für Joseph Reinhard.

Die Häuserzeile wurde seit ihrem Bestehen vor allem im Innern stark verändert. Gut erhalten haben sich die Rückfassaden mit verschalten Lauben.

Beschreibung

Die Häuserzeile spannt sich strassenbündig entlang der östlichen Seite der Westbahnhofstrasse von Norden nach Süden auf. Die einzelnen Häuser erheben sich dreigeschossig unter flachen Satteldächern, die mit ihrer Traufseite zur Strasse gerichtet sind. Eine Ausnahme bildet der giebelständige Eckbau Nr. 12. Dieser zeigt einen von Konsolen getragenen Giebel, spätklassizistische Verdachungen der axial gesetzten Fenster sowie rustizierte Ecklisenen. Die gesamte Häuserzeile ist zeittypisch spätklassizistisch geprägt. Dazu gehört unter anderem auch der strassenseitige Giebel mit Segment-Doppelbogenfenster bei Nr. 6.

Würdigung

Die Häuserzeile markiert in ihrer Vollständigkeit wie keine andere heute noch erhaltene Zeile die ursprüngliche Bebauung des Westringquartiers. Sie hat sich trotz Veränderungen und Purifizierungen mit den wesentlichen spätklassizistischen Elementen – symmetrische Fassadengliederung, Fenstereinfassungen, Gesimsbänder,

Westbahnhofstrasse 2-12, 20.02.2017.

bauzeitliche Haustüren und rückseitige Lauben – erhalten. Sie ist daher ein erhaltenswertes kommunales Inventarobjekt.

Empfehlung

Sie sollte in ihrer Gesamtheit sowie mit den noch vorhandenen bauzeitlichen Merkmalen – wie oben genannt – erhalten und ihrem bauzeitlichen Zustand entsprechend zukünftig aufgewertet werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 206.

KDM. Die Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn. Die Stadt Solothurn II. Blank, Stefan; Hochstrasser, Markus. Bern 2008. S. 281-283.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

ICOMOS Liste historischer Gärten und Anlagen der Schweiz. Stadt Solothurn 2006. Objekt Nr. 2601-208

Nutzungstyp	Wohn- und Geschäftshaus
Datierung	1865-1866
Inventare	INSA

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Westbahnhofstrasse 3	870
Solothurn, Westbahnhofstrasse 7	869

Adressen	Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Westbahnhofstrasse 3, 7, 20.02.2017.

Erstellungsdatum

1865-1866

Architekten/innen

Wilhelm Josef Tugginer

Bauherrschaft

Urs Josef Bargetzi-Veron

Bau- und Nutzungsgeschichte

Ursprünglich mit Westbahnhofstrasse 3 bis 9 zusammengehörig, wurden die Wohnhäuser zwischen 1865 und 1866 vermutlich vom Architekten Wilhelm J. Tugginer für den Steinhauer Urs Josef Bargetzi-Veron an der Westbahnhofstrasse erbaut. Diese wurde 1857 ausgebaut und war eine wichtige Verbindungsachse zwischen Westbahnhof und Amtshausplatz. Nach 1864 entstand hier eine regelmässige Zeilenbauweise beidseits der Strasse gemäss dem Richtplan vom Kantonsbaumeister Alfred Zschokke (1862).

Seit ihrem Bestehen wurden die Gebäude mehrfach verändert. Dazu gehören bei Nr. 3 der Umbau des Verwaltungsgebäudes AEK 1917, der Dachstockausbau 1948, der Umbau 1950, der Büroeinbau 1958, Umbauten des Bürohauses 1991 und 2000; bei Nr. 7 der Dachaufbau auf der Nordseite, der Umbau 1998 und der Einbau einer Treppe im EG und 1. OG 2010.

Beschreibung

Auf längsrechteckigem, von Nordwesten nach Südosten gerichtetem Grundriss erhebt sich die dreigeschossige Häuserzeile unter einem flachen Mansarddach, das von neuen Dachgauben durchstossen wird. Das in spätklassizistischer Manier gestaltete Gebäude zeigt einen rustizierten Sockel und im ersten Obergeschoss dekorativ mit Verdachungen auf Konsolen und in Stein gerahmte Fenster. Sie heben das Geschoss als piano nobile hervor. Die Dachuntersicht ist durch ein umlaufendes Klötzchenfries betont. Nr. 7 betont die Mitte des Strassenabschnitts mit einem Fensterpaar, das erkerartig mit Rundbögen im sogenannten Münchner «Maximilianstil» zusammengefasst ist. Die abgeschrägte Ecke bei Nr. 4 an der Ecke Wengi-/Westbahnhofstrasse wird durch eine Konche im EG und durch einen Balkon im ersten Obergeschoss betont. Die Balkontür ist durch korinthische Pilaster gefasst.

Westbahnhofstrasse 3, 7, 20.02.2017.

Westbahnhofstrasse 3, 7, 20.02.2017.

Würdigung

Die Wohnhauszeile ist räumlich durch ihre Ecklage und gleichsam auch stadthistorisch als Erstbebauung des Westringquartiers sehr bedeutsam. Architektonisch und baukünstlerisch ist sie in ihrer detailreichen Ausgestaltung ebenfalls wertvoll, wird aber durch die vielen Umbauten, die sie erfahren hat, in ihrer Wertigkeit geschmälert. Daher ist sie ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es sollte dementsprechend mit seinen historischen, baukünstlerischen und architektonisch charakteristischen Merkmalen – wie oben beschrieben – erhalten und zukünftig aufgewertet werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Literatur

INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850 -1920. Zürich 2003. S. 206.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp Pfarrheim

Datierung 1968

Inventare

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle	Adressen	Parzelle
Solothurn, Wildbachstrasse 18a	2253		

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Wildbachstrasse 18a, 24.02.2017.

Erstellungsdatum

1968

Architekten/innen

Studer und Stäuble

Bauherrschaft

Römisch-katholische Kirchgemeinde Solothurn

Bau- und Nutzungsgeschichte

Als Teil des Kirchenensembles der Katholischen Marienkirche entwarfen 1968 die Solothurner Architekten Studer und Stäuble das Pfarrheim. Auftraggeberin war die Römisch-katholische Kirchengemeinde Solothurn. Der Pfarrheim-Neubau umfasste einen grossen und kleinen Saal mit Bühne sowie Nebenräume. Er war in Eisenbetonskelettbauweise und Backstein erbaut und mit einem Kiesklebedach gedeckt.

Bis heute sind keine Veränderungen des Gebäudes dokumentiert.

Beschreibung

Solothurns Marienkirche steht am Westende der Stadt. Das Pfarrheim gehört mit dem Pfarrhaus zu den Nebenbauten, die sich unmittelbar an die Kirche anschliessen. Auf L-förmigem Grundriss erhebt sich sich der eingeschossige Pfarrheimbau, der mit einem Flachdach gedeckt und wie die Kirche in gerilltem Kalksandstein erstellt ist. Auf der Ostseite ist über dem Eingang ein filigranes, schlichtes Vordach angebracht.

Würdigung

Als Teil des Marienkirchen-Ensembles ist das Pfarrheim kirchenhistorisch bedeutsam. Als nördlicher Anschlussbau ist das Pfarrhaus zudem situativ wichtig. Im Gegensatz zur Kirche ist das Gebäude recht schlicht formuliert. Es ist daher ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es sollte als Teil des Gesamtensembles der Marienkirche mit seinen charakteristischen Merkmalen erhalten werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf

das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Nutzungstyp	Wohnhaus
Datierung	1937
Inventare	SoloBaInv 1994

Klassifizierung
- erhaltenswert
- geschützt
- schützenswert
- erhaltenswert

Adressen	Parzelle
Solothurn, Zurmattenstrasse 2a	2515
Solothurn, Zurmattenstrasse 2	6120

Adressen Parzelle

Situationsplan

Massstab 1:1500

Abbildungen

Zurmattenstrasse 2, 2a, 14.03.2017.

Erstellungsdatum

1937

Architekten/innen

Walter Adam

Bauherrschaft

Otto Henri-Wild

Bau- und Nutzungsgeschichte

1937 erbaute der Solothurner Architekt Walter Adam das Wohnhaus mit Atelieranbau; letzterer wurde 1997 in ein Wohnhaus umgenutzt.

Beschreibung

Auf längsrechteckigem, von Westen nach Osten gerichtetem Grundriss erhebt sich der Wohnhausbau von 1937. Er ist durch einen Zwischentrakt mit Garage und Aufgang mit der streng gegliederten Werkstatt von 1927 verbunden. Grossflächige Fenster, Balkone auf allen Etagen und funktionelle Grundrisse sind typische Merkmale dieses wenig veränderten Wohnhauses des Neuen Bauens.

Würdigung

Als gut erhaltenes Beispiel des Modernen Bauens gehört das Gebäude zu den wenigen Vertretern dieser Epoche in Solothurn. Es ist daher ein erhaltenswertes Inventarobjekt von kommunaler Bedeutung.

Empfehlung

Es sollte in seinen charakteristischen bauzeitlichen Merkmalen unter Berücksichtigung des Gartens erhalten werden.

Innen

Das Innere wurde für alle Objekte einheitlich nicht begangen. Beschreibungen und Würdigungen, die sich auf das Objektinnere beziehen, nehmen Bezug auf die konsultierten Quellen wie Inventare, Literatur und Archive.

Material

Bauarchiv Stadt Solothurn

Inventare

Bauinventar der Stadt Solothurn (1994). Objekt Nr. 173

Zurmattenstrasse 2, 2a, 14.03.2017.

Zurmattenstrasse 2, 2a, 14.03.2017.